This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

GENERAL LIBRARY
UNIVERSITY OF MICHIGAN.

THE

Hagerman Collection

OF BOOKS RELATING TO

HISTORY AND POLITICAL SCIENCE

BOUGHT WITH MONEY PLACED BY

JAMES J. HAGERMAN OF CLASS OF '61

IN THE HANDS OF

Professor Charles Kendall Adams

IN THE YEAR

1883.

Digitized by Google

HD
7339
A3
A73

Digitized by Google

Digitized by Google

22868

Die Großstädte

in ihrer Wohnungsnoth

und die Grundlagen einer durchgreifenden Abhilfe.

Von

Arminius. pseud.

Mit einem Vorworte

von

Dr. Th. Freiherrn von der Goltz,
Professor an der Universität Königsberg.

Leipzig,
Duncker & Humblot.
1874.

Digitized by Google

Das Recht der Ueberſetzung wie alle andern Rechte vorbehalten.

Die Verlagshandlung.

Digitized by Google

Vorwort.

Das vorliegende Buch behandelt ein Thema, dessen Wichtigkeit und weittragende Bedeutung wohl von Niemandem verkannt wird, welcher sich ernstlich mit den socialen Verhältnissen der Gegenwart beschäftigt hat. Die städtische Bevölkerung nimmt in ungleich stärkerem Grade zu, als die ländliche; besonders wachsen die Großstädte an Umfang und Einwohnerzahl in bedenklichem Maße. Während des Zeitraumes von 1867 bis 1871 hat im preußischen Staate die ländliche Bevölkerung um 167,951 Personen oder 1,02 Procent, dagegen die städtische Bevölkerung um 466,909 Personen oder 6,22 Procent sich vermehrt; Berlin allein hat in dem gleichen Zeitraum um 123,904 Einwohner oder 17,64 Procent zugenommen. Trotz der gestiegenen Löhne wird es den sogenannten arbeitenden Volksclassen in den großen Städten immer schwerer, mit den ihnen zu Gebote stehenden Mitteln eine Wohnung zu finden, welche selbst sehr bescheidenen Ansprüchen einigermaßen genügt. Unter den mangelhaften Wohnungen leidet das körperliche und geistige Wohlbefinden der Arbeiter; es leidet darunter vor Allem ihr Familienleben, von dessen normaler Beschaffenheit doch so viel nicht nur für die betreffenden einzelnen Persönlichkeiten, sondern auch für den ganzen Staat abhängt. Die wachsende räumliche Ausdehnung der Großstädte führt außerdem noch den bedenklichen Nachtheil herbei, daß der aus mannigfachen Gründen so nothwendige zeitweilige Aufenthalt in der freien Natur den Arbeitern ungemein erschwert wird.

Ein Buch, welches, wie das hier dargebotene, „die Großstädte in ihrer Wohnungsnoth und die Grundlagen einer durchgreifenden Abhülfe“ zum Gegenstande der Erörterung macht, bedarf nach den obigen Bemerkungen kaum noch eines empfehlenden Vorwortes, um die Aufmerksamkeit des bei dieser Frage theoretisch oder praktisch interessirten Publikums auf sich zu lenken. Wenn auf Wunsch des Verfassers, welcher mit seinem Namen nicht in die Oeffentlichkeit treten möchte, dennoch ein sol-

Digitized by Google

ches Vorwort meinerseits diesem Buche vorangeschickt wird, so geschieht es hauptsächlich aus dem Grunde, weil heutzutage so viele literarische Erscheinungen auf dem Gebiete der sogenannten socialen Frage auftauchen, welche nichts Neues oder doch nichts Beachtenswerthes enthalten und weil in Folge dessen auch wirklich werthvolle Erzeugnisse leicht ungelesen und unberücksichtigt bleiben.

Auf den Inhalt des vorliegenden Buches im Speziellen einzugehen, würde die Grenzen eines Vorwortes überschreiten; zur Charakterisirung desselben erlaube ich mir daher hier nur einige kurze Bemerkungen.

Zunächst und vor Allem ist es die tief innerliche Auffassung der Wohnungsfrage, welche Jeden sympathisch berühren muß, der mit dem Verfasser die Ueberzeugung theilt, daß keine wirkliche und nachhaltige Verbesserung der Lage der arbeitenden Classen ohne deren gleichzeitige sittliche Hebung erreicht werden kann, und daß ferner die Beschaffenheit der Wohnung sammt deren Umgebung den allergrößten Einfluß nicht blos auf die Gesundheit, sondern auch auf die Sittlichkeit ihrer Bewohner ausübt. Im Allgemeinen sind diese Wahrheiten zwar schon früher und von Anderen ausgesprochen worden; aber ich habe sie noch nirgend so eingehend und gleichzeitig mit so großer Kenntniß der Verhältnisse und Personen erörtert gefunden. Der Verfasser verräth eine große Einsicht nicht nur in die Vorbedingungen, welche zu einem gesunden Familienleben gehören, sowie speziell in die Lebensweise der arbeitenden Classen, sondern er kennt auch offenbar die Wohnungsverhältnisse in vielen deutschen und anderen Großstädten aus eigener genauer Anschauung. Für alle Diejenigen, welche ein offenes Auge und Verständniß für die behandelte Frage besitzen, weist er unwiderleglich nach, daß die weniger bemittelten Volksclassen äußerlich und innerlich verkommen müssen, wenn nicht für ein besseres Wohnen derselben Sorge getragen wird. Er spricht mit Recht wiederholt ernsten Tadel darüber aus, daß man bisher bei der Erweiterung und inneren Ausbauung der Großstädte ohne Rücksicht auf die Bedürfnisse der arbeitenden Bevölkerung verfahren sei, und stellt es als eine Pflicht der Stadtbehörden hin, das Versäumte, so weit als möglich, jetzt noch nachzuholen. Besonders lebhaft beklagt er den Umstand, daß durch die wachsende räumliche Ausdehnung der Großstädte, sowie durch das immer engere Zusammen-

Digitized by Google

drängen der einzelnen Häuser, die Bevölkerung der Möglichkeit des Genusses der freien Natur in steigendem Maße beraubt werde. Dem Nachweise, wie man verfahren müsse, um allen Stadtbewohnern die Gelegenheit zu verschaffen, sich während des Sommers täglich einige Zeit im Freien und im Grünen aufzuhalten, ist die ganze zweite Hälfte des Buches gewidmet. Mit feinem Verständniß für die Wirkungen des Naturgenusses auf das menschliche Gemüth, sowie für die nach Geschlecht, Alter, Familienstand und Beruf verschiedenen Bedürfnisse der einzelnen Menschen in Bezug auf körperliche und geistige Erfrischung wird ein ebenso umfassendes als anziehendes Bild von den mannigfachen, im Freien anzulegenden Erholungsstätten entworfen und zugleich die Anleitung gegeben, wie dieselben Seitens der betreffenden Personen zu benutzen sind. Das hierüber Gesagte bildet meines Erachtens einen besonders werthvollen und eingehende Berücksichtigung verdienenden Theil der vorliegenden Schrift.

Wer mit den Wohnungsverhältnissen in den Großstädten einigermaßen vertraut ist, wird dem Verfasser beistimmen müssen, daß hier ein Nothstand vorliegt, gegen welchen der Staat mit den ihm zur Disposition stehenden Mitteln einschreiten muß, falls die betheiligten Communen aus eigener Initiative oder Macht denselben nicht beseitigen wollen oder können. — Die vom Verfasser zur Abhülfe der Wohnungsnoth vorgeschlagenen Mittel verdienen meines Erachtens eingehende Berücksichtigung. Mag man auch gegen die Durchführung einzelner unter denselben Bedenken hegen, so beeinträchtigt dies, im Grunde genommen, den Werth der ganzen Arbeit nur in geringem Maße. Denn es kommt bei der behandelten Frage vor Allem darauf an, daß man das bestehende Uebel in seinem ganzen Umfang und seiner vollen Tragweite erkenne, sowie daß man die richtigen Gesichtspunkte erfasse, von welchen man bei seiner Beseitigung ausgehen muß. In beiden Beziehungen hat das vorliegende Buch seine Aufgabe glücklich gelöst; es deckt die Schäden in den Wohnungsverhältnissen der Großstädte schonungslos auf und spricht mit Bestimmtheit die Forderungen aus, welche erfüllt werden müssen, wenn die berechtigten Ansprüche befriedigt werden sollen. Das entgegengesetzte Verfahren, welches leider bei Vielen beliebt ist, nämlich die vorhandenen Uebelstände möglichst zu verschweigen oder zu verkleinern

Digitized by Google

und die von anderer Seite im Interesse der Menschlichkeit gestellten Forderungen ohne Weiteres für unrealisirbar zu erklären, scheint mir gerade auf dem socialen Gebiete und gerade in der gegenwärtigen Zeit als besonders bedenklich. Man befördert dadurch die Heranbildung von socialen Krankheiten, deren Heilung nur noch mit mehr oder minder gewaltsamen Mitteln möglich ist. Der Staat und die betreffenden Communalbehörden mögen sich noch so lange sträuben, in die Wohnungsverhältnisse der arbeitenden Classen in den Großstädten einzugreifen; schließlich wird doch die Noth sie hierzu zwingen.

Bezüglich der formellen Behandlung des Stoffes in dem vorliegenden Buche möchte vielleicht mancher Leser eine etwas strengere Ordnung und größere Concentration wünschen. Diesen Mängeln steht aber auf der anderen Seite ein sehr gewichtiger Vorzug ausgleichend gegenüber; ich meine die lebensfrische, gefühlswarme Darstellungsweise, welche ihren Ursprung hat in der Liebe für die vertheidigte Sache und in der inneren Ueberzeugung von der Wahrheit der vertretenen Ansichten. Dabei weht durch das ganze Buch ein Geist, welcher eine positiv christliche Lebensanschauung mit einer gerechten Werthschätzung aller derjenigen äußeren Güter, welche das menschliche Leben zu verschönern und zu veredeln bestimmt sind, in seltenem Maße verbindet; ein Geist echter Liberalität und Humanität, welche Tugenden keineswegs, wie Viele heuzutage leider annehmen, im Widerstreit mit dem Glauben an den göttlichen Ursprung des Christenthums sich befinden, sondern im Gegentheil eine naturgemäße Consequenz desselben darstellen.

Möge denn die vorliegende Schrift dazu beitragen, daß die Reform der Wohnungsverhältnisse in den Großstädten, namentlich zu Gunsten der arbeitenden Classen von den dazu Berufenen bald mit Einsicht und Energie in die Hand genommen werde; möge sie einen kräftigen Anstoß geben zur Realisirung der von dem Verfasser vertretenen, segensreichen Erfolg verheißenden Tendenzen!

Königsberg i. Pr., den 17. März 1874.

Th. Frhr. von der Goltz.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniß.

Seite

Vorwort III

Einleitung IX

Erster Theil.

Erstes Capitel. Vom Standpunkte und Maßstabe bei Beurtheilung der Wohnungsinteressen 3

Zweites Capitel. Die Babelsucht. Ausdehnung und Beschränkung der Hauptstädte. Abzüge gegen Uebervölkerung . . . 11

Die Babelsucht. S. 11. — Ausdehnung und Beschränkung der Hauptstädte. Abzüge gegen Uebervölkerung. S. 17.

Drittes Capitel. Vom Charakter einer Hauptstadt und vom belebenden Prinzipe bei Wohnungsreformen 33

Viertes Capitel. Von den Wohnungen für die arbeitenden Classen 44

I. Allgemeines. S. 44. — II. Richtige Proportionen in der Anzahl der kleinen Wohnungen zu den übrigen und Beschaffenheit derselben. S. 46. — III. Lage und Gruppirung der Arbeiterwohnungen. S. 50.

A. Wohnungsgruppen für Fabrikarbeiter im Schutze ihrer Arbeitgeber. S. 57. — B. Arbeitercolonien. S. 60. — C. Wohnungsetablissements für Arbeiterfamilien aus der Categorie der materiell und sittlich Bedürftigsten und Herbergsasyle für alleinstehende ledige Arbeiterinnen. S. 65.

Fünftes Capitel. Ueber Mittel und Wege im praktischen Felde zur Ausführung der baulichen Reformen in Großstädten im Interesse der handarbeitenden Classen 85

Antheil der Fabrikherren. S. 86. — Antheil der Großcommunen. S. 89. — Antheil des Staates. S. 106. — Antheil der gemeinnützigen Vereine an Abhülfe der Wohnungsnoth. S. 120.

Zweiter Theil.

Erstes Capitel. Vom grünen Ringe der Großstädte oder von den Stätten der Erholung im Freien und Grünen für alle Schichten der Bevölkerung im Allgemeinen 135

Digitized by Google

Seite

Zweites Capitel. Erholungsstätten in freier Natur am Feierabende und Sonntage, insbesondere für die handarbeitenden Classen 151

I. Gärten im Interesse des Familienlebens. S. 151.

II. Kindergärten und Kinderwartplätze. S. 161.

A. Warte- und Spielplätze für die kleinen Kinder. S. 164. — B. Kindergärten für Knaben und Mädchen im Schulalter. S. 167.

III. Feierabendstätten für die Jugend der handarbeitenden Classen. S. 179.

A. Für die männliche Jugend. S. 183. — 1. Für Gesellen und Lehrlinge. S. 183. — 2. Für die in Fabriken arbeitende männliche Jugend. S. 185. — B. Für die weibliche Jugend der Arbeiterclassen. S. 191. — 1. Für Nadelarbeiterinnen. S. 193. — 2. Für die in Fabriken arbeitende weibliche Jugend. S. 197. — 3. Für Dienstmädchen. S. 202.

Drittes Capitel. Die Erholungsstätten in freier Natur für die intelligenten, die höheren Stände 207

I. Gärten im Interesse des Familienlebens. S. 210.

1. Villen mit Gärten und städtische Hausgärten. S. 211. — 2. Privatgärten für Familien in Gruppen angelegt. S. 214. — 3. Lauben in Nutzgärtnereien. S. 221.

II. Gärten für besondere Genossenschaften und Institute. S. 225.

1. Gärten für Genossenschaften, welche sich wohlthätigen Werken widmen. S. 225. — 2. Universitätsgärten. S. 232. — 3. Gärten an Gymnasien und an weiblichen Erziehungspensionaten. S. 234.

III. Oeffentliche Restaurationsgärten. S. 235.

IV. Oeffentliche Promenaden und Parkanlagen. S. 236.

1. Zwischen der innern Stadt und den Vorstädten. S. 237. — 2. Jenseit der Vorstädte. S. 239.

Schlußwort. 244

Anhang. Rückblick auf den Schutzgarten der Kinder in der St. Elisabeth-Parochie in Berlin im Jahre 1856 249

Digitized by Google

Einleitung.

Wenn neben dem reichen Material, welches in unsern Tagen bereits zur Erledigung der brennenden Wohnungsfrage vorliegt, ein neuer Beitrag erscheint, so wird zuvörderst angegeben werden müssen, von welchem Standpunkte der Verfasser bei Behandlung des Gegenstandes ausgegangen ist, und welche Lücke er zu füllen beabsichtigt. Davon handelt das erste Capitel, während hier nur vorangeschickt werden darf, daß in diesen Blättern die Ueberzeugung vorherrscht:

„eine durchgreifende, umfassende Abhülfe der Wohnungsnoth „sei nicht durch vereinzelte Bestrebungen (wie bis „zur Stunde stattfindet), sondern nur dadurch zu erreichen, „daß alle Factoren, die in hervorragender Weise hier mit„zuwirken berufen sind, vereint an ihre Aufgabe gehen, „und daß ihre Leistungen, wenn auch unvollkommen, wie „alles Menschliche, doch aber harmonisch ineinander „greifen. Das aber ist nur dann möglich, wenn ein „gemeinsames Prinzip, und zwar das dazu allein „berechtigte sie leitet".

Von dieser Ueberzeugung durchdrungen, sind in der vorliegenden Schrift die Grundzüge angegeben, in welchen diese Idee sich ausgeprägt findet.

Die Arbeitgeber, die Großcommunen, der Staat und die gemeinnützigen Vereine dieser Richtung, sie müssen des Umfanges ihrer Verpflichtung dem Werke zu dienen, sie müssen des speziellen Beitrages, den Jeder dieser Factoren zu geben hat, sich klar bewußt werden, und die bürgerliche Gesellschaft muß von der Möglichkeit einer durchgreifenden Abhülfe sich überzeugen. — Nur das wird die Gemüther zu beruhigen und gegen die Ausbrüche der Unzufriedenheit roher und zügelloser,

Digitized by Google

aber in ihrem menschlichen Pflichttheile wahrlich schwer beeinträchtigter Massen zu schützen vermögen.

Hier drängt sich die Frage auf: Wie aber werden die Factoren zu einer zureichend gründlichen Auffassung ihrer hier bezüglichen Obliegenheiten gelangen? Etwa durch gesteigerte Fachkenntnisse oder durch immer geschicktere Combinationen über einschlagende empirische Verhältnisse? Allerdings kann man dieser wesentlichen Stücke nicht entbehren. Aber wird der Verstand mit seinen Errungenschaften im Gebiete des Realistischen im Stande sein, über die brennende Frage, wie die Wohnungsnoth zu bewältigen sei, als ein competenter Richter zu entscheiden?

Wohin, an welche Abgründe man durch dominirend realistische Auffassung der Dinge in der sittlichen Welt gerathen ist, das bezeugt laut, namentlich in unsern Großstädten, der Jammer unserer socialen Nothstände! — Wollen wir den Zielen der Humanität uns nähern, wozu ja doch das lebhafte Verlangen erwacht ist und sich bethätigt, wollen wir nicht im Gegentheile bei unsern Fortschrittsbestrebungen für Wohlfahrt und Veredlung der Massen rückwärts gehen, so müssen wir inne werden, daß beim Ordnen unserer socialen Angelegenheiten man allzuselten einen höheren Maßstab anlegte, einen solchen, der das Ideale der Dinge, d. i. das Wahre, Gute, Rechte und „Gebotene" an denselben zu erfassen hat.

Ueberall da, wo wichtige sociale Fragen zu entscheiden sind, wird man zuerst die reinmenschlichen Bedürfnisse, Rechte und Pflichten in's Auge fassen müssen. Handelt es sich darum, allgemein gewordene Schäden zu heilen, die aus der Verletzung göttlicher Gebote hervorgegangen sind, so wird es wenig zureichen, mit weltlicher Klugheit an der Beseitigung solcher Schäden zu experimentiren, ehe man zuvor sich klar darüber wurde, was in den verschiedenen Schichten der bürgerlichen Gesellschaft menschliches Pflichttheil sei, durch welche Vergehungen und Sünden die Verletzung dieses Pflichttheiles stattfand und zur Quelle jener Nothstände wurde, deren Abhülfe man eben anstreben will.

Eine Auffassung der Wohnungsfrage, wie sie in dieser Schrift, vorliegt, wird bei Denen, die überhaupt nur den realistischen Standpunkt — im gewöhnlichen Sinne des Wortes — kennen, und sie bilden weitaus die Mehrheit, dem Vorwurfe, überschwängliche Forderungen

Digitized by Google

zu enthalten, nicht entgehen können. Aber der Vorwurf ist ungerecht! Was dem Menschen als göttliches Gebot obliegt, was er anstreben soll, kann nicht überschwänglich genannt werden, schwebt nicht in der Luft, es ist eben das sittliche Ideal, „das Gebotene", das im Fortschritte der staatlichen Gesellschaft ausgeführt, oder doch unausgesetzt angestrebt werden soll und deshalb auch in allen Beziehungen vorgehalten werden muß!

Was würde es, beispielsweise, bei einem Baue helfen, wenn noch so viel vortreffliches Material zusammengetragen wird, aber der einheitliche Plan des ganzen Gebäudes fehlt, und wenn der innige Zusammenhang, in welchen die verschiedenen Theile zu einander treten müssen, außer Acht bleibt? — Will man erfahren, wie im Großen und Ganzen es angestrebt werden muß, daß das Volk menschlich wohne, so muß man den Maßstab im lebendigen Worte Gottes suchen, und dort im einfachen Gesetze der Liebe finden. — So handelt es sich auch in diesen Blättern um Vorschläge, bei denen dieser Maßstab angelegt wurde, und deren Ausführung in Pflicht und Bedürfniß begründet ist. Man wird von diesen Vorschlägen sagen können, daß, gelänge ihre Durchführung, der Wohnungsnothstand in der That durchgreifend gemildert und in seiner Wurzel angegriffen sein würde. Allerdings sind die Contraste zwischen dem, was Denen pflichtmäßig obliegt, welche an den Wohnungsreformen sich zu betheiligen haben, und dem, was sie den verschobenen Verhältnissen nach — wie diese nun einmal stehen und liegen — leisten können, vielleicht in unsern Tagen noch ziemlich erheblich; „das aber ist kein Grund, der die „Nothwendigkeit aufhöbe, daß beiderlei Anschauungsweisen, „sowohl die vom idealen, als vom realistischen Standpunkte, deren „jede ihr besonderes Gewicht hat, zur Geltung kommen müssen. „Erst dann wird das Resultat eine praktische Handhabung des „Werkes sein können!" — Wenn in der vorliegenden Schrift auf einige derjenigen Wahrheiten, die dringend eine volle Beherzigung erheischen, wiederholt hingewiesen wird, so möge man die Veranlassung und die Rechtfertigung dieser Wiederholungen darin finden, daß Wahrheiten, die sich erst durch mancherlei Vorurtheile den Weg bahnen müssen, und die zur Zeit noch lebhaften Widerspruch erfahren, weil sie Vielen unbequem sind, — daß solche

Digitized by Google

Wahrheiten nicht so leicht Eingang finden. Man übersieht sie gern bei der ersten Mahnung, weil in der Consequenz ihrer Anerkennung Maßnahmen auf praktischem Felde unerläßlich gefordert werden, die hier und da den persönlichen Interessen im Wege stehen. Darum müssen diese Hinweisungen für Diejenigen wiederholt werden, die an dem Werke gründlicher Abhülfe der Wohnungsnoth hervorragend mitzuwirken haben, und unter denen Manche nicht so leicht aufzuwecken sind. — Um ihrerwillen wollen diejenigen der gütigen Leser, welche die wiederholten Anregungen nicht nöthig haben, solche entschuldigen. — Kommt es doch in diesen Blättern vornehmlich darauf an, einen Beitrag zu geben, um Geister und Herzen zu wecken, einem der bittersten Nothstände in harmonisch ineinander greifenden Leistungen entgegenzutreten. Wer mit Unbefangenheit den Inhalt der folgenden Capitel liest, der wird inne werden, daß man nicht — wie zuweilen geschieht — sagen kann: „es seien Mittel und Wege zur Abhülfe der Wohnungsnoth nicht vorhanden", er wird zugeben müssen:

„daß Mittel und Wege vorhanden sind, und daß, wenn „nicht geholfen wird, es eben nur — was auch wiederholt „werden darf — am zureichenden Maße der Einsicht oder „der Energie, Pflichttreue und Opferwilligkeit Derer fehle, „die zur Abhülfe berufen sind".

Es haben aber die Berufenen nur die Wahl, entweder ihrer Aufgabe gerecht zu werden, oder der Nemesis die Regulirung der heutigen anormalen Zustände zu überlassen!

Im März 1874.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Erſter Theil.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erstes Capitel.

Vom Standpunkte und Maßstabe bei Beurtheilung der Wohnungsinteressen.

Im Zeitraume der jüngst vergangenen Jahre ist die Wohnungsnoth in Großstädten immer greller hervorgetreten. Was Berlin betrifft, so hat die Statistik in schlagender Weise sie ins Licht gestellt; daß diese Noth aber in allen europäischen Haupt- und Großstädten so ziemlich auf gleicher Höhe stehe, ist ebenfalls nicht mehr verborgen für den, der sehen will! Nach und nach ist die lange Apathie gewichen, in welcher größere Kreise um diese Noth sich nicht kümmerten, man fängt an ihre Verheerungen zu erkennen und die theoretischen und praktischen Leistungen zu würdigen, welche ihr bisher entgegen getreten sind, Fragt man aber, ob die Rüstungen gegen den gewaltigen Feind seiner Größe und Bedeutung entsprechen, so muß man beklagen „daß sie noch in keinem Verhältnisse zu denselben stehen", und daß die Arbeit auf diesem Felde noch immer eine sehr sporadische ist. „Es kann von keiner Besiegung des Uebels „die Rede sein, wenn nicht alle diejenigen Factoren „harmonisch zusammenwirken, denen die gründliche Erneue„rung der Wohnungsverhältnisse obliegt; und wenn diese Fac„toren in ihren „leitenden Persönlichkeiten" nicht sämmtlich „von dem Einen und einigenden Prinzipe beseelt sind, dem „die Berechtigung zusteht, alle unsere Bestrebungen zu durchdringen „und zu leiten." — Seit der Conferenz zu Bonn im Juni 1870, namentlich seit dem jüngsten Friedensschlusse ist die Verbesserung der Wohnungsverhältnisse zwar mit regerem Eifer in der Presse besprochen worden, aber es geht eben aus den Berichten der

Digitized by Google

öffentlichen Blätter hervor, daß ungeachtet der verschiedenen hervorragenden Leistungen von Einzelnen auf diesem Gebiete „wir doch „eben nur erst im Anfange der großen Arbeit stehen, und „daß auch für die theoretische Würdigung des Gegenstandes „im Großen und Ganzen noch viel zu geschehen hat, ehe man „dem Uebel an die Wurzel zu kommen vermag!"

Um zu einer richtigen Würdigung des großen Ganzen der Wohnungsangelegenheit zu gelangen, wird man von dem Grundgedanken ausgehen müssen: „daß allen Vorwürfen „menschlicher Thätigkeit, im öffentlichen wie im Privatleben, von „Gott gegebene, unveränderliche Gesetze der Weltordnung zum „Grunde liegen, denen kein Volk und kein einzelnes Individuum „ungestraft sich entziehen kann, und daß das Gelingen unserer „Werke davon abhängt, daß wir in diese höheren Ordnungen eingehen, uns ihnen fügen." So wird denn ein solches Eingehen und Vorgehen auch nöthig sein, um zur Bewältigung der Wohnungsnoth den Schlüssel zu finden. Vielleicht wurde die Aufgabe in diesem Sinne noch nicht aufgefaßt, und das eben dürfte großentheils die Schuld tragen, daß ungeachtet des in jüngster Zeit erwachten Eifers für die gute Sache dieser Eifer, wenn auch einzelne köstliche, doch noch nicht reichlichere Früchte getragen hat!

Noch vor einem Jahrzehnt wäre es verfrüht gewesen, mit Ansichten und Ansprüchen hervorzutreten, welche auf einen allgemeinen Angriff gegen den Nothstand und auf durchgreifende Abhülfe zielen. Solche ausgesendete Tauben würden noch mit keinem Oelzweige zurückgekehrt, sie würden ungünstigen Strömungen erlegen sein. Heut ist es anders geworden; die gesteigerte Noth und die drohende Haltung der Arbeitermassen, die in wesentlichen Stücken ihres menschlichen Pflichttheils schwer vernachlässigt wurden, drängen die Säumigen, ein willigeres Ohr den Stimmen zu leihen, welche zu einem wohlgeordneten Angriffe gegen den Nothstand auffordern. So darf denn auch die vorliegende Schrift sich nunmehr an die Oeffentlichkeit wagen, nachdem sie, ohne von ihren Grundgedanken abzuweichen, die Modifikationen annahm, welche die vorgerückte Zeit gestattet und erheischt.

Es muß hier erwähnt werden, daß die nächste Veranlassung zu Abfassung dieser Schrift in den Zeitpunkt fällt, wo die Stadterweiterung

Digitized by Google

von Wien in Angriff genommen wurde. Eine bunte Reihe von Concurrenzplänen war damals nach Aufforderung der Regierung öffentlich in Wien ausgestellt worden, zu deren Signatur die kaiserlichen Worte: „Ich will eine elegante Hauptstadt haben!" gewiß nicht ohne wesentliche Einwirkung geblieben waren. Außerdem aber hatten einzelne Concurrenten auch ihre Lieblingslaunen und Interessen in den Vordergrund gestellt; in einigen Plänen waren die Handelsinteressen dominirend, Andere hatten auf die Befestigung vorwiegend Rücksicht genommen, wieder Andere brachten in Vorschlag, das alte Wien halb niederzureißen, um geradlinige Straßen und Plätze, mit monumentalen Prachtbauten geschmückt, an die Stelle zu setzen. Der größere Theil dieser Pläne gab ein trauriges und recht schlagendes Zeugniß von der Krankheit unserer Tage, der Willkür, der Abgerissenheit von den höchsten sittlichen Gesetzen. Beim Hinblicke auf die Galerie dieser Pläne mußte es wohl Jedem, der für das Wohl und Wehe seiner Nächsten nicht gleichgültig ist, durch das Herz gehen, daß fast alle Concurrenten in ihren nahezu einhundert Plänen eines der wesentlichsten Stücke, die bei jeder Stadterweiterung in Betracht zu ziehen sind, „die Arbeiterwohnungen", übersehen und sich gar nicht darum bekümmert hatten[1])!

---

1) Bei dieser Rüge, die hier hervorgehoben werden muß, weil sie mehr oder weniger ihre Anwendung auch auf das gleichzeitige und spätere bauliche Vorgehen in andern Großstädten findet, ist zu bemerken, daß der Vorwurf, die Arbeiterwohnungen zu übersehen, den in jener Reihe auch aufgestellten und nachmals preisgekrönten Concurrenzplan von Ludwig Förster (Professor der Baukunst) nicht trifft, da dieser in seinem Plane sich von vornherein nur auf die Verschönerung des innern Wien beschränkt hatte, und in dem „Commentare", welcher diesem Plane beigefügt ist, erklärte, „daß der von ihm vorgelegte und beantragte Neubau nur ein kleiner Theil der nach allen Seiten hin vorzunehmenden Bauten sei, nur der Kern, um den das neu zu organisirende Wien sich erheben sollte." An einer andern Stelle in diesem Commentare ist gesagt: „daß durch das Fallen der Linienwälle eine Herstellung von Straßen nach allen Richtungen ermöglicht würde, an denen Raum genug zu Gartenanlagen, Landhäusern und Arbeiterquartieren zu erlangen sei. Es wäre eine eigene und höchst interessante Aufgabe, für diese Zukunftslinien einen besondern und ausführlichen Plan zu entwerfen." — An die Lösung dieser Aufgabe hat aber bis zur Stunde noch Niemand sich gemacht, und eine richtige Lösung wird auch dann nur

Digitized by Google

Dieselben schmerzlichen Empfindungen, welche die Vernachlässigung der wohnlichen Interessen der untern Schichten in Wien bei Gelegenheit der Stadterweiterung hervorzurufen geeignet war, mußten auch erweckt werden beim Hinblicke auf die fast gleichzeitig leidenschaftlich erregte Bauluft in Berlin und auf das colossale Anwachsen der Hauptstadt nach mehreren Richtungen hin: Die weiten Flächen des Köpeniker Feldes bedeckten sich damals mit einem neuen ansehnlichen Stadttheile, und ein anderer wurde vor dem Hamburger und Rosenthaler Thore projectirt. Zugleich ging in gut unterrichteten Kreisen die Rede, daß in nächster Nähe dieser projectirten Bauten, auf einem Plateau, das die Gegend beherrscht, die Erbauung einer Citadelle in Aussicht genommen sei, um ein Proletariat im Zügel zu halten, dessen reichliches Zusammenströmen in dem zu errichtenden Stadttheile wegen der Nähe vieler Fabriken damals vorausgesetzt wurde. Dahingestellt nun, aus welchen Ursachen dieser Gedanke nicht zur Ausführung kam, so war es doch überaus niederschlagend, daran erinnert zu werden, daß man früher auf das Niederschießen von Strafbaren, als auf das Versorgen und Bessern von Verwahrlosten sich vorbereiten wollte. Die Citadelle ist zwar nicht errichtet worden, aber auch die Verbesserung der Verhältnisse der Arbeiter wurde nach keinem durchgreifenden Maßstabe in Angriff genommen. Das Dankenswerthe, was geschehen ist, entsprach bis zur Stunde nur entfernt dem brennenden Bedürfnisse! —

Die nämlichen Versäumnisse, welche in dem verwichenen Jahrzehnt bezüglich einer Abhülfe der immer steigenden Wohnungsnoth in den beiden genannten Hauptstädten stattgefunden haben, sind wohl auch mehr oder weniger in allen Haupt- und Großstädten verschuldet worden, und der Einfluß dieser schweren Versäumnisse auf die Entsittlichung und auf die Unzufriedenheit der Massen ist unberechenbar!! Darum ist es wahrlich Zeit, nach den unveränderlichen höheren Regulativen sich umzuschauen! In die Bahnen einlenkend, die sie vorzeichnen, wird der Kampf

möglich sein, wenn sie von Solchen in die Hand genommen wird, welche, mit den lokalen Eigenthümlichkeiten dieser Hauptstadt vollständig bekannt, die Wohnungsbedürfnisse aller Categorien der Bevölkerung in rein menschlichem Sinne zu beurtheilen verstehen.

Digitized by Google

mit dem Nothstande aufgenommen werden können und zum Siege führen. So unentbehrlich und zur Mithülfe wichtig die weltliche Klugheit mit ihren Berechnungen auch ist, so kommt man doch mit ihr allein nicht zum Ziele, und es bleibt unabänderlich, mag immerhin die Behauptung Manchen befremden, daß auch die Lösung der Wohnungsfrage, die heut in allen civilisirten Staaten in die Reihe der brennendsten getreten ist, auf den höheren sittlichen Prinzipien beruhe. Der Erfolg ist eben daran gebunden, daß man sie anerkenne, und walten lasse! Es reicht nicht zu, gelegentlich und in einzelnen Beziehungen nach denselben sich zu richten, sondern ihr Odem muß Leben und Gestaltung in das Ganze auch dieses Werkes bringen. Man muß, soll es gelingen, ihren Regulativen unterthan werden!

Das Charakteristische in der Lichtseite der anbrechenden Epoche besteht — obgleich noch wenig ausgeprägt — aber seiner innersten Bedeutung nach in einem stärker als jemals erwachten Ringen, das Reich Gottes auf Erden, sowohl in der sittlichen Erneuerung der Geister, als auch in dem daraus hervorgehenden harmonischen Ausdrucke der äußern Lebensverhältnisse, je mehr und mehr zur Gestaltung zu bringen. Die heiligen Wahrheiten von der Gleichberechtigung aller Menschen in ihrer humanen Würde, von der Solidarität ihrer Interessen und von dem Bande der Vollkommenheit, der Liebe, sind immer mehr im Durchringen begriffen, und wollen sich geltend machen. Das ist der Geist, der die neue Aera durchdringen und sie beherrschen soll. — Es ist gleichsam ein Ringen zum sittlichen Blüthenthume der Menschheit sowohl auf socialem als auch auf politischem Gebiete, in welchem diejenigen Geister, welche das richtige Verständniß ihrer Zeit und moralisches Gewicht haben, sich begegnen und vereinen. Es ist das Streben, dahin zu wirken — jeder an seiner Stelle — „daß Nothdurft und bescheidene Genüge „an den Gütern des Lebens, in dem Maße, wie der Vater im Him„mel solche den Menschen in jeglichem Stande, seinem Bedürfnisse „entsprechend bestimmt, allen Categorien der menschlichen „Gesellschaft mehr und mehr zu Theil werde. Man erinnert sich der „theils sittlich, theils materiell Darbenden, derer die, in welcher „Beziehung es auch sei, unter dem Bedürfnisse haben, und man

Digitized by Google

„will in barmherziger Liebe ihnen aufhelfen, damit diesen Darben-
„den, bei deren eigner Anstrengung, das Pflichttheil zu-
„komme, welches die im Staate verbundene Gesellschaft ihnen
„vorzubereiten und darzubieten schuldet."

Dieser Geist der fürsorgenden Nächstenliebe hat sich nun auch in den Wohnungsverhältnissen der Menschen auszuprägen, und da diese in Hauptstädten am meisten verkümmert und zerrüttet sind, so ist es eben an solchen Punkten am dringendsten, sie zu erneuern; zuvor aber sind die bezüglichen Aufgaben in ihrem Ganzen aufzufassen und zu würdigen.

Die Architectur eines einzelnen Bauwerkes wird befriedigend sein, wenn sie nach allen Theilen dem Zwecke desselben harmonisch entspricht — aber auch an die Architectur einer Stadt, als eines großen Complexes von Bauwerken, welche den Wohnplatz einer zahlreichen Bevölkerung ausmacht, auch an diese ist ebenfalls das Verlangen zu stellen, daß sie in allen Theilen ihrem Zwecke harmonisch entspreche. „Die Stadtgemeinde in ihren verschiedenen Schichten soll menschlich wohnen" — das ist das erste und vornehmlichste Bedürfniß, das beim Aufbauen, sowie bei Erweiterung der Städte versorgt werden muß! — Das Bedürfniß des „menschlichen Wohnens" erstreckt sich im weiteren Sinne nicht nur auf die Behausung, sondern auch auf die Erholungsstätten im Freien und Grünen im Weichbilde der Stadt. Neben diesem Wohnungsbedürfnisse machen sich bezüglich der Bauten in Großstädten noch andere Bedürfnisse geltend, zu deren Befriedigung die Kirchen, die öffentlichen Gebäude für Administration, Unterricht, Künste und Wissenschaft, Handel und Gewerbe, die Unterhaltungslokale, die Institute der Barmherzigkeit und andere gemeinnützige bestimmt sind. In Residenzstädten treten noch die bezüglichen Gebäude hinzu. — Unter allen diesen Bedürfnissen wurden die des Wohnens am unzureichendsten bedacht, und wiederum vorherrschend kümmerlich in Beziehung auf den zahlreichsten, den handarbeitenden Theil der Bevölkerung.

Unter den folgenden Capiteln sind nur zwei ausführlich, von denen das eine die Wohnungen für die arbeitenden Classen bespricht, und das andere die Mittel und Wege zu Ausführung der nöthigen baulichen Reformen darlegt, um

Digitized by Google

den Beweis zu führen, „daß es zur Bewältigung des Nothstandes „nur eines zureichenden Maßes der moralischen Kraft bedürfe, „welche die vorhandenen Mittel zu ergreifen und zu benutzen „versteht!"

Der zweite Theil der vorliegenden Schrift handelt: „Vom „grünen Ringe der Großstädte, d. i. von den Erholungs- „stätten in der Natur für alle Schichten einer großstädtischen „Bevölkerung." Auch dieser wichtige Gegenstand wurde bisher beim Ausbaue der Großstädte in hohem Grade vernachlässigt! Die Folgen aber der schweren Vernachlässigung, sowohl in der Fürsorge für die Wohnungen des Volkes, als für dessen Erholungsstätten in freier Natur sind in dem Maße erheblich, „daß wenn man sich nicht bald dazu macht, ihnen vollere „Rechnung zu tragen als bisher — und das gilt von allen „umfangreicheren Städten — die Abgründe, an denen unsere „Babel stehen, um so drohender sich öffnen werden, und eine friedliche Besiegung der Nothstände nicht mehr zu erwarten ist!" — In elenden Wohnungen verkommt das Familienleben, und in dem zügellosen Treiben, welches die Erholungsstätten des Volkes noch immer kennzeichnet — wuchert die Saat des Lasters und des Verbrechens! —

Darum ist es hohe Zeit, die Hauptstücke, um welche es sich hierbei handelt, erst in der Theorie hervorzuheben und festzustellen — dann erst wird man das Werk einer Erneuerung großstädtischer Wohnungsverhältnisse im weiteren Sinne als ein Ganzes ordnen können, und nachdem dieses Ordnen vorangegangen ist, wird man im Stande sein, es auch im Praktischen erfolgreich zu ergreifen!

Mögen als Beitrag zu dieser Theorie die folgenden Capitel einer sorgfältigen Prüfung unterzogen werden. In wie weit nun diese Grundsätze und Ansichten nicht willkürlich sind, sondern

> „auf der gegebenen Basis ruhen, an welcher Niemand rütteln kann",

insoweit sie auf diesem Grunde ruhen, mögen sie beherzigt werden, und bei dem Vorgehen in den bezüglichen Werken, die von so großer Wichtigkeit sind, zur Anwendung kommen.

Digitized by Google

Wenn auch der Inhalt dieser Schrift nur einzelne Anhaltepunkte bietet, und eben nur als ein „Beitrag" gegeben ist, so wird er doch zur Aneiferung dienen, das richtige Maß auch in den Unternehmungen zu Regulirung der baulichen Verhältnisse der Großstädte und zu einer harmonisch in dieselben eingreifenden Gestaltung ihrer Umgebungen zu suchen und zu finden. Es darf wiederholt werden: an dieses Maßhalten ist auch hier, wie bei allen Bestrebungen, das Gedeihen geknüpft!

Wer aber möchte, wenn er ein Werk in Angriff nimmt, nicht gern auf das Gelingen rechnen dürfen?!

Der Umstand, daß im nächsten Jahrhunderte das fortschreitende Kolonisationswerk vielfältig und nach großartigem Maßstabe Veranlassung bieten wird, in andern Welttheilen neue Städte zu gründen und vorhandene zu restauriren oder zu erweitern, erhöht die Nothwendigkeit und die Bedeutung einer gesunden Theorie über die Architectur der Großstädte, sowie der Städte überhaupt, und läßt die Verbreitung einer solchen Theorie um so dringlicher erscheinen. Diese neu zu erbauenden oder zu restaurirenden Städte, namentlich in den künftigen Kolonien Deutschlands in andern Welttheilen, werden die Wohnplätze ausmachen für eine zahlreiche europäische und insbesondere deutsche Emigration, unter welcher einstens sowohl Diejenigen, welche der Intelligenz und den höheren Kreisen überhaupt, als Diejenigen, welche dem Arbeiterstande angehören, auf die vorbereitende Fürsorge betreffender Gesellschaften Anspruch zu machen haben, so daß jede Categorie unter ihnen nachmals ihre Wohnungsinteressen durch die Voraussicht und Fürsorge der ihr vorangegangenen Generation gewahrt und berücksichtigt findet. — Nicht minder wird man bei Anlage dieser neuen Wohnplätze in fernen Zonen im Voraus die einstigen Wohnungsbedürfnisse Derer unter der eingeborenen Bevölkerung bedenken müssen, auf deren Zuzug man später zu rechnen hat.

Solche Werke aber gelingen im Beistande der göttlichen Gnade nur der moralischen Kraft auf ein gerechtes System gestützt, im einhelligen und opferwilligen Zusammenwirken.

Digitized by Google

Zweites Capitel.

Die Babelsucht. Ausdehnung und Beschränkung der Hauptstädte. Abzüge gegen Uebervölkerung.

Die Babelsucht.

Das krankhaft übergreifende Verlangen, eine stolze, hochragende Hauptstadt zu besitzen, hat sich zu allen Zeiten geregt. Es wucherte nicht nur damals, als der babylonische Thurmbau in Angriff genommen wurde, und machte sich nicht nur zu verschiedenen Malen auf dem Schauplatze der vorchristlichen Welt geltend, wie die weithin gestreckten Ruinen vergangener Herrlichkeit bezeugen — sondern auch in neuer Zeit trat es, weit um sich greifend, in den Hauptstädten christlichen Bekenntnisses hervor. Es schmeichelt der Eitelkeit und dem Ehrgeize, die sowohl in Palästen als in Bürgerwohnungen ihre Verführungen üben, eine in Größe und Pracht schimmernde Hauptstadt zu haben, und sieht man das glänzende Kleid und die gewaltige Schleppe der Residenz eines auswärtigen Staates in zunehmender äußerer Herrlichkeit, so wird der Wunsch angespornt, daß wir eben so prunken könnten, und dem Wunsche werden allerhand beschönigende Schilder umgehangen. Es werden Vergrößerungspläne angelegt, und diese oft ohne andern Zweck als den, daß die Stadt zu noch imposanterer Größe herauswachse, ins Werk gerichtet, wobei man das Bauen erleichtert und unterstützt. Eine Menge von Leuten, die Capitalien besitzen, werden alsdann vom Bauschwindel ergriffen und in die Unternehmungen hineingezogen, während diese Capitalien leider viel nöthigeren Dingen entzogen werden!

Man sagt: eine Stadt erweitere sich von selbst nach ihrem Bedürfnisse. Das ist unwahr! Und doch ist das Unkraut dieses Vorurtheils sehr fest gewurzelt, weit wuchernd hat es sich ausgebreitet und großen Schaden angerichtet. Es ist hohe Zeit, daß man an den bösen Früchten es erkenne, und Bedacht nehme, es zu überwältigen. Das wahre Bedürfniß wird weder durch die Interessen des Augenblickes, noch durch die Interessen einzelner Classen der Bevölkerung vollständig und aus-

Digitized by Google

reichend bedingt. Man kann allerdings keineswegs im Voraus die Linien feststellen, in denen die Erweiterung einer Stadt zulässig, d. h. für ihr wahres Gedeihen ersprießlich sei, denn der Gang ihrer Entwickelung wird durch oft unerwartete zahlreiche äußere Umstände, durch politische Ereignisse, wie durch geistige Einflüsse mitbedingt und modifizirt. Aber wohl vermögen die Autoritäten der Stadt und die Landesregierung zu überwachen, daß die Wohnplätze großer Gemeinden in richtigen Proportionen sich ausdehnen, daß einem gesunden Organismus im Leben und Treiben der Bevölkerung Vorschub gethan, und daß alles Dasjenige, was diesen Interessen widerspricht, möglichst abgewehrt werde. — Die Autoritäten haben es in ihrer Macht; es ist wenigstens in dem Prinzipe ihres Berufes gelegen, das für das Gemeinwohl der Stadt Vortheilhafte zu erleichtern, das Schädliche da, wo sie es direct zu verhindern nicht befugt sind, zu erschweren. Das ist in Beziehung auf die Ueberwachung der baulichen Ausdehnung der Städte, in erschreckendem Grade versäumt worden!! Man hat namentlich in vielen Großstädten es zugelassen, daß in ihnen „die industriellen Unternehmungen in einer Massen„haftigkeit sich ansammelten, die von außerordentlichen Nachtheilen „für das Gemeinwesen war", und zu spät ist man darauf gekommen, geeignete Schritte zu thun, welche wenigstens eine neue Steigerung solchen Uebermaßes hemmen sollen. So wurde in Paris unmittelbar vor dem Kriege ein Gesetz in Vorschlag gebracht — vielleicht war es bereits sanctionirt — welches feststellte, daß neue Fabriken nur in der Entfernung einiger Meilen von der Stadt angelegt werden dürfen, und wiederum in Wien ist neuerdings das Project aufgetaucht, daß das dem Armenfonds der Stadt gehörige Gut „Kaiser-Ebersdorf" — welches einen Flächeninhalt von 5000 Joch begreift — entweder ganz oder theilweise — von einer gemeinnützigen Baugesellschaft angekauft werde, um hier einen bedeutenden Theil der in den Wiener Fabriken beschäftigten Arbeiter unterzubringen, welche dann durch Eisenbahn nach ihren Arbeitsstellen zu gelangen haben. Man hat auch, um die dabei sich herausstellenden Nachtheile von Zeitversäumniß für den Arbeiter zu verhüten, einen verbessernden Vorschlag hinzugefügt und darauf hingewiesen, daß, wenn ein solcher von Fabrikarbeitern bewohnter

Digitized by Google

Ort in der Nähe von Wien entstände, nach und nach viele Industrielle ihre Etablissements von Wien dahin verlegen würden.

Aber auf diese und andere Dinge ist man eben zu spät gekommen. Vieles hier Nöthige hat man noch bis heute ganz außer Acht gelassen. Durch solche schwere Vernachlässigungen sind die Großstädte überwachsen, sie kamen aus ihren richtigen Geleisen und aus organischer Fassung! Und wie man „ohne Gott" baute, ohne den Geist des Gehorsams und der Liebe, der uns gelehrt haben würde, die Interessen aller Schichten der Bevölkerung mit gleicher Fürsorge, je nach ihren verschiedenartigen Bedürfnissen, zu berücksichtigen, so machte sich die Willkür, das Unbekümmertsein um die göttlichen Vorschriften bezüglich unserer Babel auch mit großer Uebermacht in fast allen übrigen Lebensverhältnissen geltend und gestaltete sie. Daher bieten die Haupt- und Residenzstädte unserer Zeit und die Großstädte überhaupt — wenigstens ihrem allgemeinen Charakter nach — mit ihrer weit vorgeschrittenen Fäulniß, wenn man sie im Geiste ansieht, einen erschütternden Anblick!

Es erwuchsen Sodomsfrüchte voller Grauen. Das Volk verdarb in seinen Massen, die höheren Stände wurden zügellos, die Anzahl Derer, welche Besseres anstreben, ist noch tief in der Minorität. Die Reichen wurden reicher, die Armen ärmer. Oben fährt's, unten gährt's — bis, „dafern die Gegenbestrebungen nicht weit energischer und organischer als bis jetzt hervortreten", das Gewicht der Verderbniß überschlägt, und das Oberste zu unterst gekehrt wird. —

Oder sollte es nicht so schlimm stehen? — Die gewichtigsten Stimmen sind darüber einverstanden, und die Statistik giebt uns entsetzliche Daten über die moralischen und materiellen Nothstände unsrer Großstädte. Wir können sie nicht hinwegläugnen.

Gleichwohl haben mitten durch dieses Elend die Keime sittlicher Erneuerung bereits tief ihre Wurzeln geschlagen. Ihr Fortgehen, ihre Entwickelung — aber nach einem weit größeren Maßstabe als bisher — das ist's, was allein zu retten vermag!!

Wir dürfen hoffen, weil es in den Bedingungen und im Geiste der Zeit liegt, daß die energischen und wohlerwogenen Kraftanstrengungen zu Förderung des Gemeinwohles, die bereits vor

Digitized by Google

unsern Augen liegen, sich immer mehr zu organisch geregelten Bestrebungen verbinden und den Sieg davon tragen werden. Dieser Uebergang in ein neues Stadium der Thätigkeit ist nöthig. Wenn diese Bestrebungen, welche fast immer in der Stille des Privatlebens begonnen haben, und aus kleinen unscheinbaren Anfängen hervorgingen, gegenwärtig in mancherlei genossenschaftlichen Verbindungen gepflegt werden, die theils auf Humanitätsprinzipien — im Sinne des Sprachgebrauchs — beruhend, theils auf positiv christlichem Boden stehend, in neuester Zeit einen großen Aufschwung nahmen; wenn ferner hie und da der Schutz und Beistand der städtischen Autoritäten, sowie der Landesregierung, einigen solcher Bestrebungen nicht fehlte — so bedarf das Gedeihen des Rettungswerkes im Ganzen genommen, doch eben noch unwidersprechlich: „daß diese Bestrebungen und „deren Unterstützungen jetzt weit bedeutendere Dimensionen „annehmen als bisher, und harmonisch zusammengreifen!"

Es wird allerdings immer unmöglich bleiben, eine großstädtische Bevölkerung in ihrer Gesammtheit auf die Stufe menschlich-sittlicher Würde zu heben, „doch nimmermehr darf man das „Streben darnach aufgeben, und indem man stets die Ge„sammtheit ins Auge zu fassen hat, für welche vorgesorgt und „welcher geholfen werden soll, so muß auch bei Grundlegung „von Einrichtungen und Institutionen für das Ge„meinwohl die Richtung auf die Massen und deren „Beachtung maßgebend sein!" Dies gilt auch in vorliegender besonderer Beziehung auf Erweiterung einer Hauptstadt, oder überhaupt auf Regelung ihrer baulichen Verhältnisse. —

So angemessen es einerseits ist, die Haupt- und Residenzstädte mit hervorragenden Meisterwerken der Baukunst zu schmücken, Straßen und Plätze zu verschönern, so nothwendig und wichtig ist es andrerseits, „jeden kostspieligen Aufwand und Prunk auch „hier so lange zu vermeiden, als dem bescheidenen Bedürfnisse „aller Categorien der Bevölkerung in wohnlicher Hinsicht im „weiteren Sinne noch nicht genügende Rechnung getragen wurde." Diese Bedürfnisse aber müssen zuvor klar erkannt und gewürdigt sein. Wenn beispielsweise die Verlängerung der Rue Rivoli in Paris eine Entschädigungssumme von 19 Millionen Francs nur allein für Expropriationen der Stadt kostete, und der Boulevard

Digitized by Google

von Sebastopol ein ähnliches Opfer verlangte, so lag diesen Unternehmungen zwar eine sehr berechtigte Idee bezüglich einer Rectificirung der baulichen Verhältnisse der innern Stadt zu Grunde, doch war es tief zu beklagen, daß den zahlreichen Arbeitern, welche bei dieser Gelegenheit aus den zu verschönernden Stadttheilen gedrängt wurden und deren Wohnungsinteressen eine umfassende Fürsorge bei neuer Ansiedelung gleichzeitig bedurft hätten, diese Fürsorge in den Modificationen, welche die vorgeschrittene Zeit verlangt, eben nicht zu Theil wurde. Den verdrängten Arbeitern blieb es überlassen, sich in den weiteren Revieren der Banlieue von Paris neue Dörfer mit ärmlichen Hütten aufzurichten. Das war ein arger Mißstand. Allerdings folgten diesen schreienden Versäumnissen nachträglich Projecte zu Errichtung von Arbeitercolonien, sowie zum Baue von Eisenbahnen, um die Communication zwischen solchen Colonien und den Arbeitsplätzen in der innern Stadt herzustellen — doch die Schäden, wenn wichtige Maßnahmen zu spät ergriffen werden, oder wenn für Abhülfe eines Nothstandes nur Vereinzeltes geschieht, sind bedeutend. Erfahrungen dieser Art sollten bei ähnlichen Veranlassungen benutzt werden!

Es darf wiederholt werden und ist nicht zu übersehen, daß bei Stadterweiterungen der Grundsatz aufgestellt und festgehalten werden muß, „denjenigen Baulichkeiten „und Anlagen, welche das Bedürfniß und insbesondere die „Nothdurft betreffen, überall die Priorität, welche sie natur„gemäß zu beanspruchen haben, zukommen zu lassen, mögen sie „der innern Stadt, oder den weiteren Revieren angehören."

Dieser Grundsatz ist von außerordentlicher Tragweite wie auf der Hand liegt, aber eben nur dann, wenn er nicht nur anerkannt, sondern wenn er auch maßgebend ist und festgehalten wird! Nur dann ist es möglich, daß die zahlreichsten Classen der Bevölkerung vor schweren Beeinträchtigungen ihres menschlichen Pflichttheiles im Wohnen bewahrt werden.

Eine annähernd richtige Lösung der Aufgabe, einen Plan für Stadterweiterungen zu entwerfen, ist überhaupt abhängig von der Auffassung und Würdigung des höheren menschlichen Bedürfnisses aller Schichten der Bevölkerung einer Großstadt, in derjenigen Beziehung, wo dieses Bedürfniß Anspruch auf die Wohnungsverhältnisse im weiteren Sinne macht. Das Streben, daß

Digitized by Google

jeder Categorie der Bevölkerung ihr naturgemäßes Pflichttheil, sowie es vom himmlischen Vater geordnet ist, zukomme, muß der Regulator bei Entwerfung des Planes durchweg bleiben. — Wir können den Grund nicht ändern, der von Anfang gelegt ist, noch die Prinzipien, welche überall bei jedweden Bestrebungen die allein lebenskräftigen und gedeihlichen sind. „Wir müssen uns bei unsern „Bestrebungen dem anschließen, was gegeben ist, nicht selbst„süchtig und hochmüthig Eigenes erfinden wollen, sondern „uns einordnen und dienen, um die Absichten Dessen zu er„füllen, der Alles in Allem sein will." —

Je größer eine derartige Unternehmung sich herausstellt, je mehr und vielseitiger sie in das Gemeinwohl eingreift, um desto mehr müssen die hier leitenden und mitwirkenden Behörden und einzelne zur Mitarbeit berufene Persönlichkeiten im Klaren sein, welchen Maßstab man anzulegen, und in welchem Geiste man zu wirken hat, wenn die Unternehmung statt zum Verderben, zur Wohlfahrt führen soll.

Bei Hauptstädten, wie London, Paris, Berlin und andern, welche theils überwachsen, theils hinreichend groß sind, sollte das Vergrößern nach Willkür und nach den bisherigen Prinzipien unbedingt aufgegeben werden, und es ist sicher kein unlösbares Problem, den hier nöthigen Damm gesetzlich festzustellen, ohne das Gesetz der Freizügigkeit in seinem Grundgedanken zu beirren. In überwachsenen Hauptstädten wird man, anstatt ihre Erweiterung schrankenlos zuzulassen, vielmehr darauf bedacht sein müssen, sie in baulicher Hinsicht, einschließlich der Erholungs- und Feierabendstätten im Freien und Grünen, zu rectificiren! Bedürfen aber Hauptstädte noch einer Erweiterung, so kann auch diese nur dann gerathen, wenn sie, es muß wiederholt werden, durch und durch in den Bahnen vor sich geht, die uns vorgezeichnet sind, und über welche das rechte Verständniß uns gewiß geöffnet wird, wenn wir es redlich suchen[1]).

1) In scharfen und treffenden Zügen wird die fast epidemisch gewordene Krankheit der Babelsucht in „Warrens' Wochenschrift für Politik und Volkswirthschaft" (Wien) gerügt, wo in Nr. 30, Jahrgang 1871, im Artikel „Zur wirthschaftlichen Bedeutung der Pariser Commune" unter Anderm gesagt ist:

— „Bei gedankenlosen Personen wird es zur Nahrung für die nationale Eitelkeit, proklamiren zu können, daß die Hauptstadt des Landes von Tag zu

Digitized by Google

Ausdehnung und Beschränkung der Hauptstädte. Abzüge gegen Uebervölkerung.

Der Zügel der göttlichen Vorschrift: „Haltet Maß in allen Dingen", soll uns sowohl gegen ein unförmliches Anschwellen großstädtischer Bevölkerung bewahren, als gegen ein Zurückbleiben in

---

Tag an Bevölkerung zunehme, und bald eine andere Stadt gleichen Ranges einholen werde, welche ihr um so und so viel Zehntausende noch an Einwohnerzahl voraus ist. Eine Messung dieser Art findet beispielsweise oft zwischen Wien und Berlin statt, und der Verfechter der Größe der einen oder der andern Stadt behauptet, wie nur die Hinzuziehung gewisser Vororte nöthig sei, um den unbestrittenen Rang in der Einwohnerzahl vor der andern Stadt voraus zu haben. Dieser kindische Eifer wird selbst von ernsteren Personen nicht in seiner ganzen Thorheit erkannt. Es wäre eben so gut für Wien wie für Berlin, wenn jede dieser Städte 100,000 oder mehr Einwohner weniger hätte, und wenn Diejenigen, welche jetzt in den hauptstädtischen Fabriken beschäftigt sind, auf dem flachen Lande oder in kleinen Städten eine für sie selbst und das Gemeinwohl zuträglichere Unterkunft fänden.

„Nicht die Quantität der Bevölkerung einer großen Stadt, sondern „die Qualität derselben muß in's Auge gefaßt werden, wenn man mit Stolz „auf sie hinweisen will!" Die Lazzaroni Neapels bilden ebensowenig eine Stütze für die Prosperität jener Stadt, wie viele nothleidende Classen, welche die nördlichen Hauptstädte bevölkern. Es giebt gar keine europäische Hauptstadt, welche nicht gewönne, wenn die Bevölkerung sich bedeutend lichtete, wenn jene Classen aus denselben ihren Auszug hielten, deren Noth dadurch gesteigert wird, daß sie auf einem Punkte wohnen, wo Licht, Luft, Gesundheit und die andern ersten Lebensbedürfnisse einer besondern und künstlichen Hemmung unterworfen sind. In politischer wie in national-ökonomischer Hinsicht sollte es die erste Sorge der Staatsmänner sein, die Creirung größerer Werkstätten in den größten Städten des Landes hintanzuhalten, und deren Verlegung nach andern Punkten zu begünstigen, während durch eine verkehrte und widersinnige Gesetzgebung sie gerade an die Knotenpunkte des Eisenbahnverkehrs, d. i. in die großen Städte, mit Gewalt hineingezogen werden!"

Um diese Rüge einer fehlerhaften Gesetzgebung zu unterstützen und anschaulich zu machen, fügt der Verfasser dieses Artikels weiter hinzu:

„Wir können darauf hinweisen, wie große Eisenbahngesellschaften, welche die Hälfte der Monarchie durchziehen, gerade Wien aussuchen, nicht nur, um ihre Reparaturwerkstätten, die nicht entbehrt werden können, hier anzulegen, sondern auch, um ihre Hauptwerkstätten an einem Orte zu etabliren, wo der Arbeitslohn, die Kohle und die Kosten der Errichtung von Baulichkeiten höher sind, als an vielen andern Orten, welche sie durchziehen. Vor Allem aber trägt der Staat selbst an der künstlichen Verpestung der großen Städte auch

Digitized by Google

der rechten organischen Entwickelung. Die höheren und unumstößlichen Bedingungen dieses Maßes liegen in den die ganze Sphäre der Humanität durchdringenden Gesetzen der Liebe,

dadurch die Schuld, daß er es den Eisenbahnen gestattet, Differentialtarife aufzustellen, welche das flache Land zum Nutzen, richtiger zum Schaden der großen Städte benachtheiligen. Wenn die Nordbahn die preußische Kohle in Lundenburg nicht billiger stellt als in Wien, obgleich der Transport nach der ersteren Stadt ein viel billigerer ist, so giebt sie eine Prämie für die Etablirung einer Fabrik in Wien, welche sonst in Lundenburg eine viel bessere Niederlassung fände. Wenn die Südbahn Baumwolle und andere wichtige Artikel ebenso billig nach Wien liefert, wie nach Gloggnitz, nach Mürzzuschlag, ja nach Bruck und Graz, so folgt hieraus, daß der Industrielle mit Gewalt dazu geführt wird, im Umkreise der Hauptstadt seine Fabrikschlotte zu errichten."

„Auf dem flachen Lande hat der Fabrikherr für die Unterbringung seiner Arbeiter Sorge zu tragen. Er errichtet Arbeiterhäuser für sie, er gründet Schulen für ihre Kinder, er macht ihnen Vorschüsse während der Zeit einer Fabrikstockung, und sorgt für ihre Hinterlassenen. Nicht daß gerade Philanthropie auf dem Lande besser gedeiht, als in der großen Stadt, aber da auf dem ersteren Punkte eine freie und große Auswahl unter den Arbeitern nicht besteht, so hat der Fabrikbesitzer in seinem wohlverstandenen Interesse selbst dafür Sorge zu tragen, durch ein dauerhaftes Band die Arbeiter an sein Interesse zu fesseln. Dort, nur dort kann man es in Deutschland sowohl als in Oesterreich finden, daß eine Generation von Arbeitern nach der andern ihre Arbeit derselben Fabrik widmet, und daß sie in relativer Wohlhabenheit und in menschenwürdiger Weise ihr Leben erhält. In großen Städten dagegen existirt öfters zwischen dem Fabrikherrn und namentlich der geringeren Classe seiner Arbeiter das lockerste Band, welches dieselbe Woche knüpft und auflöst. Der Fabrikherr weiß nichts davon und kümmert sich nicht darum, ob sein Arbeiter ledig oder verheirathet ist, ob er ein Obdach für sein Haupt hat, und welcher Natur dasselbe ist. Er zahlt am Samstag den Lohn aus, und dieser einfache Act ist der einzige, durch welchen er seinem Arbeiter gerecht wird. — In dieser Weise entstehen in den großen Städten jene ungesunden Verhältnisse, welche in der tief eingewurzelten Feindseligkeit des Arbeiters gegen den Arbeitgeber, sowie des Armen gegen den Reichen ihren Ausdruck finden. Jahre, ja Jahrzehnte können vergehen, ohne daß diese Stimmung der Massen der Bevölkerung einen staatsgefährlichen Ausgang nimmt. Die früher eintretenden Schäden, wie die Vergiftung der Gesundheit der Armen und durch diese die der Reichen, wie die Anfüllung der Spitäler, wie die Nothlage der Tausende, werden übersehen oder wenig beachtet! Viele Personen gewöhnen sich daran, die Leiden und Entbehrungen der Massen als Schickungen anzusehen, welche permanent und unheilbar sind, und gegen die zu murren, ein unmoralischer, wenn nicht gar ein irreligiöser Akt wäre. Sie vergessen aber, daß alsdann wieder Katastrophen eintreten könnten, welche die Stätten der Civilisation in Stätten der Barbarei verwandeln" u. s. w. —

Digitized by Google

der Gleichberechtigung, der Wahrung und Pflege der Interessen Aller, je nach den verschiedenen naturgemäßen Ansprüchen ihres Standes und Berufes.

Eine Hauptstadt kann zu groß oder zu klein sein, Beides wirkt schädlich in weitgreifenden Consequenzen — aber die übermäßige Ausdehnung hat gewöhnlich noch schwerere Folgen! — Eine Hauptstadt überschreitet die richtigen Grenzen ihrer Ausdehnung, wenn der ungebundene und ungezügelte Zuwachs ihrer Bevölkerung theils von außen her, theils von innen sich ausbreitend, das eigenthümlich und organisch auszubildende Leben derselben, in ihrer doppelten Bedeutung als Stadt und Hauptstadt, gleichsam überfluthet und ertränkt. Es dürfen nicht in die Hauptstadt ziehen und es dürfen nicht in der Hauptstadt bleiben solche Massen, welche dem Interesse derselben nicht zu dienen vermögen, sondern ihm schaden. Belehrt durch gewaltige Nachtheile, sollte man schon längst dahinter gekommen sein, daß einerseits dem Zudrange von Außen Grenzen gesetzt werden müssen, und daß es andrerseits aber auch hohe Zeit sei, daran zu denken, Abzüge aus übervölkerten Großstädten einzuleiten. Mittel und Wege dazu — die im Verfolge angedeutet werden — sind vorhanden, und fordern gebieterisch ihre Berücksichtigung! Eine Hauptstadt ist zu klein, wenn sie für das Reich, welchem sie zugehört, nicht einen würdigen Höhepunkt der Culturstufe desselben bildet, so wie zugleich einen Mittelpunkt für die allgemeinen Interessen des Landes, sowohl in Beziehung auf weltliche als kirchliche Verwaltung, auf Bildung der Jugend, auf Industrie und Handel, Wissenschaft und Kunst. Doch auch hierin ist aufs strengste das richtige Maß zu halten und jede Ueberladung zu vermeiden; Institute, die anderswo ebenso an ihrer Stelle sein würden, sind im Allgemeinen hier schädlicher Ballast!

Damit eine Hauptstadt in richtigen Proportionen, sowohl in Rücksicht auf Baulichkeiten, als auf die numerischen Verhältnisse der verschiedenen Categorien der Bevölkerung zu einander fortbestehe, oder in dieselben gebracht werde, ist es zunächst absolut nöthig, daß innerhalb ihrer Municipalität klar überschauende Träger der eigenthümlichen Idee der betreffenden Hauptstadt in ihrer wesentlichen Bedeutung sich vorfinden, und ebenso nöthig ist es, daß praktische Talente nicht

Digitized by Google

fehlen, welche der Aufgabe gewachsen sind, diese Idee ihrer Verwirklichung entgegenzuführen, insoweit die Schranken der Erreichbarkeit, die freilich immer sehr nahetreten, es gestatten. Ferner gehört dazu die Unterstützung zweckmäßiger Gesetze, sowie die rechten und willigen Handhaber derselben in den betreffenden Behörden. Das Alles kann freilich nur gewonnen werden nach dem Maße, als dem Worte, das alle Dinge trägt, Raum gegeben wird. Es vermag allein den Sinn für die rechten Proportionen zu erwecken und das Verständniß derselben zu öffnen; es ist die lebendige Quelle der Kraft, welche auch hier das Gedeihen zu geben hat. — Diese Wahrheit, so sehr sie auch hin und wieder von Oberflächlichkeit angefochten werden mag, kann in der That Niemand umstoßen, und ihre Consequenzen sind unabänderlich — das heißt: die guten oder schlimmen Folgen für die Stadtgemeinde, je nachdem man dem Worte, das Geist und Leben ist, Gehorsam leistete oder nicht, treten ein.

Um das immer weitere und monströse Ueberwachsen bereits übergroßer Hauptstädte und der Großstädte überhaupt zu verhindern, ist es unumgänglich nöthig, einerseits, daß man gegen den willkührlichen, unmäßigen Zuzug die erforderlichen Dämme aufrichte, andererseits, daß man ebenfalls die Maßregel von Abzügen aus der in ihrer Mitte durch aufwachsende Generationen stets zunehmenden Bevölkerung ergreife.

In Anbetracht der Abwehr des übermäßigen Zuzuges nach Großstädten, so ist es leicht zu ersehen, daß eine solche sich sehr gut mit der Aufrechthaltung des Gesetzes der Freizügigkeit verträgt, dafern der Begriff der Freizügigkeit dem Wortlaute nach richtig normirt wird. Es ist ein Unterschied zu machen zwischen dem Rechte, frei zu ziehen, und dem Rechte, überall sich niederlassen zu dürfen. — Wenn das Landesgesetz der Freizügigkeit Jedem gestattet frei zu ziehen, so soll damit nicht gesagt sein, daß er überall aufgenommen sein muß. Das eben ist die Freizügigkeit, daß Jeder frei ziehen kann, daß er an keine Scholle gebunden ist, und man wird sich erinnern, daß eine solche gesetzliche Bewilligung eine große Errungenschaft war gegen frühere Zeiten. Aber der Strom ist auch hier aus seinen Ufern

Digitized by Google

getreten, und erst der Schaden hat darauf aufmerksam gemacht, daß man die rechte Präcisirung des Gesetzes außer Acht ließ!

Die Landesregierung giebt Jedem das Ziehen frei, sie legt ihm nichts in den Weg, seinen Erwerb zu suchen, wo er will und kann, aber, gleichwie dem Hausbesitzer das Recht zusteht, in seinem Hause aufzunehmen, wen er will, so muß auch der Commune, betreffe es Städte oder ländliche Ortschaften, das Recht zustehen, in ihren Gemeindeverband Zuziehende aufzunehmen oder nicht, je nach ihrem eignen Interesse. Was aber in ihrem wahren Interesse liegt, muß die Commune, namentlich die großstädtische, richtiger zu würdigen verstehen, weniger einseitig, befangen und oberflächlich, als oftmals geschah, und von ganz anderen Gesichtspunkten muß sie ausgehen, von anderen Prinzipien sich leiten lassen. Der Schaden hat eben gelehrt, daß die bisherigen Anschauungen über die Vortheile der Niederlassung Zuziehender mitunter sehr kurzsichtig waren. Man verfolgte vermeintlich die materiellen Interessen, und zwar mit Hintansetzung der moralischen, und verlor beide, man säete Wind und hat Sturm geerntet!

Neben der brennenden Verpflichtung der Großcommunen, dem übermäßigen Zuzuge Schranken zu setzen, bleibt noch eine andere übrig: „Abzüge innerhalb der in der Großstadt auf„wachsenden Generation vorzubereiten und einzu„leiten." — Diese Abzüge müssen tief in das Bedürfniß greifen. Einige Maßregeln, die zweckdienlich sein dürften, sollen hier aufgeführt werden.

Nach natürlichem und unveräußerlichem Rechte liegt es freilich im Willen der Eltern, — und zwar nicht minder in Großstädten als anderswo — über ihre Kinder zu bestimmen, so lange sie unmündig sind; es hängt von ihrer Entscheidung ab, ob sie dieselben in ihrem Wohnorte groß ziehen wollen oder nicht, auch kann der künftige Erwerbszweig ihrer Kinder ihnen nicht vorgeschrieben werden —

> „demungeachtet fehlt es nicht an rechtlichen Mit„teln, bedeutende Abzüge aus der aufwachsenden „Generation in übergroßen Hauptstädten, wie in Groß„städten überhaupt dauernd einzuleiten, und es fehlt „gleichfalls nicht an der Möglichkeit, demjenigen Theile

Digitized by Google

„der Jugend, welcher seine Vaterstadt verläßt, den spä-
„teren Broderwerb zu sichern."

Bei einem sorgfältigen Blicke auf die Proportionen, in welchen die Bevölkerungen verschiedener Länder zur Ausdehnung ihres Areals stehen, finden wir — auch wenn wir uns nur auf Europa beschränken wollten, — daß einzelne Länderstrecken übervölkert sind, und andere wiederum der Menschenhand schmerzlich entbehren. — Die Maßregel der Colonisation wurde zwar zum Zwecke einer Ausgleichung der gewaltigen Mißstände, die in diesen Proportionen sich vorfinden, schon längst ergriffen, indessen leider „nur zu lange vorwiegend in Willkür und für „zeitliche Interessen gehandhabt, zum unermeßlichen Schaden „eines großen Theiles der neuen Ansiedler in meist überseeischen „fremden Himmelsstrichen!" Erst in jüngster Zeit machte der Einfluß der kommenden Aera sich auch in diesem Gebiete geltend. Geleitet von höheren Anschauungen, haben hie und da talentvolle und wohlwollende Männer das Wesen der Colonisation im rein menschlichen Interesse aufgefaßt, und haben die Verbesserung dieser Zustände in Erwägung gezogen, nachdem das Elend so vieler Auswanderer, mochte es im physischen Verkommen oder in sittlicher Verlassenheit bestehen, ihnen zu Herzen gegangen war[1]).

Die Leuchte des Evangeliums fängt allgemach an, die Theorie der Colonisation zu durchdringen, und von aufrichtiger Nächstenliebe erfüllt, bilden sich Gesellschaften zu dem Zwecke, die Auswanderer zu schützen und ein besseres Loos ihnen zu sichern. Aber es fehlt noch gar viel daran, daß die Theorie einer Ausgleichung der Bevölkerungen in Beziehung sowohl auf Auswanderung als Ansiedelung, im Großen und Ganzen aufgefaßt sei, so wichtig und dringend es auch ist, geschweige dem, daß man in der Praxis über den Anfang hinaus wäre! Derlei Werke gehen ja doch immer, wie es im Reiche Gottes auf Erden

1) Die Literatur unserer Tage über das Feld der Emigration und Colonisation beginnt reich zu werden, und namentlich treten hier hervor, was die statistische Uebersicht über das große Feld betrifft, die von der französischen Akademie der Wissenschaften gekrönte Preisschrift von Jules Duval: „L'Emigration Européenne, Asiatique et Africaine", und die über den gleichen Gegenstand von der Gesellschaft für Statistik zu Marseille gekrönte Preisschrift des A. Legoyt.

Digitized by Google

üblich ist, anfangs ihren mühsamen und beschwerlichen Weg, verschwinden hin und wieder, tauchen wieder auf, ringen sich bald durch äußere Vorurtheile und Anfeindungen, bald durch Gebrechen ihrer Träger hindurch, und gelangen mit der Zeit je mehr zu ihrer Entwickelung und Blüthe, je treuer man sich daran giebt, an die vorgezeichneten Bahnen sich zu halten, und in Demuth Gott die Ehre zu geben.

In das große Werk der Colonisation im christlichen Sinne, wobei eine Ausgleichung der Bevölkerungen zu einem wohlthätigen Ebenmaße stattfinden wird, gehören auch die permanenten Abzüge aus Großstädten. Hier pflegt die Uebervölkerung am meisten stattzufinden und am bedrohlichsten zu sein.

Es dürfte deßhalb wohl zunächst in Erwägung gezogen werden müssen, daß das Bedürfniß wirklich vorhanden und daß die Abhülfe des Mißstandes brennend nöthig sei. Dieses Bedürfniß verbirgt sich der vorurtheilsvollen und oberflächlichen Ansicht Derjenigen, „welche für die physischen und sittlichen Consequenzen dieses Mißstandes keinen richtigen Maßstab zur Beurtheilung haben", dabei nur die zeitlichen Interessen des Augenblickes berechnen und nur darauf sich verlassen, daß sowohl der steigende Luxus der Wohlhabenden und Reichen, als die steigende Consumtion der Arbeiter den wachsenden Massen ihren Unterhalt sichern werden. — Diese Berechnungen sind jämmerlich und schlagen fehl wie immer, wenn man bei irdischen Einrichtungen die höheren und gebotenen Anforderungen übersieht. — Die Massen brauchen, wenn ihr Brod auf die Dauer gesichert sein soll, eine vollere Berücksichtigung, als die auf materielle Dinge gerichtete. Dies übersieht man oftmals in trauriger Beschränktheit oder weil man sich nicht die Zeit nimmt — und Beides findet sich leider hin und wieder selbst bei Trägern hoher Aemter, die hier gerade entscheidende Stimmen haben! — Man übersieht, daß weder die gegenwärtigen, noch die zu erwartenden Ernährungsstellen, sammt aller in Fortbildungsschulen gewonnenen gewerblichen und industriellen Vorbildung, doch jenem ansehnlichen Theile der Jugend im Volke, welcher unter mannigfaltigen sittlichen Entbehrungen und dabei oft physisch verkommen aufgewachsen ist, wenig oder nichts helfen werden. Denn

Digitized by Google

eben wegen der natürlichen Folgen solcher Entbehrungen wird jener verkommene zahlreiche Theil der aufwachsenden Generation, nachmals in die Arbeitsverhältnisse eintretend, „weder „sittlich, noch physisch befähigt sein, die Vortheile sei„ner Erwerbsstelle und seiner Erwerbsbildung zu ge„nießen, und seinen Platz im menschlichen und christlichen „Sinne auszufüllen." Der Arbeiter ist etwas Besseres, als ein Räderzahn oder ein Stift im Uhrwerke! Es genügt nicht in dem großartigen geistigen Gehwerke eines Staates oder einer Hauptstadt, daß die einzelnen Bestandtheile, aus welchen es zusammengesetzt ist, an ihre Stelle gebracht, äußerlich versorgt und in Bewegung gesetzt werden. Das Alles ist freilich wesentlich, aber nicht das Meiste! Im geistigen Gehwerke ist es der Geist, der lebendig macht und Gedeihen giebt. Die unverkümmerte, menschlich würdige Entwickelung des Leibes und des Geistes, unter den entsprechenden und fördernden erwerblichen Verhältnissen, das nur allein bringt der Bevölkerung einer Großstadt Wohlfahrt und Gedeihen, das giebt ihr Sicherheit gegen gefährliches Ausarten, durch welches Krisen herbeigeführt werden, in denen auch die materiellen Interessen übel fahren und zu Grunde gehen. — Den empirischen Beweis liefern alle in ihrer irdischen Herrlichkeit untergegangenen Großstädte des heidnischen Alterthums, und diese Predigt der Ruinen will vernommen sein! Die Gerichte aber, welche über den modernen Großstädten, deren Bewohner Christum bekennen und Sein Evangelium besitzen, sich zusammenziehen, dürften grauenvoller sein, als diejenigen es waren, welchen jene Städte erlagen! Ein solches Gericht hat sich unter unsern Augen in Paris vollzogen. Sollen von solchen entsetzlichen Katastrophen nicht nach und nach unsere Babel alle heimgesucht werden, dann muß von Seiten ihrer Municipalitäten und der Landesregierung, gleichzeitig unterstützt von Gesellschaften, die im nämlichen Sinne wirken, eine durchgreifende sittliche Fürsorge in Angriff genommen werden. In dieser Fürsorge machen aber die fortgesetzten Abzüge, indem sie verhindern, daß die Hauptstädte in monströser und ungesunder Weise anwachsen, aus den erwähnten Gründen einen wesentlichen und bedeutenden Theil aus. —

Es entsteht nun die Frage:

Digitized by Google

Wie aber kann man im Praktischen diese Abzüge erreichen?

1. Die Anzahl derjenigen Familien in unsern Hauptstädten, welche wegen Armuth für ein Kind oder mehrere unentgeltlichen Schulunterricht empfangen, sei es aus städtischen Fonds oder durch Privatwohlthätigkeit, ist bedeutend. Man könnte zum Zwecke einer nachhaltigen Förderung der in Rede stehenden Abzüge die Bewilligung dieser Wohlthat „im Allgemeinen" an ein Uebereinkommen mit den Eltern der betreffenden Kinder knüpfen, nämlich:

„Eltern, welche die Versorgung eines Kindes mit freier „Schule zu erhalten wünschen, haben sich zu verpflichten, „beim Austritte ihres Kindes aus der Schule zu gestatten, „daß dasselbe den ländlichen Instituten der „vereinigten Acker„bau- und Gewerbeschulen" zugeführt werde, woselbst die „Kinder den vollen Cursus der Lehrzeit durchzumachen haben, „jedoch selbstverständlich sich hier nach freier Wahl für die „Vorbereitung zum Landbauen oder zu einem Gewerbe ent„scheiden können."

Die Institute der „vereinigten Ackerbau- und Gewerbeschulen" finden sich bekanntlich unter den Namen von „Reformschulen" bereits in Belgien, und hie und da auch vereinzelt in andern Ländern vor; es liegt nun auf der Hand, daß, dem weitgreifenden Zeitbedürfnisse gegenüber, diese Institute mit zweifacher Hinsicht, theils auf Ableitung der Uebervölkerung in Großstädten, theils auf Vorbildung zu den Zwecken der Colonisation bedeutend vermehrt werden müssen. Mittelst der in Vorschlag gebrachten Maßnahme die Bewilligung des unentgeltlichen Schulunterrichts an die vorgenannte Bedingung zu knüpfen, wird die Entfernung einer beträchtlichen Anzahl von Kindern innerhalb der bedürftigsten Classen — in welchen gewöhnlich die Verwahrlosung am ärgsten ist — und der Uebergang eines Theiles unter ihnen zu ländlichen Erwerbszweigen erreicht werden können. In solcher Weise bleiben diese Kinder bis zum vollendeten 14. Jahre im häuslichen Kreise und verlassen denselben erst in einem Alter, in welchem Knaben und Mädchen der untersten Schichten ohnedem zahlreich und fast durchgehends in Erwerbsverhältnisse außer dem Hause zu treten pflegen, und die Eltern gemeiniglich froh sind,

Digitized by Google

wenn bald eine Versorgung ihrer Kinder sich findet. Es wird allerdings für manche derjenigen Eltern, die an ihren Kindern mit Zärtlichkeit hängen, ein Opfer sein, die vorgenannte Bedingung einzugehen; allein gewissenhafte Eltern, die ihre Kinder nicht egoistisch lieben, sondern ihr Bestes im Auge haben, werden dieses Opfer nicht scheuen, wenn sie damit den überwiegenden Vortheil einer tüchtigen Berufsvorbildung für ihre Kinder erhalten. Wird doch auch den meisten Eltern in den höheren, intelligenten Ständen ein gleiches Opfer nicht erspart, wenn sie ihre Söhne, um deren künftiges Fortkommen zu sichern, in auswärtige Bildungsanstalten geben.

Das Netz aber für Abzüge eines Theiles der aufwachsenden Generation in Großstädten ist noch weiter auszuspannen, und betrifft noch andere Categorien.

2. Rücksichtlich aller Waisenkinder aus Großstädten, die (in Findelhäusern und Waisenhäusern) auf öffentliche Kosten erzogen werden, wird mit der Spende dieser Wohlthat ebenfalls die Berechtigung zu vereinigen sein, diese Zöglinge in den vorgenannten ländlichen „Ackerbau- und Gewerbschulen" unterzubringen, und ihr Verbleiben daselbst bis zur Vollendung der Lehrzeit zu verlangen.

3. Unter den in den tief verderbten Großstädten aufwachsenden Massen unehelicher Kinder ist ein großer Theil derselben den Eltern im Wege und zur Last. In zahlreichen Fällen werden die letzteren aus verschiedenen Gründen freiwillig und gern in den Vorschlag eingehen, die Kinder nach dem Austritte aus der Schule (bis zu welcher Zeit deren Versorgung ihnen verbleibt) zur weiteren Erziehung und gewerblichen Vorbildung auf das Land in die vorerwähnten Institute zu geben. Viele Eltern auch werden freiwillig auf ihr weiteres Dispositionsrecht über diese Kinder verzichten, falls der Vortheil ihnen zugesichert wird, daß dieselben für den Arbeiterstand eine geeignete Vorbildung erhalten sollen, und daß sie aller ferneren Kosten für dieselben überhoben werden.

4. Auch ein freiwilliges Uebertreten in ländliche Erwerbszweige wird von Seiten eines Theiles der großstädtischen aufwachsenden Generation stattfinden, jemehr der Sinn im Volke auch hier von frühauf für ein fröhliches Anschließen an Gottes Natur erweckt wird, indem man

Digitized by Google

in jeder Parochie nach und nach die Knaben und Mädchen, welche bisher in ihren Erholungsstunden nach der Schule auf der Straße verwildernd sich umhertrieben, nunmehr (wie im Verfolge näher bezeichnet wird) in Kindergärten sammelt und ihr Interesse an die ländliche Scholle knüpft, was in so lieblicher Weise geschieht, wenn sie in den genannten Schutzgärten ihre Gartenbeete zur eigenen Bearbeitung besitzen, und später in den zugehörigen Nutzgärtnereien Beschäftigung und ihren kleinen Erwerb finden. Jemehr die Kinder in dieser Weise von früh auf mit der Erde, die sie trägt und ernährt, bekannt und befreundet werden, wie es naturgemäß ist, und nur zu lange vorenthalten wurde, um so sicherer wird es nachmals vorkommen, daß nach dem Austritte aus der Schule ein Theil der aufwachsenden Generation in den arbeitenden Classen sich „aus eigenem Antriebe" für den Uebergang in die vermittelnden ländlichen Institute der Ackerbaustation verbunden mit Erwerbsschulen, entscheidet.

Um nun die verschiedenen Categorien der in Anstalten dieser Art zu versorgenden Kinder befriedigen zu können, wird man ohne Verzug an eine umfassende Errichtung derselben Hand anzulegen haben. An praktisch tüchtigen Vorbildern fehlt es nicht. Was die Ackerbauschulen betrifft, so wird vorzusorgen sein, daß diese vorwiegend die Gelegenheit zur bäuerlichen Arbeit jeder Art bieten und ihrem Zwecke, zur Tüchtigkeit in diesem Stande heranzubilden, genügend entsprechen[1]). Institute solcher Art müssen es sich zur Aufgabe stellen, sich selbst zu erhalten, und diese Aufgabe wurde wohl auch schon an einer oder der andern Stelle gelöst, wenigstens ist sie lösbar, während für die erste Einrichtung derselben mehrjährig unverzinsliche Anlags-Capitalien aus den städtischen Communalfonds billig zu erwarten wären, insofern diese Institute direct auf den Vortheil der betreffenden Großstädte gerichtet sind, als Abhülfe gegen den Mißstand steigender Uebervölkerung, mithin der Stadt zu Gute kommen und ihr bedeutende, progressiv anwachsende Ausgaben ersparen. Desgleichen dürfen

1) In Frankreich haben sich zur späteren Versorgung für Waisenkinder die „Colonies agricoles" zu Merles, Montbellet bei Maçon, Grodignon bei Bordeaux und Bonneval im Departement d'Eure et Loir entfaltet.

Digitized by Google

für solche Zwecke auch Staats-Subventionen mit Berechtigung anzusprechen sein; nur werden leider durch den kläglichen Zustand der Finanzen in den meisten Staaten und durch die anormalen Forderungen für einzelne Zweige der Budgets derlei sonst so natürliche Hülfen theils unmöglich gemacht, theils erschwert. Gleichwohl können die Finanz-Ministerien, wenn jener Mißstand der Ueberfüllung nicht gehoben wird, sich der jährlich immer mehr anwachsenden Kosten, welche die traurigen Opfer dieses Mißstandes bei erhöhter sittlicher Vernachlässigung verursachen, nicht entschlagen. Bei Berücksichtigung der großen Summen, welche Strafgefängnisse, Untersuchungsarreste, Waisenhäuser, Infirmenverpflegung und derlei mehr dem Staate und den Communen kosten — großentheils wegen Mangels der nöthigen Vorbeugung allgemeiner Mißstände — wird man erkennen müssen, daß es immer noch Ersparung auch für die Staats- und Communalkassen sein würden, wenn durch Subventionen die Behörden sich an der Errichtung von Ackerbaustationen betheiligen wollten. Diejenigen Institutionen, welche bezwecken, dem Elend zur rechten Zeit vorzubeugen, sind jederzeit viel wohlfeiler als die, welche das Elend nachmals bekämpfen, im Zügel halten und mildern sollen!

Die nachmalige Versorgung der Zöglinge, welche in den Ackerbau- und Gewerbeschulen vorgebildet wurden, ist ebenfalls ein wichtiger Gegenstand, dessen Beachtung theils den betreffenden Behörden, theils freien Gesellschaften, welche ihr Wohlwollen auf dieses Ziel richten werden, anheimfällt. Da es fast immer im Inlande, sicherlich aber im Auslande Landstrecken genug giebt, für welche Arbeiter gesucht werden, und die zureichend versorgt werden können, mithin das Bedürfniß der Errichtung dieser Institute auch von dieser Seite unzweifelhaft vorliegt, so ist nicht nur die Anlage derselben nach weitausgreifendem Maßstabe vollkommen gerechtfertigt, sondern es erscheint auch als eine nicht abzuweisende und dringende Aufgabe, daß die in diesen Instituten vorgebildete Jugend den rechten Stätten ihrer Versorgung nachmals zugeführt und ihre dortigen Erwerbsverhältnisse soviel als möglich im Voraus bedacht werden.

Man wird vielleicht, gegenüber dem Aufrufe zur Errichtung genügender Ackerbaustationen und Gewerbeschulen, insofern solche

Digitized by Google

der Ableitung von Uebervölkerungen der Hauptstädte dienen sollen, den Einwand entgegen stellen, daß wenigstens ein freiwilliges Eintreten in diese Institute von Seiten der in den Großstädten aufwachsenden Jugend nicht vorausgesetzt werden kann, da diese schon viel zu sehr der Vergnügungssucht ergeben und in das Netz der Zerstreuungen hineingezogen sei, um den Entbehrungen einer Entfernung aus denselben sich aus eigner Selbstbestimmung zu unterziehen. Dieser Grund wird leider in Beziehung auf die nächste Zeit mit Recht hervorgehoben werden können; allein es muß darauf zurückgewiesen werden, „daß ein neuer Umschwung in den Neigungen eines „Theiles der großstädtischen Kinder im Volke erfolgen „wird, wenn der Reiz, welchen die Gewöhnung an ländliche Be„schäftigungen im Garten und Felde auf ein jugendliches Gemüth „ausübt, seine Macht geltend machte, und ein großer Theil der „im Schulalter stehenden Kinder in den vorerwähnten Schutzgärten „und Nutzgärtnereien, unter zweckmäßiger Beaufsichtigung und „Pflege, mit den Freuden und dem Frieden der Natur vertraut „wurde, ja auch außerdem sie als Hülfsquelle der Ernährung kennen „lernte." — Wie nach und nach die traurige Entfremdung eines bedeutenden Theiles der Volksmassen in Großstädten von den Wohlthaten, welche die Natur über die Feierstunden des Arbeiters und seiner Familie auszuströmen bestimmt ist, gehoben werden kann, wie es kein unlösbares Problem ist, dieses Pfichttheil ihnen wieder zu geben, ungeachtet unserer verbauten und verrammten Großstädte, wird im zweiten Theile: „Vom grünen „Ringe der Hauptstädte, oder von den Stätten der Erholung im „Freien, für die verschiedenen Schichten einer großstädtischen Be„völkerung" zur Besprechung kommen, woselbst auch die Institutionen der unmittelbaren Vorbereitung zu den Ackerbaustationen, nämlich „die Schutzgärten der Kinder gegen Verwilderung auf der Straße, „und die Nutzgärtnereien" in ihrem wesentlichen Charakter hervorgehoben sind. Es wird dann anschaulicher werden, daß nach und nach, sobald man es nur an dem treuen Entgegenkommen, wie am umsichtigen und genügenden Fürsorgen nicht fehlen läßt, auch eine beträchtliche Anzahl von Kindern in Großstädten freiwillig und aus eigner Neigung, mit den Auspicien einer glücklichen Versorgung in ländlichen Erwerbskreisen, auswandern wird.

Digitized by Google

Da man bei Versorgung der auswandernden Jugend ebenso auf die Mädchen, als auf die Knaben Rücksicht nehmen muß, so wird es nöthig sein, auch bei ersteren die verschiedenen Dispositionen und die physische Beschaffenheit rücksichtlich ihrer künftigen Bestimmung genügend in Anschlag zu bringen. Es ist allerdings vorauszusetzen, und tritt auch namentlich bei der zahlreichen Classe der Dienstmädchen vor Augen, daß es unter der weiblichen Jugend der unteren Classen, die in unseren Großstädten aufwächst, noch frische und arbeitskräftige Naturen giebt, welche denen auf dem Lande nicht nachstehen und mithin sich eignen, in den Meierhöfen der Ackerbaustationen als Mägde zur ländlichen Arbeit in Haus und Hof und Stall, im Felde, im Garten und in der Scheuer verwendet und so zur Arbeit der bäuerlichen Hausfrau vorbereitet zu werden. Dagegen eignen Andre sich mehr zur Erwählung der Nadelarbeit für ihren künftigen Erwerb, und deßhalb ist, gleichwie ein Theil der Knaben zum Handwerk, so ein Theil der Mädchen zu den weiblichen Handarbeiten, unter welchen nach dem Sprachgebrauch Nadelarbeiten verstanden werden, vorzubilden. Zu diesem Zwecke werden die ländlichen Gewerbschulen, welche für die Abzüge der großstädtischen Jugend zu eröffnen sind, auch auf diesen Zweig sich ausdehnen müssen, um die Versorgung derer zu sichern, welche bei künftiger Auswanderung entweder bis zu ihrer Verheirathung, oder überhaupt ihr Brod mit Nähen, Stricken, Sticken oder Schneidern erwerben sollen. Die hier zweckentsprechenden Veranstaltungen, deren an anderer Stelle nähere Erwähnung geschehen soll, müssen getroffen werden. Leider wurden sie bis jetzt fast noch ganz übersehen!! — Wenn wir in heutiger Zeit theils großartige Etablissements für Näh- und Strickarbeit in den Händen von Speculanten finden, z. B. in England, welche in drückender Weise den Erwerb der armen Arbeiterinnen schmälern, theils diese schwer Versäumten vereinzelt für Magazine arbeiten sehen, wo sie bei der angestrengtesten Arbeit sich kümmerlich durchfristen, so tritt der Gedanke nahe, „warum nicht die fürsorgende christliche „Liebe in umfassender Weise und nicht so vereinzelt wie jetzt die „Stelle der Speculanten einnimmt zu Verdrängung so willkührlicher Bedrückung jener bemitleidenswerthen Geschöpfe?!"

5. Nicht nur bezüglich der aufwachsenden Generation sind die Abzüge aus übervölkerten Großstädten

Digitized by Google

zu erzielen, sondern auch ein freiwilliges Ausziehen von Arbeiterfamilien aus überfüllten Großstädten dürfte nachmals in geregelter Weise öfters stattfinden, sobald in diesen Städten die Aemter für Kolonisationswesen und für auswärtige Arbeitsversorgung überhaupt in zweckmäßiger Einrichtung und von tüchtigen Persönlichkeiten geleitet, bestehen werden — wozu bis heute erst rühmliche Anfänge gemacht sind — und wenn diese Aemter auch bereits durch den guten Erfolg ihrer Bestrebungen das Zutrauen der Bevölkerung gewonnen haben. Auch von Seiten der Presse sollte in Volksblättern fortdauernd dahin gewirkt werden, über die Mittel und Wege, die zu einer zureichenden Versorgung führen, genügend zu belehren, und die weiten Colonisationsgebiete, namentlich in Amerika und Australien, in Bild und Wort zur Anschauung zu bringen. Es würde damit die Auswanderungssache aus übervölkerten Plätzen bedeutend unterstützt sein. — Die neuen Städte, welche in den Stromgebieten des Amazonenflusses, Orinoko, des Rio de la Plata, des Mississippi und Missouri, theils in den letzten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts, und dann ferner, wenn die politischen Verhältnisse in jenen Zonen gesicherter wurden, zu erstehen haben, sie alle werden mehr oder weniger der geschickten Hände und der Intelligenz unseres Handwerkerstandes noch bedürfen. Der intelligente Theil derselben hat dann in jenen dünn bevölkerten Ländern auch nöthig, sich nach zahlreichen Gehülfen und Handlangern aus der Heimath umzusehen, und so werden aus unsern überwachsenen Großstädten nicht nur wohlhabende Handwerkerfamilien, die ihr Einkommen verbessern wollen, sondern auch viele Handwerksgehülfen und Proletarier auswandern. Zuzüge von Arbeitern in unsere Großstädte (in diejenigen Gewerke, in denen Lücken zu füllen sind) und Abzüge aus den nämlichen Großstädten werden nebeneinander bestehen.

Während bis in unsere Tage die Auswanderung ihre Contingente meistens aus Landbewohnern genommen hat, werden von jetzt an auch die Großstädte reichlicher beitragen — wenigstens wird es naturgemäß und heilsam sein! Die überspannten Preise für Miethwohnungen und die theueren Nahrungsmittel, wie beide Uebelstände in den meisten unserer Großstädte stattfinden, verkümmern in denselben noch immer die Lage eines nicht un-

Digitized by Google

bedeutenden Theiles fleißiger und arbeitsgeschickter Familienväter in den Kreisen der Handwerker und in manchen andern; unter ihnen wird keine geringe Anzahl sich für die Auswanderung entscheiden, sobald günstigere Aussichten für die Versorgung der Familie gewonnen werden. — Aber auch viele großstädtische Proletarierfamilien werden zur Auswanderung bereit sein, sobald ihnen die Uebersiedelung erleichtert und die Garantie ihrer Arbeitsversorgung jenseit des Oceans geboten wird. Eine Erleichterung ihrer Uebersiedelung in Ermäßigung der Kosten wird insofern ihnen gewährt werden können, als ihr Zuzug den Unternehmern der Werke der Colonisation und ihr Abzug den Großstädten, denen sie eine Last sind, zum Gewinn gereicht, so daß beide Theile ein Opfer dafür zu leisten im Stande sind. —

In dieser Weise dürften die regelmäßigen Abzüge aus übervölkerten Großstädten einzuleiten sein. — Näher eingehend in das eben Angeregte, wird man erkennen, daß sowohl die genannten Categorien aus der großstädtischen heranwachsenden Jugend, als auch zahlreiche Familien aus dem Arbeiterstande, insofern sie zureichende Arbeitsfähigkeit und Arbeitskraft besitzen, zu solcher Versetzung sich eignen, und es tritt hervor, wie es keineswegs überschwenglich, sondern sehr ausführbar und sehr praktisch, zugleich auch dringend nöthig ist, diese Abzüge einzuleiten und herzustellen! —

Aber nicht nur für die bereits übervölkerten Städte, sondern auch für die, welche auf eine übermäßige Anschwellung zugehen, sind diese Maßregeln in vorbeugender Rücksicht unumgänglich nöthig. — In diesem Falle dürften in Beziehung auf Städte deutscher Nationalität Berlin, Hamburg, Breslau, Leipzig, Köln, Frankfurt a. M., Wien und wohl noch manche andere stehen. Dieser Umstand aber, dieses thatsächliche Verhältniß begründet, daß man auch an diesen Stellen die vollen und zweckmäßigen Maßregeln zu den in Rede stehenden Abzügen berathen, beschließen und in Angriff nehmen muß! —

Digitized by Google

Drittes Capitel.

Vom Charakter einer Hauptstadt und vom belebenden Prinzipe bei Wohnungs-Reformen.

Es ist eine wichtige und schwierige Aufgabe für Haupt- und Residenzstädte, die richtige Mitte bei ihrer Entwickelung zu halten. Wenn eine solche Stadt zum Colosse anwächst, wenn sie in unförmlichen Proportionen die Gegenstände des Luxus auf geistigem und materiellem Gebiete anhäuft, so daß die Provinzen dürftig und einförmig werden, weil in ungebundenem Maße Alles, was glänzen will, der Hauptstadt zustrebt; wenn sie wohl gar (wie Paris uns anschaulich vor Augen stellte) eine Centralisation sowohl der Civilisation als der Lebensgüter sich anmaßen will — dann ist die wohlthätige Harmonie dahin, die zwischen der Capitale und den Provinzen zur Wohlfahrt des Landes zu bestehen hat. — Dagegen ist es keine Ueberhebung, wenn die Hauptstadt beansprucht durch ihre Vermittelung dem Lande mehr Gutes als irgend eine andere Stadt zukommen zu lassen, wenn sie namentlich in geistiger, aber auch in materieller Beziehung mehr leistet als Provinzialstädte. In der Nähe des Thrones haben die Spitzen der Administration ihren Sitz zu nehmen, haben die Vertreter des Landes zu tagen, haben normale Bildungsschulen, ihrer vollständigen Scala nach, sich zu entwickeln, von der Elementarschule an bis zur Universität hinauf, haben Wissenschaft und Kunst ihren Flor zu entfalten und ihre Akademien zu errichten, haben die Wohlthätigkeitsanstalten, als die Träger der barmherzigen Samariterliebe der Gemeinden gegenüber der mannigfaltigsten Noth, sich auszubilden. Hier sollen Industrie und Handel einen Höhepunkt erreichen, hier auch soll die Kirche des Landes eine würdige Vertretung ihrer allgemeinsten und höchsten Interessen finden.

Jede Hauptstadt hat daher eine zweifache Aufgabe, die ihren Charakter bedingt: sie hat theils eine wichtig Bedeutung in

Digitized by Google

Hinsicht auf die Interessen des Landes, theils hat sie ihre eigenen Interessen als Stadt — und zwar meistens als Großstadt, wahrzunehmen. Diese zweifache Aufgabe verursacht, daß der Charakter einer Hauptstadt sich von dem der andern Städte unterscheidet und eine besondere Eigenthümlichkeit in demselben sich ausprägt. Ihre erhöhte Wichtigkeit ist aber damit auch gegeben. Gilt es nun schon von jedem Orte überhaupt, daß für die gesunde Entwickelung desselben und für ein gesundes Fortbestehen die rechte Fürsorge und Pflege von Seiten der leitenden Autoritäten nicht fehlen darf, und daß diese vorerst selbst von dem Geiste, der in alle Wahrheit leitet, durchdrungen sein und ihm mit Treue dienen müssen, um wie viel wichtiger ist es bezüglich einer Hauptstadt, daß bei deren Autoritäten das sittliche Element als dasjenige, welches zur Belebung, zur Regulirung und zu harmonischer und gedeihlicher Entwickelung aller Kräfte berufen ist, zum Uebergewichte gelange und mit praktischer Tüchtigkeit vereint sei.

Fast überall sieht man heut die Hauptstädte sich erweitern, aber man vergißt, daß es in solchen Momenten auch um so dringlicher ist, das städtische Gemeinwesen überhaupt einer sorgfältigen Prüfung zu unterziehen, vorhandene Schäden wahrzunehmen und abzustellen, Lücken auszufüllen, Verbesserungen vorzunehmen. Die Revision, Purification und Durchbesserung der innern Verhältnisse muß mit der Erweiterung ihres Umfanges nothwendig gleichen Schritt halten, weil,

> „wenn innerlich Schäden am Marke einer Hauptstadt zeh-
> „ren, sie auch den neuen Ansätzen sich mittheilen werden,
> „und das Wachsthum des Verderbens die schlimme
> „Frucht aller Opfer und Anstrengungen für Erweiterung
> „und Glanz der Hauptstadt sein wird."

Darum ist es ganz unmöglich, an ein so großartiges Werk, als die durchgreifende Erweiterung einer Hauptstadt ist, unter den Auspicien eines glücklichen Erfolges zu gehn, ohne zuvor mit Ernst und Treue zu prüfen, inwieferne der heutige Charakter der Hauptstadt den Anforderungen einer normalen Entwickelung noch nicht entspricht, in welche Wirren er gerathen ist, welche Flecken sich an demselben vorfinden, und welche Maßnahmen zu treffen sind, um die Schäden zu mildern, deren Quellen möglichst zu schließen und

Digitized by Google

den Gang der Entwickelung im neuen Geiste und in entsprechender äußerer Darstellung zu reguliren.

Die Stufe der sittlichen Entwickelung einer großstädtischen Bevölkerung wird ihr Gepräge auch den Wohnungsverhältnissen aufdrücken. Wenn diese Verhältnisse den Bedürfnissen des menschlichen Wohnens bis hinab zu den zahlreichsten Classen der Bevölkerung, zu den handarbeitenden, annähernd entsprechen, so würde diese erfreuliche Erscheinung auch ein gutes Zeugniß für den ächt humanen, oder was gleichbedeutend ist, für den christlichen Gemeinsinn der Bevölkerung und ihrer leitenden Autoritäten ablegen. So lange dieser Gemeinsinn fehlt oder nicht durchgebildet ist, so lange werden auch verworrene und das Leben des Arbeiters verkümmernde Wohnungsverhältnisse bestehen.

Es ist eine Thatsache, daß, während unsere europäischen Hauptstädte im Laufe der Jahrhunderte sich ausbauten, die Wohnungsverhältnisse des ärmeren, in Anzahl so weit überwiegenden Theiles ihrer Bevölkerung in der traurigsten Willkührsich gestalteten. — Die Neubauten waren im Allgemeinen in den Händen der Speculanten, diese aber bauten nach den Prinzipien der „Einträglichkeit". Die untersten Schichten des Volkes siedelten sich an, wo immer sie die wohlfeilste Unterkunft fanden. So tüchtig auch oft in früheren Zeiten schon Municipalitäten hie und da für gemeinnützige Zwecke wirkten, so blieb doch in Rücksicht auf die Interessen des Wohnens der Arbeiter noch immer eine große Lücke ungefüllt! Es erschienen zwar nach und nach in verschiedenen Staaten Bauordnungen, an deren Erlaß Landesregierung und Magistrate sich betheiligten, doch diese nahmen ihren Ursprung mehr in polizeilichen, sanitären, mercantilen und strategischen Rücksichten — die moralischen blieben im Hintergrunde!! Das Wohnen des Volkes mit seinem Wo und Wie war noch immer Nebensache. Jene Bauordnungen wirkten allerdings auch wohlthätig auf das Wohnen ein, aber sie waren weit entfernt, das Ganze des vorliegenden Bedürfnisses zu umfassen!

Es gehört eben der neuesten Zeit an — und wird im Verfolge näher daran erinnert — daß einzelne Männer und Associationen an „einzelnen Punkten" und „in speciellen Beziehungen" den Kampf gegen die riesengroße Wohnungsnoth der unteren Schichten in Hauptstädten und Fabrikstädten in Angriff nahmen, doch ihre

Digitized by Google

Bestrebungen waren noch immer fast nur auf den wohlhabenderen Theil unter den Arbeitern gerichtet! Unsere Zeit verlangt, und zwar mit großer Dringlichkeit, daß die Ziele auf diesem Felde weiter hinausgesteckt werden und daß man sich auch der Wohnungsinteressen der Massen in den untersten Schichten, welche eben die bedürftigsten sind, annehme, um sie den elenden Räumen, in welchen sie heut verkümmern, zu entreißen, was aber nie anders als fragmentarisch gelingen kann, wenn man nicht zugleich gründlich in dem Werke vorgeht, das Bessere an die Stelle des Auszuscheidenden zu setzen. Was aber werden die Freunde der noch immer in diesen Beziehungen schwer verlassenen Massen auszurichten vermögen, wie langsam und beschränkt werden ihre Erfolge sein, wenn sie für ihre Bestrebungen nicht in erster Linie die Sympathie und Unterstützung der Municipalitäten und den Gemeinsinn der Bürger gewinnen? wenn sie im Gegentheile oft mit Mangel an Verständniß oder gutem Willen, mit Vorurtheilen, Eigensinn, Egoismus und mit offenbaren Gegenbestrebungen zu ringen haben? Wo sollen sie ihre Verbündeten und die nöthigen Hilfsmittel hernehmen, falls mit den Schätzen und Einkünften der Großcommune nicht gewissenhafter hausgehalten und das Dringliche dem noch Entbehrlichen vorangestellt wird? Welche beträchtliche Summen wurden im Laufe der zweiten Hälfte des Jahrhunderts durch vorzeitige Luxusbauten in vielen Hauptstädten vergeudet! Wie viel Vorschub wurde mit außerordentlichem Kostenaufwande der Herrichtung auch solcher Communicationen geleistet, welche nicht zu den für das Gemeinwohl dringlichen gehörten, sondern von secundärer Bedeutung sind und deshalb noch warten konnten, während diejenigen städtischen Verbindungsbahnen noch gar nicht in Anregung kamen, welche, nachfolgend besprochen, von weit größerer Gemeinnützigkeit sind! Wie oft wurden Schulden contrahirt, die nicht gerechtfertigt waren, weil sie einem entbehrlichen Vortheile dienten!

Willkür wird nur da überwunden, wo wahre Nächstenliebe in die Schranken tritt, wo sie die Gemüther lebendig erneuert, und Jeden antreibt, selbstische Interessen zu unterdrücken und mit der empfangenen Gabe seinen Antheil zum allgemeinen Wohle beizutragen. Dann wird für alle gemeinnützige Bestrebungen das rechte Maß gefunden, dann muß Alles zum Ganzen wirken,

Digitized by Google

dann schränkt Jeder seine Ansprüche ein zur Aushülfe für den noch leidenden Nächsten. Es wird unstreitig großentheils von der Stufe des moralischen Werthes der leitenden Organe eines großstädtischen Gemeinwesens abhängen, ob die zeitgemäßen Ideen über die große Angelegenheit einer durchgreifenden Abhülfe der Wohnungsnoth und einer allgemeinen Verbesserung der bestehenden hier einschlagenden Verhältnisse, den ihren Anforderungen entsprechenden Anklang und die nöthige Unterstützung zur Durchführung im praktischen Felde finden werden oder nicht, und ob man anerkennt, daß sich es hiebei nicht nur um die Wohnungen im engeren Sinne, sondern zugleich um deren naturgemäßen Zubehör, [illegible] nämlich um die Stätten der Erholung in freier Na[illegible]. —

Will man eine Hauptstadt erweitern, also mit andern Worten weiter bauen, so muß man, falls dieses Unternehmen den Stempel der Würdigkeit und Gerechtigkeit tragen soll — rücksichtlich sowohl der bestehenden als der neu zu errichtenden Baulichkeiten:

„zunächst die wichtigste und umfassendste Categorie der Ge-
„bäude, d. i. die Wohngebäude, in's Auge fassen,
„und zwar nach dem Maßstabe ihres vorliegen-
„den Bedürfnisses". —

Das noch unzureichend berücksichtigte Wohnungsbedürfniß der verschiedenen Stände, die bereits in der Hauptstadt wohnen, muß „zuerst erwogen, und dieses Wohnungsbedürfniß muß nach den besonderen Anforderungen der Verschiedenheit des Standes und Berufes gemessen werden." Eine Revision der bestehenden Wohngebäude muß deshalb vorangehen. Die Wohnungen, zumal die der Familien, sind eben das Erste und Vornehmlichste, was bei jeder Erweiterung einer Stadt in Betracht kommt, sie geben den festen Kern der Baulichkeiten eines Stadtkörpers und alles Andere reiht sich erst daran.

Im Gegensatze zu diesem Erfordernisse pflegen Stadterweiterungspläne gemeiniglich kaum eine Beachtung dieser wichtigsten Interessen zu zeigen. An Belegen dazu, wie auch in unsern Tagen gerade dieses Wichtigste verfehlt, ja fast ganz vergessen wurde, fehlt es nicht, und es ist bereits im ersten Capitel in Beziehung auf Wien, Paris und Berlin daran erinnert worden. Der Geist der

Digitized by Google

Willkühr und der Prunksucht, der heut nach so vielen Richtungen hin im materiellen und geistigen Felde überhand genommen hat, manifestirte sich auch in den neuesten Erweiterungen jener Hauptstädte. Es muß aber wiederholt werden: „bei dem Aufbauen oder Umbauen und Erweitern menschlicher Wohnplätze, wo eben deswegen, weil es sich um das Wohnen handelt, vor Allem die Wohnungsbedürfnisse und zwar die aller Schichten der Bevölkerung zur rechten Würdigung und Berücksichtigung kommen sollen, – da muß man doch eben auch diesem Bedürfnisse die genügende Rechnung tragen. Und das ist nicht utopisch und auch nicht überschwänglich — sondern eben praktisch!!

Erst die Nothdurft — dann Geschmeide,
Erst die Hütte — dann die Pracht,
Erst die Leinwand — dann die Seide,
So wird Alles wohl bedacht.

In unsern Tagen, wo noch so viel schreiende Bedürfnisse zu beseitigen sind, zumal an Stellen wie die heutigen Großstädte, muß mit communalen Mitteln sehr sorgfältig hausgehalten werden, „und diese Mittel haben eben den schreienden Bedürfnissen früher zu dienen, ehe das nur Nützliche an die Reihe kommt, insbesondere aber, ehe man den Anforderungen des Luxus freien Zügel läßt!“ —

Es ist theils die durchgehende Zweckmäßigkeit der Construction der Wohnungen, so daß dieselben den naturgemäßen Bedürfnissen entsprechen, theils ist es das richtige Verhältniß zwischen den kleinen Wohnungen, den mittleren und den großen Quartieren, sowie die Lage derselben, was in's Auge gefaßt und berücksichtigt werden muß. Hiernächst kommen in Betracht die Kirchen, Schulen, die öffentlichen Gebäude für Administration und Justiz, für Parlamente, für Kunst und Wissenschaft, Industrie und Handel, die Bahnhöfe, die Institute für barmherzige Werke. Neben diesen und anderen Bauten machen ihre Ansprüche an das städtische Areal die Markt- und Handelsplätze und die Schienenwege geltend. Eine nicht geringere Berücksichtigung aber verdienen die Erholungsstätten in freier Natur für all Schichten der großstädtischen Bevölkerung; sie gehören wesentlich in den weiteren Begriff des Wohnens. — Ihre richtige Würdigung aber wurde bis jetzt in hohem Maße vernachlässigt! —

Digitized by Google

Beim Erweitern der Städte hat man es eben auch überall mit gegebenen, höheren Vorschriften zu thun, was zu wiederholen nicht überflüssig ist; man darf nicht aus beliebigen Rücksichten bauen, man hat die natürlichen, d. h. die dem Bedürfnisse der verschiedenen Categorien gleichmäßig zuträglichen und deshalb richtigen Proportionen inne zu halten. Weder Speculationsbauten von Privaten, noch momentane Lieblingslaunen der Baulustigen, von Capital unterstützt, noch Launen des Publikums dürfen diese Pflichten beeinträchtigen. Die Gewährung oder Verweigerung der obrigkeitlichen Bauconcessionen nach geregelten Prinzipien und hieraus hervorgegangenen Gesetzen — wie in einem späteren Capitel näher darauf hingewiesen wird — vermag die nöthigen Zügel anzulegen. Sobald diese Gesetze festgestellt sind, wird der Anschein der Willkühr bei nöthiger Verweigerung von Bauconcessionen wegfallen. Die Berechtigung der Obrigkeit zu solchen Maßregeln kann wenigstens nicht geläugnet werden und ruht auf derselben Basis, wie jede andere ihrer Berechtigungen, indem sie dem Prinzipe des Staates entspricht, den Einzelnen zum Wohle des Ganzen zu beschränken. In diesem Prinzipe wird auch die Rechtfertigung eines Gesetzes zu finden sein, welches feststellt: „Kein Neubau darf „störend in ein vorliegendes Bedürfniß irgend einer einzelnen „Categorie der Einwohnerschaft eingreifen!" Berücksichtigt die Obrigkeit in Fällen, die sich auf materielle Interessen beziehen, bei Bauconcessionen und deren Beschränkung das Wohl der Stadt — z. B. bezüglich Wahrung gegen Feuersgefahr, oder allgemeiner Sicherheit bei Anlegung von Fortificationen, oder wegen nöthiger Reservirung von Grund und Boden zu Eisenbahnbauten oder anderen Verkehrswegen — warum sollte sie bei ihren Bauconcessionen das Wohl der Stadt rücksichtlich der Interessen zu Wahrung der Moralität minder berücksichtigen dürfen? Sind diese Interessen unbedeutender? Sicherlich nicht! Und gehört die Reservirung freier Flächen vor den Thoren zur Anlegung der Erholungsstätten in der Natur nicht wesentlich zu den moralischen Interessen der Bevölkerung? Noch ungemessen sind die großen Schäden für Moralität und rückwirkend für Gesundheit und Sicherheit, welche aus dem willkürlichen Verbauen der freien Plätze und Feldgrundstücke entstehen, deren jede

Digitized by Google

Hauptstadt „in wesentlich bedingten Dimensionen und in geeigneter localer Vertheilung“ unveräußerlich bedarf!! —

Nur zu lange währte der gigantische Mißstand, daß durch rücksichtslose, willkürliche, immer weitere Ausdehnung der Häusermassen in Großstädten ein zahlreicher Theil der Bewohner eingesperrt und verrammt wurde, so daß es alsdann diesen Massen unmöglich war, das Freie in angemessener Zeit zu erreichen. Hierdurch aber geschah einem ihrer wesentlichsten Bedürfnisse ein empfindlicher Abbruch, indem sowohl die nöthige Erfrischung und Stärkung für den Körper nach den Mühen und Lasten der Arbeit, als auch die Gelegenheit zu einer der gedeihlichsten Erholungen für den innern Menschen fehlte. Findet sich zwar unter den höheren und mittleren Ständen ein ansehnlicher Theil, welcher vermöge seiner Wohlhabenheit in der Lage ist, durch Fahren in kurzer Zeit eine Erholungsstätte im Freien und Grünen zu erreichen, so leidet doch auch unter diesen Ständen bei Weitem die Mehrzahl, nämlich diejenigen, welche spärliche Einkünfte haben, die große Entbehrung zureichender Erfrischung in freier Natur! —

Unter der handarbeitenden Bevölkerung aber leiden noch viel zahlreichere Massen diese wesentliche Entbehrung, und der Schaden trifft sowohl die Arbeiter selbst, als namentlich die unter ihnen aufwachsende Generation! —

In unseren Tagen ist, Gott sei Dank, ein Auskunftsmittel vorhanden, diesen außerordentlichen Mißstand zu mildern, und somit die schweren Folgen, welche er nach sich zieht, künftighin abzuwehren. — Die Anlegung von Pferde-Eisenbahnen, die in zureichender Anzahl von der Peripherie der innern Stadt bis an die Grenze der Weichbilde und darüber hinaus führen, vermag nicht nur die Communication zwischen Wohnung und Arbeitslocal, sondern auch zwischen Wohnung und Erholungsstätte im Freien und Grünen herzustellen. Es ist dringend nöthig, diese Abhülfe im Maße des Bedürfnisses in's Werk zu richten. Das Meiste aber ist auch hierin noch zu thun übrig! Um anderer Zwecke willen, eben solcher, die, wie erwähnt, rücksichtlich des Gemeindewohles von untergeordneter Bedeutung sind, aber der Eitelkeit oder dem Mammon schmeicheln, hat man in unseren Weltstädten jüngstens außerordentliche Communicationen, kostspielige unterirdische

Digitized by Google

Verkehrswege hergerichtet und wieder neue in Angriff genommen — es ist Zeit auch in der vorliegenden weit wichtigeren Beziehung das Nöthige zu veranlassen! Die Stelle der Pferdeeisenbahnen würde durch Bahnen, auf denen Dampf regiert, keineswegs zu ersetzen sein (auch dann nicht, wenn die Fahrpreise hier herabgehen sollten), denn man hat es zu vermeiden die Anwohnenden der neuen Communicationswege dem Lärmen und der Gefahr der Locomotiven auszusetzen; die Beseitigung eines Uebelstandes darf nicht mit Hervorrufung eines neuen vertauscht werden. Ohnehin ist das dem menschlichen Bedürfnisse im Allgemeinen entsprechende Maß einer behaglichen, wohlthuenden Ruhe im großstädtischen lauten Treiben so mannigfaltig und unabänderlich angefochten und so reducirt, daß man dieses Uebel durch gellende und dampfende Locomotiven in den Straßen der Stadt und der Vorstädte gewiß nicht noch vermehren darf. Sehr erträglich werden dagegen für die Bewohner einer Hauptstadt die Pferdeeisenbahnen sein, zumal eben wenn sie nicht vom Kerne der innern Stadt, sondern, wie erwähnt, im Umkreise derselben ihren Ausgangspunkt nehmen[1]).

1) In neuester Zeit haben sich Pferdeeisenbahnen, in Beziehung auf Berlin, als in ihrer jetzigen Einrichtung zu kostbar für die Verhältnisse der Arbeiter herausgestellt, und der Locomotive soll der Vorzug gegeben werden. Es dürfte aber zuvor noch in Erwägung zu ziehen sein, ob nicht dem Uebelstande des gegenwärtig zu hohen Fahrpreises durch Einrichtung besonderer Arbeiterzüge abgeholfen werden könnte. Wenn es unbestreitbar feststeht, daß die Anlegung von Pferdebahnen in der Umgebung einer Großstadt, sobald sie nach zureichendem Maßstabe stattfindet, ihren wesentlichen Beitrag giebt die Wohnungsnoth der Arbeiter mit den zersetzenden Folgen, die sich daran knüpfen, in der Wurzel zu heben, indem sie die Errichtung verschiedenartiger Wohnungscomplexe für Arbeiter jenseit der Linien in der ländlichen Flur innerhalb und außerhalb des Weichbildes wesentlich begünstigt und veranlaßt, so ist dieser Vortheil für Stadt und Staat so bedeutend, daß man es nur zu den gesunden und dringend gebotenen Speculationen würde rechnen können, wenn beide durch bestimmte Beiträge zur Verzinsung des betreffenden Anlagecapitales, diese hochgemeinnützige Unternehmung unterstützen, wobei das Fahrgeld des Arbeiters geringer ausfallen wird. Ferner vermag zur Herabsetzung dieses Fahrgeldes auch die möglichste Vereinfachung der Construction der zu Arbeiterzügen dienenden Wagen beizutragen. Wenn beispielsweise die Fahrt von Berlin nach Charlottenburg mit Pferdebahn gegenwärtig 2½ Sgr kostet, so würde der Betrag dann etwa auf 1 Sgr. reducirt werden können, eine Ausgabe, welche bei den jetzigen erhöhten Löhnen die pecuniären Verhältnisse der Arbeiter nicht übersteigt. Möchte, sobald

Digitized by Google

Sobald die Behörden bei ihren baulichen Reformen von dem rechten Prinzipe durchdrungen und ergriffen sind, wird man auch bei Anlegung der städtischen Pferdeeisenbahnen in diesem Geiste und Sinne verfahren, man wird (woran bis jetzt noch wenig gedacht wurde) diese Institution dem Gemeinwohle auf die ausgiebigste Weise dienstbar machen. Das Zustandekommen dieser Bahnen in zureichender Ausdehnung scheint dadurch sehr erleichtert, daß die Frequenz überall eine bedeutende sein wird. Sollte es aber auch Opfer kosten, so kommen diese doch kaum in Betracht gegenüber der großen und herrlichen Vortheile, welche sie Tausenden, ja in den umfangreicheren Hauptstädten Hunderttausenden der Einwohner zu gewähren vermögen, namentlich und vorwiegend aber, indem sie den Arbeitern zu Gute kommen und, wie erwähnt, die Wohnungen derselben sowohl mit ihren Arbeitslocalen, als mit den Erholungsstätten in freier Natur verbinden. Zugleich öffnen diese Bahnen der aufwachsenden Generation den Garten Gottes, der die Hauptstädte rings umgiebt, und gestatten derselben, sich hier vom Zwange der Schule in den freien Stunden zu erholen. Es wird wahrlich höchste Zeit daran zu denken: „daß in unsern Großstädten, „deren Bevölkerung sich christlich nennt, die Gasse und der Rinn„stein, wie der enge Hof keine passenden Orte für „die Erholungen der Kinder sind, und daß man Sorge „tragen muß, gedeihlichere Stätten ihnen aufzuschließen und die „nöthigen Communicationen herzustellen, anstatt müßig zuzusehen, „wie an Abenden der schönen Jahreszeit die Kinder der untersten „Schichten aus den Hinterhäusern, aus hohen Stockwerken und „Kellern hervorquellend, in zahlreichen Schwärmen die Höfe und „die Straßen überfüllen, im wirren, unbeaufsichtigten Treiben.“ Es ist auch Folge dieses Nothstandes, daß der Grund zu zahllosen

---

der von Dr. Schwabe jüngst aufgestellte hochwichtige Plan der Errichtung einer Centralbahn um Berlin den Sieg über das verfehlte Project der Südwestbahn glorreich davongetragen haben wird, die Frage: „ob Pferde- oder ob Locomot- bahnen? dann in Anregung kommen und im Interesse der Bevölkerung r Reichshauptstadt erledigt werden. Die Fürsorge, Stadt und Vorstädte möglich frei zu halten von den Belästigungen der Locomotive, wird sicherlich schwer n die Wage fallen müssen! —

Digitized by Google

physischen und moralischen Gebrechen gelegt wird. Und was geschieht zur nämlichen Zeit mit der großen Mehrzahl der Kinder im intelligenten Stande, die eben so ihre Anstrengungen während der Unterrichts- und Schulstunden hatten und der Erholung bedürfen, wie finden wir dieses Bedürfniß versorgt an den zahlreichen Stellen, wo die Vermögensverhältnisse der Eltern eben nur ausnahmsweise das Benutzen von Fahrgelegenheiten für die ganze Familie gestatten? Es wird ihnen nur ein dürftiges, kümmerliches Surrogat für Garten und Flur geboten. Oftmals bleiben sie eingepfercht, oder nur mit übermäßigem Aufwand von Zeit und mit Anstrengung der Kräfte wird der Weg zurückgelegt, bis man das Freie erreicht. — Diesen großen Uebelständen kann ohne die Vermittelung der Pferdeeisenbahnen nicht abgeholfen werden. Ja wahrlich, sie sind goldne Brücken, welche dem bei Weitem zahlreichsten Theil der im Innern der Hauptstädte eingerammten Bevölkerung sowohl den weniger bemittelten höheren, als auch den handarbeitenden Ständen die Verbindung mit der blühenden Welt in Gärten, Feldern und Wäldern öffnen sollen, um hier die gedeihlichen Erholungsstätten zu finden, die ihnen freilich erst zugerichtet und mit den rechten Pflegern ausgestattet sein müssen, um den vollen Segen zu bringen. Mittelst dieser Communicationen wird die Ausdehnung einer Hauptstadt bei Weitem elastischer als bisher und die entfernteren Punkte rücken nunmehr nicht nur für die Bemittelten, sondern auch für den ärmeren Theil des Volkes näher zusammen. Dem Arbeiter und seiner Familie, sowie überhaupt allen denen, deren Einkünfte beschränkt sind, wird alsdann das Beschwerliche der Ermüdung, sowie der übermäßige Aufwand an Zeit erspart, die ihnen meistentheils jetzt noch zur Last fallen, wenn sie an eine Feierabendstätte gelangen, und aus ihr zurückkehren wollen. — Es ist die Aufgabe derjenigen Behörden, welche zum Bau dieser Bahnen die Concession zu ertheilen haben, zu sorgen, daß dieselben nirgends und zu keiner Zeit Gegenstand der Speculation werden. Die Fahrpreise sind gering zu stellen, und eben deshalb werden nur gemeinnützige Gesellschaften sie übernehmen können, oder die betreffende Stadt hat sie in eigene Regie zu nehmen. Hie und da wird wohl auch dem Staate die Pflicht der Errichtung und antheilsweise auch die Unterhaltung solcher Bahnen zufallen.

Digitized by Google

Noch nach einer andern Seite hin werden die Pferdeeisenbahnen ihren Segen ausüben. Sie werden nicht nur dem Vortheile der handarbeitenden Classen dienen, sondern auch in den intelligenten Ständen wird in gleicher Beziehung der große Vortheil sich geltend machen, denn die unabänderliche Lage der Büreau's der meisten Geschäftsmänner im Innern der Stadt wird es dann nicht mehr nothwendig machen, in der Nähe derselben zu wohnen.

Zu solchen Erwägungen führte die, nur im Geiste der Liebe zu erfassende Würdigung der rein menschlichen Ansprüche unserer Nächsten, welchen Schichten der Gesellschaft sie immerhin angehören mögen. In diesem Geiste können auch nur die gegenwärtig so dringlichen Reformen in der Wohnungssache im Großen und Ganzen begriffen werden. Weiter eingehenden Betrachtungen auf dem Gebiete dieser Reformen sollen die folgenden Capitel gewidmet sein.

Viertes Capitel.

Von den Wohnungen für die arbeitenden Classen.

I. Allgemeines.

Beim Hinblicke auf die Bevölkerung einer Großstadt fällt die Wichtigkeit der arbeitenden Classen in die Augen. Um dem städtischen Gesammtkörper eine gesunde Existenz zu bereiten, müssen diese untersten Schichten, als der bei Weitem zahlreichste Theil der Bevölkerung, in Hinsicht auf ihre ersten Bedürfnisse wohlbedacht sein. Hierzu gehört wesentlich, daß ihrem Wohnungsbedürfnisse die genügende Berücksichtigung zu Theil werde.

Das Wohnen des Volkes ist naturgemäß als das Fundamentale bei der baulichen Construction einer Großstadt und somit auch bei Erweiterungsplänen zu betrachten; darum darf der Besprechung dieses Gegenstandes hier ein ausführliches Capitel gewidmet sein, und um so mehr, da die kleinen Wohnungen be unsern heutigen Babeln leider nur kläglich bedacht wurden!! — Soll eine Großstadt erweitert werden, so ist dabei keine andere Aufgabe wichtiger als die, fürzusorgen, daß die kleinen Wohnungen

Digitized by Google

sowohl ihrer Anzahl nach in das richtige Verhältniß zu den übrigen Baulichkeiten gebracht werden, als daß die Anlage ihrer Räumlichkeiten dem Bedürfnisse entspreche und daß ihre Lage und Gruppirung zweckmäßig sei.

Wenn man den zehnten Theil des moralischen Elends innerhalb der untersten Schichten der Großstädte überhaupt auf Rechnung ihrer theils unzureichenden, theils schlechten und planlos untereinander geworfenen Wohnungen bringt, und desgleichen auch den zehnten Theil physischen Elends darauf rechnet, so dürfte die Veranschlagung nicht zu hoch sein. Das Mißverhältniß in der Anzahl vorhandener kleiner Wohnungen zum Bedarfe, ferner die üble Beschaffenheit eines großen Theiles derselben, die sich kund giebt, wenn wir die zahlreichen dumpfigen Keller, die Familienwohnungen in hohen Stockwerken bis unter das Dach, die verbauten, dunkeln, ungesunden Wohnungen in engen Höfen, die ungebührlich beschränkten Räume und die Art des Zusammenwohnens beachten, — diese Uebelstände sind nicht wegzuleugnen! Sie bestehen noch immer mehr oder weniger in Großstädten des civilisirten Europa, so ernstlich man auch hie und da angefangen hat, die großen Nachtheile theilweise wahrzunehmen und sowohl an die Vermehrung kleiner Wohnungen gegangen ist, als an eine Absonderung ungesunder Kellerräume von den wohnlich zulässigen. Dagegen ist der enorme Schaden, welchen das Zufällige, Planlose und deshalb Verwörrene in der Lage der Arbeiterwohnungen angerichtet hat, noch nirgends gewürdigt worden. — Ein Blick auf die kleinen Wohnungen unserer Großstädte giebt den unwiderlegbaren Beweis, mit welcher Willkür man im Allgemeinen bei Erweiterung so wichtiger Punkte vorgeschritten ist und welche bittere Folgen auch hier in hochgewachsenen Schäden diese Entfremdung von ursprünglichen höheren Regulativen nach sich gezogen hat. Um so dringendere Pflicht ist es das Versäumte soviel als möglich nachzuholen und nicht zu früh nach neuen Putzgewändern für die Hauptstadt sich umzuschauen, nicht eher, als bis man ihre brennendsten Bedürfnisse zu befriedigen suchte! — Ein großer Theil der Familien des Volkes verkrüppelt moralisch in elenden Wohnungen, während durch die Erfahrung nachgewiesen ist, wie die zweckmäßige Beschaffenheit der Behausung auf sittliches Gedeihen den entschiedensten Einfluß nimmt. Keine Großstadt darf sich damit beruhigen,

Digitized by Google

daß es in ihr rücksichtlich der kleinen Wohnungen nicht so schlimm als in einer anderen stehe. — Dieser Umstand hebt doch wahrlich keineswegs die dringende Pflicht auf, fernerhin eine noch viel größere Sorgfalt als bisher auf dieses hochwichtige Interesse zu verwenden. Je geringer die Abirrung ist im Verhältniß zu andern Großstädten, umsoweniger Schwierigkeiten wird es haben, in die rechten Wege einzulenken.

II. Richtige Proportionen in der Anzahl der kleinen Wohnungen zu den übrigen und Beschaffenheit derselben.

Als ein richtiges Zahlverhältniß der kleinen Wohnungen zu den übrigen in Beziehung auf große Städte wurden früherhin fünfzig Prozent gewöhnlich als Norm angenommen. In heutigen Tagen dürfte eine solche Annahme noch unsicherer begründet sein als ehedem, da ein großer Theil der Arbeiter, welche in einer Großstadt beschäftigt sind, gegenwärtig in den umliegenden Dörfern wohnt; dazu kommt, daß für die nächste Zukunft die neuen Wohnungsbauten für die Arbeiter doch sicherlich größtentheils in den entfernteren Fluren des Weichbildes zu errichten sind, mitunter auch darüber hinaus. Die Schienenwege haben die Möglichkeit eröffnet diesen unschätzbaren Vortheil zu gewinnen. Bei dieser Aussicht werden bezüglich mancher Großstadt die kleinen Wohnungen innerhalb ihrer Umfangslinie nur eine geringe Vervielfältigung bedürfen. Um diesen Bedarf richtig abschätzen zu können, wird man zuvor über die Höhe des heutigen Mangels und über das Maß der in Aussicht genommenen Bauten außerhalb der Stadt, welche diesem Mangel antheilsweise abhelfen sollen, in's Klare kommen müssen. Man wird ferner in Erwägung zu ziehen haben, inwieweit die bereits vorhandenen kleinen Wohnungen durch „überhohe Miethpreise" der ärmeren Classe der Bevölkerung unzugänglich, und daher ebenso gut als nicht vorhanden zu betrachten sind, wie es z. B. theilweise auch in Berlin der Fall ist.

In Hinsicht der Beschaffenheit der kleinen Wohnungen hat sich, Gott sei Dank, die Ansicht immer mehr Bah gebrochen, daß bei allen Neubauten, sowie bei der Durchbesserun der vorhandenen Wohnungen durchweg auf das Sorgfältigste z

Digitized by Google

berücksichtigen sei, sowohl daß sie im Allgemeinen dem menschlichen Bedürfnisse, als auch daß sie im Besonderen den verschiedenen Verhältnissen der Arbeiter entsprechen, ihnen angemessen sind! Man darf getrost dieses Ziel in's Auge fassen, ohne an den Mitteln zu zweifeln, welche, wenn auch noch nicht von vornherein disponibel, doch in der That vorhanden sind. Da überhaupt nicht abgeleugnet werden kann einestheils, daß in Staaten christlicher Gesittung, der Landesregierung, der Volksvertretung und den Municipalitäten die Aufgabe obliegt, nach besonderem Antheile anzustreben und mitzuwirken, daß alle Stände in den Besitz ihrer leiblichen und geistigen Nothdurft gelangen, und anderntheils, daß überall da, wo eine Aufgabe von höherer Hand gesteckt ist, auch Mittel und Wege nicht fehlen, um sie zu erreichen, und diese Mittel nur mit Treue aufgesucht und ergriffen werden müssen — so darf auch von Seiten jener zur Fürsorge für das Gemeinwohl berufenen Factoren das Bestreben nie außer Acht gelassen werden, fürzusorgen, daß der Besitz einer den menschlichen Ansprüchen angemessenen Wohnung, wie eine solche zu den ersten Lebensbedürfnissen wesentlich gehört, den Arbeitern in allen Categorien ermöglicht werde. — Liegt es auch freilich in der Unvollkommenheit menschlicher Dinge, und vornehmlich in unserer eigenen Schwäche und Sünde, daß die uns gegebenen Aufgaben nie vollständig erreicht werden — so ist doch das Bestreben zur möglichsten Annäherung an die gegebenen Ziele unabweisliche Pflicht, und gilt auch für Wahrnehmung der so wichtigen Wohnungsinteressen der arbeitenden Classen. Dieser Grundsatz hat eine große Tragweite, und darf in einer gesunden Theorie über die Wohnungsinteressen der Großstädte nicht fehlen. Für diese Interessen hat nun nicht nur viel Positives zu geschehen, sondern es sind auch viele Schwierigkeiten und Hindernisse aus dem Wege zu räumen, und es ist Mancherlei vorzubereiten. Es darf an dieser Stelle wiederholt und zusammengefaßt werden, um den Standpunkt hervorzuheben, von welchem aus unsere Arbeiten zu beginnen haben:

„daß die Wohnungsverhältnisse bezüglich der untersten Schich-
„ten der Bevölkerung in den Großstädten heut noch im Argen
„liegen, daß sie unter großer Willkühr sich gestalteten, und
„daß bei voller Würdigung alles dessen, was in deutschen

Digitized by Google

„Großstädten und anderwärts dafür geschah, es doch nur „zu wahr ist, daß bis heute nur ein verhältnißmäßig „geringer und einseitiger Anfang gemacht wurde!!"

An Vorbildern für die Herstellung zweckmäßiger kleiner Wohnungen in ihren nothwendig verschiedenen Modalitäten fehlt es nicht und wird im Verfolge noch speciell darauf hingewiesen werden. Wir finden unter diesen Musterwohnungen theils solche, deren Räumlichkeiten die Nothdurft, theils andere, welche den bescheidenen Comfort des Arbeiters berücksichtigen. Ein Theil der Arbeiterfamilien — wenn auch noch immer die bei Weitem kleinere Anzahl — vermag durch Fleiß, Sparsamkeit und Geschicklichkeit, in seinem Einkommen über die Schranken der Bestreitung des nur Nothdürftigen sich zu erheben, und darf deshalb auch seiner Wohnung den Charakter einer bescheidenen Behaglichkeit geben, ohne deshalb aus dem Gebiete des Bedürfnisses im weiteren Sinne, im Bereiche seines Standes, hinauszutreten. Ein mäßiger Comfort ist noch immer den Standesverhältnissen des Arbeiters angemessen und darf daher auch in der Wohnung sich aussprechen. Die Erfahrung bestätigt an mehreren Stellen diese Behauptung auf's Erfreulichste[1]).

Als das Wesentliche der räumlichen Bestandtheile einer Familienwohnung im Stande der Arbeiter, nach den unabweislichen Ansprüchen, welche an den häuslichen Herd und das Familienleben zu stellen sind, damit dem rein menschlichen Bedürfnisse genügt werde, tritt im Allgemeinen Folgendes hervor:

In den Grenzen der Nothdurft, mithin bezüglich der Armen, erscheint erforderlich und ausreichend, wenn die Räumlichkeiten aus einer Stube, nebst einer oder zwei Kammern (je nach Anzahl und Bedürfniß der Kinder), Küche und Bodenabtheilung bestehen. Ob im Stande des Handwerkers die Werkstatt auch beim Dürftigen eines besonderen Raumes bedarf, hängt

1) So bekannt die naturgemäßen Ansprüche an eine menschenwürdige Familienwohnung auch Denen sind, die ein warmes Interesse an der Sache nehmen, so haben doch leider — auch in gebildeten Kreisen — die Meisten noch keine klaren Begriff über den eben so einfachen als wichtigen Gegenstand; wird daher nicht überflüssig sein, ihn hier nachstehend zu berühren, zumal i demselben auch im innern Zusammenhange des Gegenstandes, welchem das vo liegende Capitel gewidmet ist, eine Stelle gebührt.

Digitized by Google

bekanntlich vom Handwerke ab. Es wird bei oberflächlicher Anschauungsweise vielleicht geringfügig scheinen, und doch ist es von unermeßlichen Folgen für die sittliche Entwickelung des Volkes und zugleich von hohem conservativen Interesse, ob unter den Familien der ärmeren Classen der Arbeiter (also der bei Weitem zahlreichsten Classen), ob unter diesen ein namhafter Theil in den engen Raum einer Stube — oftmals nur eines Kellers — ohne jeglichen Zubehör eingepfercht ist, oder ob Küche und Kammern dazu gehören!!

In den Grenzen des bescheidenen Comforts bezüglich der Wohlhabenden in der Arbeiterclasse erstreckt sich die Familienwohnung auf zwei, auch wohl drei Stuben (je nach Anzahl und Bedürfniß der Kinder) nebst Kammer und Küche, Boden und Kellerabtheilung [1]). Die Stelle des Kellers wird übrigens bei neu aufzuführenden Arbeiterwohnungen oft zweckmäßiger durch einen flachen, ventilirten Unterraum ersetzt (wie ebenfalls in den Bauanlagen von Mülhausen sich findet), da ein solcher dem Bedürfniß genügt, und die Wohnungen wegen Ersparniß an Baukosten billiger macht.

Unter den Wohnungen vor den Thoren und weiterhinaus im Weichbilde der Stadt wird im Allgemeinen eine größere Anzahl räumlich comfortabel sein können — worauf bei den Bauanlagen Rücksicht genommen werden muß — da hier mit dem Raume, der billigeren Grundstücke wegen, weniger gespart werden darf.

Neu zu errichtende Arbeiterwohnungen sollten überall gesetzlich nur in anerkannt zweckmäßigen Bauverhältnissen, theils der Nothdurft, theils dem Comfort entsprechend angelegt werden dürfen [2]).

Zugehörig zu den Gebäuden mit kleinen Wohnungen vor den Thoren und weiterhin sind naturgemäß, insoweit die Localität es gestattet, anstoßende Gartenparzellen. Auch hiefür

1) In dieser Art finden wir die — in den folgenden Blättern besprochenen — Arbeiterwohnungen in der Cité ouvrière zu Mülhausen im Elsaß, die in Beziehung auf die wohlhabenderen Classen unter den Arbeitern einen vorbildlichen Charakter tragen.

2) Bestehende Bauordnungen zeigen zwar schon seit Jahren diese Bestrebung, doch von den Vortheilen, welche sie bieten, bleiben die Meisten wegen des hohen Miethpreises der besseren Wohnungen ausgeschlossen.

Digitized by Google

liegen die nöthigen Muster bereits in mancherlei Modificationen vor. Bei Neubauten ist dieses Bedürfniß möglichst zu berücksichtigen, und auch bei bereits bestehenden Gebäuden mit kleinen Wohnungen wird man hin und wieder nachhelfen können. Es ist allerdings nur theilweise durchzuführen, und auch nur theilweise nöthig — da noch andere Einrichtungen, im Verfolge vorgelegt, dem bezüglichen Bedürfnisse entgegenkommen sollen — doch eben diese „theilweise Berücksichtigung", insonderheit, wie erwähnt, bei Neubauten, darf nicht übersehen, nicht entbehrt werden, und gehört wesentlich in die gesunde organische Ausbildung großstädtischer Bauverhältnisse. — Die Anforderungen an die Räumlichkeiten einer Arbeiterwohnung bleiben sich gleich, ob der Besitz der Wohnung miethweise oder als Eigenthum stattfindet. Die Lage einer Familienwohnung über drei Stockwerke hinaus scheint im Allgemeinen unnatürlich, und es wird bei Neubauten die entsprechende Rücksicht darauf genommen werden müssen. Uebrigens, sobald Wasserleitungen auch in die höheren Stockwerke allgemeiner eingeführt sind, wodurch das Beschwerliche eines Haushaltes in dieser Höhe bedeutend vermindert wird, dürfte vielleicht für Familienwohnungen auch das vierte Stockwerk innerhalb der Stadt und der Vorstädte noch zulässig sein.

III. Lage und Gruppirung der Arbeiterwohnungen.

Neben dem bitteren Mangel einer zureichenden Anzahl kleiner Wohnungen in den Großstädten, und neben der elenden räumlichen Beschaffenheit eines so großen Theiles derselben ist es ferner das Planlose und Verworrene ihrer Lage und Gruppirung, was den traurigen Charakter der heutigen Wohnungsverhältnisse im Arbeiterstande bezeichnet! Die zweckmäßige Lage und Gruppirung der Arbeiterwohnungen ist ein Gegenstand von größter Wichtigkeit. — Ohne dieselbe kann eine rechte Entwickelung der Bauunternehmungen nimmermehr zu Stande kommen, auch dann nicht, wenn die Anzahl und räumliche Beschaffenheit der kleinen Wohnungen nichts mehr zu wünschen übrig ließe. Die Erörterung dieses Gegenstandes wird aber um so dringender, we[illegible], während man den Mangel an zureichenden Wohnungen und d[illegible] schlechte Beschaffenheit so vieler zugesteht, es sich bezüglich de[illegible]

Digitized by Google

Lage und Gruppirung der Arbeiterwohnungen um ein fast unbekanntes Gebiet handelt! „Grade in dieser Beziehung wurde „noch in keiner unserer Großstädte nach einem ein„heitlichen Plane und nach festen Prinzipien vorge„gangen, und nirgends ist das wahre Bedürfniß, gegenüber der „Laune und Willkür, in seine ihm zukömmlichen Rechte getreten." Das sind Thatsachen!! Allerdings ist die Willkür im Gebiete der Entwickelung großstädtischen Bauwesens niemals ganz aufzuheben, aber wenigstens bedeutend einzuschränken, sobald die heiligen Rechte des menschlichen Bedürfnisses in Bezug auf Wohnungsverhältnisse erwogen und anerkannt, alsdann aber auch von zweckmäßigen Gesetzen und deren treuer Handhabung unterstützt sind. In kleinen Städten bilden sich die rechten Bauverhältnisse viel eher von selbst, in ausgedehnten volkreichen Großstädten aber müssen sie um so sorgfältiger gewahrt werden, weil die Schäden der Versäumnisse hier in viel größerer Bedeutung auftreten. Immer mehr wird insbesondere die Maxime sich ausbreiten müssen, die in Deutschland leider erst sehr spät Boden zu gewinnen anfängt, das Areal zum Neubau von Arbeiterwohnungen außerhalb der Stadt und ihrer Vorstädte, ja in meilenweiter Entfernung zu suchen und deren Verbindung mit den Arbeitsstätten, je nach den örtlichen Verhältnissen, durch Locomotiv- oder Pferdebahnen herzustellen.

Es dürfte an dieser Stelle zweckmäßig sein, auf ein noch immer unbezwungenes, hin und wieder sehr mächtiges Vorurtheil hinzuweisen, welches einer richtigen Gruppirung der Wohnungen für großstädtische Arbeiter arg hindernd in den Weg tritt. — So unzweckmäßig und gefährlich weite volkreiche Arbeiterviertel im Innern der Großstädte und ihrer Vorstädte sind, so gerechtfertigt die Vorsorge erscheint, die Arbeiter innerhalb der Stadtmauern, und zwischen diesen und den äußern Linien, möglichst zerstreut wohnen zu lassen, so verkehrt und schädlich ist das Vorurtheil, welches die großstädtischen Arbeiter überhaupt in ihren Wohnungen zu isoliren sucht, denn was innerhalb der Linien nicht taugt, kann außerhalb sehr statthaft und vortheilhaft, ja nothwendig sein! Beharrlicher Leichtsinn und Eigensinn in Erhaltung jenes Vorurtheiles und vornehmlich Mangel am Verständniß über die Beschaffenheit und den Charakter zweckmäßiger Wohnungsgruppen für Arbeiter trägt meistens hier die Schuld, und hat für die-

Digitized by Google

jenigen städtischen und staatlichen Autoritäten, welche hier thätig einzugreifen berufen sind, eine schwere Verantwortlichkeit. Das ist nicht zu übersehen! Es giebt in der That noch andere Formen für Wohnungsarrondissements der Arbeiter, als diejenigen, deren Unzweckmäßigkeit oder schädlicher Einfluß uns bisher störend war, es giebt noch andere als die, welche in den düstern Knäueln einiger Londoner und Pariser Arbeiterviertel, oder, nach kleinerem Maßstabe, in den berüchtigten Wülknitzischen, sogenannten Familienhäusern in Berlin sich ausgesprochen finden. Auch die erste Cité ouvrière in Paris, obwohl sie eine Stufe zum Besseren darbot, bezeugte doch lehrreich durch ihre Vergänglichkeit, daß wesentliche und unentbehrliche Stücke ihr fehlten. — Es ist nöthig zu erwägen, wie neben den Zusammenhäufungen von Arbeitern in Wohnungsgruppen, welche durch die gebieterische Noth, oder durch egoistische Speculation veranlaßt wurden und neben Etablissements, welche zwar dem Wohlwollen ihr Entstehen verdanken, doch der wesentlichsten Disciplinen, sowie der zureichenden sittlichen Anhaltspunkte und gewisser örtlichen Vortheile entbehrten — wie neben solchen verfehlten Formen auch zweckmäßige Formen aufgefunden werden können! Wir finden solche schon an einzelnen Stellen bestehend, und es ist Zeit, über diese rechten Formen in's Klare zu kommen. Es gilt zugleich, die hohen Vortheile zu würdigen, welche mit sittlicher Nothwendigkeit aus einer richtigen Gruppirung der Wohnungsstätten gewisser Schichten der Arbeiter hervorgehen. Namentlich aber darf hier hervorgehoben werden, daß, wenn Arbeiter in größeren Wohnungscomplexen vereinigt sind, es den Organen, die zu Hülfsvermittelungen unter diesen zahlreichen Classen naturgemäß berufen sind, ungleich leichter wird, eine gedeihliche Einwirkung sowohl auf ihr sittliches als materielles Wohl zu üben, als wenn eine atomistische Zerstreuung vorherrscht. Wie ist es bezüglich der in Großstädten mehr als anderswo moralisch gefährdeten Arbeitermassen möglich, daß man in durchgreifendem Maßstabe an ihre Seelen herankommen, und daß man auch so manchen Mißstand ihrer äußern Lage kennen lernen und heben kann, wenn sie fast überall vereinzelt in ihre Schlupfwinkel eingepfercht sind? Es wird zwar den Vereinen der barmherzigen Liebe sowie auch Einzelnen möglich, theils auf Einzelne, theils auf kleine Kreise Einfluß zu gewinnen, wie die Erfahrung zeigt, allein

Digitized by Google

wird sehr viel wirksamer und durchgreifender erst dann geschehen können, wenn in zweckmäßig angelegten Wohnungsgruppen, mit den rechten, den naturgemäßen Umgebungen versehen — d. i. nicht abgesperrt von Gottes herrlicher Natur — viele Arbeiter, je nach ihrer Zusammengehörigkeit, neben einander wohnen. Allerdings erstreckt sich — wie früher bereits erinnert wurde — das Bedürfniß solcher Gruppirung bei Weitem nicht auf alle Arbeiter, die außerhalb der Linien zu wohnen haben, doch für einzelne zahlreiche Partien derselben ist es angemessen, erreichbar und vorgeordnet!

Die Verschiedenheit sowohl in der erwerblichen Lage, als in der sittlichen Qualification der Arbeiter wird nicht nur in ihren Associationsformen und Verbänden überhaupt, sondern auch in der Lage und Gruppirung ihrer Wohnstätten eine Verschiedenheit hervorbringen müssen, wobei die Arrondissements der Arbeiterwohnungen vor den Linien in den Vordergrund treten. Während die kleinen Handwerker und andere im Verfolge bezeichnete Categorien großentheils innerhalb der Stadt und der Vorstädte wohnen müssen, an die Nähe ihrer dort etablirten Arbeitsgeber gebunden, gehören zahlreiche Massen der Fabrikarbeiter und Tagelöhner vor die Barrièren, in die weiter gelegenen Fluren des städtischen Weichbildes und darüber hinaus, wo die großen Vortheile des billigeren Miethzinses sowie eines Gartenstückes ihnen zu Gute kommen können. Diese letzteren Arbeitercategorien sind es, welche großentheils nicht zerstreut, sondern in Arrondissements verschiedener Art gruppirt zu wohnen haben.

> „Nirgends aber sollten diese Gestaltungen ohne eine ordnende „Leitung bleiben, deren Träger im richtigen Verständnisse „eines einheitlichen Planes, die Bauunternehmungen beherrschen, und ihnen denjenigen Charakter geben, welcher „dem Bedürfnisse der verschiedenen betreffenden Categorien „der Arbeiter entsprechend ist."

Ehe das Werk einer gründlichen Abhülfe der Wohnungsnoth unter den Arbeitern in der einen oder andern unsrer Großstädte in Angriff genommen werden kann, wird man nach Erhebung des vorliegenden Bedürfnisses bei den verschiedenen Classen der-

Digitized by Google

selben fragen müssen: „an welchen Stellen“ sind die neuen Wohnungen zu errichten? und „in welchen Gruppirungen“?

An welchen Stellen?

Es liegt auf der Hand, daß, um bezüglich der oder jener Großstadt diese Frage entscheiden zu können, ein vollständiges Orientirtsein über die lokalen Verhältnisse der Stadt und ihrer Umgebungen im Umkreise mehrerer Meilen vorangehen muß. Um hier auf etwas Concretes hinweisen zu können, sollen nachstehend einzelne Anknüpfungspunkte in Beziehung auf Wien hervorgehoben, und einige der geeignetsten Stellen genannt werden, auf welchen Wohnungsgruppen verschiedener Art für die arbeitenden Classen außerhalb dieser Hauptstadt zweckmäßig anzulegen sein dürften. In den Vorstädten Schottenfeld und Gumpendorf ist die fabrikarbeitende Bevölkerung dichtgedrängt; ihnen gegenüber, außerhalb der Marienhilfer- und Gumpendorfer Linie, scheint zur Abhülfe des Wohnungsbedürfnisses unter diesen zahlreichen Arbeitern die Anlegung einer Colonie, ähnlich der vorbildlichen von Mülhausen, zweckmäßig zu sein, denn ein nicht unbedeutender Theil dieser Arbeiter ist wohlhabend genug, um in der Lage zu sein, auf Erwerbung eines Hauses denken zu können. Wenn das Bedürfniß, hier eine Colonie zu gründen, nach sorgfältiger Erwägung sich herausstellt, so wird daraus folgen, daß an jenen Stellen der Raum für solche Anlagen bewahrt bleiben muß. — Von einer ebenfalls zahlreichen, aber im Allgemeinen ärmeren Classe von Arbeitern, als diejenige, welche die Bevölkerung der erstgenannten Vorstädte ausmacht, werden die Vorstädte Lichtenthal und Alt-Lerchenfeld bewohnt, und es wird brennend nöthig sein, zum Vortheile dieser sittlich und physisch mehr oder minder verkommenden Arbeiter Wohnungsgruppen einer andern Form, über welche später Näheres gesagt wird, zu errichten, einer Form, wie sie an dieser Stelle dem besonderen Bedürfnisse der Arbeiter entsprechen würde. Etablissements dieser Art dürften, gegenüber den eben genannten beiden Vorstädten außerhalb und zwischen der Währinger und Nußdorfer Linie ihre geeignete Stelle finden. Aus dieser Ursache wird auch hier das nöthige, noch unbebaute Areal für diesen Zweck zu reserviren sein.

Digitized by Google

Ungeachtet dieser in der Nähe der äußeren Umfassungslinie der Stadt aufzuführenden Bauten wird doch der im ersten Capitel erwähnte Plan der Verpflanzung eines Theiles der fabrikarbeitenden Bevölkerung von Wien nach Kaisers-Ebersdorf oder auf ähnlich vortheilhafte Punkte seine Berechtigung behalten, und zwar um so mehr, als die möglichste Einschränkung im Baue von Arbeiterwohnungen in unmittelbarer Nähe der Vorstädte überaus wünschenswerth, ja sittlich und physisch nothwendig ist, um die gegenwärtig noch freien Umgebungen der Stadt dem Erholungsbedürfnisse in der Natur für alle Schichten der Bevölkerung in genügender Ausdehnung zu erhalten. —

Es liegt nun nicht minder als für Wien, auch bezüglich aller Großstädte überhaupt das brennende Bedürfniß vor, daß von Seiten der betreffenden Behörden, von freien Vereinen unterstützt, nach Erhebung des noch fehlenden Bedarfs an Wohnungen für die arbeitenden Classen, durch sachverständige Commissionen zunächst die noch freien Feldstücke im Weichbilde der Stadt, welche sich als geeignet zu Errichtung von Arbeiterwohnungen erzeigen, ermittelt und der willkürlichen Verwendung möglichst entzogen werden. „Nach dieser Richtung hin ist noch viel zu „erreichen, wenn städtische und Landesbehörden in gleichem Geiste „einmüthig dabei vorgehen, und wenn gemeinnützige Baugesell„schaften, sowie menschenfreundliche und edle Arbeitgeber die „Ausführung dieser Werke, geleitet von einer richtigen Erkenntniß „des vorliegenden Bedürfnisses nach seinem ganzen Umfange, in „die Hand nehmen. Auch können Besitzer von Grundflächen, auf „denen die Errichtung von Wohnungsgruppen für Arbeiter von der „Behörde und den Baugesellschaften in Erwägung gezogen wurde, „viel zu Erleichterung der Ausführung solcher Werke beitragen, „wenn sie in Uneigennützigkeit Opfer zu bringen bereit sind, indem „sie auf Vorschläge zum Austausche ihres Grund und Bodens unter „billigen Bedingungen eingehen.“ Auch auf diesen Gegenstand ist später noch zurückzukommen!

Beim Hinblicke nun auf die im Interesse der Arbeiter nothwendige Anlegung von neuen Wohnungscomplexen verschiedner Art vor den Linien und weiter hinaus begegnen wir von Neuem dem dringenden Bedürfnisse der Anlegung

Digitized by Google

von Pferdeeisenbahnen, zu Herstellung einer zureichenden Communication zwischen Arbeitsstelle, Wohnung und Erholungsstätte in freier Natur für die Massen im Volk. Ohne solche Communication wird für Tausende von Fabrikarbeitern keine gründliche Abhülfe rücksichtlich ihrer Wohnungsnoth erzielt werden können!

Es liegt nun auf der Hand, daß die neuanzulegenden Pferdeeisenbahnen ebenfalls mit innerer Nothwendigkeit bedeutende Anforderungen an das Terrain des Weichbildes zu machen haben, so daß diejenigen Bodenstrecken, die sie bedürfen, ihnen vorbehalten bleiben müssen. Dieser Umstand verlangt nicht nur eine möglichst beschleunigte Feststellung der bezüglichen Wegstrecken, damit späterhin kostspielige Expropriationen in größerem Maße als gegenwärtig erforderlich, vermieden werden, sondern auch deshalb, um bei Anlegung der neuen Wohnungscomplexe der Arbeiter in Hinsicht der Feststellung ihrer Lage die nöthige Rücksicht nehmen zu können.

Neben der Frage: „An welchen Stellen" die neuen Arbeiterwohnungen in Großstädten zu errichten sind, drängt sich noch die mit dieser sehr eng verbundene Frage auf:

In welchen Gruppirungen?

Die kleinen Wohnungen einer Großstadt sind theils in der Stadt, theils in den Vorstädten oder vor den Linien gelegen. Im Innern der Stadt sind sie nöthig für das Bedürfniß derjenigen kleinen Handwerker, welche inmitten ihrer Kunden bleiben müssen, ferner für einen Theil der Dienstboten, für Kleinhändler, Schenkwirthe, Lohnkutscher und eventuell für Schiffer (insofern die Lage der Stadt an schiffbarem Flusse oder an Kanälen das Bedürfniß giebt) und für einzelne Partien der Tagelöhner; desgleichen auch für die ärmeren Classen der subalternen Beamten und für mehrere andere Categorien. Diese kleinen Wohnungen in der innern Stadt haben naturgemäß einen wesentlichen Bestandtheil der Wohnhäuser überhaupt auszumachen, und sind bekanntlich meistens in den Seiten- und Hintergebäuden, welche die Höfe bilden gelegen. In den Vordergebäuden, welche die Straßen bezeichnen finden sie sich in der Regel nur in den Kellern oder in höheren Stockwerken. — Eine Gruppirung von Wohngebäuden für Arbeiter

Digitized by Google

innerhalb der Mauern einer Großstadt ist fast nirgends Bedürfniß, vielmehr ist die Vereinzelung der kleinen Wohnungen hier, im Allgemeinen, den natürlichen Verhältnissen angemessen.

Was die Vorstädte betrifft, die rücksichtlich ihrer baulichen Ausstattung einen sehr verschiedenen Charakter zu tragen pflegen — je nachdem sie die Wohnsitze des Reichthums, der Wohlhabenheit oder der Armuth sind — so haben die kleinen Wohnungen auch hier die vorgenannten Categorien von Arbeitern aufzunehmen, während außer jenen noch bedeutende Massen der Fabrikarbeiter und eine größere Anzahl der Tagelöhner hinzutreten. — Um nun die Knäuel zu entwirren, in denen bis heutigen Tages theils im Innern der Großstädte, theils und namentlich aber in den Vorstädten die untern Schichten des Volkes leben und weben, wird es vorwiegend darauf ankommen,

„daß ein großer Theil derjenigen Arbeiter, welcher innerhalb „der Stadt und der Vorstädte jetzt noch schlecht wohnt, „nun in bessere und angemessenere Wohnungsverhältnisse „außerhalb der Linien versetzt werde. Dafür aber „kann viel geschehen, eben deshalb, weil der billigere „Grund und Boden, so wie die modernen Verkehrswege „die Möglichkeit dieser Versetzung erschließen".

Es möge hier auf drei Hauptformen für Wohnungscomplexe vor den Linien näher oder ferner der Stadt hingewiesen werden, in welchen eine zweckmäßige Gruppirung sich zu gestalten vermag.

A. Wohnungsgruppen für Fabrikarbeiter im Schutze ihrer Arbeitgeber.

Zwischen den Fabrikherren als Arbeitgeber und den in seiner Fabrik beschäftigten Arbeitern besteht ein moralisches Band, eine innere gegenseitige Zusammengehörigkeit. Fabrikherren, die ihren göttlichen Arbeitgeber fürchten und lieben, und darum in ihrem Gewissen ihre Aufgabe erfaßt haben, wissen, daß sie nicht nur zeitliche Brodgeber ihren Arbeitern sein sollen, sondern auch moralische Stützen. In unsern Tagen ist, Gott sei Dank! im Stande der Fabrikherren eine ächte Aristokratie im Durchringen begriffen, wenn gleich freilich der Anzahl nach noch schwach vertreten! Es ist auch die höchste Zeit, daß sie erscheine, denn unter der Mitschuld eines großen Theils der Arbeitgeber und

Digitized by Google

bei der raschen, ja schwindelnd hohen Entwickelung des Fabrikwesens hat die Zuchtlosigkeit mit diesem raschen Vorgehen gleichen Schritt gehalten, und ist in den traurigen Zuständen des bei Weitem größten Theiles der fabrikarbeitenden Bevölkerung ausgeprägt. Diese Zustände bilden eine der grellsten Nachtseiten sowohl in unsern Hauptstädten, als in den hervorragenden Fabrikstädten. Beispielsweise mögen hier einige der „frühesten Lichtpunkte" in der industriellen Welt angeführt werden, Stellen, wo sich erquickende musterhafte Einrichtungen in Beziehung auf die Fürsorge der Fabrikherren für ihre Arbeiter finden. Ob zwar wohl an keiner einzelnen dieser Stellen alles Dasjenige bereits in voller Harmonie besteht, was überhaupt zu den bezüglichen Einrichtungen gehört, wenn sie den Anforderungen, welche das Christenthum stellt, entsprechen sollen, so finden wir doch, wenn auch zerstreut — an einem Orte dies, am andern jenes — alle Elemente, welche zu einer sittlichen und materiellen Aufhülfe der Fabrikarbeiter nöthig sind, bereits vorhanden! Im deutschen Vaterlande ist es namentlich das Großherzogthum Baden, wo in mehreren Fabrikstädten wie Karlsruhe, Mannheim, Pforzheim, Freiburg schon vor einigen Jahrzehnten diese Anfänge hervortraten und der Beginn einer neuen Aera im Fabrikwesen sich an verdienstvolle Namen knüpft. Es mögen hier als Fabriken mit musterhaften Einrichtungen in der Fürsorge zum Besten der Arbeiter einschließlich der wohnlichen Verhältnisse hervorgehoben werden: in Freiburg die Seidenfabrik von Wez, Abgeordneten der badischen Kammer, die Knopffabrik von Nißler; in Mannheim die Fabrik der Gebrüder Morgenthau, und die von Engelhard und Karth. Ferner in Pforzheim die von Dennig, Gschwind und der Gebrüder Benkiser[1]). — In England erschienen gleichzeitig

1) Le congrès international de Bienfaisance de Francfort sur le Main. Session de 1857, Tome II, pag. 222—232 im Abschnitte: „Die Fabriken des Großherzogthums Baden von Dr. Mittermaier". Unterdessen sind bekanntlich in Deutschland, in der Schweiz und anderwärts noch andere, eben so bedeutende Namen unter den Großindustriellen hervorgetreten, unter den deutschen Namen möge an die Firma von Cramer und Klett in Nürnberg erinnert werden. Der Reichsrath von Cramer-Klett bestimmte bereits vor Jahren 80,000 fl. zu Erwerbung von Arbeiterwohnungen und Bauplätzen; gegenwärtig bei Gelegenheit seines Fabrikjubiläums eine Summe von 150,000 fl. zu Erbauung von Miethswohnungen und von Einzelhäusern für seine Arbeiter,

Digitized by Google

als besonders erfreuliche und erquickende Vorbilder die Fabrikstätten in Belmont bei London und in Saltaire bei Leeds. In Belmont ist es die bedeutende Kerzen- und Nachtlichterfabrik (Price & Comp.) der verdienstvollen und ausgezeichneten Gebrüder James und Georg Wilson, in Saltaire bei Leeds sind es die großartigen Fabrikanlagen des nicht minder hervorragenden Mstr. Salt [1]). Hier sind Namen, deren Träger in der geistigen Ritterlichkeit ihrer Bestrebungen, in welcher sie dem ärgsten Feind unserer heutigen Staaten, der wachsenden Entsittlichung unter den Volksmassen, die Spitze zu bieten suchen, sich den edelsten Geschlechtern der Vorzeit würdig anreihen.

An den genannten Stellen umfassen die Fabrikarrondissements nicht nur die Baulichkeiten für den Betrieb der Fabrik, sondern zugleich solche für die Arbeiter in derselben, wie überhaupt die Berücksichtigung ihrer Interessen, und zwar in der Modification, welche die verschiedenen Bedürfnisse erheischen, namentlich in Beziehung auf die hier arbeitende Jugend, sowie auf die Kinder der hier angesiedelten Arbeiter. Hier dominiren nicht — wie der allgemeine Charakter des heutigen Fabrikwesens es noch immer darstellt — die mammonistischen Interessen des Einzelnen, um dessen Werkstätte das Elend seine düsteren Hütten baut; hier sieht der Fabrikherr nicht allein auf sich selbst, hier sieht er zugleich auf seine Zugehörigen, und neben seinen Erwerbsinteressen, sind die seiner ihm zu besonderer Fürsorge zugetheilten Nächsten zugleich bedacht. Hier werden über dem todten Metall die lebendigen Menschen nicht vergessen. So muß es sein! Wo Fabriken entstehen, wo die äußere Lebensstellung und das Schicksal von Tausenden in der Wage liegt, wo so viele speciell modificirte Bedürfnisse der hier arbeitenden und anwohnenden Volksmenge in allen Altersstufen, sowohl der Kinder als der Jugend, und der Personen reiferen Alters zu begreifen, zu würdigen und zu berücksichtigen,

---

ferner 30,000 fl. zum Schulgelde für Kinder seiner Fabrik. Nicht geringere Verdienste hat bekanntlich der Consul Quistorp in Stettin durch seine persönliche väterliche Fürsorge für die Arbeiter und deren Familien in seinen großen Fabrikstätten und durch bedeutende materielle Opfer sich erworben. Eine Reihe verdienstvoller Namen reiht sich an die genannten.

1) Professor Huber, Reisebriefe aus Belgien, Frankreich und England, 2. Bd. England, S. 44, 55, 68 und 69, ferner 91, 329 — 337.

Digitized by Google

wo so viele schreiende Uebel zu beseitigen sind — da muß ein ordnender Geist, der dem erneuernden Gesetze der Liebe unterthan ist, darüber walten, um Einheit und Harmonie hervorzurufen. — Die Wohnungen aber der Arbeiter und deren zugehörige Umgebung haben bei den Bestrebungen für Verbesserung der Zustände der Fabrikarbeiter stets ein Hauptmoment auszumachen!

Da indessen die Aristokratie der Fabrikherren bis jetzt verhältnißmäßig nur wenig Häupter zählt, und da man die Vielen, welche wenig oder gar nichts für ihre Arbeiter thun wollen, nicht zwingen und wenn auch anregen, doch nicht bekehren kann, wenn sie nicht selbst eingehen wollen, — so würde es um die Wohnungsinteressen der zahlreichen Categorien der Fabrikarbeiter im Allgemeinen noch schlecht bestellt bleiben, wenn neben der Form solcher Fabrikarrondissements, in welchen den Arbeitern eine Aushülfe von Seiten ihrer Arbeitgeber rücksichtlich ihrer Wohnungsversorgung gegeben wird, nicht noch andere Formen — wie die nachstehend besprochenen — eben so berechtigt wären!

B. Arbeitercolonien.

Unter den Massen der arbeitenden Bevölkerung von Haupt- und Großstädten giebt es einen Theil, die weit geringere Anzahl, welche fähig ist, gegebene Impulse zu organischer Selbsthülfe zu ergreifen, und es giebt einen andern Theil, und zwar die großen Massen, die, weil sie ärmer sind oder sittlich niedriger stehn, es zur Selbsthülfe nicht bringen können, wenn eine Nachhülfe von Außen — sei es von Seiten der staatlichen oder der städtischen Gemeindevertretungen unter Mitwirkung wohlthätiger Genossenschaften — nicht gleichzeitig dazu kommt. Die erste von beiden Categorien, insoweit als sie Arbeiter betrifft, die ihren Erwerbsverhältnissen nach vor den Barrièren wohnen können, und innerhalb derselben jetzt noch schlecht wohnen — diese gehört in die Arbeitercolonien. Die Erfahrung lehrt, und predigt zur Nachachtung, daß wohlhabende, fleißige, sparsame, sittlich tüchtige Arbeiter sich durch die Aufstellung einladender comfortabler Arbeiterhäuser, von kleinen Gärten umgeben, leicht angezogen finden. Sie wählen solche Wohnungen gern zur Miethe

Digitized by Google

und folgen dem durch die erste Aufstellung gegebenen Impulse, „den man ihnen zu geben schuldig ist". Das Wohlbefinden, die Prosperität der ersten Miether zieht bald andere nach — und so entstehen Arbeitercolonien vor den Thoren, wie wir deren vorbildliche, wie vorerwähnt, unter andern bei Mülhausen im Elsaß finden, die bekanntlich bereits einen sehr bedeutenden Umfang genommen haben. Aehnliches bieten die Cottages bei London und Birmingham, die mit ihren grünen Umgebungen einen erfreulichen Gegensatz zu den leider nur zu häufigen verschwärzten, schmutzigen Hütten des Elends bilden, in denen der noch immer bei Weitem größte Theil der Fabrikarbeiter in England seine Lebenszeit zubringt. An jenen Stellen und für dieselben wirken theils Gesellschaften, theils einzelne Männer von warmen Herzen und praktischen Talenten. Mit dankbarer Anerkennung können wir seit einer Reihe von Jahren im Elsaß den Bestrebungen der Société industrielle und namentlich des hervorragenden Groß-Industriellen Jean Dollfus folgen, der im Interesse der Errichtung der vorerwähnten Arbeitercolonie eine Actiengesellschaft zu Stande brachte, welche ein Capital von 300,000 Francs mit 60 Actien zu 4 Procent zeichnete, wobei der Unternehmer selbst den größeren Theil beisteuerte, und den Rest unter seinen Verwandten und Freunden sammelte. Dazu kam von Seiten des Gouvernements eine Subvention gratuite von 300,000 Francs und eine Anleihe zu 5 Procent auf den dritten Theil des präsumtiven Werthes der Häuser. — In England wiederum fesselt den Beobachter die Thätigkeit jener Freehold-Land-Gesellschaften, welche die Verbreitung der Ansiedelung freier Arbeiter vor den Thoren bezweckt, und mit hohem Interesse konnte man in ihren Meetings den begeisterten Reden eines einfachen Arbeiters von Birmingham, Jer. Taylor, folgen, Reden, in denen er das Herz und den Verstand der Arbeiter unwiderstehlich an sich reißt, und zur Selbsthülfe aus ihrem unordentlichen Wesen sie ermuthigt, indem er sie lehrt und anregt, den Bier- und Branntweinrausch mit einer Scholle Landes, auf welcher der Wohlstand ihnen aufblüht, zu vertauschen.

In den Bauanlagen der Cité ouvrière zu Mülhausen, und der Cottages bei London und Birmingham ist das Comfortable vorherrschend. Die Arbeitslöhne an diesen Stellen reichen aus, um den fleißigen, sparsamen Arbeiter in Stand zu setzen, entweder

Digitized by Google

nach und nach in den Besitz eines Hauses zu gelangen, oder doch die mäßig gehaltene Miethe einer bequemen Wohnung mit Garten zu erschwingen und daneben durch regelmäßige geringe Beiträge an gemeinsamen Vortheilen Theil nehmen zu können. Das genossenschaftliche Bewußtsein der Arbeiter wurde hierdurch in Richtung auf praktische Lebensbeziehungen und materielle Vortheile, unter gemeinschaftlichem dankbaren Hinblicke auf ihre Wohlthäter, angeregt, und bildet bei richtiger Ausbildung und unter treuer Leitung einen erquickenden Gegensatz zu jener Genossenschaftlichkeit, welche im sittlichen und physischen Elende erwächst, in den Gelagen der Schankwirthschaften gepflegt und genährt, eine entgegengesetzte verderbliche Richtung nimmt, zur Gemeinschaft und Stärke im Bösen verbrüdert und sodann, wenn die nächtlichen Thaten gereift sind, die unglücklichen, sittlich Verkommenen massenhaft in die Zwangsarbeitshäuser und Einzel-Zellen wirft, oder bei verzweifelten Ausbrüchen gegen die bürgerliche Ordnung den Bajonetten entgegenführt. —

Das zersplitterte Wohnen der Arbeiter in Großstädten, ihre atomistische Zerstreuung, ist kein Schutzmittel gegen ihre Verbrüderungen zum Bösen. „Man überwindet das Böse nur mit positivem Guten an seiner Stelle." Das Zusammenwohnen der Schlechten, in ihrer Verlassenheit von denjenigen welche zu ihrem Beistande und zu sittlichen Anhaltspunkten dienen sollten, ist allerdings gefährlich, und thut der Genossenschaftlichkeit im Bösen großen Vorschub. — Aber wahrlich die Zerstreuung der Arbeiter in vereinzelten Wohnungen ist nimmermehr ein genügender Schutz gegen die Zusammenrottung verkommender Arbeitermassen, die Clubs der Schankstätten sind unvermeidlich, und die Parole des Elends ist schnell ausgegeben, ihr Verständniß ist leicht, und sie verbreitet sich mit fliegender Eile durch die weitesten Kreise! —

Auf der Basis einer ächten Genossenschaftlichkeit der Arbeiter — wie einer solchen eben in Mülhausen ein so bedeutender Vorschub gethan wurde — wächst dagegen die bürgerliche Ordnung, die Ruhe und der äußere wie innere Wohlstand. Das schöne Werk in Mülhausen hat in den Zeiten der heftigen Arbeiterunruhen rings umher sich glänzend bewährt. Hier blieb ungeachtet

Digitized by Google

des massenhaften Zusammenwohnens der Arbeiter das gute Einvernehmen mit den Fabrikherren ungestört.

In Anbetracht, daß ähnliche Colonien wie in Mülhausen noch überaus selten sind, während doch ein brennendes Bedürfniß ihrer Errichtung für Hauptstädte und große Fabrikorte vorliegt, möge hier noch näher darauf hingewiesen werden. — Sind auch bereits Viele mit der Einrichtung derselben vertraut, so haben doch mindestens eben so Viele, die sich an solchen Werken auch betheiligen sollten, noch nichts darüber erfahren.

Die Arbeiterhäuser in Mülhausen stehen theils jedes einzeln von seinem Garten umgeben und von nur einer Familie bewohnt, theils in Gruppen von vier zusammengeschobenen Häusern, ebenfalls mit ihren Gärtchen versehen. Die ganzen Bauanlagen sind reihenweise geordnet, und bilden einige Hauptstraßen und querlaufende Nebenstraßen mit zwischenliegenden freien Plätzen. Bereits im Sommer 1857 betrug die Anzahl der für Arbeiterfamilien erbauten Häuser 300, und ist seitdem im raschen Zunehmen geblieben. An gemeinnützigen Anstalten finden sich Waschanstalt, Bäder, Restauration, Bäckerei, Materialwaarendepot, ferner Klein-Kinderschule, Bibliothek, Lese- und Gesellschaftslokal. Eine gedrängte Uebersicht dieser Bauanlagen nebst beigefügtem Plane derjenigen Häuser, die aus vier Wohnungen bestehen, giebt die „Note sur les Cités ouvrières, communication faite par M. Jean Dollfus". — Das Nähere über die Construction der Wohnhäuser und der Gebäude für verschiedene gemeinnützige Anstalten in Mülhausen findet sich in einem Werke des Architekten, welcher die dortigen Baulichkeiten ausführte: „Habitations ouvrières, par Emile Müller, Ingenieur civil, Paris Dalmont et Latrois Comon". Eine dritte hervorragende Persönlichkeit in Beziehung auf Mülhausen außer J. Dollfus und E. Müller ist der Inspector der Cité Mf. Bernard, dessen Eigenschaften als seinem wichtigen Amte in hohem Grade entsprechend gerühmt werden. Die Nennung dieser Persönlichkeiten dürfte an dieser Stelle zweckmäßig sein, da im Falle der Beabsichtigung von Gründung ähnlicher Arbeitercolonien es als wünschenswerth hervortritt, von Denjenigen zu lernen, welche bereits leisteten, was an andern Stellen angestrebt werden soll. Haben auch dem Unternehmen in Mülhausen andere seitdem sich würdig angereiht, so behauptet

Digitized by Google

doch jenes seinen vorbildlichen Charakter, und verdient noch immer allgemeinere Würdigung. Was es vielleicht zu wünschen übrig läßt, wird man in der Einrichtung der Cottages bei London, und jetzt wohl auch anderwärts — betreffend die Anlage von „Arbeitercolonien" — ergänzt finden.

Wenn wir das zusammenfassen, was überhaupt das Eigenthümliche der Vorzüge von Arbeiterwohnungen der neuen besseren Aera ausmacht und in den beiden vorgenannten Gruppirungsformen wie in der nachfolgend angeregten sich ausspricht, so finden wir dieselben theils in der freien Position außerhalb der Stadtmauern, theils in der Verbindung von Haus und Garten, theils in den inneren Räumlichkeitsverhältnissen, deren Construction sowohl das Bedürfniß der Familien als das der Einzelnen berücksichtigt, und zugleich für Wohlhabende den Comfort, sowie für Aermere die Nothdurft bietet, diese aber noch immer im Verständnisse des „menschlich Angemessenen". Zu diesen Vortheilen tritt an einzelnen Stellen noch ein anderer: es wird den Miethern die Gelegenheit der Besitzerwerbung ihrer gemietheten Wohnung als Eigenthum dargeboten — wie es z. B. auch in Berlin seit einer Reihe von Jahren der Fall ist, woselbst bekanntlich die „gemeinnützige Baugesellschaft" Vortreffliches wirkte. Es ist indessen hierbei nicht zu übersehen, „daß die zu solcher Besitzergreifung moralisch und materiell befähigte Categorie der Arbeiter immer in sehr großer Minderzahl im Verhältniß zu den Arbeitern überhaupt bleiben wird, weshalb — was grade bisher leider so sehr versäumt wurde — das Hauptaugenmerk sicherlich stets den hülflosesten Classen zuzuwenden ist!!"

Zu den vorgenannten unschätzbaren Vortheilen, welche die Wohnung selbst und ihre Umgebung und Lage betreffen, treten bei Realisirung solcher Gruppirungen noch diejenigen, welche eine Erleichterung der Anschaffung materieller Bedürfnisse darbieten, sowie die unermeßlichen Vortheile, die in der Ermöglichung zureichender sittlicher Anhaltspunkte liegen, — für welche insbesondere die erste und dritte dieser Formen geeignet ist. —

Digitized by Google

C. Wohnungsetablissements für Arbeiterfamilien

aus der Categorie der materiell und sittlich Bedürftigsten (solcher, denen neben der Selbsthülfe noch „Nachhülfe" unentbehrlich ist) und Herbergsasyle für alleinstehende ledige Arbeiterinnen.

Die bei Weitem zahlreichste Categorie der Arbeiter bleibt ausgeschlossen noch für lange Zeit sowohl von jenen Fabrikarrondissements, in welchen das Wohlwollen und die Fürsorge der Arbeitgeber waltet, als auch ausgeschlossen vom Eintritte in die Arbeitercolonien, in welche im Allgemeinen doch nur die eigene Befähigung zur Selbsthülfe Zugang verschafft, zumal wenn die Eigenthumserwerbung damit verbunden ist. — Soll daher der drohende Nothstand merklicher gemildert werden, so muß noch eine dritte Form der Gruppirung von Arbeiterwohnungen in ihrer Theorie begriffen werden, und im Praktischen zur Geltung kommen. — Das ist ein brennendes Bedürfniß!

Wenn die Fabrikarrondissements der ersten Categorie nur jene verhältnißmäßig geringe Anzahl von Arbeitern aufnehmen, die so glücklich sind, gewissenhafte Arbeitgeber zu besitzen, welche die heiligen Pflichten ihrer Stellung begreifen, wenn die Arbeitercolonien vorwiegend einer Elite der Arbeiter zu Gute kommen — wie wir factisch in Mülhausen und anderen Orten finden — ferner, wenn hierbei die Gewißheit vorliegt, daß durch Generationen nur ein allmäliges Vorschreiten stattfinden kann, und keine Wunder in beiden Richtungen geschehen werden — so muß man erkennen, daß es eine noch offene und eben eine brennende Frage sei:

„Was hat für die Rettung der ärmeren und sittlich „bedürftigsten Massen aus ihrer Wohnungsnoth „zu geschehen"?

Man wird zunächst zu der Erkenntniß und lebendigen Ueberzeugung gelangen müssen (da ein vages Dafürhalten hier nicht zureicht): daß der bei Weitem kleinste Theil der arbeitenden Bevölkerung unserer heutigen Großstädte fähig ist, sich zur Selbsthülfe anregen zu lassen. „Der zahlreichste Theil be„darf einer organischen Nachhülfe, um später zur Selbsthülfe „zu gelangen!" Diese organische Nachhülfe muß auch in Beziehung auf Rettung aus dem Nothstande der elenden Wohnungsverhältnisse geübt werden, und an eine wenigstens in ihren wesent-

Digitized by Google

lichen Bestandtheilen entsprechende Form dafür, sowohl anlangend Baulichkeiten, als zugehörige Gartenparzellen und Nutzgärtnereien, soll hier erinnert werden.

Wohnungsetablissements der vorliegenden Art öffnen sich zunächst zur Einsiedelung einer namhaften Anzahl solcher Arbeiterfamilien, deren sittliche oder materielle Hülfsbedürftigkeit hervortritt [1])

Die hier darzubietenden verschiedenartigen materiellen Vortheile, als: billigere Miethe, bessere Wohnung, ein Gartenstück, Aushülfe bei der Erziehung der Kinder und so weiter, werden die Anziehungspunkte geben, vermöge deren bedürftige Arbeiterfamilien ihre im Allgemeinen stattfindende Abneigung, sich einer gewissen äußeren Lebensordnung zu unterwerfen, überwinden, und dergestalt, gleich goldenen Früchten in silbernen Schalen, die höheren, moralischen Vortheile, wenn auch lange noch ungewürdigt, in Vermittelung der materiellen empfangen. Um der letzteren willen, nehmen sie die ersteren mit in den Kauf! Hineingezogen, namentlich durch die billigere Miethe, in einen Wohnungscomplex, welcher statt dumpfiger Keller oder anderer elender Winkel, denen sie kaum entronnen sind, ihnen nunmehr den bewußt oder unbewußt lange entbehrten Comfort zweckmäßiger Räumlichkeiten bietet, sowie am Feierabend eine Scholle Land zu eigener Benutzung und Verschönerung — hineingezogen in diese andere Welt, wird auch für Tausende die Empfänglichkeit erwachen, das sittlich Gedeihliche mit dem materiell Vortheilhaften gern zugleich sich anzueignen.

Die Errichtung dieser Etablissements wird, je nach der Localität, theils noch innerhalb des Weichbildes der Stadt, in der Nähe von Fabriken stattfinden können, theils auch außerhalb desselben, wo dann die Verbindung zwischen Arbeitsstätte und Wohnung mittelst Eisenbahn, meistens wohl Pferdebahn, und zwar zu ermäßigten Preisen für Arbeiterzüge, herzustellen ist. Das in diesen Tagen in der Nähe von Berlin vom Lichterfelder Bauverein erworbene bedeutende Areal von 440 Morgen Land dürfte auch für Wohnungsgruppen dieser Art sehr geeignete Flächen darbieten. Es grenzt unmittelbar an die Statio Lichterfelde auf der Anhalter Bahn, und ist in 12 Minuten vo

1) Die finanziellen Fragen werden im fünften Capitel beantwortet.

Digitized by Google

Berlin zu erreichen. Möchten die Bestrebungen dieses Bauvereins und der ihm nahestehenden Persönlichkeiten doch vornehmlich den bedürftigsten Classen gewidmet sein, die sicherlich die Priorität zu beanspruchen haben!

Mit diesen Etablissements — auf welche noch näher zurückzukommen ist — werden hie und da die Herbergsasyle für ledige Fabrikarbeiterinnen zu verbinden sein, die, wenn die rechte Einrichtung und Verwaltung ihnen nicht fehlt, von unermeßlich segensreichen Folgen begleitet sind. Während die bereits verdorbenen Personen nur in seltenen Fällen sich durch die hier gebotenen materiellen Vortheile werden anlocken lassen, wird es dem Wirken betreffender Genossenschaften wohl gelingen können, die noch unverdorbenen heranwachsenden Töchter im Arbeiterstande: Näherinnen, Stickerinnen, Schneiderinnen, Putzmacherinnen und Fabrikarbeiterinnen, diesen Schutzstellen entgegenzuführen, insbesondere wenn bereits zur Zeit des Confirmationsunterrichtes von Seiten einer berufstreuen Pfarr-Geistlichkeit darauf hingewirkt wird, alleinstehende Mädchen, die entweder keine Eltern haben, oder bei diesen später keine geeignete Unterkunft mehr finden, auf diese Institute hinzuweisen. Namentlich auch wird es ein mächtiger Impuls sein, nachmals die jungen Arbeiterinnen zur Einsiedelung in diese Zufluchtsstätten zu gewinnen, wenn bereits im Schulalter der Schutzgarten — ein Institut, dessen im zweiten Theile dieser Schrift im Capitel „Von den Erholungsstätten im Freien und Grünen für die arbeitenden Classen" gedacht wird — statt der Straße in ihren Freistunden sie aufnahm, und das aufsichtslose Herumtreiben mit naturgemäßer Erholung im Garten, unter sorgfältiger Pflege, vertauscht wurde, wobei die Gewöhnung, ein eigenes Gartenbeet zu bearbeiten und dessen Früchte zu ernten, als nachhaltig segensreich sich erweisen wird. Hinüber tretend in's Jugendalter, wird alsdann eine Fortsetzung dieser Vortheile und Freuden für Viele unter ihnen Bedürfniß geworden und herzlich willkommen sein! Das Wohnungsasyl für junge Arbeiterinnen hat ihnen nun ebenfalls eine Feierabendstätte in freier Natur zur Erholung zu bieten, wo sie abwechselnd Beschäftigung und Ruhe finden, unter liebreicher Pflege, an deren wohlthuenden Einfluß sie im Schutzgarten sich schon gewöhnten. An die Stelle der Gartenbeete tritt hier die Nutzgärtnerei, an welcher doch wohl

Digitized by Google

stets eine Anzahl unter ihnen — bei dem zu erwartenden früheren Schlusse der Fabrikarbeit — gern sich betheiligen wird.

Die Versittlichung der weiblichen Jugend, zumal derjenigen, welche in Fabriken arbeitet, wird eine bedeutende Rückwirkung auf Verminderung der Sittenlosigkeit überhaupt ausüben!

Solcher Weise werden beiderlei Wohnungsetablissements, sowohl die für Familien, als für ledige Arbeiterinnen, dafern sie — was wiederholt werden muß — zweckmäßig organisirt und mit den rechten Persönlichkeiten zur Leitung ausgestattet sind, bedeutende moralische Anhaltspunkte für einen zahlreichen Theil der Arbeiterbevölkerung zu werden vermögen, und wesentlich beitragen, „gerade die gefährlichsten Elemente in solche „zu verwandeln, die der bürgerlichen Ordnung zugethan und „dienstbar sind, wobei Tausende vom Abgrunde des Verderbens „gerettet werden!"

Da in unserer Zeit die größte Bedürftigkeit einer umfassenden Fürsorge unter den Fabrikarbeitern zu finden ist, so dürfte eben diese dritte Form der Gruppirung von Arbeiterwohnungen, insofern sie die nöthigen moralischen Stützpunkte bietet, vorzugsweise mit Hinsicht auf diese Arbeiterclassen ausgebaut werden müssen[1]). Auf ein vorbildliches Etablissement dieser Art ist zwar noch auf keinem äußern Boden vor den Thoren einer Hauptstadt, oder einer ansehnlichen Fabrikstadt hinzuweisen, aber das brennende Bedürfniß, die hier betreffende große Lücke zu füllen, hatte bereits vor zwei Jahrzehnten den Gedanken hervorgerufen, die Umrisse einer solchen Wohnungsgruppe dritter Form aufzustellen, und hat den Plan zu Ausführung derselben angeregt. Ein solcher wurde unter dem Titel: „Plan eines Wohnungsetablissements für Fabrikarbeiter in Berlin" dem Wohlthätigkeitscongresse zu Frankfurt a. M. im September 1857 über-

1) Es möge hier beiläufig daran erinnert werden, daß die sittlich verlassensten und der Fürsorge bedürftigsten Fabrikarbeiter im Allgemeinen wohl diejenigen zu sein pflegen, die in Actienfabriken arbeiten, denn seltener noch als Fabrikherren können sich die Actionäre um das Loos der Arbeiter bekümmern, die ihnen den äußeren Verhältnissen nach noch ferner stehen, als jenen. Das Interesse, das sie an der Fabrik nehmen, ist ihre Dividende! Professor Huber nennt diese Indifferenten „die stillen, harmlosen Actionäre".

Digitized by Google

geben, und wurde später auch in Berlin an höchster Stelle in Erwägung gezogen. Ein befriedigendes Resultat war aber bei dem unausweichbaren Erfordernisse des bedeutenden Kostenaufwandes von annähernd 300,000 Thalern damals nicht erzielt worden. Und doch, wie unläugbar sind die Ersparnisse, welche dem Staate sowie den großstädtischen Communen aus der Hingabe von Capitalien an derlei Zwecke erwachsen!!

Insofern der vorerwähnte Plan auf ein wesentliches und unveräußerliches Glied in der Organisation der gemeinnützigen Baulichkeiten im Interesse einer Großstadt, und zwar in Richtung auf die „kleinen Wohnungen" sich bezieht — auf ein wesentliches Glied, das noch wenig oder gar nicht beachtet ist — so darf die Besprechung desselben hier nicht ausgelassen werden, und es soll die Behauptung aufgestellt sein:

„daß in allen denjenigen Hauptstädten oder größeren Fa-
„brikstädten, in denen die Entwickelung der Bauverhältnisse
„heute einen Gang in ächt fortschrittlichen, christlich praktischen
„Disciplinen nimmt — daß in solchen Orten, richtiger:
„in der Umgebung derselben, diesen Etablissements
„unter localen Modificationen „eine Zukunft beschieden
„sein muß!"

Der Plan zu einer solchen Segensstätte war, wie erwähnt, zunächst in Beziehung auf Berlin entstanden, mit besonderer Hinsicht auf die Fabrikarbeiter. Das Etablissement sollte auf einem, damals noch unverbauten Plateau vor dem Hamburger und Rosenthaler Thore, in freier, gesunder Lage sich erheben, zwischen der neuen Ackerstraße und dem auf der Höhe sich fortziehenden Wege nach dem sogenannten Gesundbrunnen. — Zahlreiche Fabriken liegen stadtwärts in der Nähe Das betreffende Grundstück von 64 Morgen Land war zur Zeit der Anregung käuflich, und der Morgen hatte damals noch einen sehr mäßigen Preis.

Es ist hier wohl gleichgültig, daß dieser Plan eben in Hinsicht auf Berlin entstand, da die Forderungen, welche an die Beschaffenheit eines solchen Etablissements naturgemäß gestellt werden müssen, nicht an eine einzelne Hauptstadt gebunden sind, sondern gleich anwendbar für Berlin, wie für alle anderen volkreichen Städte sind, wenn auch eben unter verschiedenen Modificationen, welche durch die Oertlichkeit bedingt werden. — Weil

Digitized by Google

nun in Absicht dieser Form noch auf keine schon bestehenden Musterbauten hingewiesen werden kann, so möge ein kurz gefaßter Abriß hier folgen und eine Zeichnung desselben beigefügt sein[1]).

Das Etablissement enthält — wie der Plan anzeigt — erstens bezüglich seiner äußern Gestalt, auf einer Grundfläche von vorgenanntem Umfange (64 Morgen), theils Baulichkeiten, theils Gärten, und Feldstücke zu Nutzgärtnereien.

Acht zweistöckige Wohngebäude, welche die Mitte des Etablissements einnehmen, bilden ein rechtwinkliges Viereck, so daß auf jeder Seite zwei Wohngebäude stehen, durch welche ein geräumiger Hofraum abgeschlossen wird, in dessen Mitte ein Rasenplatz mit Bäumen sich befindet. Ein jedes der acht Gebäude begreift zu ebner Erde 12 Familienwohnungen, desgleichen 12 im ersten Stockwerke. Die Räumlichkeiten einer solchen Familienwohnung bestehen aus einer Stube, zwei Kammern, Küche, Bodenabtheilung und Kellerraum. Rücksichtlich dieser Wohnungen ist hier noch anzumerken (um möglichen Vorurtheilen zu begegnen), daß, indem jedes Wohngebäude in der Mitte, von Oben nach Unten, durch eine Zwischenwand abgetheilt ist, stets nur sechs Familienwohnungen auf einem Hausflur liegen. Es findet daher ein übermäßig nahes, casernenmäßiges Zusammenwohnen keineswegs statt, und das Verhältniß stellt sich in Betracht der Anzahl von Familien, die sich beim Aus- und Eingehen in ihre Wohnungen begegnen, sehr viel günstiger, als in den meisten bisherigen Stadtwohnungen der Arbeiter, wo die hochstöckigen Häuser und ihre Höfe oft eine Masse kleiner Wohnungen bergen, was man beurtheilen kann, wenn man an warmen Sommertagen zuweilen 40—50 Kinder in einem Hofe versammelt sieht. — Wollte man daher den Vorzug eines mehr isolirten Wohnens der Arbeiterfamilien in der Weise, wie sie jetzt zu wohnen pflegen, hervorheben, so würde dieß eine arge Täuschung sein. Ueberdem ist es etwas ganz Anderes, ob sechs Familien sich täglich begegnen, die in elenden Räumlichkeiten und in Zuchtlosigkeit der Sitten in einem Hause zusammen wohnen, oder ob eben so viele Familien sich begegnen, welche in menschlichen Wohnungen zum Bewußtsein ihrer

1) Siehe im Anhange: „Plan eines Wohnungsetablissements für Fabrikarbeiter-Familien und für ledige Arbeiterinnen in Berlin."

Digitized by Google

Menschenwürde erwacht, stets angespornt bleiben durch Mäßigkeit und gute Sitten, sich im Besitze der im Etablissement ihnen zukommenden Vortheile zu erhalten. Ferner fallen unzählige Versuchungen, im Verborgenen und oft lange ungestraft sündigen zu können (wie es bei dem bisherigen verworrenen Zusammenwohnen der Arbeiter der Fall ist, an dieser Stätte weg, wo geordnete Disciplinen und die vereinigte Aufsicht derer walten, welche theils die Aufrechthaltung bürgerlicher Ordnung hier zu wahren haben, theils, in freier Genossenschaft vereinigt, das Werk einer liebenden Fürsorge zu sittlicher Hebung dieser Arbeitergemeinde üben, während es auch an der geistlichen Seelsorge nicht fehlt.

Den zweiten Stock nehmen die Wohnungsasyle für junge Arbeiterinnen ein, wohin abgesonderte Zugänge führen, so daß sie von den Familien abgetrennt sind. In jedem zweiten Stocke befinden sich drei Wohnungsabtheilungen, je derselben für 24 Arbeiterinnen, im Schutze einer hier wirkenden Genossenschaft der „Schwestern für Pflege junger Fabrikarbeiterinnen." — An die beiden Wohngebäude, welche die Frontseite einnehmen, lehnen sich, diese überragend, Kirche und Anstaltsgebäude, beide in gleichen Dimensionen [1]). Das Anstaltsgebäude enthält zu ebener Erde eine Klein-Kinderschule, und über derselben in drei Stockwerken zuerst eine Bewahr- und Beschäftigungsanstalt für „aufsichtslose" Kinder im Schulalter während der schulfreien Nachmittagsstunden im Winter, sowie an Regentagen im Sommer (zu welcher Zeit die Eltern noch in der Fabrik sind); ferner eine Koch-, Näh- und Flickschule für die jungen Fabrikarbeiterinnen, und darüber das Feierabend-Local derselben für die Winterzeit. Jedes im Anstaltsgebäude befindliche Institut ist in zwei Räume abgetheilt. — In der Nähe dieser Hauptgruppe der Baulichkeiten liegen die Wohnhäuser des geistlichen und des welt-

1) Eine Kirche war für dieses Etablissement in Aussicht genommen, da die St. Elisabeth-Parochie, in deren Bereiche das bezeichnete Grundstück gelegen ist, nur eine einzige Kirche und eine Capelle besaß, mithin für eine Bevölkerung von damals über 30,000 Einwohnern, das kirchliche Bedürfniß sich als bei Weitem ungedeckt zeigte. Die Herstellung von Wohnungsetablissements dieser Tendenz, ohne Kirche und ohne Wohnung für den Geistlichen, an Stellen, wo solche nicht Bedürfniß sind, wird bedeutend geringere Kosten erfordern, als die, welche in dem vorliegenden Plane zur Veranschlagung kommen mußten.

Digitized by Google

lichen Vorstehers, sowie einige Oekonomiegebäude. — Unfern des Einganges erheben sich zu beiden Seiten Pavillons, von denen der eine die Niederlagen der ersten Lebensbedürfnisse, und der andere das Gesellschaftslocal nebst Leseverein für die männlichen Arbeiter enthält [1]). — An die Wohngebäude schließen sich zunächst die Reihen kleiner Gartenparzellen, deren jede Familie eine besitzt; es finden sich ferner besondere Gärten für die beiden Kinderbewahranstalten, sowie zwei Schutzgärten für die Kinder im Schulalter während ihrer Freistunden bis zur Rückkehr der Eltern aus der Fabrik, und ferner die Feierabendstätten für die ledigen Arbeiterinnen. — Weiter abwärts bis zur Einfriedigung hin breiten die Nutzgärtnereien sich aus, von denen einzelne Stücke durch die Schulkinder zwischen 12 und 14 Jahren, die übrigen bei Weitem größeren Theile aber durch die Fabrikarbeiterinnen bearbeitet werden, eine Beschäftigung, welche durch die nachmals zu erwartende Reduction der Fabrikarbeitsstunden begünstigt wird, während auf die Neigung der Arbeiterinnen, sich in den Feierstunden ab und zu der Spatencultur zu widmen, das früher gepflegte Gartenbeet bedeutend einzuwirken geeignet ist.

Die verschiedenen Abtheilungen der Garten- und Feldstücke werden theils durch Hecken, theils durch Alleen eingefaßt. —

Elementarschulen sind in dem Plane dieses Etablissements, nachdem er eben zunächst für Berlin bestimmt war, nicht in Anschlag gebracht, da die Kinder der Arbeiter des betreffenden Stadttheiles den durch ganz Berlin bestehenden Communalschulen bereits zugetheilt sind, und diejenigen Schullocale, welche die Kinder besuchten, dem für das Etablissement bezeichneten Grundstücke nahe liegen. Eben so war eine besondere Krankenanstalt kein vortretendes Be-

1) Es sei beiläufig erwähnt, daß dieses Local den verheiratheten Arbeitern nur Mittwochs und Sonnabends Abend zu öffnen vorgesehen war, um der Unsitte, den größeren Theil der abendlichen Feierstunden außer der Familie zuzubringen, keinen Vorschub zu thun. In allen denjenigen Etablissements, welche keiner Kirchen bedürfen, werden auch die Pavillons überflüssig sein, denn a die Stelle, welche die Kirche eingenommen haben würde, wird, um die Symmetri der Frontseite zu wahren, ein dem Anstaltshause entsprechendes Gebäude auf gerichtet werden müssen, welches dann den Zwecken dienen kann, zu denen, wie vorerwähnt, die Pavillons ausersehen waren.

Digitized by Google

dürfniß an dieser Stelle, da derartige bestehende Anstalten auch dieser Gemeinde zu Gute kommen würden.

Zweitens enthält das Etablissement, und zwar nach dem, was seine innère Gestaltung betrifft, einen Schutzverein persönlicher Kräfte, welche hier zu walten haben, um der ganzen Institution den Geist der Ordnung, Zucht und Milde einzuhauchen, gebunden an die Disciplinen geeigneter Statuten, und unterstützt zu stetigem Bestehen durch eine zureichende Dotation aus den Zinsen der ihm zuzuweisenden Fonds [1]).

Der Schutzverein in Beziehung auf das Etablissement für Berlin war in folgender Zusammensetzung in Vorschlag gebracht:

1. Der Vorsteher. Das Amt desselben, welches wohl zweckmäßig in die Hände eines verdienten pensionirten Militairs höheren Ranges zu geben sein würde — erfordert zunächst die Aufrechthaltung der Ordnung an dieser Stätte; ferner wird dem Vorsteher auch ein positives Eingreifen in Rücksicht auf Wahrnehmung und Förderung der materiellen Interessen der Arbeitergemeinde obliegen, je nachdem die Bestimmungen hiefür in den Statuten des Etablissements getroffen sind. Sie würden sich theils auf Sparkassen, theils auf Anschaffung der ersten Lebensbedürfnisse zu mäßigen Preisen und zu rechter Zeit, sowie auf ähnliche Vortheile zu beziehen haben. Neben dem eröffnet sich ihm noch ein weiteres Feld zu wohlthätiger, segensreicher Einflußnahme auf die seiner Fürsorge anvertrauten Arbeiterfamilien, vermöge seines persönlichen sittlichen Einflusses, je nach dem Maße seiner betreffenden Gaben, durch welche er sich das Zutrauen derselben zu erwerben vermag, und wozu Berathungen, Unterstützungen, freundlicher Zuspruch, Anregung und Wachhaltung ihres Ehrgefühls zu Nacheiferung der Besseren, ihm reichliche Gelegenheit bieten. Unter dem Vorsteher stehen, außer dem Rechnungsführer, die acht Hausväter, von denen jeder eines der acht Wohngebäude in seiner Inspection hat. Die Wirksamkeit der Hausväter erstreckt sich nicht nur auf

1) Eine mehr als zureichende Quelle zu Beschaffung der Fonds bot sich in dem Augenblicke dar, als dieser Plan in Anregung gebracht war; sie wurde jedoch nicht an diese Stätte, wo so reicher Segen für immerwährende Zeiten zu ernten war, geleitet, ungeachtet das Bedürfniß um so dringender vorlag, als es hier die erste Verkörperung einer in Betreff der Wohnungsgruppen für Arbeiter so „wesentlichen Form galt". —

Digitized by Google

Erhaltung äußerer Ordnung, sondern auch auf sittliche Einflußnahme innerhalb der Familien. — An die hiesige Arbeitergemeinde werden übrigens keine anderen Anforderungen rücksichtlich der Ruhe und Ordnung ihres äußeren Verhaltens gemacht, als diejenigen, welche auch außerhalb gelten, ihre Mitglieder finden sich daher gegenüber der beaufsichtigenden Behörde von keinem Zwange beengt, und haben in ihrem eigenen Interesse sich freiwillig der bestehenden Hausordnung zu unterwerfen.

2. Der geistliche Hirt der Gemeinde. Derselbe steht in den Functionen seines kirchlichen Amtes dem öffentlichen Gottesdienste vor, und verwaltet die geistliche Seelsorge in seiner Gemeinde. Unter dem Geistlichen stehen die beiden Vorsteher der Klein-Kinderschulen, desgleichen die der Bewahranstalten für die aufsichtslosen Kinder im Schulalter (Schutzgärten) nebst den ihnen zugeordneten Pflegern und Pflegerinnen für die einzelnen, nach Lauben geordneten Abtheilungen dieser Kinder. Ebenfalls sind seiner geistlichen Aufsicht und Leitung auch die Mitglieder der nachfolgend erwähnten Genossenschaft untergeordnet.

3. Die Genossenschaft der Schwestern für Pflege junger Fabrikarbeiterinnen. Dieselbe besteht aus einer Oberin und 24 Schwestern. Jeder Schwester sind 24 ledige junge Arbeiterinnen in specielle Fürsorge übergeben. Die Schwestern halten mit ihren Pfleglingen das Morgen- und Abendgebet, begleiten sie in den arbeitsfreien Stunden durchweg mit ihrer liebenden Einflußnahme, und lehren sie ihre Feierstunden würdig, nützlich, und Leib und Seele erfrischend zuzubringen; sie stehen der Kochschule, der Näh- und Flickschule, der Waschanstalt vor, damit die Mädchen auch neben der einförmigen Fabrikarbeit Gelegenheit haben, sich zu tüchtigen Hausfrauen heranzubilden. — Die Genossenschaft wird von Gehülfinnen, insoweit solche zu unentgeltlichen Diensten sich melden und als geeignet angenommen werden, unterstützt.

Da, wie vorbemerkt, jedes der acht Wohngebäude 24 Familien (in Abtheilungen von je sechs Familien) aufzunehmen hat, so beträgt die Anzahl der Familien, welche diese Wohnungsgruppe umfaßt, 192, welche, durchschnittlich zu fünf Personen veranschlag eine Anzahl von 960 Seelen ergeben. Ferner, da jedes Wohn gebäude im zweiten Stockwerke die Wohnstätte für 72 ledige Arbei terinnen, mithin in sämmtlichen Wohngebäuden für eine Anzah.

Digitized by Google

von 576 enthielt — so umfaßt die Arbeitergemeinde an dieser Stätte der Rettung, des Schutzes und der Nachhülfe zur Selbsthülfe, zu Gunsten einer Categorie, „die dem sittlichen oder materiellen Verkommen bereits nahe stand, eine Anzahl von 1536, mithin über anderthalbtausend Seelen! Bringt man bezüglich dieses Etablissements die besondere Sorgfalt in Veranschlagung, mit welcher die hier erzogenen Kinder und die hier bewahrten und gepflegten jungen Arbeiterinnen den Gefahren der Verwahrlosung entrissen und zu christlichen Familienvätern und Müttern, zu arbeitstüchtigen Bürgern und Hausfrauen herangebildet werden — oder doch die Gelegenheit dazu haben — und gedenkt man dann der Nachkommenschaft dieser hier gepflegten Kinder und Jugend, so läßt sich nicht verkennen, wie der Segen solcher, oder ähnlich gestalteter Wohnungsetablissements im Laufe der Zeiten sich in's Unendliche auszubreiten geeignet ist!! — Nehmen nun auch freilich nicht Alle die Wohlthaten an, die ihnen an einer solchen Stätte geboten werden, so ist es doch wohl der bei Weitem zahlreichere Theil, welcher mehr oder minder davon ergriffen und vor den Abgründen des Verderbens bewahrt wird, denen diese Massen, wären sie schutzlos geblieben, zugeeilt sein würden. Und dieses Alles gilt von einer einzigen Wohnungsgruppe dieser Art, in der Perspective des Segens, der aus solcher Stätte hervorgeht. Nun aber, sobald die sittliche Nothwendigkeit und das Gedeihliche dieser Form der Wohnungscomplexe für Arbeiter immer mehr erkannt und gewürdigt wird, sollen alsdann auch viele derselben erstehen, und keine der Großstädte unseres Vaterlandes soll in ihren Umgebungen sie länger entbehren!!

Wenn ein Zusammenwohnen von Arbeiterfamilien und ledigen Arbeiterinnen in ein und demselben Etablissement, wie es in dem vorliegenden Plane beabsichtigt war, und bei den getrennten Zugängen und der sorgfältigen Aufsicht wohl zulässig erscheinen könnte, dennoch Bedenken erregen sollte, so muß noch darauf aufmerksam gemacht werden, daß ein solches Zusammenwohnen ja gar nicht wesentlich ist, und hier nur deshalb projectirt war, weil es den besonderen localen Verhältnissen jenes Stadttheiles von Berlin mehrseitig entsprach. Will man das zweite Stockwerk eines solchen Wohnungscomplexes nicht jungen Arbeiterinnen einräumen,

Digitized by Google

so kann man dasselbe zu Familienwohnungen mit gleichen Dimensionen wie die zu ebener Erde und im ersten Stockwerke einrichten. Es würden die acht Wohngebäude anstatt nur 192, alsdann 288 Familienwohnungen enthalten, mithin für beiläufig funfzehnhundert Seelen eine menschenwürdige, freundliche Behausung bieten! Bei dieser Veränderung würden an die Stelle der beiden Gartenstücke für die Feierabende der jungen Arbeiterinnen noch Gartenparzellen für die Familien des zweiten Stockwerkes treten; eine Bodenfläche für Nutzgärtnereien aber würde erspart werden, mithin das Grundstück eine bedeutend geringere Fläche beanspruchen. Bei Ausschließung der ledigen Arbeiterinnen aus diesen Etablissements, wie solches doch wohl in den meisten Fällen geboten sein dürfte, wird man eben besondere Asyle zu ihrer Aufnahme und Pflege einrichten müssen.

Die Wohnungsasyle für ledige Arbeiterinnen gehören in unseren Tagen zu den brennend nöthigsten Baulichkeiten für jede Großstadt. Es ist ein schreiender Nothstand, welcher den gebildeten Classen zum tiefsten Vorwurfe gereicht, daß hülflos sich selbst überlassene Mädchen des Arbeiterstandes, — solche, die entweder ihre Eltern nicht am Orte haben, oder die, was häufig vorkommt, keine geeignete Unterkunft bei ihnen mehr finden können — zu Tausenden sich noch immer in Schlafstellen und Chambregarnies umhertreiben müssen!! Nach dem bekannten Handbuche von Dr. Schwabe (Director des statistischen Büreau's der Stadt Berlin) über die Berliner Volkszählung von 1867 waren nur allein unter den Schneiderinnen in Berlin eine Anzahl von 7130 in Schlafstellen und 1493 wohnten Chambregarnie! Rechnet man dazu noch die sehr große Anzahl anderer Nadelarbeiterinnen, sowie zahlreiche Fabrikmädchen, die ebenfalls mit Schlafstellen sich zu behelfen genöthigt sind, und erwägt man, daß in andern Großstädten die nämlichen Verhältnisse sich finden, so liegt ein entsetzlicher Nothstand vor Augen, welchem nur durch die genügende Errichtung zweckmäßiger Herbergs- und Wohnungsasyle abgeholfen werden kann. Mit ihrer Begründung ist aber nur erst ein verhältnißmäßig sehr schwacher Anfang gemacht worden!

Die Speculation hat in unsern Weltstädten früher als die Nächstenliebe daran gedacht, in großartigen Etablissements ei-

Digitized by Google

bedeutende Anzahl von Näherinnen zusammenzufassen, und es fehlt nicht an empörenden Belegen, wie hier schnöde Gewinnsucht die Arbeitskraft von Tausenden dieser bedauernswürdigen Opfer nach Belieben aussaugte. Es ist Zeit, daß solchen Gräueln ein Ziel gesetzt werde, und daß man diesen hülfsbedürftigen Wesen um ihrer selbst willen Zufluchtsstätten öffne.

Daß die bauliche Construction dieser Asyle, die im Allgemeinen in den äußeren grünen Ring der Großstadt gehören, verschiedenartig sein müsse, ergiebt sich aus den verschiedenen Bedürfnissen der Arbeiterinnen. Mädchen, die den Tag über auswärts arbeiten, sei es in Fabriken oder als Näherinnen und in anderen Geschäften, bedürfen anstatt der bisherigen, oft so elenden Schlafstelle ein Asyl, das bei liebreicher Fürsorge der Hausmutter sowohl Herberge, als eine Stätte zu geselliger Unterhaltung am Feierabende und am Sonntage bietet. Wiederum andere Arbeiterinnen, die ihren Erwerb nicht auswärts zu suchen haben, und als Schneiderinnen, Stickerinnen, Näherinnen für Geschäfte gemeiniglich schon mehr verdienen, also die Miethe für ein eigenes Zimmer bestreiten können, wohnen noch bis in unsere Tage in der traurigsten Verlassenheit, irgend eine Chambregarnie beziehend. Hinausgedrängt in die versuchungsvolle Welt, isolirt unter Fremden, verbringen diese Mädchen, wenn sie, wie heutigen Tages so oft der Fall ist, unverehelicht bleiben, ihre ganze verkümmerte Lebenszeit in solchen Wohnungsverhältnissen, und fallen in dieser Isolirung nur zu oft der Verführung zum Opfer. Auch für diese zahlreiche Classe sind Wohnungsasyle aufzurichten, in denen jede Arbeiterin eine Stube zu miethen findet und nach und nach zu eigenen Möbeln, wenn sie solche noch nicht besitzt, gelangen kann, ein Asyl, wo sie ebenfalls die Obhut einer fürsorgenden Hausmutter genießt und wo ein gemeinschaftliches Unterhaltungslokal nicht fehlt. Ein Gartenstück, und insoweit es dem Bedürfnisse entspricht und erreichbar ist, auch eine Nutzgärtnerei wird zum bescheidenen Comfort dieser Asyle der einen wie der andern Art gehören, und pachtweise durch eigene Beiträge der Mädchen zu erwerben sein.

Den Wohnungsasylen für die weibliche Jugend sind auch die Herbergen für dienstlose Mädchen zuzuzählen, ein ebenfalls dringendes Bedürfniß, welches man seit einer Reihe von Jahren

Digitized by Google

zwar berücksichtigt hat; doch ist auch hier das Bedürfniß noch lange nicht gedeckt!

Während die jungen Arbeiterinnen, der weiblichen Naturanlage entsprechend, nach dem Austritte aus dem Elternhause und der Schule weiter noch eines dauernden Schutzes und der Umschirmung häuslicher Verhältnisse bedürfen, hat die männliche Jugend der untern Schichten zwar geringere Ansprüche an Versorgung in Herbergs- und Wohnungsasylen, indessen wenn auch geringer, so sind sie doch immer noch sehr bedeutend. Dieses Bedürfniß ist auch bekanntlich seit längerer Zeit in Hinsicht auf die wandernden Handwerker in erfreulicher Weise berücksichtigt worden, ob zwar auch auf diesem Gebiete noch viel zu thun übrig ist. Ein anderer Mangel findet noch in der Fürsorge für die Wohnungsbedürfnisse der einheimischen Gesellen, sowie der Lehrlinge beim Handwerk und in Handelsgeschäften statt. Früherhin, als die socialen Verhältnisse in Deutschland innerhalb dieser Kreise noch mehr ein patriarchalisches Gepräge trugen, wohnten verhältnißmäßig bei Weitem mehr Lehrlinge und Gesellen als jetzt bei ihren Meistern und Prinzipalen. Daß dies nicht mehr der Fall, daran tragen die heutigen engen und theuern Familienwohnungen viel Schuld. So war denn die aus der Obhut ihrer Brodgeber immer mehr verdrängte Jugend genöthigt, Schlafstellen aufzusuchen. Insoweit solche Unterkunft bei ehrbaren Leuten stattfindet, ist nichts dagegen einzuwenden, wohl aber wird es ein Bedürfniß sein, daß neben den besseren Schlafstellen — die gewiß die Minderzahl ausmachen — sich Herbergen öffnen, die als sittliche Stützpunkte für denjenigen Theil der männlichen Jugend dienen können, welcher, dem Beziehen von Schlafstellen abgeneigt, sich gern einer Herberge zuwenden würde, wo der Eintretende bei billiger Zahlung seine leiblichen und geistigen Bedürfnisse beachtet und wohlversorgt erwarten kann. — Wie beruhigend auch würde es für zahlreiche Eltern, namentlich für Mütter sein, wüßten sie ihre Söhne in der Lehrzeit nicht auf jene oft so versuchungsvollen und von aller sittlichen Pflege isolirenden Schlafstellen unter Fremden angewiesen, und könnten sie sich der Aufnahme ihres Sohnes in einer gut ei gerichteten Herberge getrösten. Möchte die nächste Zeit auch dies Fortschritt in den Wohnungsverhältnissen der arbeitenden Class bringen!

Digitized by Google

Die große sittliche Bedeutung der hier vorgehend besprochenen Wohnungsetablissements für die hülfsbedürftigsten Categorien der Arbeiter, sowohl was Familien als was jugendliche Arbeiter, namentlich aber die weiblichen betrifft, diese Bedeutung wird uns klar werden, wenn wir die Tragweite des rettenden Einflusses solcher conservativen Burgen nicht nur flüchtig in's Auge fassen, vielmehr uns entschließen, sie reiflich zu erwägen, und zwar nicht nur in Richtung auf den Arbeiterstand, sondern auch in Beziehung auf Sicherung gegen gewaltsame Umwälzungen, die ja doch unausbleiblich im Gefolge progressiv überhandnehmender Entsittlichung sich einstellen. — Institutionen, die den rettenden Arm für die tiefsten Schichten des Proletariates, an die man bis jetzt noch sowenig herangekommen war, und für jugendliche Arbeiter bieten; Asyle, welche, wenn sie zur vollen, ihnen gebührenden Entwickelung kommen, im Laufe weniger Decennien viele Tausende aus den Schlünden sittlicher Verkümmerung zu heben vermögen — sie sind es werth, daß man sie in ihrer Nothwendigkeit für Sicherung der Großstädte uud in ihrem dringenden Bedürfnisse nicht nur erkenne, sondern sie auch unverweilt praktisch durchführe!!

Es ist noch zu beachten, daß die Wohnungsverhältnisse der untern Schichten in Großstädten auch dadurch einen bedeutenden Aufschwung zum Bessern nehmen werden, wenn unter den Industriellen die Idee immer entschiedener zum Durchbruche gelangt, daß die Anlage von Fabriken in ländlichen Bezirken gemeiniglich ihren materiellen Interessen weit mehr entspricht, als die Anlage in oder bei großen Städten, wo der Boden, das Bauen, das Brennmaterial sehr theuer ist; oft auch gilt dies von den Lebensmitteln. Freilich bieten die Großstädte den Vortheil, Knotenpunkte der Eisenbahnen zu sein, doch ist solche günstige Lage auch anderwärts zu finden. — Aber nicht nur für neue Fabrikanlagen werden späterhin ländliche Fluren weit öfter als bisher gewählt werden, sondern es dürfte sich auch ereignen, daß mancher Industrielle seine Fabrik aus der Großstadt nach einem ihm vortheilhafteren, von derselben nicht weit entfernten Punkte verlegt, sobald er nur die bisherigen Localitäten seiner Fabrik genügend verwerthen kann. Und warum sollte das nicht

Digitized by Google

der Fall sein? Ohnehin fehlt es manchen unserer Großstädte noch ungemein an geräumigen Localen, um dem wachsenden Bedürfnisse an gemeinnützigen Instituten zu genügen; auch an einzelnen Sälen zu wissenschaftlichen und zu Humanitätszwecken ist noch empfindlicher Mangel. Viele Fabrikgebäude würden auch als Waarenlager zu verwerthen sein, noch andere sich zu Herstellung kleiner Wohnungen oder größerer Quartiere eignen. Nächst einem freiwilligen Einlenken der Industriellen in solche Bahnen wird den Interessen der fabrikarbeitenden Bevölkerung hoffentlich auch ein Gesetz zu Gute kommen, das die Anlage, „neuer Fabriken" innerhalb der Großstädte und in deren Umgebung bis auf eine gewisse Meilenzahl hinaus verbietet, wobei Einschränkungen und Modificationen noch immer zulässig sein können. Ein solches Gesetz liegt sowohl im Interesse des Staates, als der betreffenden Großcommunen, und die bezüglichen Behörden sollten dieses Interesse ernstlich erwägen. Das Gesetz wird in die Reihe derjenigen gehören, welche man zu erwarten hat, sobald ein ächter Fortschritt, und ächte Friedenswerke auch auf demjenigen Gebiete, wo sie am wichtigsten und entscheidendsten sind, „auf sittlichem Gebiete", zur That und Wahrheit werden.

Im Rückblicke nun auf die anzubahnende zweckmäßige Gruppirung der Arbeiterwohnungen, insoweit solche vor die Linien und zum größeren Theile noch weiter hinaus zu legen sind, und auf die segensreichen Folgen dieser Bestrebungen, treten noch sehr wichtige indirecte Vortheile als natürliche Consequenzen derselben hervor. Durch den bedeutenden Zuwachs an Arbeiterwohnungen außerhalb wird der Raum innerhalb der Stadt zu wesentlicher Durchbesserung der bisherigen kleinen Wohnungen bedeutend gelichtet. Die allmälige Ansiedelung eines namhaften Theiles der Arbeiter in den Fluren vor der Stadt und später auch immer häufiger in den ländlichen Bezirken veranlaßt, daß die kleinen Wohnungen in der Stadt nach und nach nicht mehr überfüllt sein werden. Die Hausbesitzer alsdann, um sie vermiethen zu können, werden genöthigt, die Construction derselben möglichst zu verbessern, sie wohnlicher zu machen, wobei man einzelne Stuben zusammenfassen wird, um sie zu kleineren Quartieren umzugestalten. In dieser Weise wird eine namhafte

Digitized by Google

Durchbesserung der kleinen Wohnungen im Innern der Großstädte — durch die Errichtung jener verschiedenartigen genannten äußeren Wohnungsgruppen herbeigeführt werden.

Ein anderer wesentlicher Vortheil von großer Bedeutung, der aus den zahlreichen Uebersiedelungen von Arbeitern in die Umgebungen der Stadt und an entferntere Stellen von selbst entsteht, ist die Herstellung eines bessern numerischen Verhältnisses zwischen der Arbeiterbevölkerung einer Parochie und ihren seelsorgerischen Kräften. Dieser Vortheil würde namentlich auch in Berlin hervortreten, dessen übergroße Parochien noch immer an einer erschreckend dürftigen Seelsorge leiden. Was ist der beste Seelsorger zu leisten im Stande, wenn seine einzelne persönliche Kraft, von wenigen Gehülfen unterstützt, einer unübersehbaren Masse gegenüber steht? Während von der einen Seite das Verkleinern der Parochien und die Vermehrung der Diakonen in viel kräftigerem Maße als bisher vorwärts zu schreiten hat und von hochwichtiger Bedeutung ist, muß (wenn in der That gerettet werden soll) von der andern Seite eine Abnahme der Ueberfüllung kleiner Wohnungen erzielt werden und zu Hülfe kommen, durch Ansiedelung eines Theiles der Arbeiterbevölkerung außerhalb der Stadt[1]).

1) Nach amtlichen Berichten fehlten in Berlin bereits im Jahre 1856 für 32,000 Personen kleine Wohnungen, wobei freilich theilweise eine Uebersteigerung der Miethpreise die Schuld des Mangels trug; doch sie fehlten! Wohnungen, die des Preises wegen für die kleinen Leute unbeziehbar sind, müssen als für sie nicht vorhanden angenommen werden. Dieser Nothstand ist seitdem im Wachsen geblieben, ungeachtet alles Dessen, was inzwischen theils durch die verdienstlichen Bestrebungen der „Berliner Gemeinnützigen Baugesellschaft", theils durch Speculanten für Vermehrung der kleinen Wohnungen geschehen ist. Es ist factisch, daß in dieser Hauptstadt noch jetzt weit über hunderttausend Personen überhaupt erbärmlich und tief unter dem menschlichen Bedürfnisse wohnen, wie die statistischen Handbücher nachweisen. Ein erschütterndes Bild, nach amtlichen Erhebungen zusammengestellt, über die Wohnungsverhältnisse in Berlin entrollen die „Fliegenden Blätter des Rauhen Hauses" im Jahrgang 1869, S. 65—79 und S. 97—109, in einem Aufsatze „Ueber die Elemente der Bevölkerung in Berlin". — Die noch zu erwartenden Ergebnisse der gegenwärtig in der Reichshauptstadt vorgenommenen amtlichen Erhebungen nach dieser Richtung dürften leider wohl nicht günstiger ausfallen. Es kann nicht anders sein, denn man ist dem Schaden noch nicht an die Wurzel gekommen!

Digitized by Google

Nicht dringend genug kann wiederholt werden, „daß halbe „Maßnahmen heutiger Zeit in Großstädten nicht retten, sondern „daß man nach der Summe der Hülfen, die Gottes Hand „darbietet, sich umschauen muß, und daß innere und äußere „Hülfsmittel zusammen wirken sollen" — beiderlei von Oben geordnet!

Sobald in den vorliegenden Beziehungen innere und äußere Hülfe, wie bezeichnet, zusammen wirken, wird es den geistlichen Vorständen der Parochie und den Arbeitern auf dem Felde der innern Mission möglich werden, einen geordneten sittlichen Einfluß zu nehmen, und die Trostlosigkeit des Problems, wie sie den verworrenen Stoff bewältigen sollen, wird nicht mehr von vornherein ihren Muth niederschlagen. Wenn nunmehr die in der Stadt und in den Vorstädten zurückbleibenden Arbeiter (deren Anzahl auch nach Herrichtung der neuen, verschiedenartigen Wohnungscomplexe vor den Thoren und weiter hinaus naturgemäß immer noch eine bedeutende bleibt) theils in räumlicheren, besser construirten Wohnungen vertheilt sind, theils kleineren Parochialgemeinden angehören, zu deren einzelnen Gliedern die unschätzbaren Vortheile der kirchlichen Pflege und des christlichen Hausbesuches dann viel mehr, als bis jetzt, heranreichen — alsdann werden die Arbeiter innerhalb der Linien, ob zwar zerstreut, doch nicht mehr isolirt wohnen, anstatt daß heut in zahllosen Fällen in unseren Hauptstädten der „Mensch" zum Bilde Gottes geschaffen, in elenden Schlupfwinkeln leiblich und geistig verkümmert, und nur in sehr wenigen Ausnahmen vom geistlichen Zuspruche erfrischt wird.

Je mehr in unsrer Zeit der Associationsgeist verschiedene Categorien der Arbeiter ergreift, nachdem sie zu der Beurtheilung heranwachsen, daß in der Gemeinsamkeit erhebliche materielle Vortheile zu gewinnen sind, wie bezüglich der Anschaffung von Lebensbedürfnissen, sowie der Betriebscapitalien und der Verwerthung der Arbeit — desto mehr tritt die Wichtigkeit hervor, dafür zu sorgen, nicht nur daß diesen Associationen die sichere Unterlage einer geordneten Häuslichkeit, zu welcher die besseren Wohnungsverhältnisse und zweckmäßiger Erholungsstätten wesentlich gehören, nicht fehle, sondern daß auch der Geist der Zucht und Sitte in kirchlicher Pflege und Hausbesuch von den hiezu berufenen Organen ihnen zugeführ

Digitized by Google

werde. — Es ist wiederholt darauf hinzuweisen, wie Associationen, die unter solchen Einflüssen wachsen, conservativ und Stützen der Ordnung und des Wohlstandes sein werden. Associationen hingegen, deren Glieder in dem wüsten Treiben der Schankstätten ihre geselligen und in dumpfigen Kellern oder anderen erbärmlichen Schlupfwinkeln ihre häuslichen Erholungen zu suchen haben, während ein großer Theil unter ihnen auch in seiner Arbeitszeit verdirbt, und in dem Klappern und Zischen der Fabriksäle, bei seinem einförmigen Handgriffe, nicht zu menschlicher Besinnung kommt, von keinem milden Zuspruche aufgerichtet, — Associationen solcher Art wachsen für den Dienst an Barrikaden, und ihre sittlich entzügelten Banden werden die Träger des Umsturzes. —

Es war nicht nur Befangenheit und Kurzsichtigkeit, die lange Zeit in vielen sogenannt conservativen Kreisen herrschte, sondern auch Sünde, großstädtische Arbeiter-Associationen in ihrer Entwickelung aufhalten zu wollen, anstatt sich leitend ihrer anzunehmen. Die Natur und das Bedürfniß dürfen und müssen sich Bahn brechen. Die Furcht, daß Verbindungen zu einzelnen Gemeinschaften die Massen noch gefährlicher machen und das Bewußtsein ihrer Stärke erhöhen könnten, verleitete zu der falschen Maxime, ihre Kraft durch Zersplitterung brechen zu wollen. In dem verworrenen Knäuel der Massen glaubte man eine größere Sicherheit zu finden, und nur mit vereinzelten Bestrebungen flickte man fort und fort an der unübersehbaren, unanfaßbar großen Noth in diesem Knäuel, und bewältigte sie doch nicht. — Je weniger man der handarbeitenden Bevölkerung der Großstädte in einem annähernd richtigen Maße, sowohl von innen, als von außen her zu Hülfe kam, je tiefer man ihre Zustände sinken ließ, um so stärker mußte der Trieb der Selbsthülfe unter denselben erwachen. Diese Associationsbewegungen lenkten sich zunächst auf die Verbrüderungen zur Arbeit und Lebensnothdurft, und diese sind es, die man energisch wohlwollend und Zutrauen erweckend zu unterstützen versäumt hat, so große Verdienste sich auch Einzelne erwarben. Erst jetzt beginnt die Theilnahme sich allgemeiner zu regen, nachdem in den letzten beiden Decennien ein wilder, entzügelter Associationsgeist die Arbeitermassen und ihre Führer durchdrang, und in der Gestalt der Internationale einen schwer bedrohlichen Charakter angenommen hat. Es genügte noch nicht zur Warnung, daß diese

Digitized by Google

Liga unsere civilisirtesten Staaten unterminirte, erst der gräuliche Ausbruch, der in dem Babel an der Seine erfolgte, hat die besitzenden Classen aus ihrer schuldvollen Lässigkeit erweckt. Werden ihre Schritte die der Nemesis überflügeln? Sie haben sich an das Werk zu machen, weit kräftiger noch, als es bis zur Stunde geschehen ist, und Gott der Herr wolle in Seiner Gnade Gedeihen geben!

Wohl der Großstadt, in welcher sich noch genug ächt conservative und aristokratische Elemente — mit oder ohne Diplom — unter den Ständen, die außerhalb der handarbeitenden stehen, zusammenfinden, um das Associationswesen der Arbeiter im rechten Geiste zu unterstützen und zu leiten, damit die materiellen und sittlichen Vortheile, welche eine wohlorganisirte Gemeinsamkeit jedem der verschiedenen Zweige der Arbeiter zu bieten vermag, diesen hülfsbedürftigen Classen zu Gute kommen, während Diejenigen, welche die Hülfe spenden, eine wesentliche Pflicht ihres höheren intelligenten Standes erfüllen, damit aber sich selbst den größten Dienst leisten, sowohl, indem sie sich sittlich erneuern, als ihre bürgerliche Existenz sichern. Das Werk am Volke in Großstädten — für welches bis jetzt nur Vorbereitungen und Anfänge geschehen sind — ist aber nicht anzugreifen, und deshalb an Rettung der Babel nicht zu denken, „so lange nicht gleichzeitig „mit andern zugehörigen, gleich unentbehrlichen Bestrebungen die „gründliche Durchbesserung, Vermehrung und zweckmäßige „Gruppirung der Wohnungen für die arbeitenden Clas„sen vorgenommen wird!“ —

Digitized by Google

Fünftes Capitel.

Ueber Mittel und Wege im praktischen Felde zur Ausführung der baulichen Reformen in Großstädten im Interesse der handarbeitenden Classen.

(Gesetze, Geldmittel, persönliche Leistungen.)

Antheile der Fabrikherren, der Großcommunen, des Staates und der gemeinnützigen Gesellschaften an den bezüglichen Reformen.

Sobald die Ueberzeugung von der sittlichen Nothwendigkeit, das Werk der Abhülfe des Wohnungsnothstandes gründlich und nach weitumfassenderem Maßstabe als bisher anzugreifen, sich immer mehr der bessern Geister bemächtigt und auch in weiteren Kreisen mehr Boden gewonnen haben wird, muß die Frage zur Erledigung gebracht werden: Welche Maßnahmen sind im praktischen Felde zu ergreifen, um das Werk auszuführen und seinen riesigen Anforderungen zu genügen? Insbesondere, wie sind die bedeutenden Geldmittel zu beschaffen?

Nur in allgemeinen Zügen kann eine Beantwortung dieser Frage hier versucht werden, doch aber werden diese genügen, um darzulegen: „daß diese Mittel allerdings vorhanden sind, und daß die moralische und bürgerliche Pflicht vorliegt, sowohl die nöthig gewordene Unterstützung durch bezügliche Gesetze und Verordnungen zu gewähren, als die zureichende Hingabe in persönlichen Diensten zu leisten, und die betreffenden Summen diesen Zwecken zuzuführen". — Wenn dabei in Bezug auf die unter der Gunst wie unter dem Drange der gegenwärtigen Zeitverhältnisse zu ergreifenden allgemeineren Maßnahmen Mehreres, das bereits in vorhergehenden Capiteln angedeutet wurde, hier um des Zusammenhanges willen an seiner besondern Stelle wieder

Digitized by Google

erscheint, so mag das Manchem vielleicht als eine überflüssige Wiederholung dünken, es liegt indessen solche Zusammenfassung in der Natur der Sache und ist nicht zu umgehen. Auch darf hier an Luthers Wort erinnert werden, „daß fruchtbare Wahrheiten — und nur von solchen wird hier die Rede sein — nicht oft genug wiederholt werden können". Das gilt aber um so mehr von solchen Wahrheiten, „die noch weit entfernt sind, zureichenden „Eingang und Beherzigung gefunden zu haben", was doch aber vorangehen muß, ehe eben die fruchtbaren Wahrheiten ihre Frucht zu bringen vermögen.

Es sind vier Factoren, die bei Ausführung der baulichen Reformen zu Hebung der Wohnungsnoth vornehmlich mitzuwirken haben: die Fabrikherren, die großstädtischen Communalbehörden, der Staat, und gemeinnützige Gesellschaften.

Antheil der Fabrikherren.

Der ruhige Schlummer, in welchem eine Majorität der Fabrikherren über ihre eigenen Interessen und die ihrer Arbeiter eingewiegt war, — während Einzelne, wie mehrfach erwähnt, als leuchtende Vorbilder dastehen — ist in neuester Zeit unterbrochen worden. Die Internationale und die Arbeitseinstellungen haben sie aufgeweckt und beginnen den nach und nach entfalteten guten Willen der Arbeitgeber zu beflügeln. Sie schauen mit Verwunderung, wie, während sie schlummerten, einzelne Coryphäen der Industrie bereits das lebendige Zeugniß abgelegt haben, „wie der Vortheil der Fabrikanten mit dem ihrer Arbeiter Hand in Hand gehe". Alles dieses hat wenigstens einen Theil unter ihnen gegenwärtig auf den Punkt gebracht, ebenfalls diese Bahnen einschlagen zu wollen. Der Moment ist also sehr günstig, um die Industriellen an Reformen zu mahnen. Man schickt sich an zu Opfern bereit zu sein, theils aus sittlicher Ueberzeugung, theils um zu verhüten, in nicht ferner Zeit noch größere Opfer bringen zu müssen. Sind die Bewegungen nach vorwärts auch noch zögernd, liebt man es, unter drei Schritten noch zwei nach rückwärts zu thun — so ist damit doch eben zu hoffen, daß es vorwärts gehe, und daß die Stimmen, welche um Abhülfe rufen, nicht mehr in gleichem Grade, wie früher, der Gefahr ausgesetzt sind im Winde zu verhallen.

Digitized by Google

Durch diesen Umschwung nun sind auch die glücklichen Chancen gewonnen, daß die Errichtung von „Wohnungsgruppen für „diejenigen Arbeiter, die im besonderen Schutze ihrer Arbeit„geber stehen", immer mehr gefördert und diese Form der Gruppirung zur Entwickelung gelangen wird, und um so sicherer, da ja die schönen Vorbilder nicht fehlen, auf deren einige, die zu den „frühesten" gehören, vorgehend aufmerksam gemacht wurde, zu denen bereits zahlreiche andere getreten sind, von welchen eine höchst beachtenswerthe Reihe in der Zeitschrift „Concordia" hervorgehoben wird. In Beziehung auf Wohnungsgruppen dieser Art gilt es also nur, daß von Seiten der Fabrikherren — nicht minder zu ihrem eigenen Wohle, als zu dem ihrer Arbeiter — in diejenigen Bahnen eingelenkt werde, welche durch die Einsichtigsten und Besten unter ihnen bereits gebrochen wurden, und zwar sowohl in Hinsicht auf Familien, als auf ledige Arbeiterinnen.

Selbstverständlich werden diese Bestrebungen einen um so schnelleren und gedeihlicheren Fortgang nehmen, wenn Fabrikherren in kleinere und größere Kreise zusammentreten, wie der „Mittelrheinische Fabrikantenverein" und einige andere gleichartige Vereine das Beispiel geben, und wenn diese Vereine von dem Principe beseelt sind, ihren Arbeitern zu einer menschlich würdigen Stellung aufzuhelfen. Durch gemeinschaftliche Berathungen „bei gleicher Tendenz" werden die Ansichten der Arbeitgeber über ihre Aufgaben, sowie über die Maßnahmen, welche zu deren Lösung führen, und somit auch in Beziehung auf die Wohnungssache, an Klarheit, Uebereinstimmung und Consistenz bedeutend gewinnen.

Daß Vereine der Fabrikanten die Wohnungssache abgetrennt von den übrigen Interessen der Arbeiter in Berathung ziehen sollten, läßt sich nicht annehmen, denn die Bedürfnisse der Arbeiter, denen ihre Fürsorge sich zuzuwenden hat, bilden ja doch ein Ganzes, und sollen die Vortheile der besseren Wohnungen zur vollen Geltung kommen, so müssen ihnen andere zur Seite stehen. Um dieses Zusammenhanges willen darf hier auch im Vorübergehen an diejenigen Vortheile erinnert werden, welche dem der zweckmäßigen und billigen Wohnung zur Seite stehen müssen und welche, Gott sei Dank! in unsern Tagen der Gegenstand eingehender Discussionen und mannigfaltiger Bestrebungen zu praktischer Durchführung gewor-

Digitized by Google

den sind. Zu diesen Vortheilen gehört: die Herabminderung der Arbeitszeit auf 10 Stunden, die Herrichtung von Gartenparzellen zu jeder Familienwohnung und von Nutzgärtnereien, letztere namentlich für denjenigen Theil der Jugend, welcher bei dem alsdann früheren Schlusse der Fabrikstunden die Beschäftigung und den Nebenerwerb durch Gemüsebau (gegen Entrichtung eines mäßigen Pachtzinses) gern annehmen wird, ferner die Consumvereine, Lesevereine, Speise- und Waschanstalten, die Kranken-, Invaliden- und Sparkassen 2c. 2c. Für diejenigen Fabrikherren, in deren Etablissements Mädchen beschäftigt sind, kommt es noch besonders, außer der Versorgung mit den vorgenannten Vortheilen, darauf an, daß sie, um ihren jungen Arbeiterinnen die Möglichkeit zu verschaffen, künftig einem Haushalt vorzustehen, den Weg verfolgen, welchen viele Fabrikherren in Lennep eingeschlagen haben, indem sie ihre Arbeiterinnen, sobald sie das 18. Jahr erreichten, auf 1 Jahr entlassen, um in dieser Zeit als Dienstmädchen sich die nöthigen Kenntnisse vom Hauswesen anzueignen, worauf sie dann in die Fabrik wieder zurückkehren. Vielleicht praktischer noch erscheint es, dem schönen Beispiele zu folgen, welches im Mädchenasyle der Maschinenstickerei von Rittberger & Co. im Sitterthal, Canton St. Gallen, aufgestellt ist. Ueber dasselbe findet sich in der „Concordia" Nr. 4, 1872 folgende Stelle: „Die hier beschäftigten Mädchen „sind in 7, möglichst gleich große Abtheilungen getheilt, von denen „täglich nur 6 Abtheilungen in der Fabrik verwendet werden. „Jeden Tag bleibt eine andere Abtheilung im Asyl. In 6 Wochen „von 7 hat also das Mädchen blos 5, und nur in einer von 7 „Wochen 6 Arbeitstage in der Fabrik zuzubringen. Im Asyl werden „sie mit Handarbeiten und Hausgeschäften versorgt und er„halten auch einen Ergänzungsschulunterricht. Sie haben Garten „mit Gemüsebau, Spielplatz und Badeanstalt."

Aber es genügt nicht, nur denjenigen Bruchtheil der großen Arbeitermassen zu versorgen, deren Wohnungsbedürfnisse zu pflegen von ihren Arbeitgebern in nächster Zeit übernommen werden dürfte; die bedeutende Mehrzahl unter den Massen wird noch immer von ihnen verlassen bleiben, und auch dieser Mehrzahl muß aufgeholfen werden! — Nicht nur an die Gewissen der Industriellen hat der Wohnungsnothstand mit starken Hammerschlägen angeklopft, sondern er erweckte auch hie und da mehr oder minder

Digitized by Google

die Aufmerksamkeit der Magistrate, und seinen ernsten Mahnungen mehr Gehör zu geben, als bisher, dürften doch wohl auch Parlamente und Regierungen sich bald veranlaßt finden müssen, da ihre bezüglichen Verpflichtungen so wichtig und dennoch so wenig abgeschätzt und gewürdigt sind, ungeachtet des mancherlei Anerkennenswerthen, was in jüngster Zeit auch von Seiten der Autoritäten zu Gunsten des Werkes geschehen ist. Es wird an ihnen sein, mit ihren speciellen Aufgaben sich eingehender bekannt zu machen und nach ihren reichen Antheilen mitzuwirken, daß neben den Wohnungsgruppen im Schutze der Arbeitgeber auch die Gründung der früher besprochenen Arbeitercolonien, sowie jener Etablissements für die der Leitung und Nachhülfe bedürftigsten Categorien, an den rechten Stellen, in der rechten Weise zu Stande kommen, und daß sie mit den bedeutenden verschiedenartigen Mitteln, welche jenen Factoren zu Gebote stehen, unterstützt werden. Die Initiative aber zu ergreifen für das Werk der Wohnungsreformen im Großen und Ganzen, die fruchtbaren Anregungen zu geben überall da, wo Anknüpfungspunkte sich bieten, dürfte jenen gemeinnützigen Gesellschaften obliegen, welche hiefür Gabe und Beruf empfangen haben, und welche, getrieben von der Sehnsucht, ihn zu erfüllen, sich erkennen und zusammenfinden werden. Sie sind bestimmt, einen ansehnlichen und unentbehrlichen Beitrag durch persönliche Leistungen und materielle Opfer zu geben.

Antheil der Großcommunen.

Gegenüber dem abnormen, schreienden und tief verderblichen Nothstande in den Wohnungsverhältnissen der Großstädte sind Magistrat und Stadtverordnete in ihrer Eigenschaft als Wächter und Vermittler der Wohlfahrt der Großcommunen, als Vertreter ihrer Interessen, zu Ergreifung verschiedener Maßregeln berechtigt und verpflichtet. In die Categorie dieser Maßregeln werden die folgenden gehören:

1. Die städtische Behörde wird auf Grund der sich ihr aufdrängenden Ueberzeugung von dem factischen Bestehen einer extremen Irregularität in den Wohnungsverhältnissen und von der bedeutenden Ausdehnung der aus derselben entsprossenen Noth zunächst den Entschluß zu fassen haben, über die wohnlichen

Digitized by Google

Bedürfnisse der im Weichbilde der Stadt zusammengefaßten verschiedenen Berufsclassen nach dem Maße menschlichen Bedarfes und in der Modification ihrer besondern socialen Stellung in's Klare zu kommen. Zu dem Zwecke werden Magistrat und Stadtverordnete eine Besprechung und Verständigung mit denjenigen einzelnen Persönlichkeiten innerhalb und außerhalb ihrer Mitglieder suchen und herbeiführen müssen, welche, wie wir voraussetzen dürfen, in heutigen Tagen eben die Gabe und den Beruf empfangen haben, speciell zu Erneuerung der wohnlichen Verhältnisse mitzuwirken.

Als Frucht dieser redlichen Bestrebung, welche als erste Bedingung zu der „nothwendigen Verständigung" über den wichtigen Gegenstand führt, dürfte die Einsetzung einer Commission zu erfolgen haben, welche die Wohnungsbedürfnisse der Bevölkerung, namentlich der untern Schichten, nach ihrem factischen Bestande gewissenhaft untersucht und vollständig nachweist. Umfangreiche, vortreffliche Vorarbeiten in den betreffenden statistischen Erhebungen sind, wie bekannt, hie und da geleistet worden, namentlich in Berlin[1]), dagegen ist man in mancher andern Großstadt in dieser wichtigen Beziehung wohl noch weit zurück! Die Behörden wissen es allerdings, daß es, vornehmlich zu den vierteljährlichen Umzugsterminen, an Wohnungen fehlt, daß viele Familien zerstückelt untergebracht werden müssen, aber ein klares und genaues Bild vom Umfange und der Beschaffenheit der Wohnungsnoth überhaupt im Bereiche des städtischen Weichbildes haben sie keineswegs, und deshalb mangelt ihnen natürlich auch die deutliche Einsicht, wie ihr abzuhelfen sei! Dennoch leihen diese Behörden den allzeit sich findenden Verfertigern von Stadterweiterungsplänen willig ihr Ohr, sie regen wohl auch selbst dazu an, legen gemeiniglich einen völlig unbefriedigenden Maßstab an solchen Plan — wie die Erfahrung beweist, — freuen sich der Aussicht eines glänzenden Herauswachsens ihrer Stadt, der anzulegenden breiten und gradlinigten Straßen, der freien Plätze, der bequemen Verkehrswege, des momumentalen Schmuckes, überhaupt der — wie es ihnen scheinen mag — correcten, vortrefflichen Architektur der neu zu gründenden Stadttheile. Die Menschen

1) Dr. Schwabe: Berliner Volkszählung 1867.

Digitized by Google

aber — besonders insoweit es den zahlreichsten Theil der Bevölkerung, die besitzlosen Classen betrifft, — die Menschen und deren Bedürfnisse sind Nebensache!! Ja man hat vielleicht auch nicht einmal vorübergehend daran gedacht, wie der scheinbar vortreffliche, der willkommen geheißene und bestätigte Plan zu den Interessen der untersten Schichten sich stelle, ob Luft und Licht und ihr menschliches Pflichttheil an der freien Natur ihnen durch die neue Stadterweiterung noch mehr verkümmert werden! Es dürfte wohl kaum zu viel gesagt sein, so hart und anmaßend es klingen mag, wenn man behauptet: „daß alle Großstadterweiterungspläne, welche in unsern Tagen vorliegen, sowohl die bereits „behördlich bestätigten, als die, welche noch der Bestätigung harren, „daß sie alle untauglich sind, das heißt, daß ihre Ausführung „zum Gemeinwohl der städtischen Bevölkerung nicht taugen, sondern in wesentlichen Stücken dasselbe beeinträchtigen würde!"

Daß eine große Verantwortlichkeit auf der Bestätigung solcher Pläne haftet, kann nicht geläugnet werden, und man sollte in Zukunft dieser Verantwortlichkeit eingedenk sein.

Erst dann, wenn die städtischen Behörden im Besitz der statistischen Erhebungen jener vorgenannten Commission sind, und wenn sie zugleich den richtigen Maßstab gewonnen haben, um die Wohnungsbedürfnisse der verschiedenen Categorien der Bewohnerschaft des Weichbildes „nach ihrem menschlichen Pflichttheile in der „Modification des Berufsstandes" würdigen zu können, und je nach den örtlichen Verhältnissen, — erst dann werden sie im Stande sein, die ihnen vorgelegten Stadterweiterungspläne in ihrer Zulässigkeit oder Unzulässigkeit zu begreifen! Namentlich aber werden bei diesen Plänen eben diejenigen beiden Interessen schwer in's Gewicht fallen, welche bis jetzt am meisten vernachlässigt wurden: die Wohnungen der Arbeiter und die sehr verschiedenartig zu gestaltenden Erholungsstätten in freier Natur für alle Schichten einer großstädtischen Bevölkerung.

Sobald bezüglich einer Großstadt das Urtheil der Behörden über die Wohnungsbedürfnisse überhaupt sich zu einem gediegenen und festen, auf sicherer Grundlage ruhenden gestaltet hat, dürften sie als Preisaufgabe die Einreichung eines Planes aufzustellen haben, welcher die bauliche Gestaltung des städtischen Weichbildes nach den eben besprochenen, in höherer Ordnung umwandel-

Digitized by Google

bar gegebenen Grundsätzen und in den Bedingungen der localen Verhältnisse und der gegenwärtigen bezüglichen äußern Conjuncturen umfaßt. Ein solcher Plan würde sich auf Gebäude, Gärten und Fluren des Weichbildes beziehen, auch die zugehörigen Ortschaften umfassen. Will man vielleicht die Frage aufstellen: Wie ist es möglich, im Voraus einen solchen Plan zu entwerfen, und wie kann die Behörde ihn bestätigen, da man ja doch gar nicht ermessen kann, was Bauluſtige und Besitzer von Grund und Boden mit ihrer Intelligenz und ihrem Areal anfangen wollen? so ist die Antwort: Hat man bisher in verschiedenen Großstädten Stadterweiterungspläne im Voraus geschaffen, und sind Bauluſtige und Grundeigenthümer großentheils auf solchen Plan eingegangen, sobald er von der Behörde bestätigt war, warum sollten sie sich weniger einem Bebauungsplane anschließen, den die städtischen Behörden, nachdem sie denselben in Einklang mit den Wohnungsbedürfnissen der Einwohner erkannten, angenommen und bestätigt haben? — Nach solchem Vorgehen der Behörde werden nunmehr auch die rechten Bauunternehmer, die jetzt auf die geklärte Einsicht und das gediegene Urtheil der Behörden, auf ein Eingehen derselben in ihre Bestrebungen rechnen können, sich um so eher angezogen finden, ihre Anerbietungen vorzulegen und die Concession sich zu erwerben, während dann gleichzeitig aus dieser klaren Atmosphäre das Speculantenunwesen zurückgescheucht wird.

2. Die städtische Behörde wird die Concession zum Bauen für die sich bildenden Baugesellschaften oder Einzelnen zunächst an die Bedingung knüpfen, daß die Unternehmung in keiner Weise in die wesentlichen Interessen der Bevölkerung oder einer einzelnen Classe derselben störend eingreife. Das Recht, eine solche Bedingung zu stellen, übten die städtischen und die Landesbehörden je nach ihrer Competenz bisher factisch in Beziehung auf Wahrung der „materiellen" Interessen, wie früher erwähnt, auf Handel und Verkehr, Sicherung gegen Feuersgefahr, Sanitätswesen, Befestigung u. s. w. In Folge dieses Rechtes wurden nicht nur zwangsweise Expropriationen von Gebäuden gegen dem Werthe angemessene Entschädigung vorgenommen, sondern es wurde auch bezüglich derjenigen noch unbebauten Stellen deren Ankauf zum Besten des Gemeinwesens, etwa zur Anlegung von Eisenbahnen, Brücken und anderen Verkehrswegen, oder von Exercierplätzen, Marktstellen

Digitized by Google

u. s. w., als nöthig sich herausstellte, ebenfalls die Expropriation verlangt, ohne daß die Behörde sich als verpflichtet erachtet hätte, bei der Entschädigungssumme zu veranschlagen, welchen Gewinn der gegenwärtige Besitzer in nächster Zeit durch Aufführung von Zinshäusern, Unterhaltungslocalen oder andern Baulichkeiten erreicht haben würde. — Der Werth des Grundstückes wurde eben nach seinem gegenwärtigen Ertrage geschätzt! Ein ähnliches Recht der Beschränkung von Privaten in freier Benutzung ihrer Grundstücke übten Staatsregierungen in befestigten Plätzen bei Erweiterung der Fortificationen. Es wird der Grund und Boden in unmittelbarer Nähe derselben und bis auf bestimmte Grenzen hinaus einfach mit Bauverbot belegt. Die Eigenthümer des betreffenden Areales erleiden damit eben eine Beschränkung in der Verwerthung ihres Eigenthums, und zwar ohne Entschädigung beanspruchen zu können. — Das Nämliche nun, was bisher für das materielle Wohl geschah, hat nunmehr auch, bei „erweitertem Horizonte über die Bedingungen fortschreitenden Gemeinwohles" für die sittlichen Interessen zu geschehen, Beides nach dem wiederholt vorzuführenden Principe: „daß der Einzelne nur das„jenige Maß der Freiheit und bürgerlichen Rechte zu beanspruchen „habe und genießen dürfe, welches mit den naturgemäßen In„teressen und Rechten aller Derjenigen, welche dem Gemeinwesen „zugehören, vereinbar ist". Wenn dieses Princip, eben in Richtung auf sittliches Wohl, nicht blos in der Theorie anerkannt wird, sondern wenn die städtische Behörde ihm Rechnung im Praktischen trägt, und zwar nicht nur einseitig, sondern nach allen Seiten hin, so wird eben dadurch die Concession zum Bauen nicht nur die bisherigen Beschränkungen, sondern noch andere, eben so wesentliche erfahren. Ein Beispiel möge dies erläutern:

Setzen wir voraus, daß in irgend einer Großstadt, die eben zu einer solchen sich herausgebildet hat, und noch das glückliche Maß einer Einwohnerschaft von etwa hundert und einigen Tausend Seelen nicht überschritten hat, daß in dieser Großstadt X. der Magistrat und die Stadtverordneten auf dem Wege des Fortschrittes in der Einsicht Dessen, was zum wahren Wohle der Stadtgemeinde gehört, auch zu dem Resultate gekommen sind, daß bei fernerer Erweiterung die Einmauerung der Bewohner der innern Stadt durch schrankenlose Ansätze von neuen Stadtheilen gesetzlich ver-

Digitized by Google

hindert werden müsse, und zwar, „weil kein Theil der Bevöl„kerung die wesentliche Beeinträchtigung erleiden darf, daß ihm die „Möglichkeit, das nöthige Maß an körperlicher und geistiger Er„frischung und Stärkung in freier Natur zu gewinnen, durch das „wachsende Häusermeer abgeschnitten werde". Nehmen wir weiter an, daß in Folge dieser humanen Berücksichtigung der Interessen der Einwohnerschaft, und namentlich des zahlreichen besitzlosen und ärmeren Theiles derselben, welcher keine Fahrgelegenheiten benutzen kann, die Vertretung der Großcommune folgende drei Verordnungen erlassen hat:

a) Die Erweiterung der Stadt durch neue Bauten ist in denjenigen Schranken zu halten, welche bedingen, daß das Anrecht jedes Einwohners, innerhalb einer halben Stunde von seiner Wohnung aus „die freie Flur erreichen zu können", nicht verletzt werde.[1]) Da bei dem hier anzulegenden Maßstabe auch Alte, Schwache und Kinder zu berücksichtigen sind, welche im Allgemeinen in einer halben Stunde nicht mehr als eine Viertelmeile zurücklegen können, so wird diese Entfernung als Maximum angenommen.

b) „Es ist im Weichbilde der Stadt eine Fläche abzugrenzen, welche den Raum einnimmt zwischen einer Linie, welche die Stadt nach dem Umfange ihrer compacten Häusermasse umschließt, und einer weiteren Linie, welche nach außen hin von der ersteren an allen Punkten $^1/_2$ Meile entfernt ist. Diese Fläche, „als der kostbare grüne Ring", welcher der Stadt zu erhalten ist, darf nur in einem Fünftheile mit Gebäuden besetzt werden; der übrige Raum bleibt den Eigenthümern und Pächtern zur Benutzung als Gärten, Feld, Wiese und Wald, und dient zugleich der gesammten Bevölkerung in allen ihren Schichten zu mannigfaltigen, ihren verschiedenen naturgemäßen Bedürfnissen angemessenen Erholungsstätten in freier Natur, einschließlich der Nutzgärtnereien."

---

1) Diese Bedingung wird leicht zu erfüllen sein, ohne eine Stadterweiterung zu hindern, welche — wie im weiteren Verfolge dieser Schrift hervorgehoben wird — theils noch innerhalb des grünen Ringes in zulässigem Maß und unter den vorgesehenen Modalitäten, theils jenseit desselben Platz greifen kann.

Digitized by Google

c) „Bezüglich der Errichtung von Bauten auf dem fünften Theile vom Areale des grünen Ringes haben öffentliche Gebäude, welche dem Gemeinwohle dienen, insofern sie ihrer Bestimmung nach hier an richtiger Stelle sind, als etwa Kirchen, Schulen, Seminarien, weibliche Erziehungspensionate, Diakonissenhäuser, Altersversorgungsanstalten, Herbergsasyle für junge Fabrik- und Nadelarbeiterinnen, Waisenhäuser, Unterhaltungslocale und andere, solche haben die Priorität vor Bauten zu Privatzwecken, als Zinshäuser, Villen und dergl. Die Begründung neuer Fabriketablissements im grünen Ringe ist nirgend zulässig, dagegen, insoweit das Bedürfniß vorliegt, gehören hieher auch Gruppen von Wohnungen für subalterne Beamte und für Arbeiter, jedoch in mäßiger Ausdehnung, so daß die richtigen Proportionen — welche durch die Ansprüche anderer zu errichtenden gemeinnützigen Bauten bedingt sind — nicht überschritten werden. Die Aufrichtung neuer Bauten in diesem Bezirke hat unter der Berücksichtigung statt zu finden, daß dieselben nach allen Richtungen hin sich thunlichst gleichmäßig vertheilen."

Werden wir, wenn wir unbefangen und gewissenhaft urtheilen wollen, diesen drei einfachen Verordnungen unsre Anerkennung ihrer Berechtigung und Zweckmäßigkeit, ja auch ihrer Dringlichkeit versagen können? Ja, wahrlich dringlich, denn ihre Durchführung würde für die betreffende Stadt die Gefahr der allmäligen Ausschließung eines großen Theiles der Bevölkerung vom Genusse der Erholung im Freien und Grünen, mit allen schweren Folgen, die sich daran knüpfen, beseitigen, und der Segen, welcher aus dieser wichtigen Fürsorge von Seiten der Gemeindevertretung erblüht, wird von der bedeutendsten Tragweite und unschätzbar sein.

In Großstädten, in denen diejenigen Flächen, welche ihre compacten Häusermassen rings umgrenzen, bereits durch übermäßige Einbauten beeinträchtigt und verunziert sind — leider wohl die meisten! — wird an dem großen Uebelstande wenig mehr zu ändern sein, und um die harmonischen Verhältnisse ihrer Architektur nach dem Maßstabe der natürlichen Anrechte der Bevölkerung ist's geschehen! Um so gewissenhafter aber sollte in diesen Städten die Behörde sich als verpflichtet erkennen, die noch übrigen freien Theile n den Umgebungen der Stadt heilig zu halten und ihrer richtigen Verwerthung entgegenzuführen.

Digitized by Google

Auch innerhalb des Gesammtcomplexes der Großstadt und ihrer Vorstädte wird es nöthig sein, die hier noch bestehenden freien, unverbauten Räume nach dem Maße, als die geklärten Grundanschauungen über das Wohnungsbedürfniß es verlangen, zu bewahren. Die Bauordnungen berücksichtigen hier allerdings bereits, um Luft und Licht in genügendem Maße den verschiedenen Stadttheilen zu sichern, die Breite der Straßen, den Raum der Höfe u. dgl.; allein um neuen Zinshäusern Platz zu machen, schwindet noch immer im Innern der Großstädte ein Garten um den andern, und das steinerne Meer wird noch compacter! Auch darin muß es eine Grenze geben und für jede Bodenfläche der innern Stadt und der Vorstädte, die etwa einen Raum von 20 Morgen einnimmt, müßte — insoweit die Fläche noch nicht verbaut ist — ein gewisses Maß von Gärten erhalten bleiben. Nach welchen besonderen Bestimmungen die Beschränkung der Concession zu neuen Einbauten hier zu treffen ist, wird der städtischen Behörde zur Erwägung obliegen, damit die Angelegenheit geregelt werde. — In allen denjenigen Großstädten, welche schon überwachsen und vor ihren Linien willkürlich verbaut sind, so daß ein Theil der Bewohner in angemessener Zeit das Freie und Grüne nicht mehr erreichen kann, in diesen Städten ist es ganz besonders nöthig, daß die Behörde ihre Concession zum Bauen im Innern des Stadtkörpers und seiner Vorstädte an die Berücksichtigung auf Erhaltung der nöthigen Gärten und freien Plätze knüpft, — nach einem andern Maßstabe als bisher, nachdem sie einen andern Standpunkt und Gesichtskreis gewonnen hat.

Insbesondere auch wird die Concession da zurückzuhalten sein, wo durch projectirte Neubauten die öffentlichen Promenaden, welche in manchen Großstädten einen innern grünen Ring zwischen der Stadt und ihren Vorstädten bilden, eine Schmälerung erleiden würden. Die Versuchung, diese Promenaden, die ein unschätzbares Gut für die Bevölkerung sind, durch Prachtbauten zu beeinträchtigen, liegt überall nahe; die Reichen wünschen auch in ihren Stadtwohnungen eine anmuthige Aussicht und frische, freie Luft zu genießen, und deshalb werden Bauunternehmer für den Grund und Boden an solchen Stellen große Summen bieten; an belebten Corso's, zwischen glänzenden Häuserfronten auf der einen und grünenden Anlagen auf der andern Seite will die vornehme

Digitized by Google

Welt sich begegnen, und dem Fremden soll die Bewunderung beim Anblicke solcher Ringstraßen abgenöthigt werden. Einträgliche Bodenverwerthung durch Aufrichtung von Palästen wird manche Communalvertretung sich auch nicht entgehen lassen wollen und ist deshalb versucht, an der oder jener Stelle ein Stück der öffentlichen Spaziergänge zu opfern, sie einzuschränken. Bei derartigen Versuchungen wird es um so unerläßlicher sein, daß in jeder Großstadt die Behörden ein unantastbares Maß auch für den Flächenraum des innern grünen Stadtgürtels festsetzen, damit alle diejenigen Einbauten vermieden werden, die dem Gemeinwohle und den billigen Ansprüchen eines zahlreichen Theiles der Bevölkerung auf öffentliche Spaziergänge und Anlagen, welche eine „nothwendige und wohlthuende Unterbrechung" zwischen den Steinmassen der innern Stadt und den oft so langgestreckten Vorstädten bilden, zu nahe treten würden und mit denselben im Widerspruch stehen.

Aber ungeachtet aller Ansprüche, welche sowohl der innere, als der äußere grüne Ring der Großstädte an die Freihaltung von Bodenflächen in bestimmter Ausdehnung zu machen hat, werden dennoch Stadterweiterungen in beträchtlichem Maße stattfinden können. Villen, Zinshäuser sammt Beamten- und Arbeiterquartieren und andere Bauten, die innerhalb der beiden Gürtel keinen Raum mehr finden dürfen, „weil diese Bodenstrecken andern wichtigen Ansprüchen der Bevölkerung zu dienen haben" — diese Bauten können jenseits jener freien Fläche, welche nach außen hin die Vorstädte (in der Breite einer halben Meile) zu umschließen hat, ihre Fortsetzung finden, denn Dampf- und Pferdebahnen vermögen diesen Ansätzen die zureichende Verbindung mit dem Stadtkörper und seinen Ausläufern zu sichern. — Allerdings wird auch bei diesen Erweiterungen die Concession von der Bedingung einer Einhaltung richtiger Proportionen abhängen müssen, die ihrerseits dadurch bestimmt werden, daß ein harmonisches Ebenmaß zwischen den großen, mittleren und kleinen Ortschaften in jedem Lande anzustreben ist. Die sogenannten „Weltstädte" sind bauliche Ungethüme, und ihre exorbitante Ausdehnung läßt sich nicht rechtfertigen!

Die städtische Behörde wird ihre Concession zum Bauen (außer den schon bestehenden Beschränkungen) nicht nur an die Bedingung zu knüpfen haben, daß die neuen Bauten im Weichbilde

Digitized by Google

der Stadt nicht irgend wie störend in das Wohl der einen oder andern Classe der Bewohner eingreifen, sie wird auch Bedacht zu nehmen haben, insoweit die projectirten Bauten „die kleinen Wohnungen" betreffen, daß die Unternehmungen geeignet seien, das Wohl der besitzlosen Classen, denen sie zu Gute kommen sollen, möglichst zu fördern. Sie wird deshalb bei den Unternehmern eine Garantie suchen für die Zweckmäßigkeit und den billigen Miethpreis der Wohnungen. Warum sollte sie nicht naturgemäß das Recht und die Pflicht haben, bei ihrer Concession zum Bauen Denjenigen den Vorzug zu geben, welche diese Garantie bieten? Die Zweckmäßigkeit der Construction wird sie von allen Unternehmern verlangen, und den billigen Miethzins von Denjenigen fordern müssen, die auf städtischem Grund und Boden bauen wollen. Und wenn sich darüber noch Lücken in der Gesetzgebung finden, müssen diese Lücken nicht ausgefüllt werden? Es dürfte hier ein ähnlicher Fall von nothwendiger Beschränkung der Freiheit vorliegen, wie bezüglich der Freizügigkeit stattfinden sollte, wie im zweiten Capitel hervorgehoben wurde. Gleichwie das Staatsgesetz Jedem das Ziehen frei giebt, aber der Ortsgemeinde zustehen sollte, Wen sie aufnehmen will oder nicht, so giebt auch das Staatsgesetz in der Gewerbefreiheit Jedem frei, sein Fortkommen zu suchen, in welchem Erwerbszweige er will, mithin auch in Bauunternehmungen, — indessen sollte es nicht jeder städtischen Gemeindevertretung auch zustehen, zu prüfen und die Concession davon abhängig zu machen, ob Bauunternehmungen, welche dem Wohnungsbedürfnisse der Besitzlosen und Armen dienen sollen, ob sie in ihrem vorzulegenden Plane auch die möglichste Sicherheit bieten, daß diesem Zwecke entsprochen werde? Es dürfte doch nicht so schwierig sein, die richtigen Normen für ein bezügliches Regulativ zu finden, in welchem die Concession zum Bauen nach dieser Richtung hin an die vorerwähnten Garantien nach dem Maße der Erreichbarkeit geknüpft ist. Möge hier beispielsweise der Fall angenommen werden, daß in der vorerwähnten Großstadt X., in welcher die Behörden jene drei Verordnungen über Beschränkung von Bauconcessionen auf Grund der nöthigen Reservirung von Areal zu anderen Zwecken erlassen haben, daß diese Behörden nun auch, um die gegenwärtig „wichtigsten" Bauunternehmungen, nämlich die für die besitzlosen Classen, so viel als thunlich der

Digitized by Google

Speculation zu entreißen und in die rechten Hände zu bringen, folgenden Bestimmungen gesetzliche Kraft geben:

a) Bauunternehmer, Gesellschaften oder Einzelne, welche städtischen Grund und Boden innerhalb oder außerhalb des Weichbildes der Stadt aus deren Eigenthume anzukaufen beabsichtigen, um auf demselben Häuser mit kleinen Wohnungen für den besitzlosen und ärmeren Theil der Bevölkerung aufzuführen, haben nicht nur den vollständigen Plan zur Prüfung seiner Zulässigkeit nach den bisherigen Vorschriften vorzulegen, sondern auch, insofern sie Eigenthümer der aufzurichtenden Gebäude werden, haben sie zugleich über die Höhe des Miethpreises, welchen sie für die verschiedenen Quartiere verlangen werden, sich zu erklären, und darüber, ob sie gesonnen sind und sich verpflichten wollen, diese Miethpreise während einer noch zu bestimmenden Reihe von Jahren nicht zu steigern. — Ein Verkauf dieser Baulichkeiten im Ganzen oder einzelner Parzellen derselben kann innerhalb des betreffenden Zeitraumes nur unter den gleichen Bedingungen stattfinden. Auch die Miether sind bei Wiedervermiethung nicht berechtigt, den Miethzins zu erhöhen.

b) Käufer von städtischem Areale, welche auf demselben Bauten mit kleinen Wohnungen aufführen lassen wollen, und zu diesem Zwecke die Errichtung derselben einer Baugesellschaft oder einem Einzelnen in Contract geben, und dann Eigenthümer der hergestellten Gebäude werden, haben mit ihrem Concessionsgesuche zugleich die nochmalige Erklärung vorzulegen, welche ad a) von Bauunternehmern, insofern sie Eigenthümer der aufzuführenden Bauten werden, zu verlangen ist.

c) Die vorgelegten Baupläne für kleine Wohnungen, gleichviel, ob sie auf Grundstücken, die der Stadt oder Privaten gehören, errichtet werden, müssen in der Construction ihrer Räumlichkeiten allen Bedingungen entsprechen, welche an eine menschenwürdige Behausung zu stellen sind, sowohl in Beziehung auf Familien, als auf Einzelne. Diese Pläne dürfen in Hinsicht ihrer Zweckmäßigkeit nicht zurückstehen hinter den bereits an verschiedenen Orten ausgeführten Musterbauten, von denen eine Collection betreffender Pläne behufs anzustellender Vergleichungen der Baudeputation zur Verfügung steht.

Digitized by Google

In solchen Bedingungen dürfte, wenn sie von einer großstädtischen Gemeindevertretung gestellt werden, nichts Uebergreifendes oder Ueberschwängliches liegen. Es ist recht und billig, daß gemeinnützigen Bauvereinen, welche durch Eingehen in die vorgelegten Bedingungen zureichende Garantien ihrer Solidität geben, daß diesen der Vorzug ertheilt werde vor Bauvereinen, welche ein Speculationsgeschäft, unter Beeinträchtigung der ärmeren Volksclassen, mit ihrer Bauindustrie verbinden. Wenn eine solche Berücksichtigung schon einsichtigen und wohlwollenden Privaten zuzumuthen ist, um wie vielmehr muß eine gleiche der großstädtischen Communalvertretung obliegen, nachdem sie dazu gesetzt ist, dem Gemeinwohle zu dienen. Sie wird allerdings vielleicht länger auf Kauflustige zu ihren disponiblen Grundstücken unter jenen Bedingungen warten müssen, allein sie werden nicht ausbleiben und der Nachtheil einer Verspätung des Verkaufes wird reichlich aufgewogen werden. Was helfen auch zur Besiegung der Calamität neu errichtete Wohnungen für die Armen, wenn sie denselben wegen Höhe des Preises unzugänglich oder wenn sie wegen ungeeigneter Räumlichkeiten für menschliche Ansprüche nicht befriedigend sind?!

Durch die beregten Maßnahmen haben die städtischen Behörden einen wesentlichen Beitrag zu geben, daß die Bauunternehmungen unserer Tage immer mehr und mehr in die rechten Hände gelangen, und daß damit eine der Cardinalbedingungen zur glücklichen Lösung der Wohnungsfrage erfüllt werde. Die städtische Gemeindevertretung ist bei solcher Fürsorge wahrlich in ihrem Berufe und überschreitet keine Grenze ihrer natürlichen Befugniß. Indem sie jene Bedingungen stellt, wird Niemandem sein Verhalten vorgeschrieben, denn es ist ihm die Freiheit gegeben, die Bedingungen anzunehmen oder nicht. Daß es im letzteren Falle aber auch der Behörde frei stehe, ihre Einwilligung zu dem Unternehmen zu geben oder zu versagen, liegt ebenfalls unbestreitbar in ihrem Rechte, und es ist zu wiederholen, daß, nachdem die gegenwärtigen gesetzlichen Bestimmungen hierüber nicht genügen, eben bessere geschafft werden müssen. Das ist dringend geboten! Die Behörden sollten sich wohl angeregt finde dem Fortschritte auch in diesem wichtigen Stücke zu huld gen, und Beschränkungen in der Freiheit des Erwer bes nicht, wie bisher fast ausschließlich, nur da eintreten

Digitized by Google

lassen, wo das Gemeinwohl in der oder jener materiellen Beziehung es erfordert, sondern:

„die nämliche Rücksicht auf Beschränkung auch zu nehmen, „wenn, wie im vorliegenden Falle, gewichtige sittliche „Schäden (und damit auch indirect materielle) zu verhindern sind!"

3. Die materiellen Opfer, welche die Großcommunen in Beziehung auf die im vierten Capitel eingehend bezeichneten „Wohnungsetablissements zu Gunsten der bedürftigsten Classe der Arbeiter" zu bringen haben — eben jener zahlreichsten Classe, die, um zur Selbsthülfe zu kommen, noch der Nachhülfe bedarf — diese Opfer können der Natur der Sache nach nicht gering sein, sie werden aber augenfällig durch die eminenten Vortheile überwogen, welche der Stadt durch die Herrichtung jener Wohnungsgruppen zukommen, die nun nicht mehr in den Händen von Speculanten sind, die bei ihren Unternehmungen nur ihre Taschen zu füllen trachten, sondern unter der Direction und Huth jener gemeinnützigen Bauvereine stehen, welche — viel weiter durchgreifend als bisher — der Stadt die unschätzbare Wohlthat menschlicher Beherbergung eines bedeutenden Theiles ihres Proletariates vermitteln, und hierdurch zur sittlichen Hebung desselben, sowie zur Sicherung von Ruhe und Ordnung, zur Anbahnung eines allgemeineren, bis herab in die geringsten Arbeiterclassen dringenden Wohlstandes wesentlich beitragen. Zu diesen Vortheilen treten noch die bedeutenden Ersparnisse, welche der Stadt durch die Verringerung der Bedürfnisse ihrer kostspieligen Straf- und Verpflegungsanstalten für Taugenichtse und Verbrecher, sowie für Infirme, Kranke und Arme erwachsen.

In welcher Art es einer Großcommune am wenigsten schwer fällt, Fonds zu beschaffen, um die Herrichtung und Unterhaltung dieser Etablissements nach gewissem Antheile zu unterstützen, werden ihre Vertreter am besten zu beurtheilen verstehen. Sie haben große Unternehmungen im Zeitpunkte, als deren Ausführung dringend im Interesse der Bevölkerung lag, mit den nöthigen Mitteln zu versorgen gewußt — Wasserleitungen, Gasbeleuchtung, Anlagen von Promenaden und manches Andere haben bedeutende Anforderungen gemacht. Es gilt nun, daß die Behörden sich gegenseitig von der gleich hohen Dringlichkeit dieser Woh-

Digitized by Google

nungsgruppen für das Wohl der städtischen Bevölkerung überzeugen, und daß dem Nothstande, als einem Geschwür und fressenden Schaden im Stadtkörper, abgeholfen werden muß. — Sobald dem Magistrate der Kostenanschlag der aufzurichtenden Wohnungsgruppen für die hier in Aussicht genommene bedürftigste Categorie von Seiten der concessionirten Unternehmer dieser Bauten vorgelegt ist, wird sich herausstellen, daß das Anlagecapital der Unternehmer „bei Feststellung von billigen Miethpreisen für menschenwürdige Wohnungen" nicht höher als eben auf 4—5 Procent sich verzinse. Da jedoch noch ein Procent für Amortisation des Baucapitales und ein zweites für Unterhaltungskosten u. s. w. zu berechnen sind, welches Erforderniß, wenn es ebenfalls durch den Miethzins aufgebracht werden sollte, diesen erhöhen und den unbemittelten Miethern zur Last fallen müßte, so wird es naturgemäß der Stadtcommune zufallen, dieses Erforderniß zu decken, und zwar eben deswegen, weil es in ihrem eignen — vorhin angegebenen — Interesse liegt, daß Arbeiterwohnungen mit wohlfeilem Miethzinse bestehen. Indem die Vertretung der Stadt durch Bewilligung der zwei Procent gewissermaßen das Bestehen dieser für das Gemeinwohl der Stadt so hochwichtigen Unternehmungen sichert, wird sie hierzu durch gleiche Motive bestimmt, wie Staatsregierungen, welche Eisenbahnunternehmungen von Privaten unterstützen und sichern, sobald diese ihnen als im Interesse des Gemeinwohles gelegen erscheinen. Auch die Frage, auf welche Weise die Communen dieses Erforderniß aufbringen können, ohne durch neue Steuerzuschläge alle Bewohner der Stadt, also auch die ärmeren Classen zu treffen, ist leicht und gerecht zu beantworten. In ähnlicher Weise, wie man thatsächlich den Luxus zu besteuern pflegt, wie unter Anderm die Einrichtung der Fenstersteuer, der Nachtigallen- und Hundesteuer bezeugt, würden die städtischen Behörden wohl mit gleichem Recht eine Steuer auf Luxusbauten zu legen haben. Kein Capitalist und Bauunternehmer kann verhindert werden, Luxusgebäude mit großen und schönen Quartieren für reiche Leute aufzuführen — und auch diese Bauten haben ihre Berechtigung, — aber es geschieht ihm kein Unrecht, wenn er dafür mit höherer Steuer belegt wird, damit die städtische Vertretung hierdurch die Mittel gewinne (oder doch einen Beitrag erhalte), um die gemeinnützigen Bauunternehmungen, welche den be-

Digitized by Google

sitzlosen und armen Classen zu Gute kommen, zu unterstützen und ihren Bestand zu sichern.

Es ist in der That keine ungebührliche Beeinträchtigung, wenn dem großen Capitalisten, der aus seinen Prachtbauten hohe Zinsen von seinen reichen Miethern zieht, die er von Zeit zu Zeit zu steigern vermag, zugemuthet wird, einen Theil seiner progressiv steigenden Einnahmen zur menschlichen Beherbergung der ärmeren Classen herzugeben, wogegen es ihm ja unbenommen bleibt, entweder seine Miethpreise zu erhöhen, um damit den durch die Steuer ihm erwachsenden Verlust mehr oder weniger zu decken, oder seine Capitalien nicht in Luxusbauten, sondern anderweitig anzulegen. Es ist ein dürftiger Einwand, wenn man entgegnen will, daß bei solcher Steuer die Luxusbauten selbst, sowie die Anzahl Derer, welche große Quartiere suchen, sich bald vermindern würde, und dann das Ergebniß der Steuer sich verringern müßte. Diese Einschränkung reicher Leute wird nicht so bald erfolgen, denn neben den verhältnißmäßig Wenigen, die wegen ihres Amtes und ihrer socialen Stellung auf große Quartiere angewiesen sind, existirt eine „bedeutende Mehrzahl, die zu keiner Repräsentation verpflichtet ist", welche nur ihren Reichthum in Palästen zur Schau geben und mit der möglichsten Behaglichkeit wohnen will. Eben Diese werden, der neuen Steuer ungeachtet, nicht so bald auf den Glanz ihres Mammon auch beim Wohnen verzichten!

Daß die Erfordernisse einer Steuer, welche 2 Procent zu Gunsten der Verzinsung von Anlagecapitalien für Errichtung jener Wohnungsgruppen aufzubringen hat, nicht übermäßig sind, wird aus einem Beispiele erhellen. Angenommen, daß das Baucapital zu einer derartigen Wohnungsgruppe 400,000 Thaler betrüge, wobei die Miethen 4 Procent verzinsen, also jährlich 16,000 Thaler betragen, so würde ein Zuschuß, welcher weitere 2 Procent zu decken hat, auf jährlich 8000 Thaler sich stellen. Rechnet man nun — etwa mit Bezug auf Berlin, daß vor denjenigen Thoren der Reichshauptstadt, in deren Nähe die meisten Fabriken liegen, vier Wohnungs-Etablissements zu Gunsten der bedürftigsten Arbeiterfamilien und lediger Arbeiterinnen zu errichten seien, deren jedes ein Baucapital von 400,000 Thalern erfordert, so würde die Commune zu Bestreitung der 2 Procent Zuschuß zur Verzinsung eine Summe von 32,000 Thalern jährlich aufbringen müssen, ein Opfer,

Digitized by Google

das wahrlich im Verhältnisse zu dem, was damit geleistet wird, in Beziehung auf die reiche Kaiserstadt nicht zu hoch sein dürfte. In Großstädten, wo die Leistungsfähigkeit der Commune nicht so weit reicht, um dieses Bedürfniß zu decken, wird den nöthigen Zuschuß zu geben dem Staate zukommen, worauf an der geeigneten Stelle zurückzukommen ist.

Die Frage, ob die Commune auch das Opfer einer unentgeltlichen Hergabe von Areal zu einem oder dem andern dieser Etablissements zu bringen habe, scheint, im Allgemeinen wenigstens, verneint werden zu müssen, da die liegenden Gründe einer Stadt eben so unverletzliches Eigenthum sein sollen, als Staatsdomainen, und beide — was leider nur zu oft verfehlt wurde — nur in äußersten Nothfällen anzutasten sind. — Eine unentgeltliche Hergabe von städtischem Areal zu Errichtung von Arbeiterwohnungen würde allerdings unter gewissen Bedingungen nur ein vorübergehendes Opfer sein, nämlich sobald es durch die Bestimmung ausgeglichen würde, daß die auf dem überlassenen Grunde errichteten Gebäude zum Termine, wo das Anlagecapital amortisirt ist, in das Eigenthum der Stadt gelangen. Allein eine solche Bestimmung würde ein erhebliches Bedenken haben! Von dem Termine an, wo die betreffende Wohnungsgruppe in das Eigenthum der Stadt übergeht, zur bedungenen Entschädigung dafür, daß sie auf ihrem Areale errichtet werden durfte, würde auch die Verwaltung des Etablissements aus den Händen der gemeinnützigen Gesellschaft, welche demselben bis jetzt vorstand, auf den Magistrat übergehen. Damit würde aber, bei der Vielseitigkeit der Ansprüche, welche an die Thätigkeit dieser Behörde berufsmäßig gestellt sind, das Etablissement leicht aufhören, einen moralischen Stützpunkt für seine Insassen zu bieten, während es einer Privatgesellschaft weit leichter ist, einen solchen zu bilden, und damit alle die großen Vortheile zu gewähren, welche daran geknüpft sind. Es dürfte daher den gemeinnützigen Baugesellschaften wohl räthlicher erscheinen, keine Ansprüche an unentgeltliche Ueberlassung städtischen Areales zu machen, als eine künftige Besitzerwerbung in Aussicht zu stellen.

Der geringste Anspruch aber, welcher an eine Großcommu in Hinsicht auf Ueberlassung von Areal zu Gunsten der Aufstellu eines dieser Etablissements oder mehrerer zu stellen ist, dürfte d sein, daß beim Verkaufe von städtischem Grund und Boden d

Digitized by Google

gemeinnützigen Bauvereinen für kleine Wohnungen die Priorität vor andern Privaten zukomme, und daß beim Verkauf der Preis im Verhältniß zum heutigen Ertrage angenommen werde, und für einen festzustellenden Zeitraum nicht heraufgeschraubt werden darf.

4. Die städtischen Behörden werden nach erfolgter Vereinbarung mit den gemeinnützigen Baugesellschaften die Bestimmung zu treffen und eine bezügliche Verordnung zu erlassen haben, daß die Wohnungen in diesen Etablissements in erster Linie nur der im Jahre der Herrichtung bereits ansässigen Bevölkerung der Stadt und der Vorstädte zukommen sollen, so daß die von außerhalb zuziehenden Arbeiter erst dann zur Einmiethung gelangen können, wenn Wohnungen von Jenen unbesetzt bleiben, also leer stehen. Sobald aber späterhin Einheimische solche von Fremden eingenommenen Quartiere zu beziehen wünschen, haben die Vermiether diesen zu kündigen. Diese Maßregel soll dem Zuzuge neuen Proletariates, das durch die entstehenden neuen Arbeiterwohnungen leicht angelockt werden kann, die nöthigen Schranken setzen.

5. Die städtischen Behörden werden eine Auseinandersetzung mit den bereits bestehenden und von ihnen concessionirten Baugesellschaften vorzunehmen und einen, billige Ansprüche befriedigenden Ausgleich mit denselben zu versuchen haben, in der Art, daß sie entweder jene Baugesellschaften vermögen, sich den vorgenannten Bedingungen zu unterziehen, oder aber unter gewissen Entschädigungen von ihrem Unternehmen abzutreten. Für das Erstere dürften sich eine und die andere dieser Baugesellschaften entscheiden, wenn sie die Concurrenz veranschlagt, welche ihr durch die neuen Bauunternehmungen mit den billiger zu stellenden Miethen gemacht wird, und zum gänzlichen Zurücktreten vom Baue der Arbeiterwohnungen werden sich wiederum Andere bewogen finden, wenn ihnen ein Entschädigungsquantum oder ein anderweitiges Aequivalent geboten wird. Es bleibt ihnen dann doch noch übrig, Bauten anderer Art auszuführen, auf denjenigen Bodenflächen des Weichbildes, welche in dem von den Behörden sanctionirten Bebauungsplane nicht zu andern Zwecken reservirt sind. Also noch Spielraum genug für ihre Thätigkeit! — So schwierig solche Ausgleichungen scheinen, so werden sie doch erreichbar sein, wenn den Communalbehörden hiebei die rechte

Digitized by Google

Unterstützung der Landesvertretung und der Regierung zu Hülfe kommt. —

6. Noch ein anderes Verlangen stellt die vorgeschrittene Wohnungsnoth an die großstädtischen Behörden. Wohl nicht mit Unrecht wird in mancher Großstadt über den langsamen Gang der Verhandlungen zwischen Rath und Stadtverordneten und in jeder dieser Körperschaften für sich selbst bitter geklagt. Aber zumal dann, wenn es die gemeinnützigsten und dringendsten Fragen betrifft, ist in der That dieses Verzögern höchst bedauerlich! Manche auf die Tagesordnung gebrachte lebensfähige und lebenskräftige Idee, deren Realisirung großen Miß- und Nothständen abzuhelfen hat, harrt noch ein Jahrzehnt später, als die Verhandlungen begonnen wurden, auf ihre Erledigung, ohne daß irgend ein wirkliches Hinderniß vorliegt, das zum Hinhalten berechtigte! Hat man in neuester Zeit bedeutende Fortschritte gemacht, den Verzögerungen und unnützen Verwickelungen im Rechtsverfahren abzuhelfen, warum sollte es nicht auch im administrativen Verfahren der städtischen Behörden, und am besten durch einen kräftigen Impuls aus ihrer eignen Mitte hervor, möglich sein?

Antheil des Staates.

Auch der Staat hat seine großen Verpflichtungen für energische Abhülfe der Wohnungsnoth! — Nach und nach werden Regierungen und Volksvertretungen, immer nachdrücklicher gemahnt, in ihren Anschauungen über die Natur und Mission des Staates einige Abänderungen eintreten zu lassen, und einem Principe Raum zu geben, das sich mit innerer, unwidersprechlicher Berechtigung Geltung zu schaffen sucht[1]). Es ist hier nicht

1) Die Bezeichnung: „Rechtsstaat", die heute sich geltend macht und von mancher Seite mit großer Befriedigung und Zähigkeit festgehalten wird, weil man damit unbequeme Anforderungen namentlich in Beziehung auf materielle Unterstützungen abgeschüttelt meint, erschöpft den Begriff des Staates keineswegs und drückt ihn nur einseitig aus, man müßte denn in den Begriff hineinlegen wollen, was doch wohl nicht hinein gehört. Diese Auffassung hat eine schwere Verantwortlichkeit auf sich, und würde bei hartnäckiger Durchführung die gefährlichsten Folgen haben. Das ist insbesondere Denen wiederholt zuzurufen, die an der Gesetzgebung und an der Regierung eines Staates sich zu betheiligen berufen sind. — Möchten sich gewichtige Stimmen zu dieser Mahnung bereit finden, während hier nur andeutend darauf hingewiesen werden kann.

Digitized by Google

näher darauf einzugehen, und ist auch vielleicht von der Gegenwart noch nicht viel in dieser Beziehung zu hoffen. Indessen, auch vom bisherigen Standpunkte aus, wo der Staat sich dazu

---

Um die Anforderungen, welche in diesem Capitel an den Staat gemacht werden, als hinreichend motivirt erscheinen zu lassen, möge hier daran erinnert werden, daß der Staat, seiner wesentlichen Natur nach, „das Gemeinwesen" eines Volkes — oder einzelner Völkertheile — sei, die unter gleichem „Gesetze und Oberhaupte (Spitze der Regierung der oder jener Form) verbunden „sind, zum Zwecke der unabhängigen Selbsterhaltung und Förderung der gemeinsamen Wohlfahrt".

Diesen Zweck zu erfüllen, ist die Mission des Staates. Je erleuchteter, besonnener, geistig und sittlich vorgeschrittener, die Leiter einer staatlichen Gesellschaft sind, um so klarer werden sie erkennen, auf welcher unwandelbaren Basis ihre Sicherheit und ihre steigende Prosperität ruht, und welchem lebensvollen Principe sie zu huldigen haben, wenn die harmonische Entwickelung des Staatskörpers in allen Gliedern des großen Ganzen gedeihen soll.

Wenn diese hohe Aufgabe dem Staate zufällt, so ist es auch seine Pflicht, bei eingetretenen Krankheitszuständen, und um so mehr, wenn diese bereits zu Nothständen herangewachsen sind, mit voller Kraftanstrengung die Heilung anzustreben, und die ihm ertheilte Machtvollkommenheit muß zur Lösung dieser Aufgabe zureichend sein. — Ein zeitweises Eintreten von Nothständen wird aber, bei der Unvollkommenheit aller menschlichen Dinge, auch im bestorganisirten Staate nicht zu vermeiden sein, es wird stets vorkommen, daß im Organismus Stockungen eintreten, daß das Gleichgewicht der Glieder unter einander gestört ist, und einzelne Classen zum Nachtheile von Andern sich bereichern, wenn es auch auf bürgerlich rechtlichem Wege geschah. Hier muß dem Staate, eben weil er das „Gemeinwesen" repräsentirt, das Ausgleichungsrecht in genügendem Maße zustehen, d. i. „bis zur Höhe, daß der Nothstand beseitigt oder doch die Beseitigung gründlich angebahnt wird". Dieses Recht haben die Staaten allerdings durch Auflegung außerordentlicher Steuern vielfach geübt, allein in unsern Zeiten, wo in der Staatshülfe viel nachzuholen ist, sollten die „Ueberreichen" mehr als bisher herangezogen werden zu Gunsten derjenigen Massen, die in ihren Lebensverhältnissen factisch tief unter die Möglichkeit der Erwerbung ihres menschlichen Pflichttheiles, materiell und sittlich, herabgedrückt sind. Je weiter der Staat den oder jenen Nothstand ungehindert um sich greifen ließ, oder doch — wie seit Jahrzehnten bei der Wohnungssache geschehen ist — nicht mit derjenigen Beihülfe eintrat, die er nach seinem Antheile naturgemäß zu leisten hatte, um so mehr ist er verpflichtet, später ne Anstrengungen zu erhöhen!

Es ist selbstverständlich, daß der Staat, „das Gemeinwesen", den materiellen tand, welchen er den beeinträchtigten Classen schuldig ist, doch nur aus en eigenen Kräften leisten kann. Es bleibt ihm daher nichts Anderes übrig, u er nicht gewissenlos die Schuldenlast vermehren will, als von denjenigen

Digitized by Google

berufen findet, im Interesse der Sicherheit, der Ordnung und der materiellen Wohlfahrt die Hebung der Sittlichkeit zu unterstützen, auch von diesem Standpunkte aus muß er sich gedrängt sehen, in die Wohnungsfrage energisch einzugreifen. Es dürften hiebei nöthig erscheinen:

1. Eine Revision und Umgestaltung der Bauordnung bezüglich der Großstädte, mit der Tendenz, „den menschlichen Wohnungsbedürfnissen der vernachlässigten Massen gerecht zu werden, im gemeinschaftlichen und übereinstimmend in einander greifenden Vorgehen mit den städtischen Behörden, um in den beiderseitigen Maßnahmen, eben je nach der Competenz, einen vereinbarten Plan zu verfolgen". — Auf einige der vornehmlichsten Maßnahmen dieser Art — insbesondere auch die Bauconcessionen betreffend — ist in Beziehung auf städtische Behörden bereits vorgehend hingewiesen worden. Einen Schritt weiter zu gehen, dürfte vielleicht dem Staate zukommen. In welcher Art und Weise das zu geschehen hat, wird von Denen, welche in diese Verhältnisse näher eingeweiht sind, zu ermitteln sein [1]).

Stellen zu nehmen wo zu viel ist (namentlich aber, wo „ungesunde Auswüchse" in der Oekonomie des staatlichen Gemeinwesens sich gebildet haben), um diejenigen Stellen, wo zu wenig ist, zu kräftigen, und eine naturgemäße gedeihliche Circulation zu fördern. Er greift mit solchem Vorgehen nicht in fremdes Gut, sondern eben in sein eigenes, denn er ist das Gemeinwesen! Nicht nur in seiner Function als Pfleger der allgemeinen Wohlfahrt — die seine eigenste ist —, sondern auch in seiner Function als Rechtsstaat, also in der gegenwärtig anerkannten, hat er das Gleichgewicht wiederherzustellen, naturgemäße Ansprüche der Beeinträchtigten zu befriedigen, und Dissonanzen auszugleichen, „mag die gefahrdrohende Abnormität aus Schuld der bereicherten „Classen, oder auch nur aus dem Wechsel der Zeitverhältnisse, oder mag sie aus „beiden entstanden sein". Immer bleibt die Regulirung unvermeidlich, und ist nicht nur moralisch geboten, sondern auch bürgerlich legal in einem Staate, welcher darnach strebt, die Idee der Humanität „im vollen Sinne", d. i. im christlichen Sinne, zu repräsentiren, und daher auch nicht versäumt, einer harmonischen Ausgleichung verschobener und krankhafter Zustände die Wege durch entsprechende Gesetze und Maßnahmen zu ebnen.

1) Im Vorbeigehen darf wohl die Frage aufgeworfen werden, ob nicht in Erwägung gezogen werden sollte, daß bei der heut erwachten reg Theilnahme für Bauunternehmungen zu Gunsten der besitzlosen Classen sich i nächster Zeit so mancher Verein zusammenfinden wird, der b reit ist, kleine Wohnungen ohne Speculation, zu mäßiger Verzinsun.

Digitized by Google

2. Die Errichtung eines besonderen Departements im Ministerium des Innern, welches die Wohnungsinteressen des Volkes, namentlich in Großstädten, im Auge hat und überwacht, dürfte unentbehrlich sein. Fabrikinspectoren, wie dieselben bekanntlich in England bestehen, werden sich inner-

von vier bis fünf Procent zu bauen, und daß ebenfalls so mancher Capitalist zur Theilnahme an dergleichen Actienunternehmungen zu gewinnen ist. Sollte nun unter dieser Voraussetzung nicht ein Landesgesetz geschaffen werden dürfen, welches die Regierung ermächtigt, für solche Unternehmer, welche beim Bauen kleiner Wohnungen sich die Freiheit, ein Speculationsgeschäft damit zu machen, vorbehalten, für diese ihre Concession auf einen späteren Termin, etwa auf 6 Monate nach dem Concessionsgesuche, hinauszuschieben, damit gemeinnützigen Bauvereinen, die etwa unterdessen sich bilden, der Vorrang zu Herstellung solcher Bauten bleibe? — Wenn der Zeitraum von 6 Monaten einerseits nicht zu kurz ist, damit während dieser Frist gemeinnützige Bauunternehmer hervortreten, und Capitalisten ihre Actien zu solchen Unternehmungen zeichnen können, so ist andererseits der Zeitraum auch wohl nicht zu lang, um aus Ursache der Zurückhaltung von Speculationsgeschäften in diesem Erwerbszweige eine wesentliche Verzögerung in der Aufrichtung kleiner Wohnungen zu veranlassen. Die Errichtung von Wohnungen, welche in die Hände von Speculanten kommen, würde doch auch nur von sehr zweifelhaftem Werthe gewesen sein!

Einschränkungen in der Erwerbsfreiheit sind ja nicht immer zu vermeiden, und es wird der Zukunft auf diesem Gebiete noch Manches vorbehalten sein. Concessionsbeschränkungen in Bauangelegenheiten, über die jetzt bestehenden Regulative hinaus, werden deshalb nicht isolirt bleiben. — Etwas sehr Analoges, indem es auch eine „in Aussicht genommene Beschränkung der Erwerbsfreiheit" betrifft, — diesmal aus sittlichen Rücksichten — bereitet sich eben im Gebiete der Gesetzgebung vor. Man ist durch den beträchtlichen Schaden, welchen der das richtige Maß weit überschreitende „Antheil der Frauen an die Fabrikarbeit" angerichtet hat, dahinter gekommen — leider zu spät! — daß dieser Erwerbfreiheit Zügel angelegt werden müssen. Rücksichtlich der Kinderarbeit hat man bekanntlich früher schon in verschiedenen Staaten die Erwerbfreiheit gesetzlich beschränkt, und ist noch gegenwärtig in der weiteren Durchführung dieses Werkes begriffen. — Es ist gut, an solche erfreuliche Thatsachen zu erinnern, und aufmerksam zu machen, daß eine Bresche um die andere die Vorurtheile wankend machen wird, hinter denen ein überspannter, übel verstandener Liberalismus sich zu verschanzen pflegt; man fängt an, sich an den Gedanken zu gewöhnen, daß solchen Uebergriffen eben auch in Beziehung auf die Erwerbfreiheit schärfere Grenzen gesetzt werden müssen, zu Gunsten der das Gemeinwohl nach allen Richtungen hin umfassenden, gesunden und heilsamen Entwickelung unserer socialen Zustände, ein Ziel, welches der wahre Liberalismus verfolgt.

Digitized by Google

halb ihres Geschäftskreises auch um die Wohnungsverhältnisse des ihrer Controle zu übergebenden Bezirkes zu bekümmern und fortlaufende Referate über diesen Gegenstand an die vorgenannte Behörde einzureichen haben.

3. Der Staat hat auch materielle Opfer zu bringen. Es ist ein freilich sehr bequemes und darum üblich gewordenes, aber gefährliches und überaus oberflächliches Vorurtheil, das den Staat von materiellen Unterstützungen für sittlich gemeinnützige Werke in ungebührlicher Ausdehnung zu dispensiren sucht, — „ein Vorurtheil, das in seiner Zähigkeit schon großen Schaden angerichtet hat und in höheren Beamtenkreisen noch immer vielfach vertreten wird". — Mit reichen Zinsen wird der Staat die Summen, die er in vorliegender Beziehung hergiebt, zurücknehmen. Wer nicht einsetzt, kann nicht gewinnen, wer nicht kämpft, kann nicht siegen. Und darf denn der Staat sich Kampf und Opfer ersparen wollen, wenn irgend ein Nothstand allgemeinerer Art, gleichviel aus welchen Ursachen, eingetreten ist, eine nicht hinwegzuläugnende drohende Gefahr im Hintergrunde steht? — Hat er in solchen Fällen nicht seine Pflicht zu üben, durch außerordentliche Steuererhebungen sich die nöthigen Mittel zu verschaffen? Und ist es nicht die Pflicht der Landesvertretung, in ihren Budgets noch manchem dringenden Bedürfnisse Rechnung zu tragen, das bis jetzt noch übersehen ist? —

Daß bei dem hier vorliegenden Nothstande es in erster Linie darauf ankommt, die physisch und sittlich bedürftigste Classe, diejenige, welche ohne Nachhülfe nicht aufkommen kann, wohnlich zu versorgen, und in welcher Art, darauf ist bereits eingehend im vierten Capitel hingewiesen worden, und es soll hier nur hervorgehoben sein, daß, wenn die im genannten Capitel bezeichneten Wohnungsetablissements zu Gunsten der „bedürftigsten Categorien" zu Stande kommen sollen, was unbestreitbar nöthig ist, den Großcommunen und den gemeinnützigen Gesellschaften nicht die ganze Last der Erfordernisse, ihrer Herrichtung und Unterhaltung zugemuthet werden darf, sondern daß auch der Staat keine geringe Verpflichtung hat, an der Aufrichtung dieser Institution durch materielle Unterstützung Theil zu nehmen.

Zum Ankaufe von geeignetem Areale, auf welchem dergleichen Etablissements anzulegen sind, wird der Staat theils mit Zu

Digitized by Google

schüssen, theils mit zinsfreien Darlehen auszuhelfen haben. Daß ferner den hier aufgerichteten Baulichkeiten die Steuerfreiheit für eine Reihe von Jahren zugesichert wird, scheint ebenfalls kein übergreifendes Begehren. Geschah es jüngst in Wien, daß die eleganten neuen Bauten auf der Ringstraße eine Steuerfreiheit für die ersten zehn oder zwölf Jahre „um der Zierde willen" erhielten, warum sollte nicht das gleiche Opfer „um der Nothdurft willen" gebracht werden können?

An der Dotation der in solchen Etablissements wirkenden persönlichen Kräfte wird der Staat auch dann, wenn er nur seinen gegenwärtigen Standpunkt festhält, sich betheiligen müssen, weil die Bewältigung des Wohnungsnothstandes in Großstädten wegen der aus demselben hervorgehenden Zuchtlosigkeit unter den Proletariermassen um der Aufrechthaltung von Ruhe und Ordnung willen ein unverkennbares, wichtiges Interesse der gesammten im Staate verbundenen Gesellschaft ist. —

Nachdem nun die regulären Einnahmen dem Staate keine Fonds bieten, seinen hier einschlagenden verschiedenen Verpflichtungen zu materieller Unterstützung zu genügen, so muß der Bedarf durch neue Steuern gedeckt werden. — Es liegt wohl in der Natur der Sache, daß in Fällen, wie der vorliegende, diejenigen Classen der Staatsangehörigen zu solcher Steuer heranzuziehen sind, deren Vermögensverhältniß das ihrer socialen Stellung angemessene Bedürfniß am weitesten überragt, namentlich aber die durch günstige Speculationen emporgekommenen Classen. Es ist eben der entschiedene Ueberfluß, der in außerordentlicher Weise zu besteuern ist, und wenn wir unser Vaterland hier speciell in's Auge fassen, so dürfen wir sagen, daß auch unter uns die fortgeschrittene Industrie viel Reichthum erzeugt hat. Möchte sich das deutsche Reich seine Schätze nicht abdrängen lassen durch ähnliche Catastrophen, wie Frankreich sie erlitten hat! Besser ist es, daß die Staatsgewalt auf gesetzlichem Wege die tiefverletzend in das Gemeinwohl einschneidenden Unregelmäßigkeiten, die schroffen Gegensätze im Güterbesitze regulirt, als daß die Nemesis mit ihren wil-
:n Ueberfluthungen dieses Amt übernimmt. — Verschiedenheit
.t Güterbesitze und Unregelmäßigkeit in demselben sind Be-
iffe, die nicht verwechselt werden dürfen. Die Verschiedenheit ge-
rt in den gesunden, die Unregelmäßigkeit in den kranken Orga-

Digitized by Google

nismus. Wenn große Massen tief unter dem Bedürfnisse schmachten, und auf der andern Seite der Mammon herrscht, und immer mehr sich ausbreitet, so muß der Staat, „weil er das Gemeinwesen repräsentirt", die Abhülfe dieses krankhaften Zustandes nach seinem Antheile übernehmen — er wird den Ueberfluß besteuern, um Mittel zu gewinnen, diejenigen Institutionen zu unterstützen, welche beizutragen haben, den krankhaften Zuständen abzuhelfen. Man wende nicht ein — wie hin und wieder sehr irrthümlich geschieht —, daß diese Ausgleichung von Innen kommen müsse, und daß es das Amt der Kirche, der Schule und des Hauses sei, durch Hebung der moralischen Kraft eine befriedigende Fürsorge für die darbenden Massen zu bewirken. Diese Factoren sollen das Ihrige thun und der Staat das Seinige! Sie müssen in ihren Bestrebungen auch für diesen Zweck neben einander hergehen und ineinandergreifen. — Bei Besteuerung des Ueberflusses, welche der Staat vorzunehmen hat, und die heut eine weitgreifende sein muß, weil sie sehr vielseitigen Uebelständen „antheilsweise" abhelfen soll, bei dieser Besteuerung wird auch von den hoch ansehnlichen Einnahmen aus diesen neu zu eröffnenden Quellen ein Bruchtheil für Abhülfe des Wohnungsnothstandes in der vorhin angegebenen Art abgegeben werden müssen.

Es sei gestattet, hier die Aufmerksamkeit auf einige Steuern zu richten, welche das Land nicht drücken, die besitzlosen Classen verschonen und überaus hohe Beträge einbringen würden!

In diese Categorie dürfte z. B. die Besteuerung der hohen Dividenden mancher Actienunternehmungen gehören, namentlich solcher, die keinem dringlich gemeinnützigen Zwecke gewidmet sind. Etwa in der Art, daß von Unternehmungen, deren Dividende 6 Procent und darüber erreicht, 1 Procent als Steuer erhoben wird. Sollte eine solche Steuer nicht ausführbar sein, weil es vielleicht zu schwierig ist, eine richtige Angabe über die Dividenden von den Unternehmern zu erzielen — in vielen Fällen wird es übrigens möglich sein —, so bleibt noch ein anderer Weg. Jeder, der sich an einem öffentlichen Actienunternehmen betheiligt, unter Ausschluß solcher, die entschieden gemeinnützige Zwecke verfolgen, würde für jeden Einsatz von hundert Thalern die Steuer von einem Thaler zu entrichten habe. Man könnte dagegen freilich mit Recht einwenden, daß dadurch

Digitized by Google

viele Unternehmungen, welche die Industrie und den Handel fördern, überhaupt den materiellen Interessen zu Gute kommen, wenn auch nicht lahm gelegt, doch erschwert werden würden, so daß eine geringere Betheiligung die Folge wäre. Aber hiergegen läßt sich erwidern, daß es sehr viele dergleichen Unternehmungen giebt, die keineswegs dringend sind, sie können warten und haben keine Priorität in der Berücksichtigung zu beanspruchen; es würde nicht schaden, vielmehr von großem Nutzen sein, wenn sie vertagt würden, damit die Capitalien, die sie consumiren, dringenderen Interessen zugewendet werden könnten. Auf wirklich dringend gemeinnützige Actienunternehmen hat ja eben die Steuer sich nicht auszudehnen! Die meisten unserer heutigen Actienunternehmungen sind aber anderer Natur, sie verfolgen nur Privatinteressen. Diese so zahlreich wie Pilze aufschießenden Unternehmungen sollten wahrlich zur Besteuerung, sei es der Dividenden oder des Einsatzes, vielleicht beider, herangezogen werden! Eine solche Steuer würde eben, wie zwar bereits erwähnt, aber zu wiederholen nicht überflüssig ist, auch außerdem den außerordentlich großen Vortheil haben, „der Vergeudung von Capitalien an die bekannt„lich so oft schwindelhaften Unternehmungen Einhalt zu thun, „und die dann zurückgehaltenen Summen für bessere „Zwecke, was so dringend noth thut, disponibel zu „machen!!“

Neben der Besteuerung von Actienunternehmungen — welche viel einzubringen vermag — sind noch andere nöthig. Einseitige und halbe Maßregeln können eben nicht helfen und retten, d. h. sie können nicht zur friedlichen Ausgleichung führen und uns vor den über unsern Großstädten schwebenden Gottesgerichten bewahren. Da eine Besteuerung des Ueberflusses hier weiter zu besprechen ist, so darf sich das Augenmerk insbesondere auch auf die von günstigen Zeitumständen rasch und übermäßig emporgetragene Classe der großstädtischen Hausbesitzer richten. Die heutige Stellung zwischen diesen Hausbesitzern und ihren Miethern ist, ungeachtet wesentlicher Verschiedenheit, doch nicht ohne uppante Aehnlichkeit mit der Stellung, welche vor beiläufig einem lben Jahrhundert die Gutsbesitzer den Bauern gegenüber einhmen, nämlich „daß ein Stand sich auf Kosten des andern

Digitized by Google

bereichert hatte, zum wesentlichen Schaden der Beeinträchtigten, und ferner ist ähnlich, daß diese Bereicherung, im Allgemeinen wenigstens, in bürgerlich rechtlicher Weise vor sich gegangen war. — Hinsichtlich des Verhältnisses zwischen Gutsherren und Bauern sahen sich die Staaten, um drohenden Folgen vorzubeugen, bekanntlich zum energischen Eingreifen, zu Regulirung dieser abnorm gewordenen Verhältnisse genöthigt. Dieses Abnorme in seiner sittlichen Unzulässigkeit wurde immer mehr erkannt, je mehr das den alten feudalen Einrichtungen entgegentretende Humanitätsprinzip, im wahren Fortschritte der Zeit, an Geltung gewann und Staatsbürger wie Regierungen in Erwägung zogen, daß die Kraft und das Gedeihen eines Volkes mit der steigenden Wohlversorgung aller Classen gleichen Schritt hält. — In Preußen wurde dem heraufziehenden Unwetter durch die in allen Provinzen in geregelter Weise vor sich gehende Ablösung der bäuerlichen Dienste vorgebeugt, wobei man vorschriftsmäßig in einem Sinne vorging, der eine starke Beeinträchtigung der Gutsherren durch geringe Veranschlagung der Dienste keineswegs ausschloß. Und doch lag in dieser „Eigenthumsbeschränkung" sicherlich kein Uebergriff von Seiten des Staates, denn wenn auch factische Rechte der Gutsherren durch neue Verordnungen und Gesetze aufgehoben wurden, so lag dieses Vorgehen doch eben in der naturgemäßen Befugniß des Staates, die Gesetzgebung nach den jedesmaligen Anforderungen des Gemeinwohles zu modifiziren.

Wenn in unsern Tagen die staatlichen Autoritäten in ähnlicher Weise bezüglich einer Regulirung der Verhältnisse zwischen Hausherren und Miethern in Großstädten vorgehen würden, so dürfte hierin wahrlich keine Ungerechtigkeit liegen, keine übergreifende Anmaßung, und die Autoritäten würden ebenfalls nicht nur in ihrem natürlichen Rechte sein, sondern zugleich auch eine dringende Pflicht erfüllen und vielleicht großem Unheile vorbeugen!

Daß die Beispiele vom factischen energischen Eingreifen des Staates durch außerordentliche Besteuerung zur Abwehr von drohenden Gefahren, namentlich in Kriegszeiten, nicht vereinzelt steh und keinem willkürlichen Eingreifen in rechtmäßiges Eigenth gleichgeachtet waren, ist doch wohl als bekannt vorauszusetzen. möge nur an die im preußischen Staate vorgenommenen Ma

Digitized by Google

regeln dieser Art gegenüber der französischen Invasion während der Befreiungskriege erinnert werden, an die hohen Besteuerungen nicht nur an Geld, sondern auch an anderem Gute, wie die Silbersteuer und ähnliche[1]). War das nun eine Beraubung an Geld und Gut, oder war es vielmehr „eine pflichtgemäße, rettend heilsame Entziehung rechtmäßig erworbenen Eigenthumes"? — Wenn nun einem Staate innere Feinde drohen, die wahrlich nicht minder gefährlich sind, sittliche Zerrüttungen, wie in unsern Tagen, die dann auch sociale nach sich ziehen, sollen da nicht gleiche Opfer verlangt werden und haftet nicht schwere Verantwortung an der Unterlassung?

Nachdem seit beiläufig drei Jahrzehnten zwar wohl in allen deutschen Großstädten die Wohnungsmiethen überaus gestiegen sind, so ist das doch nicht gleichmäßig eingetreten, es dürfen daher nicht gleichmäßige Anforderungen an die großstädtischen Hausbesitzer unseres Vaterlandes gemacht werden. Heben wir hier nur Berlin hervor, um an einen bestimmten Punkt uns zu halten. Es ist sehr wenig gerechnet, wenn wir annehmen, daß seit 1840 die Höhe der Miethen für große, mittlere und kleine Wohnungen um die Hälfte des Preises gestiegen ist. Aehnliches gilt vom Grund und Boden im städtischen Weichbilde, wenigstens in den der Stadt zunächst gelegenen Revieren. Nun kann man freilich daraus nicht folgern, daß mit den Einkünften der Hausbesitzer gleichzeitig auch ihre Vermögensverhältnisse um die Hälfte sich vergrößert hätten. Die Lebensbedürfnisse sind theurer geworden, doch aber bei Weitem nicht in gleich hohem Maße. Man wird

1) Bei Gelegenheit dieser Silbersteuer hatte ein Gutsbesitzer als Steuer silberner Geräthschaften 2000 Thlr. bereits baar gezahlt, und da diese Summe noch nicht zureichte, wurde ein Tafelaufsatz zugegeben, wobei, als der in der Mittelgruppe desselben befindliche Neptun mit seinem Dreizack noch aus einer Tonne der Steuer-Einheber hervorragte, das Kunstwerk alsbald unter Hammerschlägen in derselben verschwand. — Mochte auch der erste Eindruck dem Eigenthümer ein unerfreulicher sein, so wurde doch der guten patriotischen Sache herlich gern das Opfer gebracht. So sollte es auch heute sein, und es würde icht schaden, wenn bei den gegenwärtig eben so dringend gebotenen Beeuerungen so mancher Neptun, der das bescheidene standesmäßige Beürfniß seines Besitzers überragt, unter den Hammer der Steuer sich ugen müßte!

Digitized by Google

annehmen dürfen, durchschnittlich, „daß der Reichthum der Hausbesitzer lediglich aus Ursache der erhobenen Miethen seit drei Jahrzehnten, mindestens um ein Drittheil in die Höhe gegangen ist", wobei die vermehrten Ausgaben für die Lebensbedürnisse, insoweit sie in der Vertheuerung liegen, schon in Abzug kommen. — Diese Bereicherung ist eine Abnormität und eine gemeinschädliche, weil sie auf Kosten des bei Weitem zahlreichsten, des zur Miethe wohnenden Theiles der Bevölkerung erfolgt ist. Am meisten dabei haben diejenigen Classen gelitten, welche, das geringste Einkommen beziehend, auf die „kleinen Wohnungen" angewiesen sind.

Hier kann nun kein anderer so nachhaltig wie der Staat „als Gemeinwesen" die Regulirung des verschobenen Gleichgewichtes in die Hand nehmen. Er ist es, der in der Natur der Sache begründet, die Pflicht und die Macht dazu vornehmlich empfangen hat. Ist der Organismus und der Geist seiner Vertreter ein gesunder, so wird diese Pflicht erkannt und ihr genügt werden. Stehen die Vertreter des Staates noch nicht auf diesem Standpunkte in der vorliegenden Beziehung, so haben sie mit aller Energie zu streben diesen Standpunkt zu gewinnen! Oder sollten sie noch in unsern Tagen einer durch die ganze Weltgeschichte laut gepredigten Theorie sich verschließen wollen? Sollten sie verkennen, daß, wenn bei der oder jener Verschiebung des Gleichgewichtes die Regulirung nicht von Oben her versorgt wird, alsdann sie sich Bahn bricht von Unten hinauf? Was die Obrigkeit versäumt, das erstreben die gedrückten Massen, und daß diese Alternative uns vorgehalten wird, nachdem wie die Dinge, insofern sie die Wohnungsnoth und überhaupt die Verhältnisse der Arbeiter betreffen, stehen und liegen, das ist wohl nicht mehr zweifelhaft!

Aus diesen Gründen wird der Staat sich auch zu der Maßregel einer nachhaltigen Besteuerung der Hausbesitzer und der Eigenthümer von noch unbebautem Grund und Boden im Weichbilde einer Großstadt entschließen müssen, und ein Theil des Ertrages dieser, wenn sie annähernd richtige Proportionen trifft, sehr ausgiebigen Steuer ist dann zu den Wohnungsetablissements für diejenigen Arbeiter, welche eben der Nachhülfe bedürfen, zu verwenden.

Digitized by Google

Um für diese Besteuerung eben die annähernd richtigen Proportionen zu finden, wird der Staat eine Generalcommission zu ernennen haben, unter welcher wiederum Specialcommissionen stehen. Gleichwie vor beiläufig 50 Jahren im Königreiche Preußen die Regierung Commissionen einsetzte, welche, wie vorerwähnt, durch den ganzen Staat den Werth der bäuerlichen Dienste zu taxiren hatten und die Dienstablösungen handhabten, unter den verschiedenartigsten und schwierigsten Modalitäten, die in den Verhältnissen zwischen Gutsherren und Bauern stattfanden, so wird es auch heut geschehen können, Commissionen einzusetzen, welche nach bestimmten allgemeinen Normen, aber dabei ebenfalls die verschiedenen Modalitäten der Verhältnisse berücksichtigend, den annähernd richtigen, d. i. billigen Ansprüchen genügenden Modus für die Besteuerung der Hausherren und der Eigenthümer von noch unbebauten Grundstücken in großstädtischen Weichbilden herausfinden.

Man wird bei den Berechnungen von einem bestimmten Jahre (etwa von 1840) auszugehen haben, wobei man die damals herrschenden Preise beim Ankaufe von Grundstücken und die Preise der Wohnungsmiethen als normale annimmt. Was gegenwärtig über diesen Preis hinausragt nach Abzug eines bestimmten Prozentsatzes zur Ausgleichung für den unterdessen erhöhten Preis der Lebensbedürfnisse, wird als anormale Bereicherung gerechnet, denn es darf vorausgesetzt werden, daß die Eigenthümer den Capitalwerth ihres Besitzes schon damals so hoch verzinsten, daß sie ihr mäßiges Einkommen von ihrem Gute hatten, mithin doch im Allgemeinen nicht unter 5 Prozent.

Der Grad der Besteuerung wird sich nach dem Jahrgange zu richten haben, in welchem die heutigen Besitzer ihr Grundeigenthum (sei es bebaut oder unbebaut) käuflich erwarben. Je später nach dem Jahre 1840 sie kauften, um so höheren Preis werden sie gezahlt haben, also um so geringer wird auch ihre Besteuerung ausfallen müssen. Am einfachsten und vielleicht richtigsten dürfte sich folgende Norm der Besteuerung empfehlen.

Diejenigen Hausbesitzer, welche im laufenden Jahre ihre Miethserträge im Verhältnisse zu denen des ersten Jahres nach Erwerbung des Hauses zur Hälfte erhöht haben, entrichten eine

Digitized by Google

Steuer in Höhe des vierten Theiles ihres gegenwärtigen Mehreinkommens an Miethzinsbeträgen. Zum Beispiel: Erhielt der Eigenthümer N. des Hauses B. einschließlich der Hofgebäude im Jahre 1840, als er dasselbe käuflich oder anderweitig in sein Eigenthum erwarb, im ersten Jahre an Miethbeträgen 4000 Thlr. und erhält gegenwärtig 6000 Thlr., so wird er von diesem Mehrgewinn in Höhe von 2000 Thlrn. an Steuer 500 Thlr. neben der bisherigen Steuer zu zahlen haben, und somit an Miethzins 500 Thlr. weniger behalten, wobei dann noch immer ein Mehrbetrag der Verzinsung, gegen das erste Jahr gerechnet, von 1500 Thlrn. ihm verbleibt. Veranschlagt man nun, daß durch die unterdessen erfolgte Steigerung der Lebensbedürfnisse von jedem Hundert der Miethzinseinnahme der Gewinn von 10 Thlrn. ausfällt, so daß bei einem Ausfalle von 150 Thlrn., auf ein „reelles" Mehrerforderniß für Lebensbedürfnisse gerechnet anstatt 1500 Thlr. nur ein factischer Gewinn von jährlich 1350 Thlrn. aus den Mehrerträgnissen im Vergleiche mit denen des Jahres 1840 sich herausstellt, so würde damit eine noch immer überreichlich höhere Verzinsung des Grundstückes gegen früher zu Tage liegen. Die Chancen des zeitweisen Leerstehens von Wohnungen und andere ungünstige Conjuncturen können hier nicht in Betracht kommen, da sie vordem ebenso stattfanden, wie in unsern Tagen; wären sie aber erhöht, so ist eben in der jährlichen Mehrverzinsung von 1350 Thlrn. noch ein ansehnlicher Fonds vorhanden.

In denjenigen Fällen, wo seit der Besitzergreifung der Miethsertrag *weniger* oder *mehr* als um die Hälfte erhöht ist, wird die Steuer in *gleichem Verhältnisse geringer* werden oder *steigen*.

Die *Veranschlagung des Werthes von Meliorationen*, die unterdessen in den Wohnungsräumen eines Hauses vorgenommen wurden, wird allerdings nicht ausfallen können, und hier das Billige zu finden, wird seine Schwierigkeiten haben, doch aber wird die Aufgabe lösbar sein, und eben gelöst werden müssen, so gut es geht.

Es wird weiter noch in Erwägung zu ziehen sein, daß es *zur Abhülfe des Nothstandes nicht zureicht*, eine Steuer auf jene „anormale Bereicherung" aufzulegen, sondern daß man „*damit das Uebel nicht neue Wurzel fasse*", auch für

Digitized by Google

die Zukunft, wenigstens auf etwa ein Menschenalter hinaus, gegen ein neues Heraufschrauben der Preise für Wohnungsmiethen und für freien Grund und Boden vor den Thoren, die Großzahl der Bevölkerung, welche darunter wesentlich leiden würde, schützen müsse. Es wird daher in den Kreisen der Landesvertreter und der Regierung und überhaupt in denen der einsichtigsten und wärmsten Freunde des Volkes sorgfältig die Frage ventilirt werden müssen, ob nicht, da man doch die Hausbesitzer nicht verhindern kann — wenigstens bis jetzt nicht — für ihr Eigenthum zu fordern, was sie wollen, „ob nicht die Besteuerung einer „übergreifenden Forderung in der nämlichen Höhe „nach vorwärts stattfinden kann, als sie für das laufende Jahr „vorzunehmen ist"? Angesichts der Verheerungen, welche das extravagante Heraufschrauben der Miethpreise angerichtet hat, dürfte diese Maßregel wohl genügend motivirt erscheinen!

Die hier in ihren allgemeinsten Umrissen aufgestellten Vorschläge, werden wenigstens nicht blindlings beseitigt werden dürfen, denn sie können als Anknüpfungspunkte dienen, um statt des Unvollkommenen Vollkommeneres, Besseres, an die Stelle zu setzen.

Insbesondere sollte auch die Presse diese wichtigen Fragen discutiren, und da es hin und wieder an oberflächlicher und einseitiger Beurtheilung nicht fehlen wird, so sollten die sittlich und nationalökonomisch hervorragenden Blätter der guten und dringlichen Sache vertheidigend und befürwortend sich annehmen, um damit zu helfen, sie zur gediegenen Austragung zu bringen.

Was den Einwand betrifft, den man sicherlich erheben wird, daß bei einer so durchgreifenden Maßregel, wie die der angeregten Besteuerung, eine nicht unbedeutende Anzahl von Hausbesitzern gründlich beschädigt sein, viele unter ihnen vielleicht finanziell zu Grunde gehen würden, so kann das freilich nicht verneint werden, allein es geschieht damit nichts Anderes, als das, was in allen ähnlichen Fällen unvermeidlich ist und ebenfalls bei Regulirung der anormal gewordenen Verhältnisse zwischen Gutsherren und Bauern mit „innerer Berechtigung" stattfand. Die Beschädigung zahlreicher Gutsherren war nicht geringer, als die der Hausherren bei Ausführung der in Vorschlag gebrachten Regulirung es sein würde. — Es kommt hier nicht die Verschiedenheit der socialen Verhältnisse in Betracht, in denen die Verkürzten von damals und jetzt zu den

Digitized by Google

Bereicherten standen, sondern in beiden Fällen gilt es nur die Aufrechthaltung eines für alle Zeiten vom Staate zu befolgenden Prinzipes, wonach abnorm gewordene Verhältnisse verschiedener Berufsclassen zu einander in geregelte Geleise zurückzuführen sind. Maßregeln, die zur Rettung aus weit um sich gegriffenen Nothständen nicht entbehrt werden können, die für das Gemeinwesen erforderlich und heilbringend sind, können nicht deshalb unterbleiben, wenn Einzelne, ja selbst wenn ganze Classen darunter leiden. Haben die Wogen der Willkür und des Glückes eine oder die andere Schicht der bürgerlichen Gesellschaft unverhältnißmäßig heraufgebracht, ohne daß sie selbst sich Maß und Zügel anlegte — nun so müssen sich Solche entweder von der staatlichen Autorität zurücklenken lassen, oder gewärtig sein, daß, wenn den Wogen der Willkür fernerhin zügelloser Lauf gelassen wird, alsdann diese Wogen über ihren Häuptern zusammenschlagen und ihren aufgehäuften Mammon sammt prunkreichen Palästen und reizenden Villen begraben, ein Schauspiel, dessen Schrecken wir jüngst erlebt haben.

Sollte nun von Seiten der Gesetzgebung und der Regierung das brennend Dringliche erkannt werden, zu einer außerordentlichen Besteuerung der Hausbesitzer zu schreiten, so ist dabei vor der Gefahr zu warnen, daß man, wenn auch vielleicht mildernde Modificationen zu treffen sind, doch aber nicht zu furchtsam vorgehe! Die überaus bedeutenden Geldmittel, welche aus der Besteuerung der Hausbesitzer mit voller Berechtigung zu gewinnen sind, können zu einer ungemein kräftigen Lanze gegen die drohenden innern Feinde, gegen die außerordentlichen Nothstände, verwerthet werden. — Möchten deshalb die staatlichen Behörden von dieser Waffe nicht die Spitze abbrechen, auch nicht ihre Wirksamkeit in dem Grade abstumpfen und reduciren, daß dadurch ihr Erfolg nur halb erreicht würde! — Dasselbe gilt auch von den andern vorerwähnten Maßregeln, die der Staat zu ergreifen hat. — Wehe zu thun durch solche Operationen, kann er sich nicht ersparen — sie sind eben nöthig, berechtigt und Pflicht!

Antheil der gemeinnützigen Vereine an Abhülfe der Wohnungsnoth.

Nicht minder bedeutend als der Beitrag, welchen der Staat zu dem Werke einer durchgreifenden Abhülfe der Wohnungs-

Digitized by Google

noth zu geben hat, ist der Beitrag, den die aus der moralischen Elite der staatlichen Gesellschaft sich bildenden Vereine für Abhülfe der Wohnungsnoth zu leisten vermögen. — Es dürfte schwerlich, weder von den Communalbehörden unserer deutschen Großstädte, noch vom Staate die Initiative für das große Werk zu erwarten sein, so dankenswerthe einzelne Schritte auch in unseren Tagen von beiden Seiten geschehen sind. Die Elemente, aus denen unsere Parlamente zur Zeit sich zusammensetzen, sind wohl noch zu gemischt; und diejenigen ihrer Mitglieder, die auf der Höhe der Zeit, deren sittliche Anforderungen begreifend, stehen, sind vielleicht zu zaghaft ihre vereinzelten Stimmen im Reichstage und in den Landtagen in dieser Angelegenheit zu erheben in der Voraussetzung, daß ihre Anträge ja doch nicht durchdringen würden! Welche Aussicht auf Erfolg diese Fragen in Ministerconferenzen haben würden, mag dahin gestellt sein, doch aber darf die Besorgniß nicht ganz zurückgehalten werden, daß es auch hier an Schwierigkeiten und am Hinhalten nicht fehlen wird. Gleiches wohl ist auch von den Vertretern der Großcommunen zu befürchten. „Darum ist es nöthig „und dringend, daß die Initiative durch das Zusammen„treten von permanenten Comité's erfolge! In jeder deut„schen Großstadt sollte ein solches sich bilden, zum Zwecke, die „Maßnahmen zu Bewältigung der Wohnungsnoth zu be„sprechen, und dann die gewonnenen Ansichten darüber zum Ab„schlusse zu bringen". Hiernächst wird die weitere Wirksamkeit dieser Comité's auf mehrere gleich wichtige Hauptpunkte sich zu richten haben:

1) Die permanenten Comité's werden ihre bezüglichen Anträge in Petitionen vor das Forum der Landesvertretung und der Landesregierung bringen. Desgleichen wird ein jedes derselben bei den städtischen Behörden seine Anträge vorlegen[1]);

1) Nachdem bei der Conferenz zu Bonn im Jahre 1870 ein permanentes Comité im Interesse der Verbesserung der Zustände unter den Arbeitern sich bildete, mit vorwiegender Richtung auf die Wohnungssache, so dürfte es wohl den Mitgliedern des damals zusammengetretenen Vereines besonders an's Herz zu legen sein, „an den gesegneten Anfang weiter anzuknüpfen, und für die Begründung und Weiterentwickelung gleichartiger permanenter Comité's zu wirken"!

Digitized by Google

2) Die Comité's werden bestrebt sein, „Actiengesellschaften für Bauanlagen zu Abhülfe der Wohnungsnoth" im vorgedachten Geiste und Sinne zu Stande zu bringen. Sie werden Capitalisten zu gewinnen suchen, große und kleine, welche Geldmittel zu den ihnen in Vorschlag zu bringenden Bauunternehmungen gegen mäßige Verwerthung, d. i. zu 4, höchstens 5 Prozent, hergeben. Diese Aufgabe der Comité's ist von hervorragender Wichtigkeit und deren treue Erfüllung berechtigt zur Hoffnung großer Erfolge. Es ist eine traurige Thatsache, auf welche die deutsche Nation mit tiefer Beschämung hinzuschauen hat, daß innerhalb ihrer besitzenden Classen ein großer Theil derselben seine Capitalien schnöden Speculationen dahingab, im strafbaren Mißbrauch der Freiheit, während oft die dringendsten gemeinnützigen Unternehmungen, welche die Zeit forderte, aus Mangel der nöthigen Unterstützung unterbleiben mußten. Welche kostbaren Capitalien hat das Börsenspiel verschlungen, und zu welcher Höhe stieg auch die Vergeudung von Capitalien an solche Actienunternehmungen, welche — worauf schon vorgehend aufmerksam gemacht wurde — gar keine Priorität der Beachtung zu beanspruchen hatten, solche, die theils noch warten konnten, theils ganz entbehrlich waren! — Aber die reichen Dividenden verlockten, und die Lauheit, sowie der engbegrenzte Horizont in vielen Kreisen der sogenannt Conservativen, die erstaunliche Unwissenheit so Mancher unter ihnen über die wahren Interessen der bürgerlichen Gesellschaft, dazu noch bei vielen reichen Mammonsdienern der unersättliche Gelddurst — alle diese Gebrechen entzogen den sittlich gemeinnützigen Unternehmungen die nöthigen Kräfte! Man rühmt das zahlreiche Auftauchen von Institutionen der Nächstenliebe in unsern Tagen, und man hat Recht daran, aber man vergißt von der andern Seite, es genug zu rügen, wie armselig die Unterstützung derselben ist, und wie deshalb ihre Entwickelung und Ausbreitung kümmerlich zurückgehalten wurde. Das muß anders werden, und ihres Theils haben auch die permanenten Comité's hier große Obliegenheiten! Sie haben wiederholte Aufforderungen in den Tagesblättern ergehen zu lassen, in welchen sie den Capitalisten den Nothstand an's Herz leger einen klaren Ueberblick des Bedürfnisses und der Abhülfe geber und zu Versammlungen einladen. Sie haben diesen Versammlungen beizuwohnen, und hier sowohl die bereits eingetretener

Digitized by Google

„schweren Folgen der Vergeudung" so hochansehnlicher Geldmittel in's rechte Licht zu stellen, als auch darauf hinzuwirken, „die Be„griffe über die staatswirthschaftlichen Interessen zu läutern und eine „gediegenere Auffassung als die leider heut noch herrschende" zu Stande zu bringen[1]). Diese Comité's werden ferner die Listen zu führen haben, in denen die Namen der Actionäre, die an den „gemeinnützigen Bauunternehmungen für die besitzlosen Classen" sich betheiligen, und ihre Einlagen einzuzeichnen sind; sie werden zugleich die Veröffentlichung dieser Listen folgen lassen, um Nacheiferung zu erwecken, wenn angesehene Namen sich hier betheiligt zeigen. Es gilt so oft nur, daß der Anfang gemacht, daß die Bahn gebrochen werde, um einer Unternehmung das Gelingen zu sichern. Handelt es sich um materiellen Gewinn, so pflegt eine aus dem Gebiete der Theorie in's Praktische übergeführte Idee nach den ersten Schritten wohl bald einen eilenden Lauf zu nehmen, handelt es sich aber um moralische Güter — dann muß

---

1) Diese Ansicht steht nicht isolirt und es ist dringend nöthig, daß sie sich Bahn breche. In dieser Beziehung spricht sich unter Andern in der Concordia Nr. 33 des laufenden Jahres der Verfasser des Artikels: „Wirthschaft und Ewigkeit" in den folgenden Stellen aus:

„Der Gedanke der organischen und solidarischen Gemeinschaft des Menschen„geschlechts, der bekanntlich einen der Grundgedanken der christlichen Weltansicht „bildet, und ohne den dieselbe gar nicht zu verstehen ist, müßte, der herrschenden „Atomistik gegenüber, theoretisch und praktisch mehr zu Ehren kommen, auch „in der Volkswirthschaft! Alsdann würden sich auch leichter die Mittel „und Wege finden lassen, um diejenigen Mißstände und Schattenseiten des „wirthschaftlichen Lebens zu beseitigen oder doch zu mildern, die mit der ewigen „Bestimmung des Menschen im Widerspruche stehen. — Die herrschenden „ökonomischen Maximen und die Lebensanschauungen des Chri„stenthums stehen vielfach in schneidendem Widerstreit! So ist „z. B. die überaus hohe Entwickelungsstufe, welche die Arbeitstheilung in „unserer Zeit erreicht hat, zwar ein handgreiflicher Gewinn für die Güter„erzeugung, aber unter den heutigen Verhältnissen der Handarbeit, wo der „Mann in der Regel nur auf diese eine mechanische Fertigkeit dressirt wird, und weder „Zeit noch Gelegenheit hat, andere Kräfte auszubilden, führt sie eine empfindche Schädigung des Allgemeinmenschlichen mit sich. — Es wird zu normaleren id befriedigerenden Gestaltungen kommen, wenn die Leute sich erst gewöhnen, rbeit und Besitz nicht mehr blos als Mittel zum Leben und Wohlleben, idern vor Allem als Beruf und Gabe von Oben und im Lichte unserer igen Bestimmung anzusehen."

Digitized by Google

nachgeholfen werden; denn wenn ihr die Betheiligung von Außen fehlt, so geräth sie leicht in's Stocken[1]). Bei ihren Werbungen von Actionären für die anzuregenden gemeinnützigen Bauunter-

1) So erging es u. A. um die Mitte unseres Jahrhunderts dem „Bauverein für die Armen" in Berlin. Man hatte dort allerdings bereits die „Gemeinnützige Baugesellschaft", welche vorwiegend zu Gunsten der wohlhabenderen Arbeiter, die den nachmaligen Besitz eines Hauses in Aussicht nehmen konnten, Vortreffliches leistete, und bis in die neueste Zeit — aber konnte sie allein den Nothstand bewältigen? Mußte nicht schon damals das Auftauchen eines zweiten Bauvereines, der ebenfalls mit tüchtigen Leitern ausgerüstet ist, willkommen sein? und hatte er nicht die Aufmerksamkeit und Unterstützung von Seiten der besitzenden Classen, ja auch der Behörden zu beanspruchen? Und doch entzog man sich von einem Jahre zum andern dieser Pflicht, es fehlte auch nicht an der nichtigen Ausrede, daß durch eine dem Bauvereine zugewendete Unterstützung die Entwickelung der Gemeinnützigen Baugesellschaft beeinträchtigt werden würde. Man begnügte sich mit der Meinung: „dafür ist die Gemeinnützige Baugesellschaft da, sie wird schon sorgen". „Man soll ihre Kraft nicht zersplittern durch neue Unternehmungen!" — So geschah es denn, daß der „Bauverein für die Armen", welcher unter Leitung des Fabrikanten Engels die im vierten Capitel erwähnten, vortrefflich construirten Arbeiterhäuser auf der neuen Ackerstraße im Voigtlande hergestellt hatte, und welcher noch ansehnliche an diese Häuser grenzende Grundstücke besaß, durch Jahrzehnte in dem weiten Berlin nicht einmal so viel Theilnahme für das begonnene schöne Werk finden konnte, als nöthig war, um die Erweiterung seiner Bauten auf dem eigenen Areale zu unternehmen! Die so geringen Capitale, welche die Bauanlagen erheischt haben würden, und deren Verzinsung gesichert war, auch diese nicht konnten aufgebracht werden! Ebenfalls mußte ein größeres Unternehmen, welches dieser Bauverein in die Hand zu nehmen sich bereit erklärt hatte, die Aufrichtung jenes Etablissements für Fabrikarbeiterfamilien und ledige Arbeiterinnen, dessen Plan im vorhergehenden Capitel vorgeführt wurde, aus Mangel an richtiger Würdigung und Betheiligung unterbleiben, ungeachtet das brennende Bedürfniß der Herrichtung dieser Wohnungsgruppe im Interesse des betreffenden Stadttheiles, auch durch das hier so competente Gutachten des Pfarramtes der St. Elisabethparochie, hervorgehoben war. Für andere Zwecke als solche, die den reinmenschlichen Interessen dienen, wurden unterdessen in der reichen Hauptstadt oft in wenig Tagen — das ist ja bekannt — Millionen aufgesammelt! — Zu welchen schmerzlichen Betrachtungen führt u. A. ein Blick auf den Umfang der Einführung neuer Actienunternehmungen, deren Gründung dem Jahre 1871 angehört. Nach einem Berichte, welcher im Auftrage der Berliner Kaufmannschaft verfaßt wurde, „sind in Berlin, eben in jenem Jahre, 42 Bankgesellschaften und 104 Industriegesellschaften neu begründet worden". Unter den letzteren hat eine Anzahl von 87 ein Actiencapital von über 80 Millionen Thalern absorbirt.

Digitized by Google

nehmungen, werden die permanenten Comité's durch Agenten, welche sie sich wählen, zu unterstützen sein.

Von 17 Gesellschaften konnte das Actiencapital nicht ermittelt werden. Der Bericht (siehe Leipziger Tageblatt Nr. 242, vom 29. August 1872) sagt weiter: „Unter diesen 87 Industriegesellschaften waren 9 Baugewerks-Actiengesellschaften „mit einem Capitale von 13,136,000 Thlrn., 15 Brauerei-Actiengesellschaften mit „einem Capitale von 6,880,000 Thlrn., 14 Eisenbahn-Actiengesellschaften mit einem „Capitale von 19,965,000 Thlrn., 5 Papier-Actiengesellschaften mit einem Capitale „von 2,570,000 Thlrn., 6 chemische Fabrik-Actiengesellschaften mit einem Capitale „von 2,869,000 Thlrn., 1 Versicherungs-Actiengesellschaft mit einem Capitale „von 1,000,000 Thlrn., und 37 Fabrik-Actiengesellschaften mit einem Capitale „von 33,842,750 Thlrn." — Wenn unter diesen neu gegründeten Industrieunternehmungen die erstgenannten 50, welche den Bergbau, die Herstellung des Eisenbahnbedarfs, die Biererzeugung u. s. w. betreffen, als solche angenommen werden, deren Gründung ein Bedürfniß war, und den Interessen der Volkswirthschaft zu Gute kommt, und zwar in dem Maße, daß ihr Voraneilen gerechtfertigt ist — so ist doch wohl anzunehmen, bezüglich der 37 anderweitigen neuen Fabrikactienunternehmungen, daß unter den Capitalisten, welche zu denselben Summen in Höhe von über 33 Millionen Thalern in Actien zeichneten, sehr Viele nicht geringere Aussicht auf materiellen Erfolg gehabt haben würden, wenn sie ihre Capitale in garantirten Bauunternehmungen zur Linderung der Wohnungsnoth angelegt hätten. Aber die Anregung und die darzubietende Gelegenheit fehlte, die nöthigen Vorbedingungen waren noch nicht erfüllt, sonst würde sicherlich doch ein Theil wenigstens unter diesen Capitalisten der guten Sache sich zugewendet haben. Diese Zuwendung eben sollen die permanenten Comité's dieser Richtung bewirken!

Und was soll man zu der reichlichen Betheiligung der Deutschen an der französischen Milliardenanleihe sagen? — Dieses Factum ist eben so demüthigend als mächtig auffordernd für unsere Capitalisten, daß sie künftighin ihre Geldmittel nicht vergeuden, um schnöden Mehrgewinnes willen, der ohnehin oft nur illusorisch ist, sondern daß sie, insoweit es ihnen in ihrer besondern Lebensstellung (nach deren gewissenhaften Prüfung) möglich ist, ihr Geld und Gut auf bessere Zinsen legen und an Unternehmungen sich betheiligen, die entweder der Nation, der sie angehören, zumal den leiblich und sittlich verkümmernden Massen derselben, zu Gute kommen, oder doch irgendwie an andern Stellen der Förderung des Reiches Gottes dienen, ein Zweck, den wir unausgesetzt und in allen Dingen vor Augen haben sollen.

Ein erfreuliches Beispiel, welches bezeugt, daß Capitalisten sich dieser Pflicht erinnern, ist in München gegeben worden. Es fand sich darüber ebenfalls im Leipz. Tageblatte, vom 30. August 1873 in der Rubrik „Tagesgeschichtliche Uebersicht" folgende Stelle:

„Zur Lösung der Wohnungsfrage ist in München ein beachtenswerther Beitrag geliefert worden. Im vorigen Winter bildete sich dort

Digitized by Google

3) Für die zur Deckung des Bedürfnisses noch fehlender Baugesellschaften sind die rechten Leute — mithin Theilnehmer, die ihrer Aufgabe gewachsen, aufzusuchen. Es wird zugleich das Bestreben der Comité's sein, unter denjenigen der jetzt bestehenden Baugesellschaften, welche bereits in Thätigkeit sind, aber nach andern Prinzipien bauen, in der Art zu wirken, daß doch vielleicht einige dieser Gesellschaften, der Speculation entsagend, den wesentlich nöthigen Normen gemeinnütziger Baugesellschaften sich anschließen. Hier und da, wenn auch in seltenen Fällen, dürfte solches Bestreben doch wohl von Erfolg gekrönt sein.

4) Die Comité's werden sich bestreben für die zu errichtenden, oben besprochenen Wohnungsetablissements tüchtige Persönlichkeiten aufzufinden, welche nachmals als sittliche Anhaltspunkte für ihre Bewohner sich bewähren sollen.

5) Die Comité's werden sich bestreben müssen, das für Milderung der Wohnungsnoth so überaus wichtige Werk einer Herabsetzung der Fahrpreise für solche Arbeiter, die in umliegenden Dörfern großer Fabrikstädte, an Bahnstrecken wohnen, zu fördern und eine weite Ausbreitung ihm zu verschaffen. Dieser Gedanke hat, Gott sei Dank! seine Verkörperung bereits gefunden, nachdem die Verwaltung der Hessischen Ludwigsbahn ein solches Werk der Humanität in Angriff nahm. Man kann daher nicht mehr einwenden, daß das Project einer Herabsetzung der Fahrpreise für

---

„eine Genossenschaft „Arbeiterheim", welche den Zweck verfolgte, den Arbeitern „billige Wohnungen zu verschaffen und ihnen die definitive Erwerbung derselben „auf dem Wege des allmäligen Kaufes zu ermöglichen. Das Unternehmen fand „von socialdemokratischer wie ultramontaner und volkspartheilicher Seite die er„bittertste Befeindung, glückte indeß, da ein Theil der besitzenden Classen „die Gelegenheit zu einem honetten Gewinne mit Freuden ergriff „und Actien zeichnete, andererseits aber König Ludwig und der Fabrikbesitzer „von Massei der Gesellschaft namhafte Summen spendeten. Dieselbe hat jetzt „an der Nymphenburger Straße den Raum für 22 Arbeiterwohnhäuser erwor„ben, und am 25. August zu den ersten beiden Häusern feierlich den Grundstein „gelegt. Man wird in diesem Vorgange kein entscheidendes Beispiel für die „Hebung der Wohnungsnoth finden können, da demselben Privatschenkungen „Hülfe gekommen sind. Nichtsdestoweniger dürfte in demselben ein beachte„werther Fingerzeig für die gebildete Classe gegeben sein, „zugleich dem Capitale ein reeller Gewinn gesichert und d„sociale Gefahr wesentlich vermindert werden könnte". —

Digitized by Google

Arbeiter in der Luft schwebe, was so oft auch solchen Vorschlägen, welche die vollste innere Berechtigung haben, vorgeworfen wird, so lange der factische Beweis ihrer Ausführbarbeit noch nicht vor Augen liegt. Arbeiterzüge zu ermäßigten Taxen wurden von der Verwaltung der genannten Bahn seit der zweiten Woche des Juli 1872, zwischen den Stationen Dieburg und Darmstadt, Griesheim und Darmstadt, Reinheim und Darmstadt, sowie Groß-Gerau und Mainz, befördert. Für diese Züge sind Güterwagen mit Sitzbänken hergerichtet[1]). Die Ausbreitung dieses Werkes erscheint um so wichtiger, als es immer dringender wird, die Wohnsitze eines großen Theiles der Arbeiter in großstädtischen Fabriken so viel als möglich auf das Land zu verlegen. Nicht nur, daß der Grund und Boden beträchtlich billiger ist, wodurch niedrigere Miethpreise möglich werden, sondern an vielen Stellen wird auch das Baumaterial weniger kostbar sein, während in mancher Großstadt, die in rapidem Wachsthum sich ausdehnte, z. B. Berlin, das Material nicht nur sehr theuer, sondern eine zureichende Beschaffung desselben kaum noch möglich ist!

6) Die permanenten Comité's werden — bezüglich Milderung der Wohnungsnoth — noch einer andern Aufgabe gerecht werden müssen. Sie werden die Initiative ergreifen, um Gesellschaften zu Stande zu bringen, welche den Umfang des Bedürfnisses von Pferdebahnen im Interesse der Arbeiter in Großstädten — wie deren Dringlichkeit in früheren Capiteln hervorgehoben ist — erforschen, sowie die Anlegung derselben anregen, und bei diesem Werke beharrlich ausdauern, bis jede Großstadt mit den zureichenden Pferdebahnen versorgt ist, durch welche die wesentlich nöthige Communication zwischen der Wohnung des Proletariers und seiner Arbeits- und Erholungsstätte vermittelt wird.

Diese Comité's werden zugleich ihre Aufmerksamkeit darauf richten, daß derselbe humane Sinn, in welchem man, wie vorerwähnt, begonnen hat, die Fahrpreise der Locomotivbahnen zu unsten der Arbeiter billiger zu stellen, auch bei Bestimmung

1) Bei Entfernung von 1 Meile kostet das Fahrbillet in Arbeiterzügen Kreuzer, die 2. Meile wird mit 2 Kreuzern berechnet.

Digitized by Google

der Fahrpreise für Arbeiterzüge bei Pferdebahnen sich geltend mache.

Die Comté's werden insbesondere ihren Einfluß auf die Unternehmer der großstädtischen Pferdebahnen auch dahin auszudehnen suchen, daß sie dieselben anregen, ihr Wohlwollen in Hinsicht auf billige Beförderung auch auf die Kinder der untern Volksschichten auszudehnen, um ihnen Allen die Theilnahme an der Wohlthat der für sie zu errichtenden Schutzgärten möglich zu machen, jener lieblichen Erholungsstätten, welche zur Sommerszeit an die Stelle der staubigen, rinnsteindurchzogenen Straße und des engen, oft übelriechenden Hofes zu treten haben.

7) Die Comité's werden unablässig bestrebt sein müssen, in den Collegien der städtischen Körperschaften dahin zu wirken, daß das Wohlwollen der befähigtsten und hervorragendsten Mitglieder derselben auf das Gebiet der Wohnungssache gelenkt wird, und daß die Begriffe über diesen Gegenstand sich allgemeiner klären. Gleiche Bestrebungen von Seiten der Comitéglieder sind in Hinsicht auf Mitglieder der Landes- und der Reichsvertretung nöthig — und auf diesem Felde ist viel zu thun! — — Sollte es denn zu viel erwartet sein, wenn man annimmt, daß in jeder unserer Großstädte etwa 3—5 Männer sich finden lassen, die befähigt sind, ein solches Comité zu bilden? Und sollte es übergreifend sein, vorauszusetzen, daß es einem jeden solchen Comité möglich sein würde, sich mit einer Anzahl von Agenten und Correspondenten zu versorgen, die ihre Thätigkeit unterstützen würden, und daß sie auch neben diesen in den gebildeten Kreisen ihrer Stadt noch Viele erwecken könnten, das Werk zu verstehen und zu fördern? — —

Sobald die Lebendigkeit und Energie, die heut im Auffassen und Betreiben materieller Interessen sich kund giebt, auch nur zum hundertsten Theile der Beseitigung sittlicher Nothstände sich zuwenden wollte, alsdann freilich würde die Aussicht auf ihre Bewältigung eine ganz andere sein, als leider noch bis zur Stunde! Es liegt in der That vor Augen, wie eben darauf hingewiesen wurde, „daß Vieles gleichzeitig zu„sammenwirken muß, wenn die Wohnungsnoth, gleichwie „andere sittliche Nothstände, im friedlichen Wege bewältigt werden

Digitized by Google

„soll", und es ist nicht übertrieben, wenn man behauptet, daß Paris, London, Wien, Berlin, und überhaupt alle diejenigen unserer Großstädte, die in sittlich versunkenen Massen (wobei die höheren Stände keineswegs ausgeschlossen sind) die Elemente der Zerstörung in sich tragen,

> „nicht gerettet werden können ohne die Macht „einer im Geiste des lebendigen Wortes begründeten Oeko„nomie in den Werken der Nächstenliebe, demnach durch „ein harmonisches Zusammenwirken der zur Hülfe „aus allgemeinen Nothständen von höherer Hand be„rufenen Hauptfactoren. Nur in solchem Zu„sammenwirken ist eine unverkümmerte, gedeihliche Aus„bildung aller der dem Rettungswerke wesentlich zugehörigen „Institutionen erreichbar".

Fehlt auch nur einer der berufenen Factoren, oder wird auch nur die Abhülfe einer der allgemeinen Nothstände — wie der Wohnungsnothstand ein solcher ist — verabsäumt, oder nur halb, nicht gründlich angefaßt, so ist es unmöglich, die bereits so gesunkenen Großstädte dem Rande des glänzend überdeckten Abgrundes zu entziehen [1])! —

---

1) Es dürfte von Interesse sein, an dieser Stelle eines gleichlautenden Urtheiles von Lord Shaftesbury, welcher für London die nämliche Gefahr voraussieht, sich zu erinnern. In Nr. 13 der „Concordia" (1872) findet sich in der Rubrik „Vermischtes" folgendes Citat aus einer Rede, die der unermüdlich thätige Lord vor Kurzem gehalten hat:

„Wenn einmal Zeiten kommen sollten — und sie sind nicht mehr ferne! — „in denen Militär und Polizei an das eine Ende der Stadt berufen werden, „so wird die gesetzlose Bevölkerung zu Tausenden und Zehntausenden aus „ihren Lasterhöhlen hervorkommen, und Besitz von dem andern Theile Londons „nehmen. Gelingt es nicht, bei Zeiten die Masse unter den Einfluß des Evan„geliums zu bringen, so wird London eines Tages ein Bild der Verwüstung „und des Blutvergießens darbieten, das die Welt in Erstaunen setzen muß". — Weiter wird gesagt: „Die nächste Zählung der Hauptstadt wird eine Bevölkerung on 4 Millionen nachweisen, von denen ein Theil von dem andern durch eine tiefe Kluft geschieden ist, wie zwei verschiedene Nationen. Von der gesammten rbeiterclasse besuchen nicht zwei Prozent den Gottesdienst. Trotz der viermdert Stadtmissionäre giebt es Gebiete der Hauptstadt, in welche auch diese

Digitized by Google

„Männer niemals gedrungen, die so tief in das Heidenthum versunken sind, wie „die Länder Mittelafrika's". —

Leider kann man sich nicht verbergen, daß es in den übrigen Großstädten Europa's, die deutschen eingeschlossen, kaum besser aussieht, und daß diejenigen Großstädte, welche diesen Punkt der Verderbniß noch nicht erreicht haben, doch einem solchen entgegengehen, falls die Dämme nicht mit voller Energie aufgerichtet werden!!

Digitized by Google

Zweiter Theil.

Digitized by Google

Digitized by Google

Es ist schon im ersten Theile dieser Schrift darauf hingewiesen worden, daß das Wohnen im weiteren Sinne sich nicht nur auf die Behausung beziehe, und daß die Liebe des Schöpfers außer einem kleinen Dache noch ein weiteres Dach über uns ausgespannt hat, sein freies Himmelszelt, unter welchem wir hin und wieder, namentlich in unsern Feierstunden, an Seinen herrlichen Werken uns erfreuen sollen. Im vorliegenden zweiten Theile ist nun näher in die Bedürfnisse und Ansprüche der einzelnen Classen einer großstädtischen Bevölkerung in Hinsicht auf Betheiligung an den Erholungen in der Natur eingegangen, um hervorzuheben, daß die Beschaffenheit dieser Erholungsstätten und die Theilnahme der verschiedenen Schichten der Bevölkerung an denselben, insbesondere aber die Einführung der Kinder und Jugend in diese lieblichen Bildungsstätten, von der größten Wichtigkeit für die Entwickelung des großstädtischen Culturlebens im christlichen Sinne sei. Der gegenwärtige Moment mahnt aber um so dringender, die natürlichen Anrechte der Bevölkerung in dieser Hinsicht zu retten, als die Gefahr einer willkürlichen Beeinträchtigung derselben in ungebührlich anwachsenden Großstädten täglich mehr und mehr zunimmt. Man kann mit Recht behaupten, daß hier im Verzuge eine große Gefahr liege, und mit ihm unschätzbare Vortheile unwiederbringlich verloren gehen werden!!

Es ist zur Beurtheilung der nachfolgenden Capitel noch darauf zurückzukommen, was im Anfange des ersten Theiles bemerkt wurde, daß bereits im fünften Decennium unseres Jahrhunderts

Digitized by Google

das vorliegende Werk zum größten Theile abgefaßt war, zu einer Zeit, wo die hier gerügten Mißstände schon bedeutende Dimensionen angenommen hatten. Aber der Zeitpunkt, wo man darauf rechnen kann, daß auf Warnungsstimmen in dieser Beziehung gehört werde, war damals noch nicht herangekommen. Unterdessen haben sowohl der erste Theil, als auch die vorliegenden Blätter, die nöthigen Modificationen und Zusätze bis auf unsere Stunde erhalten, und wenn auch an mancher Stelle der frühere Ursprung nicht zu verkennen ist, „so sind doch die betreffenden Anschauungen „und Vorschläge, wenigstens ihrer überwiegenden Mehrheit nach, „heut noch eben so zeitgemäß und dringlich, als damals, „und es kann von ihnen gesagt werden, daß sie auf unbeweg„lichem Grunde ruhen!“

Digitized by Google

Erstes Capitel.

Vom grünen Ringe der Großstädte,
oder
von den Stätten der Erholung im Freien und Grünen für alle Schichten der Bevölkerung im Allgemeinen.

Es ist für jede Großstadt ein Interesse ersten Ranges, gestützt auf ein unbestreitbares und brennendes Bedürfniß, sowohl für leibliches als sittliches Gedeihen, daß allen Schichten der Bevölkerung „die Erholung im Freien und Grünen „zugänglich gemacht und daß für eine zweckmäßige Gestal„tung dieser Stätten Sorge getragen werde". Schwere Folgen hat die Nichtbeachtung, sowie die unzulängliche Beachtung dieses Bedürfnisses rücksichtlich leiblicher Verkümmerung und sittlicher Verwilderung in unseren Großstädten nach sich gezogen, und es erscheint deshalb für die betreffenden Behörden als eine Obliegenheit von außerordentlicher Tragweite, zunächst

„die freien Plätze und Feldstücke unverbaut zu „bewahren, welche nach vorgeordnetem Maße, im Be„dürfniß bedingt, in die Umfangslinien jeder Groß„stadt sowohl aus Sanitäts-, als auch aus moralischen „Rücksichten gehören, ferner aber auch diesen Erholungs„stätten überhaupt jene Fürsorge zu widmen, „welche sich sowohl auf ihre Einrichtung, als auch auf „ihre Disciplinen und auf die Ueberwachung ihrer „Verwaltung bezieht".

Um das Gelingen dieser Bestrebungen zu sichern, und den Verheerungen der Willkür in Beziehung auf Bauten den nöthigen Einhalt thun zu können, ist es eben erforderlich, daß den städtischen Behörden eine genügende und durchgreifende Unterstützung von Seiten sowohl der gesetzgebenden Körperschaf-

Digitized by Google

ten, als der Landesregierung zu Theil werde, ohne welche die rechten Resultate nicht erzielt werden können. Daß diese Unterstützung in einer zeitgemäßen Reform der bezüglichen Gesetze und Verordnungen zu bestehen habe, insbesondere in Hinsicht auf Bauconcessionen und Expropriationen wurde im fünften Capitel des ersten Theiles bereits erwähnt. In erster Linie aber werden die städtischen Behörden selbst, deren Competenz in Bauangelegenheiten in manchen Großstädten sehr weit reicht, den Ansprüchen der Zeit Rechnung tragen, und sich zu Principien bekennen müssen, in denen das menschliche Pflichttheil aller Classen der Einwohnerschaft auf Erholung in freier Natur verbürgt und gesichert ist. Eine erstaunliche Versäumniß von Seiten der verschiedenen hier betheiligten Autoritäten, wie sie thatsächlich leider viel zu wenig beachtet vor uns liegt, von den traurigsten Folgen begleitet, hat in dieser Rücksicht bei Entwickelung fast aller großen Städte stattgefunden! Es galt auch in dieser Hinsicht die verderbliche Maxime des laisser faire, laisser aller!

Man hat alte Stadttheile in neue eingerammt und diese wieder in folgende Ansätze, je nachdem verschiedene Einzelinteressen, vom Capital unterstützt, sich geltend machen konnten. Man hat viele freie Räume im Innern der Großstädte und vor ihren Thoren verbaut, die im Interesse der Einwohner frei bleiben sollten. Langgestreckte Ausläufer von Häuserreihen an den Landstraßen, die sogenannten Stränge, oft wohl eine Stunde weit sich hinziehend, versperren in mancher Großstadt der Mehrzahl unter der Einwohnerschaft den Zugang in's Freie. So trägt fast überall die bauliche Gestalt der Großstädte das Gepräge der Willkür: man findet unförmliche Anhäufungen von Häusermassen — ein organisches Ganze fehlt! Jede Großstadt aber ist der Wohnplatz für eine ansehnliche, zahlreiche Bevölkerung, darum ist die richtige Entwickelung ihrer Raumverhältnisse von großem Belange. Zu Gestaltung und Bewahrung dieser Verhältnisse müssen Principien und aus ihnen entsprungene Gesetze (auf welche im Verfolge dieses Capitels speciell hingewiesen wird) vorliegen welche die willkürliche Bauluft nicht antasten und überschreiten darf. Der Grundsatz der Beschränkung der Einzelnen zum Wohle des Ganzen darf in sittlicher Rücksicht ebenso wenig außer

Digitized by Google

Acht bleiben, als in materiellen Beziehungen, und fordert keine dürftige und stückweise, sondern eine volle Anerkennung! Mit welcher Willkür wurde dagegen, unter Nichtachtung dieses Grundsatzes, in den meisten großen Städten das freie Feld rings vor den Thoren verbaut!! —

Alle Classen der bürgerlichen Gesellschaft einer Großstadt, es muß wiederholt werden, haben das Bedürfniß einer zeitweisen Erholung im Freien! Die Natur mit ihren herrlichen Wunderwerken aus Gottes Hand, mit ihrer Sprache zum Herzen, mit ihrer Körper und Seele erfrischenden und stärkenden Kraft, diese naturgemäß so bedeutungsvolle Stätte für „die Feierstunden" des Volkes, soll nicht nur die Höheren begünstigen, sie soll auch die arbeitenden Classen, und zwar in allen Categorien nnd auf allen Altersstufen, nach Maßgabe der dargebotenen Möglichkeit empfangen. Für Männer und Frauen im Arbeitsalter, für die Kindheit und Jugend, das hinfällige Alter, für Arme und Reiche, Kranke und Gesunde, Familien und Ledige — für jede Categorie muß es erreichbar sein, nach der Arbeit Mühe und Last, „ohne übermäßigen Zeitaufwand" (mithin in einer Entfernung, die nicht mehr als eine halbe Stunde beansprucht), eine wohlthätige Erfrischung während der Sommerhälfte des Jahres im Freien und Grünen genießen zu können. Des Menschen wahrhafte Bedürfnisse sind des Menschen wahrhafte Anrechte! In jedem staatlichen Gesellschaftsverbande, der den Forderungen der Zeit genügen will, muß von Denen, welche die Gemeinschaft repräsentiren und die leitenden Zügel in der Hand haben, den menschlichen Anrechten jeder Categorie Rechnung getragen werden. — Man hat seit längerer Zeit im Interesse der Volksclassen an eine „Organisation der Arbeit" gedacht, — es dürfte ebenfalls von hoher Wichtigkeit sein, auch eine „Organisation ihrer Erholungen" zu berücksichtigen!! In beiden Fällen kann von keinem Zwang auflegenden Systeme die Rede sein, wohl aber gilt es: „sich zur Ansicht dessen zu erheben, was jeder Classe der Einwohnerschaft als Pflichttheil nach den väterlichen Absichten Gottes zukommen soll, und es gilt demgemäß die nöthigen Einrichtungen zu treffen".

Auch in Rücksicht der Erholung der großstädtischen arbeitenden Classen im Freien und Grünen giebt es ein

Digitized by Google

vorgeordnetes Maß, welches einfach und schlicht dem Bedürfnisse für Körper und Seele entspricht. Wollte man über dieses richtige Maß hinausgehen, so wäre es ein ungerechtfertigter, sträflich und schädlich eingreifender Luxus, — bleibt man zurück, so ist es ein Raub an dem Pflichttheile des Nächsten, und zwar in einer so wichtigen Beziehung, „daß der Schaden durch und „durch in die Zustände der Volksmassen greift, und in Verküm„merung oder Verderben des Leibes und der Seele bei Unzähligen „sich ausspricht!"

Wenn die Gebiete menschlich würdiger und angemessener Erholungen, solche, welche Gott darbietet, heute noch für die Meisten in der großstädtischen Bevölkerung verschlossen sind, während der Trieb zur Erholung nach der Arbeit ein tief eingepflanzter und unbezwinglicher ist, so ist es natürlich, daß das Volk in seinen Feierstunden jenen Stätten der Erholung, welche gegenwärtig weit geöffnet sind, und in denen großentheils Verführungen und Laster walten, in großen Haufen zuläuft!

Eine Arbeiter-Bevölkerung aber, die heut ihren Massen nach bereits gewöhnt ist, in den Trink- und Spielhäusern, in den Tanzlocalen, Volkstheatern und dergl. ihre fast ausschließliche ungezügelte Erholung zu suchen, wird man nicht unvorbereitet, nicht auf einmal, sondern nur theilweise und nach und nach in die grünen Feierabendstätten der Jugend und des gereifteren Alters zu locken vermögen. Theilweise Erfolge erzielen aber noch keine Rettung! „Die heute aufwachsende Generation innerhalb der arbeitenden Classen in Großstädten, sie ist es vorzugsweise, in welcher der Sinn für die wahrhaft naturgemäßen und gedeihlichen Erholungen geweckt und entwickelt werden muß." Wir finden, daß die göttliche Vorsehung Alles in Liebe vorbereitet, sowohl in den Neigungen der Kinder und Jugend, als in den entsprechenden äußeren Verhältnissen, was zur fröhlichen und gedeihlichen Erholung dieser Altersstufen gehört. Die Erholung in freier Natur, „im christlichen Sinne erfaßt, geordnet und geleitet", ist eine der wesentlichsten und segensreichsten für die Kindheit und Jugend, unerläßlich und nothwendig, damit eine großstädtische Bevölkerung nicht von Generation zu Generation mehr und mehr — wie es leider hie und da mehr oder weniger der Fall ist, physisch verkümmere, und moralisch verderbe!

Digitized by Google

Kinder der Volksschichten, welche im Alter von 6—14 Jahren gewöhnt sind, im Sommer nach dem Schlusse der Nachmittagschulstunden, dem Straßentreiben entrückt, ihre Erholungszeit, insoweit nicht häusliche Verrichtungen ihnen aufgegeben sind, im Schutzgarten, wie diese Institution nachfolgend aufgestellt ist, unter angemessener Beschäftigung zuzubringen, und welche ein eigenes Gartenbeet besitzen, solche Kinder werden sich bereits so in das Grüne eingelebt haben, daß das Bedürfniß, auch im vorgeschrittenen jugendlichen Alter diese Freude nicht zu vermissen, ein mächtiges sein wird. Wenn nun, als Fortsetzung der Fürsorge, die in den Schutzgärten stattfand, die Anlage von Feierabendstätten im Freien für die Jugend ebenfalls in zweckmäßiger Gestaltung diesem Bedürfnisse entgegenkommt und entspricht, und dabei für die rechten Leiter in denselben gesorgt ist (wie hin und wieder in Lehrlings- und Gesellenvereinen, und in den noch selteneren Sonntagsvereinen für Arbeiterinnen vorbildliche Anfänge vorhanden sind), so wird es sich bald herausstellen, welcher Abbruch hierdurch den Stätten der Verführung für die Jugend gethan wird, uud welcher mächtige Umschwung in der Sittlichkeit der arbeitenden Classen einer Großstadt damit eintritt!

Dieser Umschwung in der Sittlichkeit wird noch viel stärker hervortreten, wenn dem bei Kindern und bei jugendlichen Arbeitern sorgfältig erweckten und gepflegten Sinne für „zweckmäßige" Erholung in Gottes Natur, auch später noch Rechnung getragen wird, sobald diese Jugend zu Begründung eines eigenen Hausstandes in ein neues Stadium übertritt. Wer als Kind seine schönsten Stunden im Familiengarten oder im Schutzgarten zugebracht; wer als Jüngling, als Jungfrau, nach des Tages Last und Mühe, seine Feierstunden fröhlich und von liebender Fürsorge berücksichtigt, im Freien, in eigens dazu hergerichteten Stätten genießen konnte, wem die Arbeit in der dazu gehörigen Nutzgärtnerei lieb geworden und einträglich war, der wird sich auch im reiferen Alter leicht gestimmt finden, für seine häuslichen Erholungsstunden iejenigen Feierabendstätten im Schoße der Natur aufzuuchen, welche — wie nachfolgend angeregt — die fürsorende Liebe bezüglicher Gesellschaften, unterstützt von den treffenden Behörden, unterdessen vorzubereiten und zu ge-

Digitized by Google

stalten die Aufgabe hat, und welche, dem geweckten besseren Bedürfnisse der Familien und der Arbeiter überhaupt entsprechend, eine Befriedigung höherer Art als die bisherigen Erholungsstätten bieten werden. Tausende von Familienvätern werden ihre Ersparnisse vom Tagelohn in den neu begründeten Feierabendstätten im Grünen, deren Einrichtung im Verfolge näher bezeichnet wird, besser angelegt finden, als in Wirthshäusern und an kostspieligen Belustigungsorten. Tausende von Familienmüttern werden der eitlen Ueberladung im Putze vergessen über jenen lieblichen Feierabendstätten, wie sie einfach und befriedigend dem wahren Bedürfnisse sich anschließen — und um die Erneuerung der Familie im Volke wird es um ein großes Theil besser stehen!!

Man muß den liebevollen Absichten des Schöpfers auch nach dieser Richtung hin nachkommen, und den Reichthum der göttlichen Gnade nicht gering achten, nachdem Gott der Herr nicht nur in den Offenbarungen seines ewigen Wortes, sondern auch Seiner Werke in der Natur zum Menschenherzen reden will. Es muß indessen wiederholt werden: „Mit Erwachsenen allein beginnt man umsonst!" „Die empfänglichsten Augen, Ohren und Herzen, um „diese Sprache zu verstehen, finden wir bei den Kindern!" Ein großer Theil der im Kindesalter für das Verständniß reiner Naturfreuden erweckten Seelen wird alsdann durchs ganze Leben dieselben nicht mehr entbehren wollen. Im Kindergarten ist eine Stätte, wo, umringt von den Werken der Liebe, das Evangelium im Allgemeinen besser begriffen werden kann, als auf der Schulbank, wärmer und lebhafter in's Herz einzudringen vermag, um drinnen zu haften. Frägt man nach den vornehmlichsten Stätten, an denen die Kinder den Unterricht in göttlichen Dingen zu empfangen haben, nach den Stätten, wo das lebendige Wort in ihr Innerstes gegeben werden soll, so wird die Antwort sein müssen: „Am häuslichen Herde, in der Schule, und in Gottes Natur".

Wird einer dieser wichtigen Factoren ausgelassen, so ist die Beraubung der Kinder an ihrem Pflichttheile der Erziehung groß. Je ärger nun obenein der häusliche Herd heute unter den großstädtischen Volksmassen verwildert ist, um so reichlicher aushelfend muß die barmherzige Samariterliebe nahen, und sie wird viel besser Gelegenheit haben, den Kindern zu predigen in den Lauben und an den Beeten des Schutzgartens, als am entweihten

Digitized by Google

Herde! Die Hausbesuche der Samariterliebe — welche in neuerer Zeit mehr hervorgetreten, und auch ihrerseits zu vielem Segen berufen sind, — werden damit nicht überflüssig, aber sie sind bezüglich des Einflusses auf die Kinder das ungleich schwächere Mittel bei denjenigen Massen, unter welchen die Verderbniß im Familienkreise schon tief um sich gegriffen hat.

So tritt es denn hervor, daß die freie Flur vor den Thoren der Großstädte nicht zu geringen Zwecken sich ausbreitet, und der Willkür nicht überlassen werden darf! — Es ist dringend Zeit, ihre Bedeutung im Sinne und nach den Ansprüchen der christlichen Civilisation, die in unserer Epoche in ein ganz neues Stadium treten soll, zu würdigen. Sobald dies geschieht, wird die Anerkennung des allgemeinen Bedürfnisses zweckmäßiger Erholungsstätten in freier Natur für alle Schichten der Bevölkerung inbegriffen sein. Es wird nicht nur als wichtig erscheinen, innerhalb der Stadtmauern die rechten Proportionen zwischen den freien grünen Plätzen und den Steinmassen der Häuser möglichst herzustellen, sowohl aus Sanitäts-, als aus moralischen Rücksichten, sondern insbesondere auch wird sich die Nothwendigkeit geltend machen: „daß die „freie Flur vor den Thoren der Großstädte, insoweit „es erforderlich ist, dem Erholungsbedürfnisse der „Bevölkerung nicht entzogen werden darf, und daß „die Einrichtung dieser Stätten dem wohlerkannten Be„dürfnisse — und zwar nicht nur der unteren, sonderen auch „der höheren Stände — entsprechen und ihm entgegenkommen müsse“ [1]). –

1) Wenn jetzt bezüglich der neuen Kaiserstadt Berlin der ungeheure Mißstand an den Tag getreten ist, „daß auf zwei Meilen im Umkreise der Stadt „fast alles Land in die Hände von Baustellenspeculanten überging“, wie unter Bezugnahme auf die Schrift von Dr. Engel „Die moderne Wohnungsnoth“ in der „Concordia“ (siehe Jahrgang 1873, Nr. 3, S. 22) mitgetheilt wird, so zeigt dies freilich, daß dadurch für Berlin der Entwickelung eines grünen Ringes in normalen Verhältnissen vielleicht unübersteigliche Hindernisse den Weg gelegt sind; indessen das, was für die Reichshauptstadt leider verloren ging, oder doch nur sehr eingeschränkt ersetzt werden kann, das können andere Großstädte mehr oder weniger noch erwerben! Darum kommt die Anweisung auf eine menschlich würdige, normale Gestaltung großstädtischer Umgebungen nicht zu spät. Neben den tiefen Schatten, welche die Versäumnisse

Digitized by Google

Unter dem Begriffe: „der grüne Ring der Großstädte" — ein Begriff, welcher, im nachstehenden Sinne genommen, in unseren Tagen eine so hervorragende Bedeutung erringen soll — wird nun eben hier „die freie Flur, welche die compacten Stein-„massen dieser Städte und deren Ausläufer rings umgiebt, „verstanden, und von der Ausdehnung derselben ist zu ver-„langen, daß sie genüge, um die zureichenden Erholungs-„stätten für alle Schichten der Bevölkerung, an den geeig-„netsten Punkten gelegen, zu umfassen. Es ist mithin hier von keiner dem Wortlaut entsprechenden, ringförmigen Fläche die Rede, sondern nur um das „rings Umschließende" — zu bezeichnen, ist jener Ausdruck gewählt. Während dieser Rayon zwar die Erholungsstätten in freier Natur für die gesammte Bevölkerung zu umfassen hat, ist er doch keineswegs als ausschließlich nur diese enthaltend hier angenommen, wie sich von selbst ergiebt, da außer den in nächster Umgebung der Großstadt bereits gelegenen und in den Stadtbezirk eingezogenen Ortschaften noch einzelne Gruppen von Baulichkeiten, in den rechten Proportionen gehalten, im grünen Ringe ihre Stelle zu finden haben. — Es liegt auf der Hand, daß bei Concession an Private zu Errichtung von Gebäudegruppen, oder von einzelnen Gebäuden im grünen Ringe, stets in Erwägung zu ziehen ist, daß durch solche Einbauten dem Gemeinwohl kein Eintrag geschehen dürfe, und daß stets das Bedürfniß vor dem Entbehrlichen, das Gemeinwohl vor den Privatinteressen zu berücksichtigen ist. — Wenn die rechten Proportionen beobachtet werden, so daß der grüne Ring in dem ihm zukömmlichen Charakter nicht beeinträchtigt wird, den sein Name anzeigt, so dürften unter je hundert Morgen Land dieses Ringes nicht mehr als höchstens zwanzig Morgen, ein Fünftheil des Areales, mit Gebäuden besetzt werden, mithin vier Fünftheile frei bleiben. — In die Categorie dieser im grünen Ringe einzube-

werfen, deren der höhere und bemittelte Theil der Gesellschaft, so wie betreffende staatliche und städtische Autoritäten sich schuldig machten, indem man, anstatt rechtzeitig vorzubeugen, es zuließ, daß der kostbare Boden rings um Berlin der Speculation in die Hände fiel, und damit wichtige Interessen der Einwohnerschaft preisgegeben wurden — neben diesen Schatten wird das Bild das uns vorhält, wie in Großstädten dem Erholungsbedürfnisse der Massen in freier Natur Rechnung zu tragen sei, sich um so heller und kräftiger abheben.

Digitized by Google

greifenden und je nach vorliegendem Bedürfnisse auszuführenden Baulichkeiten gehören nächst den auch hier in ihrer hohen Bedeutung zu würdigenden kirchlichen Bauwerken, deren Anzahl den betreffenden Gemeinden zu entsprechen hat, namentlich mehrere jener Wohnungsarrondissements für Arbeiter, wie sie im dritten Capitel des ersten Theiles „Ueber die Wohnungen für die arbeitenden Classen" in drei verschiedenen Formen von Wohnungsgruppen angegeben sind[1]; desgleichen ein Theil der Wohnungen für subalterne Beamte; ferner auch gehören hieher mehrere Wohnungscomplexe für Genossenschaften, welche verschiedenen wohlthätigen Zwecken sich widmen, desgleichen weibliche Erziehungs-Pensionate, Wohnungsasyle für junge Fabrikarbeiterinnen und Näherinnen; ferner Asyle für das hülfsbedürftige Alter, Bade- und Waschanstalten, Landhäuser, Restaurationen, Bahnhöfe u. A. m. Für Großstädte, die in ihrem Ausbaue die richtigen Proportionen in der vorliegenden Beziehung noch nicht verletzt haben, „deren Bewohner noch sämmtlich von ihrer Wohnung aus in angemessener Zeit, d. i., wie erwähnt, innerhalb einer halben Stunde das Freie erreichen können, und die zugleich zwischen dem Kerne der Stadt und den Vorstädten rings umschließende Promenaden und Anlagen nicht entbehren (wie Beides bis zur Stunde z. B. in Leipzig noch der Fall ist), für solche Städte dürfte es genügen, wenn der Gürtel des grünen Ringes die compacte Häusermasse der Stadt rings in der Breite einer halben Meile umzieht. In Großstädten dagegen, die entweder schon überwachsen sind, oder doch ein harmonisches Ebenmaß bezüglich auf die Verhältnisse ihrer compacten Häusermassen zu freien Plätzen und grüner Flur schon einbüßten, wie Letzteres z. B. in Berlin der Fall ist, — in solchen Großstädten wird der grüne Ring an manchen Stellen sich weiter als eine halbe Meile hinausdehnen müssen. Eine solche Berücksichtigung wird allerdings das verlorene Ebenmaß nicht wiederherstellen können, doch aber den Schaden mildern!

1) Daß bei Weitem die meisten der neu anzulegenden Wohnungscomplexe r Arbeiter nicht in den grünen Ring gehören, sondern weiter hinaus re rechte Stelle zu finden haben, und wie eine Herabsetzung der Fahrise die Benutzung von Eisenbahnen den Arbeitern ermöglicht, ist bereits in n vorgehenden Capiteln besprochen und auf bereits bestehende derartige Preisnäßigungen hingewiesen worden.

Digitized by Google

Es ist dringend an der Zeit, weshalb wiederholt darauf aufmerksam gemacht werden darf, daß die bauliche Construction der Großstädte in einem weiteren Sinne wie bisher als ein Ganzes betrachtet werde, und die Idee zur Geltung komme: „daß zur Wohn„stätte der Menschen nicht nur Häuser, sondern auch ein „grüner Zubehör in freier Natur gerechnet werden muß, Stät„ten der Erholung, die theils in unmittelbarer Nähe der Stadt „zu Fuß zu erreichen, theils weiter gelegen, mittelst der verschiedenen „Fahrgelegenheiten zu benutzen sind". Naturgemäß, d. i. vom Schöpfer angeordnet, sollen die Wohlthaten, welche die Natur darbietet, auch den Bewohnern der Großstädte zu Theil werden, insoweit die Verhältnisse, und zwar sowohl die localen als die persönlichen, es gestatten. Die natürlichen Verhältnisse, insoweit sie vom Schöpfer gegeben sind bieten hier aber „viel", und es liegt nur noch am Menschen, an seiner Intelligenz, sowie an seiner Nächstenliebe, das von Oben Dargebotene zu ergreifen und zum Vortheile Aller zuzurichten. Da der Sprachgebrauch das Wort „Gartenbau" aufgenommen hat, so dürfte man in den Begriff der Baulichkeiten im weiteren Sinne wohl auch Gärten und Parkanlagen einschließen, so daß die bauliche Construction der Städte, mithin ihre Architectur, als ein Ganzes betrachtet, nicht nur die Gebäudemassen derselben, sondern auch ihre Gärten und Anlagen, die Erholungsstätten ihrer Bewohner, im Freien und Grünen umfaßt. —

Es ist nun von großer Wichtigkeit für jede Großstadt, daß ihre architectonischen Verhältnisse in dieser weiteren Bedeutung verstanden und richtig geordnet werden, weshalb dieselben zunächst in einem einheitlichen Plane hervortreten müssen, welcher sowohl Gebäude, als Erholungsstätten im Freien zugleich umfaßt. Der Maßstab, welcher bei Abfassung eines Planes speciell für den grünen Ring einer Großstadt anzulegen sein wird, ist eben der des Bedürfnisses der verschiedenen Categorien in Beziehung auf diejenigen Erholungen in Gottes herrlicher Natur, welche zu ihrer Erquickung und überhaupt zu ihrem Gedeihen an Körper und Geist gehören, und den besonderen Lebensverhältnissen angemessen sind, in welche sie vom Schöpfer gestellt wurden. — Dieses Bedürfniß ist so groß und mannigfaltig, seine Ansprüche sind so bedeutend, daß die Aufgabe, einen solchen Plan darzustellen,

Digitized by Google

gewiß bezüglich einer jeden unserer Großstädte zu einer Preisaufgabe erhoben werden sollte[1]). Die Frage: Was aber eben Bedürfniß hier sei, in Beziehung auf die verschiedenen socialen Positionen und Altersstufen, diese Frage wird Jeder, welcher den Versuch unternimmt, eine Aufgabe dieser Art zu lösen, zuvor sich selbst sorgfältig zu beantworten haben, wobei daran erinnert werden darf, daß man für das reinmenschliche Bedürfniß „überhaupt" ein richtiges Verständniß haben muß, um von dem Ganzen auf das Einzelne zu schließen, dasselbe richtig würdigen und in Anschlag bringen zu können. Auch hier, in dieser Sphäre, wie überall, ist es nur der Geist, der lebendig macht und in das Verständniß einführen kann, — der Geist der Liebe und Gottesfurcht. Es ist unfehlbar gewiß, daß man mit diesem Geiste an das Werk zu gehen, und bei solchen Vorwürfen zunächst dem sittlichen Charakter des Menschen gerecht zu werden hat, daß man die Ansprüche desselben nicht verletzen darf! „Daß Jeder auf seiner „Stelle zur Tüchtigkeit nach Innen und Außen unverkürzt heran„reifen könne, und dabei auch an dem Pflichttheile des Lebensge„nusses, welches nach dem Willen der Vorsehung dem Menschen „in jeglichem Stande zukommen soll, nicht darbe" — diese ungefärbte, redliche, humane Gesinnung auf christlichem Grunde muß Denjenigen erfüllen, dem es gelingen soll, einen derartigen, der Aufgabe entsprechenden Plan aufzustellen. Freilich thut es dieses richtige Verständniß nicht allein, es gehören dazu auch praktische Talente zu glücklichen Combinationen und Fachkenntnisse, damit die befriedigende Darstellung eines so weit umfassenden Planes zu Stande kommen kann. Da nun die Ansprüche an einen solchen Plan so bedeutend sind, und eine gelungene Aufstellung desselben für das Wohl der Bevölkerung einer Großstadt von so großer Wichtigkeit ist, so erscheint es um so nöthiger, ihn eben als „Preisaufgabe" in Anregung zu bringen, da alsdann die annähernd gelungensten unter diesen Concurrenzplänen, auch dann, wenn sie nicht ganz genügen sollten, beitragen werden, um zur Feststellung

1) Da diese Stelle und die folgende wesentlich in den Zusammenhang dieses ›itels gehören, so sind sie hier beibehalten worden, ungeachtet der nämliche ›anke, aber in anderer Modification, schon im fünften Capitel des ersten ›les erscheint, da wo die Obliegenheiten der städtischen Behörden in Betracht gen werden.

Digitized by Google

eines befriedigenden Planes zu gelangen. — Eine bauliche Construction des grünen Ringes, welche den moralischen Forderungen entspricht, wird leicht auch in Einklang mit den ästhetischen gebracht werden können. Die architektonischen Verhältnisse der Umgebung einer Großstadt werden überhaupt sich verschönern, und zwar in einem Grade, welcher das Bisherige weit übertrifft, sobald alle diejenigen Anlagen in derselben zu Stande kommen, welche dem wohlaufgefaßten Interesse der verschiedenen Theile der Bevölkerung zu dienen haben.

Die Bewohner der alten Großstädte einer untergegangenen Vorzeit verstanden sich weit besser auf „den grünen Zubehör ihrer Wohnungen", als spätere Jahrhunderte. Ihre Häuser und Paläste lagen in Gärten. Aber der Schlüssel zu richtiger Benutzung dieses Vorzuges fehlte ihnen noch, denn der Stern, der in Bethlehem erschien, der mit dem höchsten Sittengesetze der Liebe Licht von Oben in alle Verhältnisse bringen sollte, war noch nicht aufgegangen. Langsam, aber sicher wachsen und entwickeln sich die Blüthen und Früchte in jenem Lichte, die einen früher, die andern später. Jetzt, bei Beginn der Epoche, wo die barmherzige Liebe gegenüber den Hülfsbedürftigen einen neuen und umfassenden Aufschwung nimmt, und wo deshalb namentlich nach Großstädten hin der Blick aller Derjenigen sich wendet, die durch ein inneres Band der Bestrebungen für Aufhülfe der materiell oder moralisch Darbenden verbunden sind — jetzt dürfte es wahrlich an der Zeit sein, sich mit Auffassung der Idee vom grünen Ringe der Hauptstädte zu beschäftigen, namentlich um das Unmaß des Elendes zu mildern, welches bei dem Mangel zweckmäßig vorbereiteter Erholung im Freien und Grünen, als in der vom himmlischen Vater selbst zu diesem Zwecke geöffneten Stätte, aus dem tausendfältigen Mißbrauche der arbeitsfreien Stunden entstanden ist![1]) —

1) Mit der Veröffentlichung des Projectes einer Centralbahn um Berlin, wie die erwähnte, eben erschienene Broschüre: „Berliner Südwestbahn oder Centralbahn?" von Dr. Schwabe es aufstellt, hat zugleich die Idee eines grünen Ringes um die Hauptstadt überaus an Anschaulichkeit gewonnen. Gelingt die Ausführung dieser Rundbahn, dann wird der grüne Ring von Berlin die Fläche bedeuten, welche zwischen dem Häusermeere der

Digitized by Google

Je früher in Betreff einer Großstadt die Aufforderung von Seiten der bezüglichen Behörden ergeht, Concurrenzpläne über die zweckmäßigste Gestaltung des grünen Ringes derselben einzureichen, um so eher wird die Aufgabe erledigt, und die Sanctionirung des gelungensten derselben möglich sein. Erst dann, wenn dieser Act vorüber ist, kann der gesetzlich festzustellende Zwang des Zuwartens aufgehoben werden, welcher unterdessen Denen, welche Privatbauten oder andere Anlagen in den Umgebungen der Stadt unternehmen wollen, aufgelegt werden muß. Es wurde bereits früher darauf hingewiesen, daß diese Maßregel ihre vollkommene Rechtfertigung in dem Principe „der Beschränkung des Einzelnen um des Gemeinwohles willen" findet, ein Princip, welchem, wie längst in äußerlichen Beziehungen anerkannt und mannigfach in Anwendung gebracht, der Staat und die Commune auch dann zu huldigen hat, wenn es die höheren Interessen gilt.

In der Consequenz dieses Principes liegt es, diejenigen gesetzlichen Anordnungen zu treffen, welche man der vorrückenden Zeit auch in der vorliegenden Beziehung unbedingt schuldig ist, und die sich hier namentlich darauf richten, „daß man die „Bauconcessionen nicht nur, wie bisher, mit Wahrung der „materiellen, sondern — worauf bei der großen Tragweite des „Gegenstandes wiederholt zurückzukommen ist — auch mit Wahrung „der „wohlerkannten" moralischen Interessen aller Classen „der Bevölkerung in Einklang zu bringen hat, so daß diese Con„cessionen in denjenigen Fällen verweigert werden müssen, wo „der Entwickelung des Gemeinwohles auch in sittlicher „Richtung Abbruch geschehen würde".

Stadt (sammt Vorstädten) und der Centralbahn gelegen ist. Nehmen wir an, es würde den Ansprüchen der Zeit als angemessen erkannt, im wohlverstandenen Interesse aller Schichten der Bevölkerung gesetzlich festzustellen, daß in dieser Fläche vier Fünftheile gebäudefrei bleiben müssen, und ergiebt sich dann, daß bereits in dem einen Fünftheil, auf welchem Gebäude sich erheben dürfen, die Hälfte schon mit solchen besetzt sei, so würden nur noch für ein Zehntheil der Fläche Concessionen zur Bebauung ertheilt werden können, wobei dann diejenigen Projecte zur Berücksichtigung zu gelangen haben, welchen bezüglich ihrer Uebereinstimmung mit dem im neuen Sinne gefaßten und sanctionirten Plane für Bauten und Anlagen im grünen Ringe die Priorität gebührt.

Digitized by Google

Der Flächenraum, welchen zum Beispiel die Haupt- und Residenzstadt Wien mit sämmtlichen Vorstädten noch vor wenigen Jahren einnahm, betrug 5400 österr. Joch. Angenommen, es sei eine richtige Proportion, wenn der grüne Ring einer Großstadt das Dreifache des Raumes enthält, welchen die Stadt selbst mit ihren Vorstädten bedeckt, so würde für den grünen Ring von Wien damals eine Fläche von 16,200 Joch angemessen gewesen sein. — Wenn nun in solchem Gürtel vier Fünftheile nicht verbaut werden durften, wie dies vorstehend als ein annähernd richtiges Verhältniß bezeichnet wurde, so wäre noch ein Areal von 12,960 Joch unverbaut geblieben — wahrlich, es würde dies nicht zu bedeutend gewesen sein, um dem Erholungsbedürfnisse in freier Natur für mehr als eine halbe Million Menschen zu genügen! Selbstverständlich ist in dieser weiten Gürtelfläche auch der Privatbesitz von Feldern, Wiesen, Wäldern und Gärten eingeschlossen, deren Auge und Herz erquickender Schmuck und sanitäre Vortheile ja auch der gesammten Bevölkerung zur Wohlthat gereichen. — Die weiter gelegenen ländlichen Vergnügungsorte der Wiener, ob zwar sie kein geringes Gewicht rücksichtlich der Erholungen im Freien in die Wagschale legen, und auch ihrerseits in einen harmonischen Ausbau dieser Verhältnisse gehören, und hier unentbehrlich sind, entsprechen doch nicht dem Bedürfnisse „der Massen" für den Feierabend an Arbeitstagen, denn sowohl die Entfernung, als die Kosten sind zu groß, als daß diese Orte mehr als ausnahmsweise von Denjenigen besucht werden können, welche, mögen sie dem Arbeiterstande oder den höheren Ständen angehören, in beschränkten Vermögensverhältnissen leben. Das Nämliche gilt auch von allen andern Großstädten. „Es muß deshalb „auch auf die Bedürfnisse dieser bedeutenden Mehr„zahl für Erholungen am Feierabende zur Sommerzeit „eine genügende Rücksicht eben innerhalb des grünen „Ringes genommen werden."

Die Anlegung der im ersten Theile mehrfach erwähnten städtischen Pferdebahnen, welche sowohl die Verbindung zwischen den Wohnungen und Arbeitsstätten, als zwischen den Wohnungen und Erholungsstätten in freier Natur für einen großen Theil der Bevölkerung herzustellen haben, wird in allen Großstädten erreichbar sein, und in Vermittelung dieser Bahnen wird

Digitized by Google

es möglich werden, dem Grundsatze zu genügen, der von außerordentlicher Tragweite ist:

„daß es jedem Bewohner einer Großstadt — einschließlich der Alten und der Kinder — möglich gemacht werden müsse, innerhalb des Zeitraumes von einer halben Stunde aus dem Bereiche der Steinmassen in die freie Flur zu gelangen".

Daß die Fahrpreise auf diesen Bahnen sehr gering gestellt werden können, wegen der großen Frequenz, welche voraussichtlich auf denselben stattfinden wird, wurde bereits bemerkt, überdem aber dürfte es zweckmäßig sein, nach Uebereinkommen zwischen der Commune und den Unternehmern dieser Bahnen festzustellen, „daß eine Erhöhung der gering normirten Preise bis auf einen festzustellenden Termin nicht zulässig ist, und in Jahrgängen, wo die Einnahme eine mäßige Verzinsung des Anlagecapitales nicht erreicht, würde alsdann die nöthige Ergänzung aus den städtischen Fonds zu geschehen haben, eine Zumuthung, die sich wohl rechtfertigt, nachdem die Institution dieser Bahnen das volle Recht hat, als eine gemeinnützige, im Interesse der Bewohner der Großstadt betrachtet zu werden[1]). Aus diesem Grunde dürften wohl Kinder überhaupt hier entweder nicht unter die Zahlenden zu rechnen sein, so daß ihre Hin- und Rückfahrt ohne Vergütung erfolgt, oder sie werden eben nur ihren Pfennig oder Cent zu entrichten haben. Dieser Dienst der Liebe wird der Commune dereinst reichlich durch die erhöhte physische Arbeitstüchtigkeit und durch sittliches Verhalten der aufwachsenden Generation belohnt werden! Ueberdem sind solche Opfer von Seiten der Communen, wohl auch in willkürlich verbauten Großstädten ein schuldiger Ersatz für stattgehabte Vernachlässigung wichtiger Pflichten![2]).

---

1) Daß Arbeiterzüge zu ermäßigten Fahrpreisen bereits an mehreren Orten in Deutschland bestehen, wurde im ersten Theile ebenfalls schon erwähnt.

2) In wieweit die Anlegung neuer Pferdebahnen für Berlin (und nachmals auch für andere Großstädte) zu beschränken ist, sobald die im ersten Theile S. 41 u. 42 erwähnte Centralbahn, von Dr. Schwabe in Anregung gebracht, zur Ausführung kommt, wird die nächste Zeit lehren. Es dürfte übrigens zu

Digitized by Google

Möchten nun die in den beiden folgenden Capiteln enthaltenen Andeutungen über eine zweckmäßige Gestaltung der Feierabendstätten im grünen Ringe der Großstädte, als auf denjenigen Principien beruhend erkannt werden, welche bei allen menschlichen Bestrebungen, mithin auch hier, zu Grunde liegen müssen, und möchte der Versuch gelingen, die wesentlichsten Formen hier vorzuführen, in welchen der Garten der Großstadt, der grüne Ring, als ein Ganzes betrachtet, seine Lieblichkeit und seinen weittragenden Segen entfalten soll! —

Die Verschiedenheit der socialen Verhältnisse einer großstädtischen Bevölkerung, so wie der Altersstufen, bedingt zahlreiche Modificationen in dem Charakter der Erholungsstätten in freier Natur, damit dieselben überall dem wahren Bedürfnisse sich genau anschließen, wobei einerseits alles Ueberflüssige zu vermeiden ist, und andererseits wesentlich Nöthiges nicht fehlen darf. Es mögen hier zuerst die Feierabendstätten für die arbeitenden Classen in Betracht gezogen werden, indem dieser Theil der Bevölkerung der bei Weitem zahlreichste ist und wegen der im Allgemeinen größeren Beschränktheit seiner Mittel an Zeit und Geld den meisten Anspruch auf fürsorgende Berücksichtigung seiner bisher auch in dieser Hinsicht so vielfach vernachlässigten Interessen zu machen hat.

Von den Erholungsstätten für die Arbeiterclassen soll dann auf die der höheren übergegangen werden.

---

erwarten sein, daß die überaus fruchtbare Idee dieser Ringbahn, zum Zwecke, der Wohnungsnoth zu steuern, nicht nur für Berlin, sondern auch für andere Großstädte in beiden Hemisphären ihre Macht in großartig gedeihlicher Weise ausüben wird, unbeschadet, daß manche Modificationen auch hier sich vielleicht als nöthig erzeigen werden.

Digitized by Google

Zweites Capitel.

Erholungsstätten in freier Natur am Feierabende und Sonntage insbesondere für die handarbeitenden Classen.

I. Gärten im Interesse des Familienlebens,

den verschiedenen Abstufungen der Erwerbs- und localen Verhältnisse sich anschließend.

Unter den naturgemäßen Erholungsstätten im Grünen für die arbeitenden Classen, deren durchgreifende Ausbildung so noth thut, wenn sie auch nur allmählich vor sich gehen kann, nehmen die Familiengärten einen hervorragenden Platz ein. Es sind mehrere Modificationen der Feierabendstätten für Familien zu unterscheiden, welche den verschiedenen Bedürfnissen und Verhältnissen sich anschließen. Sie sind nachstehend hier vorzuführen als Hausgärten, Hausgartenparzellen, Familienlauben in Nutzgärtnereien, und öffentliche Feierabendstätten der Arbeiter und ihrer Familien. —

A. Hausgärten für diejenige Categorie von Arbeitern, welche ein eignes Haus besitzen. Obwohl wir solche Hausgärten vorbildlicher Art an vielen Orten finden, unter andern in namhafter Anzahl in der Arbeiter-Colonie zu Mühlhausen im Elsaß, ferner bei London, Birmingham, Leeds, so stehen sie doch noch immer bei Weitem unter dem Maße der Erreichbarkeit. Die Fürsorge für ihre Ausbreitung an den Stellen, wo sie möglich sind, und für ihre praktische Einrichtung ist wesentlich! —

B. Hausgarten-Parzellen. Diese gehören namentlich in den Umkreis von Wohnungscomplexen für solche Arbeiterfamilien, welche nur zur Miethe wohnen, und entsprechen überhaupt dem Bedürfnisse derjenigen Arbeiter, welche in größeren Etablissements vereint sind. Sie gehören mithin ebensowohl in die Wohnungsarrondissements der Fabrikherren für ihre Arbeiter, wie sie im vierten Capitel des ersten Theiles unter A. angegeben sind, als in jene Wohnungsetablissements für Fabrikarbeiter, welche in demselben Capitel unter C. besprochen wurden. Hausgarten-Parzellen, völlig im Sinne der hier genannten, wie im Anhange

Digitized by Google

zum ersten Theile der „Plan eines Wohnungsetablissements für Fabrik-Arbeiterfamilien und für ledige Fabrikarbeiterinnen in Berlin" sie veranschaulicht, finden sich bei den Schlippenbach'schen Arbeiterhäusern in Berlin (neue Ackerstraße vor dem Rosenthaler Thore), deren Construction überhaupt durch den Typus zweckmäßiger, bescheidener Wohnungen für Arbeiterfamilien sich auszeichnet. Zu diesen Häusern gehört ein anstoßender Garten, in welchem jeder Miether eine Abtheilung besitzt. Diese friedlichen Stätten bestehen aus einer Laube und mehreren Beeten, welche zum Anbau von Gemüse und Blumen benutzt sind. Die Besitzer pflegen ihre Sommerabendstunden mit ihren Familien gemeiniglich hier zuzubringen. „Die Berücksichtigung der Anlage solcher Gartenparzellen in neu anzulegenden Etablissements, in welchen Arbeiter miethweise wohnen sollen, ist dringend anzuempfehlen!" An Stellen, wo die localen Verhältnisse es nicht gestatten, beim Bauen kleiner Wohnungen dieselben mit Gartenparzellen zu verbinden, wird doch noch übrig bleiben, daß gemeinnützige Gesellschaften oder städtische Behörden so nahe von diesen Neubauten, als möglich, eine Bodenfläche zu erwerben suchen, um dieselbe in Parzellen zu theilen, welche dann den Besitzern der kleinen Wohnungen zur Abmiethung anzubieten sind. Das Anmuthende einer solchen friedlichen Erholungsstätte, wobei zugleich der Anbau von Gemüsen für den eigenen Verbrauch einen zweiten Anziehungspunkt giebt, läßt das Gelingen eines solchen Versuches wohl erwarten, wenn nur die Miethe billig gestellt wird.

C. Familienlauben in Nutzgärtnereien. Diese Anlagen entsprechen dem Bedürfnisse derjenigen Arbeiter, welche auf Wohnungen beschränkt sind, in deren Nähe weder Hausgarten, noch Gartenparzelle anzulegen ist (also namentlich für die Arbeiter inmitten der Stadt und der Vorstädte), insofern sie für ihre Feierstunden im Freien ein mehr abgeschlossenes Zusammensein in der Familie den öffentlichen Feierabendstätten im Freien, wie sie weiterhin besprochen werden, vorziehen. In den Großstädten des Südens wird das Bedürfniß der Zurückgezogenheit zwar nie ganz fehlen, doch weniger hervortreten, allein in nördlichen, wie Berlin, Hamburg, in London und andern, dürfte es schon heute, und mehr noch für spätere Zeiten zu berücksichtigen sein. Mittelst der früher erwähnten Pferdeeisenbahnen werden die zwischen Häusermassen

Digitized by Google

eingepferchten Arbeiter unter mäßigem Zeit- und Kostenaufwande an solche friedliche Feierabendstätten hin und zurück gelangen können. Um nun diesen Arbeiterfamilien die Wohlthat solcher Feierabendstellen zukommen zu lassen, welche theils in hohem Grade geeignet sind, das Band der Familie fester zu weben und gegen die Zerfahrenheit und Zerstreuungssucht unsrer Tage zu schützen, theils die Gelegenheit geben, daß eine nicht unbedeutende Anzahl zu sitzender Lebensart gezwungener Arbeiter vor Siechthum bewahrt und körperlich gekräftigt werde, ist es nöthig, daß die zu solchen Feierabendstätten geeigneten Grundstücke vor den Linien für diese Zwecke disponibel bleiben, und daß der Raum für die zur Communication erforderlichen Schienenwege im Voraus berücksichtigt wird. Der Natur der Sache nach eignen sich Nutzgärtnereien, wie wir sie heute theils innerhalb, theils außerhalb der Ringmauern großer Städte finden, in welchen Blumen und Gemüse gezogen werden, vortrefflich zu diesen Zwecken, indem die Errichtung und Vermiethung einzelner Lauben in denselben eine einträgliche Speculation für die Besitzer solcher Gärtnereien ausmacht [1]).

Die heut bestehenden Nutzgärtnereien können das Bedürfniß für die erwähnten Feierabendstellen nicht decken. Es erscheint daher nöthig, neue, lediglich diesem Zwecke entsprechende zu gründen, welche alsdann in noch vollkommenerer Gestaltung, und dem Bedürfnisse genügend, einzurichten sind.

Es wird von entschiedener Zweckmäßigkeit sein, daß diese neuen Nutzgärtnereien von einer Gesellschaft in die Hand genommen werden, welche nur dem Gemeinwohle in dieser Rücksicht sich widmet, auf jeden andern Gewinn verzichtend, wobei eine mäßige Verzinsung der hier eingelegten Capitalien sicherlich erreicht wird.

In einem Gartenraume, welcher eigens zum vorliegenden Zwecke eingerichtet wird, ist darauf Rücksicht zu nehmen, daß jede

1) In Berlin findet bereits Aehnliches statt, indem innerhalb einiger solcher Nutzgärtnereien die Eigenthümer derselben Lauben vermiethen, welche am Gartenzaune in gewisser Entfernung von einander errichtet sind. Bis jetzt wurden sie allerdings von Familien aus den höheren Classen gemiethet; allein es finden sich auch unter den Arbeitenden genug Wohlhabende, denen es möglich wird, diesem Bedürfnisse edlerer Art zu genügen, und wo ein glücklicher Anfang gemacht wird, dürfte eine gesegnete Ausbreitung nicht fehlen!

Digitized by Google

in wirklich gedeihlicher Weise dienen sollen, so muß auch ihre Einrichtung ausschließlich darauf abzielen!

Sie haben die Bestimmung, eine täglich geöffnete Erholungsstätte am Feierabende zu sein. Wollte man aber diese Localitäten auch gelegentlich zur Feier von Volksfesten benutzen, so hätte dies nur eine secundäre Bedeutung und wäre bei der Einrichtung nicht zu berücksichtigen. —

Welche Ansprüche nun sind an diese Feierabendstätten zu stellen?

Ein Jeder ohne Unterschied, welcher dem Stande der Arbeiter angehört, soll in Gottes freier Natur, im kühlen Schatten, nach des Tages Last und Hitze, umgeben von den Seinigen, sich ausruhen und erholen können; es soll ihm die Gelegenheit geboten sein, daß er sich in anmuthigen Umgebungen an Speise und Trank erquicke, mit Freunden und Bekannten sich unterhalte, und unter dem ausgespannten Himmelszelte, mitten im Grünen, von frischer freier Luft angeweht, seines Lebens froh werde, und seinem Schöpfer für die dargebotenen Wohlthaten ein dankbares Herz entgegenbringe. Dazu, es sei wiederholt, darf die Gelegenheit nicht fehlen.

Gärten, welche diese Vorzüge bieten, tragen in diesen wesentlichen Bestandtheilen den naturgemäßen Charakter von Feierabendstätten im Freien und Grünen für Arbeiter und ihre Familien. Es ist ein wesentlicher Unterschied zwischen Feierabendstätten und Belustigungsorten, und es ist von großer Wichtigkeit, „daß dieser Unterschied festgehalten werde". Nicht als sollten diese Localitäten stets durchaus getrennt sein, dies würde in manchen Fällen einen unnöthigen Aufwand von Bodenfläche erfordern, aber die Feierabendstätte darf nicht täglich einen öffentlichen Belustigungsort im Sinne des Sprachgebrauches darbieten, mit Spiel und Tanz, mit allerlei Bühnen für die Schaulust, und mit Feilbietung von kostspieligen Speisen und Getränken. Das sind die Attribute des Volksfestes. Es würde eine tiefgreifende Unsitte sein, der Feierabendstätte des Arbeiters, die zur bescheidenen, friedlichen Erholung bestimmt ist, den Charakter von Saus und Braus aufzudrücken, während die grünen Umgebungen, die Ruhe im Schatten, die Vereinigung mit Familie und Bekannten, der Gesang und körperliche Erfrischung Stoff genug,

Digitized by Google

und den naturgemäßen, zweckdienlichen und gedeihlichen Bedarf zur feierabendlichen und sonntäglichen Erholung bieten.

Dem Wohlwollen und der Einsicht der städtischen Behörden wird es zukommen, die Begründung und Erhaltung dieser öffentlichen Feierabendstätten für die verschiedenen Bezirke der Stadt und der Vorstädte zu schützen und zu begünstigen, nachdem die betreffende Gesellschaft, welche aus freiem Antriebe die Initiative ergriffen hat, den Plan dieser Familiengärten ihrer Genehmigung vorlegte. Dieser Plan wird eine den vorgenannten Zwecken entsprechende Einrichtung dieser Feierabendstätten zeigen müssen, und zugleich die Statuten enthalten, welche zur Aufrechthaltung von Ordnung und Sitte, und zu Verhütung von allerlei Ausartungen, „im allgemeinen Interesse der Arbeiter nöthig", und dem Zwecke der Erholung nach der Arbeit überhaupt förderlich sind.

Es wird erforderlich sein, wenigstens im Allgemeinen, daß jeder Stadtbezirk und jede Vorstadt ihren eigenen öffentlichen Feierabendgarten habe. Entlegene Gärten sind unzweckmäßig für die Betheiligten. Dem Arbeiter und seiner Familie kann eben nicht zugemuthet werden, mehr als $^1/_2$ Stunde bis zur Erreichung seiner Erholungsstätte am Feierabende zu verwenden, also für den Hin- und Rückweg eine Stunde Zeit; was darüber ist, wird daher (im Allgemeinen genommen) zu viel sein. Die übergroßen Entfernungen, wie sie jetzt noch großentheils stattfinden, sind ein bedeutender Mißstand, welchem abgeholfen werden muß! Die Abkürzung unstatthafter Entfernungen zwischen der Wohnung und der Feierabendstätte im Freien und Grünen wird nur durch die Anlage jener städtischen Pferdebahnen erreicht, deren Bedürfniß in den früheren Capiteln besprochen wurde.

Ueber Einrichtung und Disciplinen, wie solche dem Zwecke dieser Erholungsstätten entsprechen dürften, mögen einige Worte hier folgen.

Die wesentlichsten Bestandtheile und Erfordernisse eines öffentlichen Feierabendgartens für Arbeiter und ihre Familien sind:

Schattige Plätze in zureichender Anzahl, versehen mit Tischen nd Bänken, um auszuruhen und die Abendmahlzeit zu halten. inden, Kastanien, Platanen und Akazien (nach Umständen Obstäume) dürfen als zu bezüglichen Anpflanzungen geeignet genannt werden.

Digitized by Google

Freie Rasenflächen, mit Fußwegen durchzogen und mit Bänken ausgestattet. Diese freien Plätze sind um so mehr nöthig, als die Erholungsstunden in eine Tageszeit fallen, wo die Sonne dem Untergange nahe ist, oder schon unter dem Horizonte steht. In diesem offenen Theile des Gartens liegen namentlich auch Spielplätze der Kinder.

Bedeckte Gänge zur Benutzung bei Regenwetter. Es versteht sich, daß hier von keinen kostspieligen Säulengängen die Rede ist, sondern nur von der Bedachung einer Doppelreihe von rohen Baumstämmen, welche bedeckten Gänge durch ihre Umrankung mit wilder Weinrebe und anderen Schlinggewächsen ihren frischen Schmuck erhalten. Damit diese Laubengänge den wenigsten Raum einnehmen, und mit geringeren Kosten herzustellen sind, dürften sie am zweckmäßigsten an zwei Seitenwänden des Gartens sich hinziehen, wobei selbstverständlich zu berücksichtigen ist, daß hiezu diejenigen Seiten des Gartens gewählt werden, welche die weniger anmuthige Aussicht in's Freie bieten.

Estraden für die Liedertafel. Da der Gesang einen naturgemäßen und wesentlichen Theil der Reize dieser Feierabendstätten ausmacht, so verdienen die erhöhten Plätze für die Sängerchöre ihre Berücksichtigung bei der Einrichtung derselben[1]). Instrumental-Musik ist von diesen Stätten ausgeschlossen. (An Festtagen als Ausnahme vielleicht zulässig.)

Die Restauration und ihr Zubehör. Es ist hier von großer Wichtigkeit, daß sowohl von Speisen wie Getränken ausschließlich nur Dasjenige vorhanden sein darf, und zwar an bestimmte Normen gebunden, was zur frugalen Abendmahlzeit eines Arbeiters gehört. Diese Maßregel ist von außerordentlicher Wichtigkeit und großem Segen, indem sie den Ton der Mäßigkeit in diesen friedlichen Räumen angiebt und dauernd erhält, vor Ausschreitungen bewahrt, die Sparpfennige des Arbeiters schützt, und überaus günstig und nachhaltig wirkt, um den Sinn der versammelten Menge auf Besseres und Höheres, als den Genuß von Essen und Trinken, zu richten. Wenn die Creatur an

1) Von der humanen Gesinnung unsrer deutschen Sängervereine ist wohl zu erwarten, daß so mancher dieser Vereine sich bereit finden wird, an diesen Stätten die Feierabende der Arbeiterfamilien durch Gesang frisch zu beleben und ihnen einen der lieblichsten Reize zu verleihen.

Digitized by Google

der übervollen Futterkrippe sich gütlich thut, wird der innere Mensch zurückgedrängt. Soll dem Arbeiter in seinen Feierabendstunden — während das erquickende Mahl auch seine bescheidenen Ansprüche machen darf — der Sinn aufgehen für die edleren Genüsse, soll er empfänglich sein, sich seiner Familie und seiner Freunde zu freuen, und soll die Stimme seines himmlischen Wohlthäters aus den Herrlichkeiten der freien Natur an sein Herz dringen, so müssen diese Empfindungen nicht in den gröberen Genüssen, welche dem Magen und dem Gaumen übermäßig geboten werden, untergehen oder doch verkümmern. Eben so wichtig ist, nach einer andern Richtung hin, die Maßregel der Ausschließung aller Luxus-Artikel in Speise und Trank, sowie insbesondere aller spirituosen Getränke (mit Ausnahme von Bier) aus diesen Restaurationen, und zwar, wie schon angedeutet, in Hinsicht auf den Schutz des Wohlstandes der Arbeiter. Jene beträchtlichen Summen, welche den Arbeitern erspart werden, wenn sie in den Restaurationen ihrer Feierabendstätten den Versuchungen zur Verschwendung nicht ausgesetzt werden, kommen den Sparkassen für das hinfällige Alter und für Unglücksfälle, kommen ferner den Wittwenkassen, den Scherflein der Wohlthätigkeit für hülfsbedürftige Arbeitsgenossen, den Fonds für Arbeiterbibliotheken, überhaupt den eigenen Bedürfnissen, wie denen ärmerer Mitbrüder, zu Gute.

Sollte der oberflächliche Einwurf sich geltend machen wollen, der Arbeiter habe seinen freien Willen, er könne der Versuchung zur Verschwendung in Nahrungsmitteln widerstehen, und es sei unmöglich, die betreffenden Anordnungen bezüglich der Restaurationen einzuführen, so liegt die solchen Einwurf völlig entkräftende Antwort sehr nahe:

> „daß dem freien Willen des Arbeiters, seinen Tagelohn
> „theilweise für überflüssige Dinge zu verschwenden, sei es
> „in Nahrung, Kleidung oder Belustigung u. s. w., noch
> „Raum genug zum Mißbrauche bleibe, und daß eine Be-
> „schränkung der Versuchungsstätten nur eine dankenswerthe
> „und pflichtgebotene Fürsorge sei!" —

In unseren Tagen, wo, gedrängt von den immer höher steigenden Nothständen der Großstädte, die berufenen Träger des Systemes der Abhülfe, beseelt und geleitet von dem lebendigen Worte, immer

Digitized by Google

[illegible] und thätiger werden sollen, um die rechten Stämme den Uebeln entgegen aufzuwerfen, und das Böse mit Gutem zu überwinden, — in diesen gesegneten Tagen kann es mir fehlen, daß, wie gering auch der Anfang sich kund gebe, in die Reihe der Gesellschaften zu sittlicher Hebung des Volkes auch diejenigen treten werden — eine der bedeutendsten Lücken füllend — welche es sich in Großstädten zur Aufgabe machen, theils den Feierabendstätten des Volkes in freier Natur ihrem ganzen Umfange nach eine wahrhaft erquickende und zweckentsprechende Gestalt zu geben, theils an diesen Stätten eine fortgesetzte und gedeihliche Fürsorge zu üben. Dieses Feld des Segens ist unendlich groß, und bis jetzt noch ungemein wenig gewürdigt!

Es ist ziemlich in die Augen fallend, daß auch diese Gebiete gemeinnütziger Thätigkeit zugleich auf eine der besonderen und eigenthümlichen Positionen aufmerksam machen, in welchen in unserer Aera der alte Adel sich zu restauriren und der neue sich geltend zu machen hat. —

Die Gesellschaften, welche diese Bahnen zu brechen und ihre segensreiche Wirksamkeit hier zu entwickeln haben, sind zu ihrem glücklichen Emporkommen, was auch an dieser Stelle besonders hervorzuheben ist, theils auf den Beistand der städtischen Behörden naturgemäß angewiesen, theils auf den der Regierungen, welcher Beistand, außer in materiellen Unterstützungen, wesentlich auch in entsprechenden Gesetzen und Verordnungen ausgedrückt wird. Solchergestalt wird ein harmonisches Zusammengreifen der Factoren, welchen diese Institution ihr Durchringen in's praktische Leben verdanken soll, erreicht werden. Es ist allerdings unvermeidlich, daß zahlreiche bemooste Vorurtheile, mitunter auch von einflußreichen Personen vertreten, daß ferner allerlei Eigennutz und Eigensinn, Pedanterie und Indifferenz dagegen auftreten werden; allein das ist ja das Schicksal alles Herrlichen, was die Zeit herauf trägt. In Kampf und Anstrengung stählen und bewähren sich die Kräfte, und die gute Sache ringt früher oder später zum Siege sich hindurch.

Digitized by Google

II. Kindergärten und Kinderwartplätze.

Die vorgenannten Familiengärten der Stadtbezirke werden allerdings einem ansehnlichen Theile der Kinder innerhalb der großstädtischen Bevölkerung nach und nach zu Gute kommen können; allein der weit größere Theil wird doch immer, wenigstens was die Wochentage betrifft, davon ausgeschlossen sein, was sowohl in den natürlichen Erwerbsverhältnissen der Eltern — zumal in Großstädten — als in moralischen Ursachen liegt. Tausende von Müttern, die weder den Vortheil eines eigenen Hausgartens, noch den einer Gartenparzelle bei ihrer Miethwohnung, noch den Vortheil einer Familienlaube besitzen, werden, wenn sie zu der Classe derjenigen gehören, welche außer dem Hause arbeiten — in Fabriken, Wäschereien, in Aufwartungsstellen, oder anderweitig beschäftigt — erst Abends zurückkehren, wenn es Zeit ist das Abendbrod zu bereiten und überhaupt die Häuslichkeit zu beschicken. So wird diesen außerhalb arbeitenden Frauen im Allgemeinen nur der Sonntag übrig bleiben, um mit Mann und Kindern im öffentlichen Familiengarten des Bezirks sich zu erholen. Andere Tausende von Müttern aus der Volksclasse werden, obgleich sie nicht außerhalb arbeiten, in häufigen Fällen dennoch Abhaltungen in ihren häuslichen Verhältnissen finden, theils werden sie aus Nachlässigkeit, Leichtsinn und Bequemlichkeit es versäumen, ihre Kinder hinaus in's Grüne zu führen. So werden die meisten Kinder noch immer auf die Straße beschränkt sein, sie werden dem Umhertreiben und der Verwilderung verfallen. Es ist hohe Zeit, daß diesem argen Mißstande begegnet werde!!

Es gehört in der That zu den unbegreiflichen Dingen, die uns zuweilen auf dem moralischen Gebiete begegnen, daß in Großstädten, die seit Jahrhunderten den Namen Christi, des göttlichen Kinderfreundes, bekennen, daß in solchen Städten täglich zur Sommerszeit, sobald der Abend kommt, unzählige gewutzte Leute zu allen Thoren, zu Fuß und zu Wagen, um sich im rischen Grünen zu erholen, hinausströmen, während unzähige Kinder zurückbleiben in den heißen, staubigen Straßen,

Digitized by Google

am Rinnstein, in den engen Höfen, abgeschnitten von jeder grünen Stätte, im aufsichtslosen Umhertreiben, der Verwilderung und dem Verderben ausgesetzt! Ist es nicht auffallend und tief demüthigend, daß man den Werth des aufwachsenden Viehes, der Lämmer, Kälber und Fohlen, hoch genug anschlägt, um sie nicht zeitweise den Gefahren der Selbstüberlassenheit auszusetzen, sondern „ununterbrochen sie in Aufsicht behält", während Hunderttausende von Kindern, zeitweise ohne irgend welche Aufsicht, nur auf die Straße angewiesen und dabei von zahlreichen Gefahren für Körper und Seele umringt sind?! Namentlich aber drohen die moralischen Gefahren den älteren Kindern in jenen Stunden, wo sie nach dem Schlusse der Nachmittagsschulstunden, im Drange des Bedürfnisses der Erholung und freier Bewegung nach dem Schulzwange, nicht abermals sich einsperren wollen, sondern das Freie suchen. Es ist nicht zu läugnen, daß es erschütternd ist, wie ein so arger Mißstand sich in Hauptstädten, die sich der Civilisation und des christlichen Glaubens rühmen, so lange bestehen konnte, während es doch nur eines geringen Aufwandes von Nächstenliebe und Intelligenz bedurft hätte, um diejenigen Veranstaltungen zu treffen, welche den Kindern sowohl im zarten Alter, als auch während der Schuljahre das liebliche Reich der Natur mit seinen erquickenden Wohlthaten geöffnet und ihr Interesse von früh auf an die mütterliche Erde geknüpft haben würden. Diese schwere Versäumniß liegt vor Augen, und die Verpflichtung drängt, zu trachten, daß auch auf diesem Felde ein neues Leben beginne, und daß das große Liebeswerk, die Kinder hinweg von der Straße in's Grüne zu führen und dort sie in zweckmäßiger Weise zu pflegen, mit Treue und Eifer in Angriff genommen werde!

Allerdings ist in neuester Zeit die Idee der Kindergärten vielfach aufgetaucht; man hat die große Lücke und das dringende Bedürfniß empfunden, sporadische Anfänge sind in verschiedenen speziellen Richtungen gemacht worden, wir finden hier und da Gärten für die Zöglinge in Pestalozzi'schen, desgleichen für Zöglinge in Fröbel'schen Erziehungsanstalten; ferner finden wir hin und wieder, daß Kinderbewahranstalten und Rettungshäuser mit einem Garten ausgestattet sind — „aber noch nirgend findet sich in der „öffentlichen Meinung, ja nicht einmal in einem kleinen Kreise, eine

Digitized by Google

„Würdigung der Kindergärten überhaupt, nach dem Maß-
„stabe des Bedürfnisses der Masse großstädtischer Kinder,
„namentlich in Beziehung auf die Kinder im Schulalter! Noch
„in keiner einzigen Hauptstadt findet sich eine einfache, ge-
„sunde, naturgemäße Theorie hierüber in Anerkennung,
„welche doch nothwendig vorangehen und an die Stelle schwan-
„kender Ansichten treten muß, ehe das Werk nach größeren Dimen-
„sionen ergriffen werden kann". — Es ist hohe Zeit, daß man in Beziehung auf Großstädte, wo die betreffende Vernachlässigung so bedeutend ist, dem Bedürfnisse der Kinder überhaupt, an den Wohlthaten der Natur theilzunehmen, gerecht werde, mithin daß man diese Wohlthaten den Massen zugänglich mache, und daß dies in derjenigen Art und Weise zu Stande komme, wie es am besten erreichbar und am zweckmäßigsten ist, am tiefsten eingreifend in das physische und moralische Wohl der Kinder.

„Es ist deßhalb hier nicht die Rede von Gärten für
„Zöglinge von Erziehungsanstalten, nach dem oder
„jenem Systeme, sondern von Kindergärten über-
„haupt, von solchen, welche eben die Massen der groß-
„städtischen Kinder im Volke von Straßen und Höfen,
„sowie aus den dunstigen engen Wohnungen hinwegzie-
„hen und in ihre lieblichen Umgebungen unter zweck-
„mäßiger Pflege aufnehmen sollen, und zwar sowohl für
„die kleinen, als namentlich für die Kinder im Schul-
„alter, weil das Bedürfniß in diesem späteren Stadium
„noch viel dringender wird. Diese Gärten sind es, deren
„wesentliche Beschaffenheit hier hervorgehoben werden soll".

In Erwägung des vorstehend dargelegten allgemeinen Bedürfnisses der Errichtung von Kindergärten in Großstädten, wobei es am zweckmäßigsten scheint, daß entweder für jede Parochie, oder für jeden Stadtbezirk besonders gesorgt werde, stellt sich bei jeglicher Erweiterung einer Großstadt durch Neubauten die Nothwendigkeit heraus, daß man von Grund und Boden die nöthigen Strecken an den geeignetsten Stellen auch für diese heilig zu haltenden Interessen reservire und denselben sie widme.

Es ist schon darauf hingewiesen worden, daß bei normaler Entwickelung der Baulichkeiten einer Großstadt, zunächst um den

Digitized by Google

Kern derselben, ein breiter gebäudefreier Gürtel mit Promenaden, Gärten, Rasen- und Spielplätzen sich finden müsse (wie in mehreren größeren Städten der Fall ist und unter Anderem in Wien die Glacis dargestellt haben), denn es ist widernatürlich, weil es den menschlichen Bedürfnissen widerspricht, Häusermassen in großer Menge aneinander zu reihen, ununterbrochen durch freie, offene Plätze, welche im Schmucke der Natur die Sinne zu erquicken, Erholungsstätten zu bieten, sowie in beträchtlichem Antheile die Gesundheit zu schützen und zu fördern haben. Wo aber einer Großstadt dieser innere Ring fehlt, da werden wenigstens die einzelnen noch freien Stellen gewissenhaft zu erhalten, nach Maßgabe der Möglichkeit zu erweitern, oder auch zu vermehren sein, wo die Gelegenheit sich bietet. — Ferner wurde besprochen, daß jenseit der Vorstädte ein zweiter, noch breiterer Gürtel naturgemäß die Großstädte zu umgeben habe, um als hervorragende Bestandtheile auch die Erholungsstätten im Freien für die Bevölkerung zu enthalten, und daß ein solcher ein brennendes Bedürfniß für alle Schichten der Gesellschaft sei. Dieser zweite Ring hat auch die Kinderwartplätze und Spielplätze für die Kleinen, sowie die Kindergärten für das Stadium des Schulalters zu enthalten.

Die Frage, „wie" die ersteren zweckmäßig eingerichtet sein müssen, ist um so weniger schwierig zu beantworten, als die Bedürfnisse der Kinder im Alter vor der Schulzeit noch sehr einfach sind, und ihren Ansprüchen leicht genügt wird. Schwieriger ist die Lösung der Aufgabe, den Typus von Kindergärten aufzufinden, wie solche den physischen und sittlichen Bedürfnissen der Kinder im Volke während des Schulalters, bezüglich auf Großstädte, entsprechen, weßhalb dem wichtigen Gegenstande hier an seiner Stelle ein näheres Eingehen gewidmet wird, nachdem zuerst die Stätten im Freien für das zartere Kindesalter kurz berührt worden sind.

A. Warte- und Spielplätze für die kleinen Kinder.

Die Anforderungen, welche an diese Sammelplätze der kleinen Kinder im Freien und Grünen naturgemäß gemacht werden müssen, sind zwar eben sehr einfacher Art, doch aber stellt auch hier das Bedürfniß unabweisbare Bedingungen. — Es ist nöthig, daß sie in angemessener Zeit erreichbar, ferner, daß sie in genügender An-

Digitized by Google

zahl vorhanden, und daß sie mit ihren wesentlichen Bestandtheilen ausgestattet seien.

Vielen Personen aus den gebildeten Ständen, die eine nur oberflächliche Theilnahme am Wohle der Kinderwelt nehmen, scheint leicht das Bedürfniß gedeckt, sobald sich an Promenaden in Großstädten einige ausgedehnte grüne Plätze finden, auf welchen Schwärme kleiner Kinder sich vergnügen, von ihren Wärterinnen umgeben. — Man hört dann wohl die leichtsinnige Aeußerung: „An frischer Luft und am Grünen fehlt es den Kindern in unserer Stadt nicht; man sorge nur, daß sie Brod haben"!! Im Gegentheil, es fehlt nur viel zu viel noch an frischer Luft und freier Bewegung im Grünen, denn man vergißt, zu beachten, daß die kleinen Kinder, welche man auf grünen Plätzen spielen sieht, in der Regel den wohlhabenden Ständen angehören, und daß, ob zwar auch Kinder aus den unteren Schichten sich hier betheiligen, doch aber, während Hunderte auf diesen Plätzen spielen, unterdessen Tausende, die nicht bis dahin gelangen können, oder versäumt werden, auf die mit Lärmen erfüllte staubige Straße, auf den engen heißen Hof, auf die Schwelle gegenüber dem Rinnsteine, angewiesen sind, wenn sie die dunstige enge Behausung verlassen wollen. Hitze und Staub, üble Gerüche und Lärmen, das ist's, was die Kleinen zur Sommerszeit draußen zu umgeben pflegt. — Das ist nicht die Absicht des Schöpfers, sondern ihr zuwider!

Rührend ist es, die Freude des kleinen Kindes zu beobachten, noch ehe es sprechen und gehen kann, wenn die Mutter oder Wärterin, die es trägt, nach dem kleinen Hute greift und das Tuch hervorsucht, um das Kind in's Freie hinaus zu nehmen. So tief ist das Bedürfniß eingeprägt, so frühe will es sich geltend machen!

Wenn aber das Bedürfniß allgemein ist, so ist es auch nöthig, daß die Veranstaltungen, ihm zu genügen, ebenso in's Allgemeine greifen.

Die Kinderwart- und Spielplätze müssen in genügender Anzahl und an den rechten Stellen angelegt werden, d. h. in der Art, daß es auch innerhalb der untern Volksclassen den Wärterinnen der kleinen Kinder, nämlich den Müttern, ältern Geschwistern und Großmüttern, sowie auch den Vorständen der Klein-Kinderbewahranstalten möglich wird, einen solchen Platz

Digitized by Google

oder Garten ohne Ermüdung und unverhältnißmäßigen Zeitverlust zu erreichen. Es wird auch hier die Entfernung einer halben Stunde Wegs vom Hause ab als Maximum angenommen werden können. Jeder Parochie werden, nach Veranschlagung ihrer Einwohnerschaft, Kinderwart- und Spielplätze für die kleinen Kinder in derjenigen Ausdehnung zuzutheilen sein, daß jedem Kinde die Theilnahme an dieser Wohlthat offen stehe.

Die wesentliche Beschaffenheit dieser Stätten hat einfach in einem Rasenplatze, von Bäumen umgeben, oder mit einzelnen Bäumen bepflanzt, zu bestehen. Auch ein Sandhaufen wird nicht fehlen dürfen. Nächstdem wird eine Umzäunung am meisten zu wünschen sein. Diese Umzäunung, welche am besten durch eine lebendige Hecke gebildet wird, schließt die Stätte von den öffentlichen Promenaden, oder von andern Umgebungen ab, und giebt dem Publikum die Weisung, daß diese Plätze nicht zur allgemeinen Benutzung bestimmt, sondern nur im Interesse der Kinder geöffnet sind. Durch solche Abschließung der Kinderwartplätze wird auch der Uebelstand abgewehrt sein, daß die Kinderwärterinnen solche Stätten als Rendezvous mit ihren Liebhabern benutzen und ihre Pfleglinge vernachlässigen. — Insoweit die Mittel es zulassen, können Kinderwartgärten hier und da auch mit einer Schutzstätte gegen den Regen ausgestattet sein, welche in einem ausgespannten Dache besteht, das von rohen Baumstämmen getragen wird. — Strohmatten, kleine und größere Bänke, einige Blumenrabatten, gehören zum bescheidenen Comfort einer abgeschlossenen Kinderwartstätte, wenngleich jene Stücke nicht so unumgänglich erforderlich sind als Rasen und Laubschatten. Die Anlegung besonderer Kinderwartplätze wird übrigens für manche Parochien nicht nöthig sein, da jene Rasenstücke, welche einen Bestandtheil der vorgenannten öffentlichen Gärten für die Familien der Arbeiter auszumachen haben, wohl auch für den Zweck, als Kinderwartplätze zu dienen, eingerichtet werden können. — Nun aber stellt sich noch die Nothwendigkeit heraus, daß auf diesen Plätzen die genügende Aufsicht für die Kleinen stattfinde. Denn da sehr viele, vielleicht die meisten Mütter aus dem Proletariate kaum am Sonntag im Stande sein werden, einige Stunden mit ihren Kleinen auf diesen Spielplätzen zuzubringen, sie auch oft keines der älteren Kinder, die bei der häuslichen Arbeit helfen müssen, entbehren können, um die kleinen

Digitized by Google

Geschwister in's Freie zu führen, und da ferner auch in den Bewahranstalten nur eine Minderzahl der Kinder dieser Stufe untergebracht ist, so bleibt es noch ein Bedürfniß, daß in den Großstädten theils Diaconissen, theils freie Vereine die Pflege unbeaufsichtigter Kinder auf diesen Plätzen übernehmen, wobei es ihnen auch möglich sein wird, einen wohlthätigen Einfluß auf diejenigen Wärterinnen, die sich hier zusammenfinden, zu nehmen. Wie viel Herrliches ist auf diesem Felde zu thun! Wie geeignet ist zugleich eine solche Theilnahme zu dem Zwecke, daß die Mitglieder der Schwesterschaft durch ihre Antheilnahme an den Kleinen Gelegenheit erhalten, Anknüpfpunkte in vielen Familien des Proletariats zu gewinnen, um auf die Hausmütter wohlthätig einzuwirken. Wie würden die Bestrebungen solcher Schwesterschaften sich denen so würdig anreihen, zum Theil in dieselben sich verschmelzen, welche in Krippen und Klein-Kinderbewahranstalten dem Wohle der im Hause am meisten vernachlässigten Kleinen zu statten kommen.

B. Kindergärten für Knaben und Mädchen im Schulalter,

als Erholungsstätten im Freien und Grünen, und zu Bewahrung gegen Verwahrlosung auf der Straße[1]).

Es ist bereits im Eingange dieses den Kindergärten überhaupt gewidmeten Abschnittes darauf hingewiesen worden, daß die Verwahrlosung der Kinder im Straßentreiben bei Weitem gefährlicher während der Schuljahre sei, als im ersten frühen Stadium der Kindheit. Um so dringender ist daher auch das Bedürfniß der Errichtung dieser Schutzgärten für das Alter von 6—14 Jahren. Damit aber die Gestaltung derselben nicht querfeldein greife, sondern in gedeihlicher Weise dem Organismus sich einordne, welcher in der sittlichen Pflege des Volkes über-

1) Die Schutzgärten für Kinder im Schulalter sind in dieser Schrift eingehender betrachtet worden, als die übrigen Arten der Erholungsstätten im grünen Ringe der Großstädte, weil das Bedürfniß derselben, obgleich vielfach und lebhaft empfunden, doch noch so wenig klar erkannt ist, als die Art und Weise ihrer zweckmäßigen Einrichtung, und ferner, „weil sie die „wichtige Aufgabe haben, eine spätere, würdige und gedeihliche Be„nutzung der Erholungsstunden bei der Jugend der arbeitenden „Classen vorzubereiten und einzuleiten".

Digitized by Google

erleuchteter und thätiger werden sollen, um die rechten Dämme den Uebeln entgegen aufzuwerfen, und das Böse mit Gutem zu überwinden, — in diesen gesegneten Tagen kann es nicht fehlen, daß, wie gering auch der Anfang sich kund gebe, in die Reihe der Gesellschaften zu sittlicher Hebung des Volkes auch diejenigen treten werden — eine der bedeutendsten Lücken füllend — welche es sich in Großstädten zur Aufgabe machen, theils den Feierabendstätten des Volkes in freier Natur ihrem ganzen Umfange nach eine wahrhaft erquickende und zweckentsprechende Gestalt zu geben, theils an diesen Stätten eine fortgesetzte und gedeihliche Fürsorge zu üben. Dieses Feld des Segens ist unendlich groß, und bis jetzt noch ungemein wenig gewürdigt!

Es ist ziemlich in die Augen fallend, daß auch diese Gebiete gemeinnütziger Thätigkeit zugleich auf eine der besonderen und eigenthümlichen Positionen aufmerksam machen, in welchen in unserer Aera der alte Adel sich zu restauriren und der neue sich geltend zu machen hat. —

Die Gesellschaften, welche diese Bahnen zu brechen und ihre segensreiche Wirksamkeit hier zu entwickeln haben, sind zu ihrem glücklichen Emporkommen, was auch an dieser Stelle besonders hervorzuheben ist, theils auf den Beistand der städtischen Behörden naturgemäß angewiesen, theils auf den der Regierungen, welcher Beistand, außer in materiellen Unterstützungen, wesentlich auch in entsprechenden Gesetzen und Verordnungen ausgedrückt wird. Solchergestalt wird ein harmonisches Zusammengreifen der Factoren, welchen diese Institution ihr Durchringen in's praktische Leben verdanken soll, erreicht werden. Es ist allerdings unvermeidlich, daß zahlreiche bemooste Vorurtheile, mitunter auch von einflußreichen Personen vertreten, daß ferner allerlei Eigennutz und Eigensinn, Pedanterie und Indifferenz dagegen auftreten werden; allein das ist ja das Schicksal alles Herrlichen, was die Zeit herauf trägt. In Kampf und Anstrengung stählen und bewähren sich die Kräfte, und die gute Sache ringt früher oder später zum Siege sich hindurch.

Digitized by Google

II. Kindergärten und Kinderwartplätze.

Die vorgenannten Familiengärten der Stadtbezirke werden allerdings einem ansehnlichen Theile der Kinder innerhalb der großstädtischen Bevölkerung nach und nach zu Gute kommen können; allein der weit größere Theil wird doch immer, wenigstens was die Wochentage betrifft, davon ausgeschlossen sein, was sowohl in den natürlichen Erwerbsverhältnissen der Eltern — zumal in Großstädten — als in moralischen Ursachen liegt. Tausende von Müttern, die weder den Vortheil eines eigenen Hausgartens, noch den einer Gartenparzelle bei ihrer Miethwohnung, noch den Vortheil einer Familienlaube besitzen, werden, wenn sie zu der Classe derjenigen gehören, welche außer dem Hause arbeiten — in Fabriken, Wäschereien, in Aufwartungsstellen, oder anderweitig beschäftigt — erst Abends zurückkehren, wenn es Zeit ist das Abendbrod zu bereiten und überhaupt die Häuslichkeit zu beschicken. So wird diesen außerhalb arbeitenden Frauen im Allgemeinen nur der Sonntag übrig bleiben, um mit Mann und Kindern im öffentlichen Familiengarten des Bezirks sich zu erholen. Andere Tausende von Müttern aus der Volksclasse werden, obgleich sie nicht außerhalb arbeiten, in häufigen Fällen dennoch Abhaltungen in ihren häuslichen Verhältnissen finden, theils werden sie aus Nachlässigkeit, Leichtsinn und Bequemlichkeit es versäumen, ihre Kinder hinaus in's Grüne zu führen. So werden die meisten Kinder noch immer auf die Straße beschränkt sein, sie werden dem Umhertreiben und der Verwilderung verfallen. Es ist hohe Zeit, daß diesem argen Mißstande begegnet werde!!

Es gehört in der That zu den unbegreiflichen Dingen, die uns zuweilen auf dem moralischen Gebiete begegnen, daß in Großstädten, die seit Jahrhunderten den Namen Christi, des göttlichen Kinderfreundes, bekennen, daß in solchen Städten täglich zur Sommerszeit, sobald der Abend kommt, unzählige geputzte Leute zu allen Thoren, zu Fuß und zu Wagen, um sich im ischen Grünen zu erholen, hinausströmen, während unzählige Kinder zurückbleiben in den heißen, staubigen Straßen,

Digitized by Google

am Rinnstein, in den engen Höfen, abgeschnitten von jeder grünen Stätte, im aufsichtslosen Umhertreiben, der Verwilderung und dem Verderben ausgesetzt! Ist es nicht auffallend und tief demüthigend, daß man den Werth des aufwachsenden Viehes, der Lämmer, Kälber und Fohlen, hoch genug anschlägt, um sie nicht zeitweise den Gefahren der Selbstüberlassenheit auszusetzen, sondern „ununterbrochen sie in Aufsicht behält", während Hunderttausende von Kindern, zeitweise ohne irgend welche Aufsicht, nur auf die Straße angewiesen und dabei von zahlreichen Gefahren für Körper und Seele umringt sind?! Namentlich aber drohen die moralischen Gefahren den älteren Kindern in jenen Stunden, wo sie nach dem Schlusse der Nachmittagsschulstunden, im Drange des Bedürfnisses der Erholung und freier Bewegung nach dem Schulzwange, nicht abermals sich einsperren wollen, sondern das Freie suchen. Es ist nicht zu läugnen, daß es erschütternd ist, wie ein so arger Mißstand sich in Hauptstädten, die sich der Civilisation und des christlichen Glaubens rühmen, so lange bestehen konnte, während es doch nur eines geringen Aufwandes von Nächstenliebe und Intelligenz bedurft hätte, um diejenigen Veranstaltungen zu treffen, welche den Kindern sowohl im zarten Alter, als auch während der Schuljahre das liebliche Reich der Natur mit seinen erquickenden Wohlthaten geöffnet und ihr Interesse von früh auf an die mütterliche Erde geknüpft haben würden. Diese schwere Versäumniß liegt vor Augen, und die Verpflichtung drängt, zu trachten, daß auch auf diesem Felde ein neues Leben beginne, und daß das große Liebeswerk, die Kinder hinweg von der Straße in's Grüne zu führen und dort sie in zweckmäßiger Weise zu pflegen, mit Treue und Eifer in Angriff genommen werde!

Allerdings ist in neuester Zeit die Idee der Kindergärten vielfach aufgetaucht; man hat die große Lücke und das dringende Bedürfniß empfunden, sporadische Anfänge sind in verschiedenen speziellen Richtungen gemacht worden, wir finden hier und da Gärten für die Zöglinge in Pestalozzi'schen, desgleichen für Zöglinge in Fröbel'schen Erziehungsanstalten; ferner finden wir hin und wieder, daß Kinderbewahranstalten und Rettungshäuser mit einem Garten ausgestattet sind — „aber noch nirgend findet sich in der „öffentlichen Meinung, ja nicht einmal in einem kleinen Kreise, eine

Digitized by Google

„Würdigung der Kindergärten überhaupt, nach dem Maß-
„stabe des Bedürfnisses der Masse großstädtischer Kinder,
„namentlich in Beziehung auf die Kinder im Schulalter! Noch
„in keiner einzigen Hauptstadt findet sich eine einfache, ge-
„sunde, naturgemäße Theorie hierüber in Anerkennung,
„welche doch nothwendig vorangehen und an die Stelle schwan-
„kender Ansichten treten muß, ehe das Werk nach größeren Dimen-
„sionen ergriffen werden kann". — Es ist hohe Zeit, daß man in Beziehung auf Großstädte, wo die betreffende Vernachlässigung so bedeutend ist, dem Bedürfnisse der Kinder überhaupt, an den Wohlthaten der Natur theilzunehmen, gerecht werde, mithin daß man diese Wohlthaten den Massen zugänglich mache, und daß dies in derjenigen Art und Weise zu Stande komme, wie es am besten erreichbar und am zweckmäßigsten ist, am tiefsten eingreifend in das physische und moralische Wohl der Kinder.

„Es ist deßhalb hier nicht die Rede von Gärten für
„Zöglinge von Erziehungsanstalten, nach dem oder
„jenem Systeme, sondern von Kindergärten über-
„haupt, von solchen, welche eben die Massen der groß-
„städtischen Kinder im Volke von Straßen und Höfen,
„sowie aus den dunstigen engen Wohnungen hinwegzie-
„hen und in ihre lieblichen Umgebungen unter zweck-
„mäßiger Pflege aufnehmen sollen, und zwar sowohl für
„die kleinen, als namentlich für die Kinder im Schul-
„alter, weil das Bedürfniß in diesem späteren Stadium
„noch viel dringender wird. Diese Gärten sind es, deren
„wesentliche Beschaffenheit hier hervorgehoben werden soll".

In Erwägung des vorstehend dargelegten allgemeinen Bedürfnisses der Errichtung von Kindergärten in Großstädten, wobei es am zweckmäßigsten scheint, daß entweder für jede Parochie, oder für jeden Stadtbezirk besonders gesorgt werde, stellt sich bei jeglicher Erweiterung einer Großstadt durch Neubauten die Nothwendigkeit heraus, daß man von Grund und Boden die nöthigen Strecken an den geeignetsten Stellen auch für diese heilig zu haltenden Interessen reservire und denselben sie widme.

Es ist schon darauf hingewiesen worden, daß bei normaler Entwickelung der Baulichkeiten einer Großstadt, zunächst um den

Digitized by Google

Kern derselben, ein breiter gebäudefreier Gürtel mit Promenaden, Gärten, Rasen- und Spielplätzen sich finden müsse (wie in mehreren größeren Städten der Fall ist und unter Anderem in Wien die Glacis dargestellt haben), denn es ist widernatürlich, weil es den menschlichen Bedürfnissen widerspricht, Häusermassen in großer Menge aneinander zu reihen, ununterbrochen durch freie, offene Plätze, welche im Schmucke der Natur die Sinne zu erquicken, Erholungsstätten zu bieten, sowie in beträchtlichem Antheile die Gesundheit zu schützen und zu fördern haben. Wo aber einer Großstadt dieser innere Ring fehlt, da werden wenigstens die einzelnen noch freien Stellen gewissenhaft zu erhalten, nach Maßgabe der Möglichkeit zu erweitern, oder auch zu vermehren sein, wo die Gelegenheit sich bietet. — Ferner wurde besprochen, daß jenseit der Vorstädte ein zweiter, noch breiterer Gürtel naturgemäß die Großstädte zu umgeben habe, um als hervorragende Bestandtheile auch die Erholungsstätten im Freien für die Bevölkerung zu enthalten, und daß ein solcher ein brennendes Bedürfniß für alle Schichten der Gesellschaft sei. Dieser zweite Ring hat auch die Kinderwartplätze und Spielplätze für die Kleinen, sowie die Kindergärten für das Stadium des Schulalters zu enthalten.

Die Frage, „wie" die ersteren zweckmäßig eingerichtet sein müssen, ist um so weniger schwierig zu beantworten, als die Bedürfnisse der Kinder im Alter vor der Schulzeit noch sehr einfach sind, und ihren Ansprüchen leicht genügt wird. Schwieriger ist die Lösung der Aufgabe, den Typus von Kindergärten aufzufinden, wie solche den physischen und sittlichen Bedürfnissen der Kinder im Volke während des Schulalters, bezüglich auf Großstädte, entsprechen, weßhalb dem wichtigen Gegenstande hier an seiner Stelle ein näheres Eingehen gewidmet wird, nachdem zuerst die Stätten im Freien für das zartere Kindesalter kurz berührt worden sind.

A. Warte- und Spielplätze für die kleinen Kinder.

Die Anforderungen, welche an diese Sammelplätze der kleinen Kinder im Freien und Grünen naturgemäß gemacht werden müssen, sind zwar eben sehr einfacher Art, doch aber stellt auch hier das Bedürfniß unabweisbare Bedingungen. — Es ist nöthig, daß sie in angemessener Zeit erreichbar, ferner, daß sie in genügender An-

Digitized by Google

zahl vorhanden, und daß sie mit ihren wesentlichen Bestandtheilen ausgestattet seien.

Vielen Personen aus den gebildeten Ständen, die eine nur oberflächliche Theilnahme am Wohle der Kinderwelt nehmen, scheint leicht das Bedürfniß gedeckt, sobald sich an Promenaden in Großstädten einige ausgedehnte grüne Plätze finden, auf welchen Schwärme kleiner Kinder sich vergnügen, von ihren Wärterinnen umgeben. — Man hört dann wohl die leichtsinnige Aeußerung: „An frischer Luft und am Grünen fehlt es den Kindern in unserer Stadt nicht; man sorge nur, daß sie Brod haben"!! Im Gegentheil, es fehlt nur viel zu viel noch an frischer Luft und freier Bewegung im Grünen, denn man vergißt, zu beachten, daß die kleinen Kinder, welche man auf grünen Plätzen spielen sieht, in der Regel den wohlhabenden Ständen angehören, und daß, ob zwar auch Kinder aus den unteren Schichten sich hier betheiligen, doch aber, während Hunderte auf diesen Plätzen spielen, unterdessen Tausende, die nicht bis dahin gelangen können, oder versäumt werden, auf die mit Lärmen erfüllte staubige Straße, auf den engen heißen Hof, auf die Schwelle gegenüber dem Rinnsteine, angewiesen sind, wenn sie die dunstige enge Behausung verlassen wollen. Hitze und Staub, üble Gerüche und Lärmen, das ist's, was die Kleinen zur Sommerszeit draußen zu umgeben pflegt. — Das ist nicht die Absicht des Schöpfers, sondern ihr zuwider!

Rührend ist es, die Freude des kleinen Kindes zu beobachten, noch ehe es sprechen und gehen kann, wenn die Mutter oder Wärterin, die es trägt, nach dem kleinen Hute greift und das Tuch hervorsucht, um das Kind in's Freie hinaus zu nehmen. So tief ist das Bedürfniß eingeprägt, so frühe will es sich geltend machen!

Wenn aber das Bedürfniß allgemein ist, so ist es auch nöthig, daß die Veranstaltungen, ihm zu genügen, ebenso in's Allgemeine greifen.

Die Kinderwart- und Spielplätze müssen in genügender Anzahl und an den rechten Stellen angelegt werden, d. h. in der Art, daß es auch innerhalb der untern Volksclassen den Wärterinnen der kleinen Kinder, nämlich den Müttern, ältern Geschwistern und Großmüttern, sowie auch den Vorständen der Klein-Kinderbewahranstalten möglich wird, einen solchen Platz

Digitized by Google

oder Garten ohne Ermüdung und unverhältnißmäßigen Zeitverlust zu erreichen. Es wird auch hier die Entfernung einer halben Stunde Wegs vom Hause ab als Maximum angenommen werden können. Jeder Parochie werden, nach Veranschlagung ihrer Einwohnerschaft, Kinderwart- und Spielplätze für die kleinen Kinder in derjenigen Ausdehnung zuzutheilen sein, daß jedem Kinde die Theilnahme an dieser Wohlthat offen stehe.

Die wesentliche Beschaffenheit dieser Stätten hat einfach in einem Rasenplatze, von Bäumen umgeben, oder mit einzelnen Bäumen bepflanzt, zu bestehen. Auch ein Sandhaufen wird nicht fehlen dürfen. Nächstdem wird eine Umzäunung am meisten zu wünschen sein. Diese Umzäunung, welche am besten durch eine lebendige Hecke gebildet wird, schließt die Stätte von den öffentlichen Promenaden, oder von andern Umgebungen ab, und giebt dem Publikum die Weisung, daß diese Plätze nicht zur allgemeinen Benutzung bestimmt, sondern nur im Interesse der Kinder geöffnet sind. Durch solche Abschließung der Kinderwartplätze wird auch der Uebelstand abgewehrt sein, daß die Kinderwärterinnen solche Stätten als Rendezvous mit ihren Liebhabern benutzen und ihre Pfleglinge vernachlässigen. — Insoweit die Mittel es zulassen, können Kinderwartgärten hier und da auch mit einer Schutzstätte gegen den Regen ausgestättet sein, welche in einem ausgespannten Dache besteht, das von rohen Baumstämmen getragen wird. — Strohmatten, kleine und größere Bänke, einige Blumenrabatten, gehören zum bescheidenen Comfort einer abgeschlossenen Kinderwartstätte, wenngleich jene Stücke nicht so unumgänglich erforderlich sind als Rasen und Laubschatten. Die Anlegung besonderer Kinderwartplätze wird übrigens für manche Parochien nicht nöthig sein, da jene Rasenstücke, welche einen Bestandtheil der vorgenannten öffentlichen Gärten für die Familien der Arbeiter auszumachen haben, wohl auch für den Zweck, als Kinderwartplätze zu dienen, eingerichtet werden können. — Nun aber stellt sich noch die Nothwendigkeit heraus, daß auf diesen Plätzen die genügende Aufsicht für die Kleinen stattfinde. Denn da sehr viele, vielleicht die meisten Mütter aus dem Proletariate kaum am Sonntag im Stande sein werden, einige Stunden mit ihren Kleinen auf diesen Spielplätzen zuzubringen, sie auch oft keines der älteren Kinder, die bei der häuslichen Arbeit helfen müssen, entbehren können, um die kleinen

Digitized by Google

Geschwister in's Freie zu führen, und da ferner auch in den Bewahranstalten nur eine Minderzahl der Kinder dieser Stufe untergebracht ist, so bleibt es noch ein Bedürfniß, daß in den Großstädten theils Diaconissen, theils freie Vereine die Pflege unbeaufsichtigter Kinder auf diesen Plätzen übernehmen, wobei es ihnen auch möglich sein wird, einen wohlthätigen Einfluß auf diejenigen Wärterinnen, die sich hier zusammenfinden, zu nehmen. Wie viel Herrliches ist auf diesem Felde zu thun! Wie geeignet ist zugleich eine solche Theilnahme zu dem Zwecke, daß die Mitglieder der Schwesterschaft durch ihre Antheilnahme an den Kleinen Gelegenheit erhalten, Anknüpfpunkte in vielen Familien des Proletariats zu gewinnen, um auf die Hausmütter wohlthätig einzuwirken. Wie würden die Bestrebungen solcher Schwesterschaften sich denen so würdig anreihen, zum Theil in dieselben sich verschmelzen, welche in Krippen und Klein-Kinderbewahranstalten dem Wohle der im Hause am meisten vernachlässigten Kleinen zu statten kommen.

B. Kindergärten für Knaben und Mädchen im Schulalter,

als Erholungsstätten im Freien und Grünen, und zu Bewahrung gegen Verwahrlosung auf der Straße[1]).

Es ist bereits im Eingange dieses den Kindergärten überhaupt gewidmeten Abschnittes darauf hingewiesen worden, daß die Verwahrlosung der Kinder im Straßentreiben bei Weitem gefährlicher während der Schuljahre sei, als im ersten frühen Stadium der Kindheit. Um so dringender ist daher auch das Bedürfniß der Errichtung dieser Schutzgärten für das Alter von 6—14 Jahren. Damit aber die Gestaltung derselben nicht querfeldein greife, sondern in gedeihlicher Weise dem Organismus sich einordne, welcher in der sittlichen Pflege des Volkes über-

1) Die Schutzgärten für Kinder im Schulalter sind in dieser Schrift eingehender betrachtet worden, als die übrigen Arten der Erholungsstätten im grünen Ringe der Großstädte, weil das Bedürfniß derselben, obgleich vielfach und lebhaft empfunden, doch noch so wenig klar erkannt ist, als die Art und Weise ihrer zweckmäßigen Einrichtung, und ferner, „weil sie die „wichtige Aufgabe haben, eine spätere, würdige und gedeihliche Be„nutzung der Erholungsstunden bei der Jugend der arbeitenden „Classen vorzubereiten und einzuleiten".

Digitized by Google

haupt und in der Oeconomie der fürsorgenden erziehenden Liebe insbesondere zu walten hat, so ist es nöthig, anzustreben, daß diese Schutzgärten, wie es naturgemäß ist, „als Parochialinstitute" in's Leben treten, so daß jede Parochie ihren Schutzgarten besitzt. Parochien in übergroßer Ausdehnung, wie wir solche z. B. in Berlin und London — ungeachtet alles dessen, was in neuerer Zeit gegen diesen Mißstand geschehen ist — noch immer finden, bedürfen mehr wie einen solchen Kindergarten. Im Allgemeinen wird als Regel aufgestellt werden können, daß 2 Morgen Land für eine Anzahl von 400 Kindern genügen, weil dieser Raum zureichend ist, um die wesentlichen Bestandtheile eines Kindergartens in Beziehung auf das Stadium des Schulalters in angemessener Art zu enthalten — nämlich die Gartenbeete, die Lauben und den Spielplatz[1]).

Es ist nicht mehr zu übersehen, daß in Beziehung auf Großstädte diese Gärten in ihrem wesentlichen Einflusse auf Bewahrung und Gedeihen der Kinder im Volke in einer doppelten Richtung ein unabweisbares und dringendes sittliches Bedürfniß von bedeutender Tragweite sind, sowohl in Hinsicht auf denjenigen Theil der aufwachsenden Generation, welcher nachmals in der Stadt verbleibt, als auch in Hinsicht auf diejenigen Categorien der Kinder — im dritten Capitel des ersten Theiles dieser Schrift näher bezeichnet — welche nachmals im vorgeschrittenen Jugendalter zur Colonisation bestimmt sind, einerseits als nothwendige Abzüge gegen Uebervölkerung, andererseits als Träger und Vermittler der Civilisation, beziehentlich auf Ackerbau und Gewerbe, zum Vortheile heut noch roher und wilder Völkerschaften.

Unsere anbrechende Epoche drängt unaufhaltsam dahin, daß in einem neuen Geiste des Friedens und der Liebe die civilisirten Völker einen durchgreifenden Einfluß auf die noch irrgläubigen und rohen gewinnen. Ehemals war es — wenigstens dem allgemeinen Charakter nach — der Durst nach Ländereroberung und nach Gold, welcher die Brücken zwischen Völkern baute, die

1) Hin und wieder, je nach Localität und Umständen, werden auch Kindergärten für das Schulalter mit öffentlichen Familiengärten zu vereinigen sein, wiewohl alsdann, durch Hecken eingefaßt, abgesonderte Theile derselben bildend.

Digitized by Google

nach Raum und Culturstufe weit getrennt waren, wo Unterdrückung und Ausbeutung von der einen, Haß von der andern Seite als traurige Früchte sich zeigten; in unseren Tagen ist es ein anderes Prinzip — die Nächstenliebe, und ein anderes Medium — die Wohlthat, wodurch die vorgeschrittenen Völker mit denen, welche noch zurück sind, verbunden werden sollen. Nur so allein wird es gelingen können, Rohheit, Irrglauben und Haß zu überwinden, und dem Stadium eines harmonischen Ineinandergreifens der Völkerfamilien in den verschiedenen Erdtheilen näher zu kommen, wie ein solches in der Fülle der Zeiten erscheinen soll — ein Ziel, das zwar hienieden nie vollständig erreicht werden wird, welches aber unausgesetzt anzustreben ist, um die herrlichsten Kräfte der menschlichen Gesellschaft zu entwickeln! —

In die Vorbereitung zu diesen Zwecken, welche ein Recht von Oben haben, in der neuen Aera sich geltend zu machen und ihre Anforderungen zu stellen, gehört es wesentlich hinein, daß, namentlich in Beziehung auf umherziehende Horden, die vom Nomadenleben erst zur Stufe eines ackerbautreibenden Volkes übergehen sollen, sowie auch bezüglich derjenigen Völkerschaften, deren Ackerbau noch in der Kindheit liegt, daß in Fürsorge zu ihrer Aufhülfe Veranstaltungen von Seiten civilisirter Brudervölker getroffen werden, durch welche die Wohlthat der Unterweisung im Ackerbau und der Gewöhnung zur Cultur des Bodens mittelst Einsiedelung von ackerbautreibenden Familien in die betreffenden Landstriche ermöglicht wird. Was solche Colonien zu leisten vermögen, wenn sie gleich im Anfange mit den rechten Leuten ausgestattet sind, und durch einige Generationen hin in wohlthätigen Disciplinen gehalten werden, läßt sich nachweisen, und es möge hier nur an die deutschen Colonien im Gouvernement Saratow erinnert werden[1]).

Wenn in vielen Fällen Colonien der Ackerbauer, welche aus civilisirten Staaten unter Völker, die noch zurückstanden, verpflanzt wurden, weniger wirkten, und zumal in sittlicher Hinsicht nur von geringem Einflusse waren — wie unter Andern in Polen

1) Ausführliche Nachrichten über diese Colonien finden sich in Friedrich Goebel's (Professor in Dorpat) „Reisen in die Steppen des südlichen Rußland" Theil I. im Anhange.

Digitized by Google

hinsichts der deutschen Colonien der Fall sein dürfte — so lagen die Ursachen gewiß entweder am Mangel der Tüchtigkeit unter den Colonisten, oder an einer beklagenswerthen Selbstüberlassenheit und Isolirung derselben von sittlichen Anhaltspunkten — zuweilen lag es an beiden.

Nachdem nun in heutiger Zeit dafür gesorgt werden muß, Colonien der Ackerbauer nach großem Maßstabe vorzubereiten, um dieselben überall dort anzulegen — insoweit sie angenommen werden — wo diese bedeutende Wohlthat der Unterweisung im Ackerbau noch nöthig ist, „so muß auch die praktische „Vorbildung eines Theiles der Jugend in den unteren „Volksschichten, namentlich in übervölkerten Landstrichen und „Städten, jenem Bedürfnisse entsprechend eingeleitet wer„den". Ackerbauschulen, mit Gewerbeschulen vereint, zur Aufnahme von Kindern aus den untersten Volksclassen, finden wir, wie früher erwähnt, allerdings an manchen Stellen zahlreich; allein es fehlt noch viel, daß in Absicht auf die in Rede stehenden Colonisirungen das Bedürfniß gedeckt wäre! — Da es nun unläugbar ist, daß in unsern europäischen Staaten die Großstädte diejenigen Stellen sind, welche am meisten an Uebervölkerung leiden, oder auf ein solches Uebermaß zugehen, und daß deßhalb Abzüge aus der aufwachsenden Generation in diesen Großstädten dringend nöthig einzuleiten sind — so liegt auch vor Augen, daß die Ackerbauschulen, sowohl die bestehenden, als die neu anzulegenden, naturgemäß großentheils mit Kindern aus dem Proletariate, und überhaupt aus dem Arbeiterstande jener Großstädte, besetzt werden müssen.

Deßhalb nun ist es ein Unterschied, dessen Folgen von außerordentlicher Tragweite sind — indem sie in die organische Völkerentwickelung und Vorbereitung der Civilisation über den Erdkreis tief eingreifen — „ob man vorgesorgt hat oder nicht, „daß derjenige Theil der großstädtischen Kinder im Volke, welcher „zur Auswanderung und hierbei naturgemäß theilweise für den „Beruf des Ackerbaues bestimmt ist (wie diese Categorie im dritten „Capitel bezeichnet wurde), die richtige Vorbildung erhielt, „welche ihn fähig macht, in die Ackerbauschulen einzutreten, „um hier denjenigen Nährzweig zu ergreifen, welcher für die Aus„wanderer aus den unteren Schichten stets neben dem Handwerke „der sicherste und angemessenste sein wird". Die Vorbereitung

Digitized by Google

desjenigen Theiles der großstädtischen Kinder, welcher für die Ackerbauschule und später für die ländlichen Arbeiten im reiferen Alter bestimmt ist, geschieht aber auf der Schulbank keineswegs zureichend. Kinder, welche, obzwar mit Elementarkenntnissen ausgestattet, doch in ihren schulfreien Stunden großentheils beim Umhertreiben auf der Straße verwahrlosten, und dabei gesunde Luft, frische, fröhliche Kinderspiele und Körperübungen mit genügender Bewegung entbehrten, solche werden, indem sie physisch und sittlich halb verkommen sind, wenig taugen, um in den Arbeitsdienst der Ackerbauschule einzutreten, und nachmals die Träger der Gesittung unter rohen Völkern zu werden! —

Ein Anderes ist's, wenn die Kinder der arbeitenden Classen in Großstädten, welche ein so bedeutendes Contingent zur Colonisation zu stellen haben, ihre Erholungsstunden nach der Schule im Schutzgarten zubringen, wo der gedeihlichste Einfluß auf Körper und Seele ausgeübt werden kann. Hier ist es, wo an die Stelle der Verwahrlosung eine sorgfältige Aufsicht, eine liebreiche Anleitung tritt; hier empfängt jedes Kind sein Gartenbeet, und lernt damit zum ersten Male die Erdscholle schätzen, sein Interesse, seine Freude wird daran geknüpft, die Früchte, die es ihm trägt, sind seiner Mühe und seiner Arbeit Preis; hier wird auf dem geräumigen Spielplatze unter fröhlichen Spielen und Uebungen mit Kindheitsgenossen der Körper gestärkt; hier wölben sich die grünenden Lauben über glücklichen Kinderkreisen, die den Erzählungen ihrer Pfleger lauschen, bei welchen in die willig geöffneten Herzen tausendfache gute Saat für's ganze Leben zu streuen ist, hier ist es, wo von Kindeslippen bald fröhliche Lieder, bald erhebende Choräle in's offene Blau des Himmels emporsteigen. Im Alter von 12—14 Jahren werden — namentlich in Beziehung auf die zur Auswanderung bestimmten Categorien der Kinder — zweckmäßig für dieselben an die Stelle der kleinen Gartenbeete, insoweit die Verhältnisse es gestatten, Antheile an Nutzgärtnereien treten, wo dann der Ertrag den Pachtzins zu decken und für fleißige Kinder noch einen Ueberschuß zu geben vermag. — Da für Colonisten nicht nur die Uebung im Feldbau, sondern auch im Gartenbau nöthig ist, so ist es außerordentlich wichtig, in Erwägung, daß nachmals in der Ackerbauschule für Viele oft die Gelegenheit, Gartenfrüchte zu erzielen, fehlen wird, daß schon frühe der Knabe und das Mädchen im

Digitized by Google

Anbaue von Gemüse u. dergl., überhaupt in Spatencultur geübt werde, wozu das frühere Gartenbeet doch nur die erste Einleitung gab. Damit indessen die Kinder dem wohlthätigen Verbande des Schutzgartens nicht nach vollendetem zwölften Jahre der Nutzgärtnerei wegen entrissen werden, wird angestrebt werden müssen, daß letztere, so oft die Localität es gestattet, einen Theil des Schutzgartens ausmache — wo alsdann die Fläche des Gartens den Raum von 2 Morgen übersteigen wird, welche Ausdehnung vorstehend als genügend für einen Garten, an welchem 400 Kinder betheiligt sind, angegeben war. — Wenn die Ackerbauschulen — insoweit sie ihren Zufluß aus Großstädten erhalten — mit solchen Kindern beschickt werden, so ist zu hoffen, daß sie gesunde Elemente erhalten, und nachmals eben solche den Colonien abgeben werden! —

In diesem Zusammenhange stehen die Kindergärten für das Schulalter, und ihre einfachen und doch so wesentlichen Bestandtheile, nämlich das Gartenbeet, die Laube und der Spielplatz — sammt der Nutzgärtnerei — mit den Ackerbauschulen im Inlande, und mit der Colonisation im fernen Auslande. Dieser Zusammenhang, und die Tragweite des Segens, welchen jene Institution auszuüben hat, ist noch unermessen und noch verborgen für die Meisten, welche Augen dafür haben sollten und doch nicht sehen! Indessen auch hier wird das dringende sittliche Bedürfniß sich Bahn brechen. —

Nicht minder bedeutend ist der Einfluß, welchen diese Kindergärten auf denjenigen Theil der Kinder naturgemäß auszuüben geeignet sind, welcher in der Hauptstadt verbleibt. Es liegt auf der Hand, welches Gewicht für die Wohlfahrt des Volkes in Großstädten diese Institution in die Wage zu legen hat, sowohl in Beziehung auf körperliches, als sittliches Gedeihen, und es wurde bereits im Anfange dieses Capitels darauf hingewiesen, wie dieser in der Kindheit geöffnete und gepflegte Sinn für die erquickenden und menschlich würdigen Erholungen in der Natur, alsdann auch im jugendlichen wie im reiferen Alter sich geltend machen wird, und geeignet ist gegen unzählige Verirrungen und Sünden, welche die bösen Früchte vergeudeter Erholungsstunden sind, früher und später zu schützen. Je mehr Kinderlauben — desto weniger Einzelzellen; je mehr Spielplätze und Gartenbeete —

Digitized by Google

desto weniger Krankenbetten, Verkrüppelungen und Siechthum!

Die Idee dieser Kindergärten fand ihre erste Verkörperung bereits in Berlin, wo im Jahre 1856 in der St. Elisabeth-Parochie vor dem Rosenthaler Thore ein Kindergarten dieser Tendenz eröffnet wurde und aufblühte, in welchem eine Anzahl von 400 Kindern nach und nach dem Straßentreiben entrückt und in entsprechender Weise gepflegt wurde.

Die Zweckmäßigkeit in der Einrichtung dieses ersten Kindergartens der vorliegenden Tendenz wurde zunächst durch den günstigsten Erfolg an den Kindern selbst bestätigt, welche eine außerordentliche Umwandlung in kindlicher Fröhlichkeit und gesittetem Wesen im Laufe weniger Monate gewannen, und ein in die Augen fallendes Gegenbild zu den Gruppen der Straßenkinder boten, wie solche so häufig, in Ausgelassenheit zankend und Unfug treibend, umherschwärmen, während andere wieder emsig im Rinnsteine fischen, oder in trübem Hinbrüten auf den Schwellen der Häuser umherlagern.

Das Gutachten zweier in Berlin hochgeachteten Männer — das wohl als competentes gelten kann — über die Dringlichkeit dieser Institution und über die zweckmäßige Einrichtung des in Berlin bestandenen Kindergartens möge in der beigefügten Anmerkung wörtlich aufgenommen sein, da es theils den Gedanken an die Wichtigkeit dieser Institution in Vielen zu erwecken vermag, theils geeignet ist, dem Kindergarten der St. Elisabeth-Parochie, dessen Bild im „Anhange" vorgeführt werden soll, das Zutrauen zu erwerben, daß derselbe in seiner Einrichtung die wesentlichen Bestandtheile einer derartigen Pflegestätte der Kinder im Volke enthielt, und insofern als beispielgebend dienen kann[1]).

---

1) Gutachten. „Die Errichtung von Schutzgärten im Geiste und Sinne des Evangeliums gegen Verwilderung aufsichtsloser Kinder auf der Straße ist eine dringende christliche Gemeindesache. — Gleichwie die Klein-Kinderbewahranstalt bis zum sechsten Jahre aufsichtslose Kinder aufnimmt, so hat der Schutzgarten die Pflege an eben solchen Kindern zwischen 6—14 Jahren, in den im Allgemeinen zur Erholung im Freien bestimmten Stunden zwischen dem Schlusse der Nachmittagsschule bis zur Rückkehr der Eltern in's Haus (also beiläufig von 4—7 Uhr) zu vollziehen. In

Digitized by Google

Da die Kindergärten dieser Art einen wichtigen Theil der Erholungsstätten im grünen Ringe der Großstädte auszumachen haben, und in nächster Zeit eine in's Allgemeine greifende Begründung dieser Institution nöthig wird, dürfte es als zur Sache gehörig anzusehen sein, daß der Erinnerung an jenen Garten in seinen Einzelheiten eben eine Stelle in diesen Blättern eingeräumt wird. Noch immer sind die Ansichten über das Wie einer zweckmäßigen Beschaffenheit von Kindergärten, nämlich wie solche dem Bedürfnisse der Massen entspreche, sehr schwankend, während doch von vielen Seiten der aufrichtige Wunsch, hier zu helfen, nicht fehlt. Von der frühen Gewöhnung der Kinder, mit der Natur vertraut zu werden (wie solches nur in diesen Gärten allgemein zu erzielen ist) von dieser Gewöhnung wird es großentheils abhängen, „ob die aufwachsende „Generation in's Jugendalter übergetreten, ihre Erholungsstunden „vergeuden oder zu fröhlichem Gedeihen benutzen wird!“ So liegt es denn vor Augen, daß auch in Beziehung auf den Theil der Jugend, der in der Hauptstadt verbleibt, die Kindergärten eine große Bedeutung haben. Das ist der Beherzigung werth und es darf wiederholt werden: „aus ihnen hervor muß, was so dringend noth thut, die Erneuerung der Erholungsstunden im Volke sich gestalten“!

Wie sehr auch locale Verhältnisse verschiedene Modificationen im künftigen Ausbau der Kindergärten dieser Tendenz

diesen Stunden verwildern und verderben heute noch Tausende von Kindern beim Umhertreiben auf der Straße — an die Stelle der Straße ist der Schutzgarten für die theuer erkauften Seelen zu setzen“.

„Das Bedürfniß der Errichtung eines solchen Institutes liegt mehr oder weniger, doch meistens brennend, für jede Parochie auch unsrer Hauptstadt vor. — Der Schutzgarten der St. Elisabeth-Parochie gab im Sommer 1856 (vor dem Rosenthaler Thore an der Brunnenstraße gelegen) das anschauliche Bild eines solchen Institutes in christlichem Sinne und praktischer Einrichtung. — Möge die Gnade des Herrn, die den Anfang gegeben, auch weiter zum Bestehen desselben helfen zu Seines Namens Ehre, und recht viele Herzen wecken, um die nachstehend verzeichneten, in 8 Lauben vertheilten Kinder durch ihre jährliche Liebesgabe von der Straße in den Schutzgarten zu retten“.

Wünsche, Prediger. Dr. Hoffmann, Königl. General-Superintendent.

Digitized by Google

zu veranlassen geeignet sind, so darf doch wohl ohne Vorurtheil behauptet werden, daß die naturgemäßen Grundzüge derselben, wie solche dem Gedeihen der Kinder arbeitender Classen in Großstädten entsprechen, in jenem Institute dargelegt wurden. Möge nun diese liebliche Errungenschaft im Gebiete der vorbeugenden und aufhelfenden Kinderbewahrung, welche im Zeitpunkte des dringenden Bedürfnisses „nicht dazu bestimmt sein kann, wieder verloren zu gehen", bald in das Stadium ihrer Weiterentwickelung treten!

Auch für Wien, wo in den jüngsten Jahren das Interesse an Kindergärten sich kund gegeben hat, ist es jetzt an der Zeit, nach einem das vorliegende Bedürfniß umfassenden Maßstabe für deren Errichtung zu sorgen. Am Karolinenthore hatte vor einigen Jahren die kaiserliche Freigebigkeit zuerst ein Grundstück zum Zwecke der Errichtung eines Kindergartens angewiesen, desgleichen erhielt in der Nähe des Schwarzenbergischen Palais eine Wiese die gleiche Bestimmung. Seitdem hat der Wiener Gemeinderath fast in jedem Bezirke der Stadt ein Grundstück zu einem Kindergarten hergegeben. Sehr zu bedauern ist indessen, daß in diesen Gärten eine geregelte Pflege der Kinder noch gänzlich fehlt! Dennoch ist der erste wichtige Schritt durch die Ueberlassung von Grundstücken geschehen. Soll aber auch in dieser Beziehung, also in der auf geeignetes Areal für diese Gärten dem Bedürfnisse genügt werden, so stellt sich ebenfalls für Wien die Nothwendigkeit heraus (wie eine solche als für alle Großstädte vorhanden, bereits betrachtet wurde), die gesammte Bodenfläche des Weichbildes in genaue Erwägung zu ziehen, und den Plan der baulichen Construction desselben im Großen und Ganzen, vom rechten Gesichtspunkte, d. i. von dem der Gleichberechtigung aller Berufsstände und Altersstufen, im christlich humanen Sinne aufzufassen. Erst dann, wenn man über das Ganze ein Urtheil gewonnen hat, kann man wissen, was dem Theile gebührt, und was ihm von dieser Gebühr zukommen kann. Durch den Augenschein über die betreffenden localen Verhältnisse, sowie durch die Kenntnißnahme, wem diese Grundflächen gehören, und wie es um die Möglichkeit der Erwerbung steht, wird auch in dieser Hauptstadt die richtige Ansicht über den noch freien und verwendbaren Grund und Boden zu gemeinnützigen Zwecken gewonnen werden können.

Digitized by Google

So liegt auch auf der Hand, daß die Räume für Kindergärten in ihrer Totalität nicht früher bestimmbar sind, als bis dieser Plan, und in demselben namentlich die mehrfach hier erwähnten neuen städtischen Verbindungsbahnen, durchgehends projectirt und bestätigt wurden. Das aber hindert nicht, insbesondere weil bei dem hügeligen Terrain der Hauptstadt, durch welches viele Punkte im Vorhinein von jedem Eisenbahnbau ausgeschlossen sind, daß die betreffenden Behörden oder wohlwollende Kinderfreunde im Privatstande den Gedanken aufnehmen, nachzuforschen, welche unter den heut noch freien Stätten in den Umgebungen der Stadt sich wohl für Kindergärten eignen und dafür zu gewinnen sein würden. Ebenso kann ein Anfang gemacht werden, für solche Schutzgärten feste jährliche Beiträge zu sammeln, welche das Bestehen derselben sichern. Auf die Art und Weise, wie dieses Einsammeln praktisch sein würde, d. i. von Erfolg begleitet, soll ebenfalls im Anhange hingewiesen, und hier nur erinnert werden, daß es nöthig sein wird, den Eltern, welche ihre Kinder in den Schutzgarten schicken wollen, die Bedingung zu stellen, einen geringen, aber regelmäßigen Beitrag zu zahlen. Ist es doch ein Erfahrungssatz, daß der Arbeiter gemeiniglich erst einen Werth auf Einrichtungen, die ihm zu Gute kommen, legt, wenn der Vortheil ihm nicht umsonst dargeboten wird.

Insoweit der Bau und die Regie neu anzulegender großstädtischer Pferde-Eisenbahnen in den Händen der Commune, oder später in dieselben übergehend vorausgesetzt ist, scheint der Anspruch nicht überspannt, sondern natürlich, daß, wie früher erwähnt, die Commune ihren Beitrag für die gemeinnützige Sache der Kindergärten, insbesondere auch in der Art anbieten und leisten werde, daß den Kindern im schulfähigen Alter gestattet ist, entweder unentgeltlich, oder für ein Geringes diese Bahnen zu benützen[1]).

Auch im Innern der Großstadt und an solchen Stellen außerhalb derselben, die von vielen Kindern zu Fuß erreicht werden können, wird in den meisten Fällen die Anlegung einiger Schutzgärten ausführbar sein. Zwar wenn heute, z. B. in Wien, die

1) Im fünften Capitel des ersten Theiles wurde dieses Liebeswerk den „permanenten Comité's für Abhülfe der socialen Nothstände" empfohlen.

Digitized by Google

Frage aufgeworfen würde, ob es zulässig sei, etwa dem neuen Stadtparke oder dem Prater die Anlage einiger Schutzgärten oder Kinderwartplätze einzuverleiben, so würde ein lebhafter Protest wohl die Antwort sein. Ein Gleiches würde vielleicht in Berlin in Beziehung auf den Thiergarten stattfinden. Und doch, in Erwägung, daß zur Unterhaltung des Publikums in öffentlichen Parkanlagen einer Hauptstadt sich zuweilen einzelne Theile finden, wo Vögel und Affen, auch reißende Thiere in bunter Mischung vorgezeigt und angestaunt werden, dürfte es doch nahe liegen zu fragen (ohne den Anspruch läugnen zu wollen, den merkwürdige Thiergeschlechter an die Aufmerksamkeit und das Interesse eines großstädtischen Publikums haben), ob es denn weniger der Aufmerksamkeit werth sei, bei öffentlichen Promenaden auch von Zeit zu Zeit hinter einem niedrigen Gartengitter, oder einer lebendigen Hecke, an welchen einzelne Wege vorübergehen, fröhliche Kindergruppen in wohlgeordneten Spielen und Unterhaltungen von ferne zu erblicken, oder näher zu beobachten? Wenn es wahr ist, daß die menschliche Gesellschaft im Fortschritte einer ächten Civilisation begriffen ist — ungeachtet aller tiefen Schatten, welche dieselbe umgeben — und daß sie namentlich auch in Hauptstädten Zeugniß davon abzulegen hat, so kann es wohl nicht fehlen, „daß der geläuterte Geschmack, die geistigeren Interessen und die veredelten Neigungen sich auch nach dieser Richtung hin manifestiren werden". So wird es denn allerdings zu den erquicklichen Erholungen in freier Natur für den besseren Theil der menschlichen Gesellschaft in einer Großstadt gehören, hier auch des Anblickes der frisch aufblühenden fröhlichen Kinder und der liebreichen Pflege, die ihnen zu Theil wird, sich zu freuen. — Es wird andererseits natürlich in die Disciplinen, die an öffentlichen Orten das Wohl aller Theile der Gesellschaft zu schützen haben, gehören, daß diejenigen Einrichtungen getroffen werden, wodurch theils erzielt wird, daß der Zuzug der Kinder zu denjenigen Gärten, welche im Umkreise öffentlicher Parkanlagen gelegen sind, in Stille und Ordnung geschehe, theils, daß diese Gärten und Kinderwartplätze an solchen Stellen angelegt werden, wo sie nicht unmittelbar an die Hauptwege grenzen, was ebensowohl im Interesse der Kinder, als des Publikums sein dürfte. Ferner, so anmuthig auch der Kindergesang (auf der Stufe der Ausbildung, vo er bereits heute in den Großstädten Mittel-Europa's im Allge-

Digitized by Google

meinen steht) die Reize der Natur zu erhöhen vermag, „und dieser-
„halb recht eigentlich in größere öffentliche Parkanlagen der an-
„brechenden Epoche gehört", so darf doch auch in dieser Beziehung das rechte Maß nicht überschritten, die gegebene Stelle nicht übersehen, und die Harmonie der Gesammteindrücke, welche hier walten und erquicken sollen, nicht verletzt werden.

Bei Errichtung der Schutzgärten wird auch die Frage in Betracht kommen, ob es zweckmäßiger sei, daß dieselben Knaben und Mädchen gemeinschaftlich aufnehmen, oder ob die einen und andern ihre besonderen Gärten haben sollen. Die Erfahrung bezeugte im Garten der St. Elisabeth-Parochie, daß kein Grund zu einer Trennung vorhanden sei, wogegen andererseits die Regel gewiß festzuhalten ist, daß die eine Hälfte des Gartens den Knaben, die andere den Mädchen angewiesen werde, und daß diese Regel auch namentlich für den Spielplatz gelte. Es dürfte überhaupt naturgemäß sein, die Kinder in einem Garten zu vereinigen, weil damit gewissermaßen erst eine vollkommene Ausprägung der Idee erreicht wird, auch im Ganzen genommen es dem Familienleben mehr zu statten kommt, wenn, nachdem in vielen Familien Bruder und Schwester zugleich im schulfähigen Alter sind, die Geschwister nicht in zwei verschiedene Gärten auseinanderlaufen, und es möglich wird, daß die größeren Geschwister den kleineren beim Hin- und Rückwege zur Stütze dienen können. Auch werden alsdann Bruder und Schwester eine der angenehmsten Erinnerungen aus ihren Kinderjahren gemeinschaftlich für's Leben behalten. — Wenn nun die beiderseitige Theilnahme der Knaben und Mädchen auch im Allgemeinen dem Charakter der Kindergärten zugehört, so werden doch in verschiedenen Fällen berechtigte Ausnahmen stattfinden und vorzuziehen sein. Die Localität des Grundstückes, die Bestimmung der Gründer und Wohlthäter solcher Institute, die eben disponiblen pflegenden Kräfte, das vorwiegende Bedürfniß u. s. w. werden hin und wieder die Gründung eines Gartens nur für Mädchen oder wiederum nur für Knaben motiviren. —

Die Turnübungen für Knaben im Freien kommen hier nicht in Berücksichtigung, da sie mehr in das Gebiet des Unterrichtes, als der Erholungen gehören, weshalb auch die Schule das ganze Turnwesen in die Hand genommen hat. Sollte man indessen mit den neu zu errichtenden Kindergärten hin und wieder

Digitized by Google

Turnplätze verbinden wollen, so würde doch immer eine Absonderung des Platzes vom übrigen Theile des Kindergartens nöthig sein, um keine Störung zu verursachen. Auf diesen Plätzen könnte dann auch das Exerzieren, als eine der angemessensten Unterhaltungen für Knaben, geübt werden.

III. Feierabendstätten für die Jugend der handarbeitenden Classen.

Je trauriger die Thatsache vor uns liegt, daß ein weites und gefahrvolles Netz der Verführung für die großstädtische Jugend in ihren Erholungsstunden sich öffnet, zum großen Theile aus Ursache der Vernachlässigung einer genügenden zweckmäßigen Sorge für naturgemäße und gedeihliche Erholungen nach der Arbeit, mithin unter unsrer Mitschuld; je erschütternder das Bewußtsein ist, daß in jeder Großstadt Tausende und aber Tausende unter den jungen Fabrikarbeiterinnen, dann in der dienenden Classe, ferner unter Lehrlingen und Gesellen, wie unter Denen, die sich mit weiblichen Handarbeiten beschäftigen, jährlich von jenem tiefen Abgrunde der Sünde verschlungen werden, dem alsdann die Meisten für ihre ganze Lebenszeit verfallen, — desto ernster und brennender tritt die Verpflichtung an unser Gewissen, „der arbeitenden Jugend, nach einem umfassenderen Maßstabe als „bisher, Feierabendstätten zu bereiten, in welchen ihrem „natürlichen Bedürfnisse fröhlicher gemeinschaftlicher Erholung Rechnung getragen wird, und eine liebreiche Fürsorge sich in zweckmäßiger Weise ihrer annimmt".

Es ist bekannt, daß bereits aus dem innersten Leben des Geistes hervor ein herrlicher Anfang hiezu durch Anregung und Bildung der Lehrlings- und Gesellenvereine, der Jünglingsvereine u. s. w. stattgefunden hat, und die statistischen Ausweise hierüber geben Zeugniß, wieweit sowohl in der evangelischen, als in der römisch-katholischen Kirche, durch fast alle europäischen Staaten verzweigt, diese — insoweit sie im christlichen Sinne bestehen — ungenein wohlthätigen Verbindungen Wurzel gegriffen haben. — Aber wiewohl diese bereits bestehenden Verbindungen die köstlichen Kernpunkte bilden für das Bestreben, einen neuen Geist in die Erholungsstunden der Jugend des Arbeiterstandes zu bringen, so müssen doch, wenn aus solchem Kerne die Frucht sich unverkümmert

Digitized by Google

entwickeln soll, noch andere Einflüsse, die zu den gedeihlichen zählen, und noch sehr unbedeutend gewürdigt sind, hinzutreten. Wenn der Schöpfer uns irgend welche Wohlthaten nahe und in den Kreis der Erreichbarkeit legt, so ist es sicher sein Wille, „daß sie nicht übersehen werden, und daß man den Segen ernte." — Die gedeihlichste Erholungsstätte, wo die Jugend des Arbeiterstandes von der Arbeit ruhen, und sich vergnügen soll, ist die Natur! Auch in den Großstädten müssen die verschiedenen Gruppen der Arbeiter im Jugendalter soviel, als nöthig ist und als sein kann, Antheil an diesen Wohlthaten nehmen. Desjenigen aber, was in dieser Beziehung sein kann und sein sollte, ist viel, und ist in einem Maße gedeihlich, wie noch nie erwogen wurde! — Man sollte gewissenhaft und energisch sich an das Werk machen, um dem außerordentlichen Uebelstande abzuhelfen, daß diese Wohlthaten einem bedeutenden Theile der großstädtischen Jugend theils verschlossen bleiben, theils nur in einem kümmerlichen Fragmente wie bis heutigen Tages, ihr zu Theil werden; man sollte sorgen, daß das was für Alle bestimmt ist auch Allen erreichbar werde! —

Besondere Gärten für einzelne Vereine gehören dem Entbehrlichen und im Allgemeinen Ueberflüssigen und Unerreichbaren an, um so mehr, da die vorgenannten Familiengärten am Sonntage auch den Arbeitern und Arbeiterinnen im jugendlichen Alter offen stehen. Wenn in einzelnen Fällen ein Verein in den Besitz eines Gartens oder zur miethweisen Benutzung eines solchen gelangt, so wird es allerdings als ein Vorzug zu betrachten sein, doch immer nur als Ausnahme stattfinden können, weil sowohl Grund und Boden, als Geldmittel übermäßig beansprucht würden, und daher ein solcher Anspruch als unberechtigt und überspannt erscheint. Dasjenige aber, was der arbeitenden Jugend innerhalb aller Categorien zugänglich und in angemessener Zeit erreichbar sein muß, das ist die freie, grünende Flur, in welcher jedem Vereine ein besonderer Platz, woselbst Rasen und Laubschatten nicht fehlen, angewiesen ist, um sich ungestört zu unterhalten. Für diesen Zweck können die großen Parkanlagen der Hauptstädte nicht dienen, es muß daher für andere Stellen gesorgt werden. Der Thiergarten und der Friedrich-Wilhelmshain, der Prater, die Elyseischen Felder und das Gehölz von Boulogne, der Hydepark und St. James-Park sind Anlagen, welche nur zum Theile —

Digitized by Google

insofern sie allerdings von allen Classen besucht werden können — aber keineswegs vollständig, jenem Bedürfnisse entsprechen. Ueberdem fehlt viel, daß von allen Punkten aus, wo Arbeiter wohnen, diese anmuthigen Orte zu rechter Zeit erreicht werden könnten.

So sind nun Feierabendstätten in rechter Gestaltung und nach weit umfassenderem Maßstabe als bisher, der Jugend zu eröffnen, und deßhalb muß von dem freien Raume, der vor den Linien der Großstädte liegt, das Erforderliche vorbehalten werden, so daß es später möglich wird, diese Flächen dem vorliegenden Zwecke gemäß zu gestalten, und Störungen durch willkürliche Einbauten zu vermeiden. Ein unberechenbarer Gewinn wird sich verbreiten, wenn diese Feierabendstätten mit der nöthigen Zweckmäßigkeit zur Gestaltung kommen, so daß nichts Wesentliches fehlt und nichts Ueberflüssiges aufgenommen ist. Hier, in der freien, grünenden Flur, wird dem Bedürfnisse der Jugend zu fröhlicher gemeinschaftlicher Erholung nach der Arbeit am besten Rechnung getragen, und eine liebreiche Fürsorge wird hier am glücklichsten geübt werden können. Nirgends unterwirft sich die Jugend einer solchen Einflußnahme williger, als hier, wo mit der Freude die Dankbarkeit sich verbindet; sie wird viel geneigter sein, ihr Ohr zu leihen, und die Lehren des Wohlwollens zu beherzigen, weil sie in den Leitern ihrer Unterhaltungen nicht lästige Sittenprediger, sondern Freunde erblickt. Was an solchen Stellen geleistet werden kann, davon giebt die Erfahrung das erfreulichste Zeugniß!

Leider beschränken sich diese Beispiele bis jetzt fast ausschließlich auf nur einzelne Vereine unter der Jugend im Handwerkerstande, während die in Fabriken arbeitende Jugend der untersten Schichten fast überall noch ausgeschlossen ist.

So empfänglich auch schon heute ein großer Theil der Jugend für frohe gesellige Unterhaltung in der Natur ist, wobei der tief eingepflanzte Sinn dafür kaum bei den Verdorbenen ausstarb, so wird doch in ganz anderem Maße der Sinn dafür erweckt sein, wenn erst die Parochial-Institute der Schutzgärten für die Kinder im Schulalter in Blüthe stehen. In natürlicher Consequenz wird alsdann die Jugend noch weniger diese frischen, erquicklichen Unterhaltungen entbehren wollen, wenn schon das Kindesalter daran gewöhnt war. Es wird dann nur ein unmittelbarer Uebergang sein. Unschätzbar ist dabei der Gewinn, daß eine

Digitized by Google

Da die Kindergärten dieser Art einen wichtigen Theil der Erholungsstätten im grünen Ringe der Großstädte auszumachen haben, und in nächster Zeit eine in's Allgemeine greifende Begründung dieser Institution nöthig wird, dürfte es als zur Sache gehörig anzusehen sein, daß der Erinnerung an jenen Garten in seinen Einzelheiten eben eine Stelle in diesen Blättern eingeräumt wird. Noch immer sind die Ansichten über das Wie einer zweckmäßigen Beschaffenheit von Kindergärten, nämlich wie solche dem Bedürfnisse der Massen entspreche, sehr schwankend, während doch von vielen Seiten der aufrichtige Wunsch, hier zu helfen, nicht fehlt. Von der frühen Gewöhnung der Kinder, mit der Natur vertraut zu werden (wie solches nur in diesen Gärten allgemein zu erzielen ist) von dieser Gewöhnung wird es großentheils abhängen, „ob die aufwachsende „Generation in's Jugendalter übergetreten, ihre Erholungsstunden „vergeuden oder zu fröhlichem Gedeihen benutzen wird!" So liegt es denn vor Augen, daß auch in Beziehung auf den Theil der Jugend, der in der Hauptstadt verbleibt, die Kindergärten eine große Bedeutung haben. Das ist der Beherzigung werth und es darf wiederholt werden: „aus ihnen hervor muß, was so dringend noth thut, die Erneuerung der Erholungsstunden im Volke sich gestalten"!

Wie sehr auch locale Verhältnisse verschiedene Modificationen im künftigen Ausbau der Kindergärten dieser Tendenz

---

diesen Stunden verwildern und verderben heute noch Tausende von Kindern beim Umhertreiben auf der Straße — an die Stelle der Straße ist der Schutzgarten für die theuer erkauften Seelen zu setzen".

„Das Bedürfniß der Errichtung eines solchen Institutes liegt mehr oder weniger, doch meistens brennend, für jede Parochie auch unsrer Hauptstadt vor. — Der Schutzgarten der St. Elisabeth-Parochie gab im Sommer 1856 (vor dem Rosenthaler Thore an der Brunnenstraße gelegen) das anschauliche Bild eines solchen Institutes in christlichem Sinne und praktischer Einrichtung. — Möge die Gnade des Herrn, die den Anfang gegeben, auch weiter zum Bestehen desselben helfen zu Seines Namens Ehre, und recht viele Herzen wecken, um die nachstehend verzeichneten, in 8 Lauben vertheilten Kinder durch ihre jährliche Liebesgabe von der Straße in den Schutzgarten zu retten".

Wünsche, Prediger. Dr. Hoffmann, Königl. General-Superintendent.

Digitized by Google

zu veranlassen geeignet sind, so darf doch wohl ohne Vorurtheil behauptet werden, daß die naturgemäßen Grundzüge derselben, wie solche dem Gedeihen der Kinder arbeitender Classen in Großstädten entsprechen, in jenem Institute dargelegt wurden. Möge nun diese liebliche Errungenschaft im Gebiete der vorbeugenden und aufhelfenden Kinderbewahrung, welche im Zeitpunkte des dringenden Bedürfnisses „nicht dazu bestimmt sein kann, wieder verloren zu gehen", bald in das Stadium ihrer Weiterentwickelung treten!

Auch für Wien, wo in den jüngsten Jahren das Interesse an Kindergärten sich kund gegeben hat, ist es jetzt an der Zeit, nach einem das vorliegende Bedürfniß umfassenden Maßstabe für deren Errichtung zu sorgen. Am Karolinenthore hatte vor einigen Jahren die kaiserliche Freigebigkeit zuerst ein Grundstück zum Zwecke der Errichtung eines Kindergartens angewiesen, desgleichen erhielt in der Nähe des Schwarzenbergischen Palais eine Wiese die gleiche Bestimmung. Seitdem hat der Wiener Gemeinderath fast in jedem Bezirke der Stadt ein Grundstück zu einem Kindergarten hergegeben. Sehr zu bedauern ist indessen, daß in diesen Gärten eine geregelte Pflege der Kinder noch gänzlich fehlt! Dennoch ist der erste wichtige Schritt durch die Ueberlassung von Grundstücken geschehen. Soll aber auch in dieser Beziehung, also in der auf geeignetes Areal für diese Gärten dem Bedürfnisse genügt werden, so stellt sich ebenfalls für Wien die Nothwendigkeit heraus (wie eine solche als für alle Großstädte vorhanden, bereits betrachtet wurde), die gesammte Bodenfläche des Weichbildes in genaue Erwägung zu ziehen, und den Plan der baulichen Construction desselben im Großen und Ganzen, vom rechten Gesichtspunkte, d. i. von dem der Gleichberechtigung aller Berufsstände und Altersstufen, im christlich humanen Sinne aufzufassen. Erst dann, wenn man über das Ganze ein Urtheil gewonnen hat, kann man wissen, was dem Theile gebührt, und was ihm von dieser Gebühr zukommen kann. Durch den Augenschein über die betreffenden localen Verhältnisse, sowie durch die Kenntnißnahme, wem diese Grundflächen gehören, und wie es um die Möglichkeit der Erwerbung steht, wird auch in dieser Hauptstadt die richtige Ansicht über den noch freien und verwendbaren Grund und Boden zu gemeinnützigen Zwecken gewonnen werden können.

Digitized by Google

So liegt auch auf der Hand, daß die Räume für Kindergärten in ihrer Totalität nicht früher bestimmbar sind, als bis dieser Plan, und in demselben namentlich die mehrfach hier erwähnten neuen städtischen Verbindungsbahnen, durchgehends projectirt und bestätigt wurden. Das aber hindert nicht, insbesondere weil bei dem hügeligen Terrain der Hauptstadt, durch welches viele Punkte im Vorhinein von jedem Eisenbahnbau ausgeschlossen sind, daß die betreffenden Behörden oder wohlwollende Kinderfreunde im Privatstande den Gedanken aufnehmen, nachzuforschen, welche unter den heut noch freien Stätten in den Umgebungen der Stadt sich wohl für Kindergärten eignen und dafür zu gewinnen sein würden. Ebenso kann ein Anfang gemacht werden, für solche Schutzgärten feste jährliche Beiträge zu sammeln, welche das Bestehen derselben sichern. Auf die Art und Weise, wie dieses Einsammeln praktisch sein würde, d. i. von Erfolg begleitet, soll ebenfalls im Anhange hingewiesen, und hier nur erinnert werden, daß es nöthig sein wird, den Eltern, welche ihre Kinder in den Schutzgarten schicken wollen, die Bedingung zu stellen, einen geringen, aber regelmäßigen Beitrag zu zahlen. Ist es doch ein Erfahrungssatz, daß der Arbeiter gemeiniglich erst einen Werth auf Einrichtungen, die ihm zu Gute kommen, legt, wenn der Vortheil ihm nicht umsonst dargeboten wird.

Insoweit der Bau und die Regie neu anzulegender großstädtischer Pferde-Eisenbahnen in den Händen der Commune, oder später in dieselben übergehend vorausgesetzt ist, scheint der Anspruch nicht überspannt, sondern natürlich, daß, wie früher erwähnt, die Commune ihren Beitrag für die gemeinnützige Sache der Kindergärten, insbesondere auch in der Art anbieten und leisten werde, daß den Kindern im schulfähigen Alter gestattet ist, entweder unentgeltlich, oder für ein Geringes diese Bahnen zu benützen[1]).

Auch im Innern der Großstadt und an solchen Stellen außerhalb derselben, die von vielen Kindern zu Fuß erreicht werden können, wird in den meisten Fällen die Anlegung einiger Schutzgärten ausführbar sein. Zwar wenn heute, z. B. in Wien, die

1) Im fünften Capitel des ersten Theiles wurde dieses Liebeswerk den „permanenten Comité's für Abhülfe der socialen Nothstände" empfohlen.

Digitized by Google

Frage aufgeworfen würde, ob es zulässig sei, etwa dem neuen Stadtparke oder dem Prater die Anlage einiger Schutzgärten oder Kinderwartplätze einzuverleiben, so würde ein lebhafter Protest wohl die Antwort sein. Ein Gleiches würde vielleicht in Berlin in Beziehung auf den Thiergarten stattfinden. Und doch, in Erwägung, daß zur Unterhaltung des Publikums in öffentlichen Parkanlagen einer Hauptstadt sich zuweilen einzelne Theile finden, wo Vögel und Affen, auch reißende Thiere in bunter Mischung vorgezeigt und angestaunt werden, dürfte es doch nahe liegen zu fragen (ohne den Anspruch läugnen zu wollen, den merkwürdige Thiergeschlechter an die Aufmerksamkeit und das Interesse eines großstädtischen Publikums haben), ob es denn weniger der Aufmerksamkeit werth sei, bei öffentlichen Promenaden auch von Zeit zu Zeit hinter einem niedrigen Gartengitter, oder einer lebendigen Hecke, an welchen einzelne Wege vorübergehen, fröhliche Kindergruppen in wohlgeordneten Spielen und Unterhaltungen von ferne zu erblicken, oder näher zu beobachten? Wenn es wahr ist, daß die menschliche Gesellschaft im Fortschritte einer ächten Civilisation begriffen ist — ungeachtet aller tiefen Schatten, welche dieselbe umgeben — und daß sie namentlich auch in Hauptstädten Zeugniß davon abzulegen hat, so kann es wohl nicht fehlen, „daß der geläuterte Geschmack, die geistigeren Interessen und die veredelten Neigungen sich auch nach dieser Richtung hin manifestiren werden". So wird es denn allerdings zu den erquicklichen Erholungen in freier Natur für den besseren Theil der menschlichen Gesellschaft in einer Großstadt gehören, hier auch des Anblickes der frisch aufblühenden fröhlichen Kinder und der liebreichen Pflege, die ihnen zu Theil wird, sich zu freuen. — Es wird andererseits natürlich in die Disciplinen, die an öffentlichen Orten das Wohl aller Theile der Gesellschaft zu schützen haben, gehören, daß diejenigen Einrichtungen getroffen werden, wodurch theils erzielt wird, daß der Zuzug der Kinder zu denjenigen Gärten, welche im Umkreise öffentlicher Parkanlagen gelegen sind, in Stille und Ordnung geschehe, theils, daß diese Gärten und Kinderwartplätze an solchen Stellen angelegt werden, wo sie nicht unmittelbar an die Hauptwege grenzen, was ebensowohl im Interesse der Kinder, als des Publikums sein dürfte. Ferner, so anmuthig auch der Kindergesang (auf der Stufe der Ausbildung, wo er bereits heute in den Großstädten Mittel-Europa's im Allge-

Digitized by Google

meinen steht) die Reize der Natur zu erhöhen vermag, „und dieser„halb recht eigentlich in größere öffentliche Parkanlagen der an„brechenden Epoche gehört", so darf doch auch in dieser Beziehung das rechte Maß nicht überschritten, die gegebene Stelle nicht übersehen, und die Harmonie der Gesammteindrücke, welche hier walten und erquicken sollen, nicht verletzt werden.

Bei Errichtung der Schutzgärten wird auch die Frage in Betracht kommen, ob es zweckmäßiger sei, daß dieselben Knaben und Mädchen gemeinschaftlich aufnehmen, oder ob die einen und andern ihre besonderen Gärten haben sollen. Die Erfahrung bezeugte im Garten der St. Elisabeth-Parochie, daß kein Grund zu einer Trennung vorhanden sei, wogegen andererseits die Regel gewiß festzuhalten ist, daß die eine Hälfte des Gartens den Knaben, die andere den Mädchen angewiesen werde, und daß diese Regel auch namentlich für den Spielplatz gelte. Es dürfte überhaupt naturgemäß sein, die Kinder in einem Garten zu vereinigen, weil damit gewissermaßen erst eine vollkommene Ausprägung der Idee erreicht wird, auch im Ganzen genommen es dem Familienleben mehr zu statten kommt, wenn, nachdem in vielen Familien Bruder und Schwester zugleich im schulfähigen Alter sind, die Geschwister nicht in zwei verschiedene Gärten auseinanderlaufen, und es möglich wird, daß die größeren Geschwister den kleineren beim Hin- und Rückwege zur Stütze dienen können. Auch werden alsdann Bruder und Schwester eine der angenehmsten Erinnerungen aus ihren Kinderjahren gemeinschaftlich für's Leben behalten. — Wenn nun die beiderseitige Theilnahme der Knaben und Mädchen auch im Allgemeinen dem Charakter der Kindergärten zugehört, so werden doch in verschiedenen Fällen berechtigte Ausnahmen stattfinden und vorzuziehen sein. Die Localität des Grundstückes, die Bestimmung der Gründer und Wohlthäter solcher Institute, die eben disponiblen pflegenden Kräfte, das vorwiegende Bedürfniß u. s. w. werden hin und wieder die Gründung eines Gartens nur für Mädchen oder wiederum nur für Knaben motiviren. —

Die Turnübungen für Knaben im Freien kommen hier nicht in Berücksichtigung, da sie mehr in das Gebiet des Unterrichtes, als der Erholungen gehören, weshalb auch die Schule das ganze Turnwesen in die Hand genommen hat. Sollte man indessen mit den neu zu errichtenden Kindergärten hin und wieder

Digitized by Google

Turnplätze verbinden wollen, so würde doch immer eine Absonderung des Platzes vom übrigen Theile des Kindergartens nöthig sein, um keine Störung zu verursachen. Auf diesen Plätzen könnte dann auch das Exerzieren, als eine der angemessensten Unterhaltungen für Knaben, geübt werden.

III. Feierabendstätten für die Jugend der handarbeitenden Classen.

Je trauriger die Thatsache vor uns liegt, daß ein weites und gefahrvolles Netz der Verführung für die großstädtische Jugend in ihren Erholungsstunden sich öffnet, zum großen Theile aus Ursache der Vernachlässigung einer genügenden zweckmäßigen Sorge für naturgemäße und gedeihliche Erholungen nach der Arbeit, mithin unter unsrer Mitschuld; je erschütternder das Bewußtsein ist, daß in jeder Großstadt Tausende und aber Tausende unter den jungen Fabrikarbeiterinnen, dann in der dienenden Classe, ferner unter Lehrlingen und Gesellen, wie unter Denen, die sich mit weiblichen Handarbeiten beschäftigen, jährlich von jenem tiefen Abgrunde der Sünde verschlungen werden, dem alsdann die Meisten für ihre ganze Lebenszeit verfallen, — desto ernster und brennender tritt die Verpflichtung an unser Gewissen, „der arbeitenden Jugend, nach einem umfassenderen Maßstabe als „bisher, Feierabendstätten zu bereiten, in welchen ihrem „natürlichen Bedürfnisse fröhlicher gemeinschaftlicher Erholung Rechnung getragen wird, und eine liebreiche Fürsorge sich in zweckmäßiger Weise ihrer annimmt".

Es ist bekannt, daß bereits aus dem innersten Leben des Geistes hervor ein herrlicher Anfang hiezu durch Anregung und Bildung der Lehrlings- und Gesellenvereine, der Jünglingsvereine u. s. w. stattgefunden hat, und die statistischen Ausweise hierüber geben Zeugniß, wieweit sowohl in der evangelischen, als in der römisch-katholischen Kirche, durch fast alle europäischen Staaten verzweigt, diese — insoweit sie im christlichen Sinne bestehen — ungenein wohlthätigen Verbindungen Wurzel gegriffen haben. — Aber wiewohl diese bereits bestehenden Verbindungen die köstlichen Kernpunkte bilden für das Bestreben, einen neuen Geist in die Erholungsstunden der Jugend des Arbeiterstandes zu bringen, so müssen doch, wenn aus solchem Kerne die Frucht sich unverkümmert

Digitized by Google

entwickeln soll, noch andere Einflüsse, die zu den gedeihlichsten zählen, und noch sehr unbedeutend gewürdigt sind, hinzutreten. Wenn der Schöpfer uns irgend welche Wohlthaten nahe und in den Kreis der Erreichbarkeit legt, so ist es sicher sein Wille, „daß sie nicht übersehen werden, und daß man den Segen erfasse." — Die gedeihlichste Erholungsstätte, wo die Jugend des Arbeiterstandes von der Arbeit ruhen, und sich vergnügen soll, ist die Natur! Auch in den Großstädten müssen die verschiedenen Gruppen der Arbeiter im Jugendalter soviel, als nöthig ist und als sein kann, Antheil an diesen Wohlthaten nehmen. Desjenigen aber, was in dieser Beziehung sein kann und sein sollte, ist viel, und ist in einem Maße gedeihlich, wie noch nie erwogen wurde! — Man sollte gewissenhaft und energisch sich an das Werk machen, um dem außerordentlichen Uebelstande abzuhelfen, daß diese Wohlthaten einem bedeutenden Theile der großstädtischen Jugend theils verschlossen bleiben, theils nur in einem kümmerlichen Fragmente wie bis heutigen Tages, ihr zu Theil werden; man sollte sorgen, daß das was für Alle bestimmt ist auch Allen erreichbar werde! —

Besondere Gärten für einzelne Vereine gehören dem Entbehrlichen und im Allgemeinen Ueberflüssigen und Unerreichbaren an, um so mehr, da die vorgenannten Familiengärten am Sonntage auch den Arbeitern und Arbeiterinnen im jugendlichen Alter offen stehen. Wenn in einzelnen Fällen ein Verein in den Besitz eines Gartens oder zur miethweisen Benutzung eines solchen gelangt, so wird es allerdings als ein Vorzug zu betrachten sein, doch immer nur als Ausnahme stattfinden können, weil sowohl Grund und Boden, als Geldmittel übermäßig beansprucht würden, und daher ein solcher Anspruch als unberechtigt und überspannt erscheint. Dasjenige aber, was der arbeitenden Jugend innerhalb aller Categorien zugänglich und in angemessener Zeit erreichbar sein muß, das ist die freie, grünende Flur, in welcher jedem Vereine ein besonderer Platz, woselbst Rasen und Laubschatten nicht fehlen, angewiesen ist, um sich ungestört zu unterhalten. Für diesen Zweck können die großen Parkanlagen der Hauptstädte nicht dienen, es muß daher für andere Stellen gesorgt werden. Der Thiergarten und der Friedrich-Wilhelmshain, der Prater, die Elyseischen Felder und das Gehölz von Boulogne, der Hydepark und St. James-Park sind Anlagen, welche nur zum Theile —

Digitized by Google

insofern sie allerdings von allen Classen besucht werden können — aber keineswegs vollständig, jenem Bedürfnisse entsprechen. Ueberdem fehlt viel, daß von allen Punkten aus, wo Arbeiter wohnen, diese anmuthigen Orte zu rechter Zeit erreicht werden könnten.

So sind nun Feierabendstätten in rechter Gestaltung und nach weit umfassenderem Maßstabe als bisher, der Jugend zu eröffnen, und deßhalb muß von dem freien Raume, der vor den Linien der Großstädte liegt, das Erforderliche vorbehalten werden, so daß es später möglich wird, diese Flächen dem vorliegenden Zwecke gemäß zu gestalten, und Störungen durch willkürliche Einbauten zu vermeiden. Ein unberechenbarer Gewinn wird sich verbreiten, wenn diese Feierabendstätten mit der nöthigen Zweckmäßigkeit zur Gestaltung kommen, so daß nichts Wesentliches fehlt und nichts Ueberflüssiges aufgenommen ist. Hier, in der freien, grünenden Flur, wird dem Bedürfnisse der Jugend zu fröhlicher gemeinschaftlicher Erholung nach der Arbeit am besten Rechnung getragen, und eine liebreiche Fürsorge wird hier am glücklichsten geübt werden können. Nirgends unterwirft sich die Jugend einer solchen Einflußnahme williger, als hier, wo mit der Freude die Dankbarkeit sich verbindet; sie wird viel geneigter sein, ihr Ohr zu leihen, und die Lehren des Wohlwollens zu beherzigen, weil sie in den Leitern ihrer Unterhaltungen nicht lästige Sittenprediger, sondern Freunde erblickt. Was an solchen Stellen geleistet werden kann, davon giebt die Erfahrung das erfreulichste Zeugniß!

Leider beschränken sich diese Beispiele bis jetzt fast ausschließlich auf nur einzelne Vereine unter der Jugend im Handwerkerstande, während die in Fabriken arbeitende Jugend der untersten Schichten fast überall noch ausgeschlossen ist.

So empfänglich auch schon heute ein großer Theil der Jugend für frohe gesellige Unterhaltung in der Natur ist, wobei der tief eingepflanzte Sinn dafür kaum bei den Verdorbenen ausstarb, so wird doch in ganz anderem Maße der Sinn dafür erweckt sein, wenn erst die Parochial-Institute der Schutzgärten für die Kinder im Schulalter in Blüthe stehen. In natürlicher Consequenz wird alsdann die Jugend noch weniger diese frischen, erquicklichen Unterhaltungen entbehren wollen, wenn schon das Kindheitsalter daran gewöhnt war. Es wird dann nur ein unmittelbarer Uebergang sein. Unschätzbar ist dabei der Gewinn, daß eine

Digitized by Google

Gewöhnung an Ordnung, Maßhalten, Sitte und an die milden Disciplinen, die an diesen Erholungsstätten walten, von frühe auf stattfand, und daß die fröhliche Jugend es sich bewußt wurde, wie sie in ihrem eigenen Interesse und für's allgemeine Beste diesen Disciplinen sich unterwerfe.

Selbst ganz abgesehen von der unläugbaren und schwer verantwortlichen Verpflichtung sowohl der Behörden, als auch der höheren Stände überhaupt, hier nach Kräften theilnehmend, schützend und bewahrend einzugreifen, der ersteren als Obrigkeit, der anderen, eingedenk des brüderlichen Bandes, welches sie mit dem Arbeiterstande verbindet, und des Berufes, den jeder Stand mit dem andern theilt, sich gegenseitig zu dienen, ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat, — abgesehen von dieser Verpflichtung, liegt es am Tage (und es darf an dieser Stelle daran erinnert werden), daß jener bedeutende Theil der großstädtischen Jugend der aus Mangel an genügender Pflege im Sündenpfuhle untergeht, nachmals fast unerschwingliche Kosten der Commune, der Regierung und der Privatwohlthätigkeit aufbürdet, nämlich Kosten, die ungleich bedeutender sind als die, welche eine „vorbeugende Pflege zu rechter Zeit" erfordert. — So wiederholt auch in unsern Tagen auf diese unbestreitbare Wahrheit aufmerksam gemacht wurde, so ist es doch nöthig, sie bis zu ihrer Beherzigung auf das dringendste zu wiederholen, und nach einzelnen Richtungen hin, somit namentlich auch in Richtung auf die vorbeugende Pflege der Jugend in deren Erholungsstunden, anzuwenden. Es sind eben Diejenigen, welche, im Jugendalter schwer vernachlässigt, in dem verheerenden Treiben während ihrer Erholungsstunden untergingen, welche dann später so häufig theils in Untersuchungsarresten, in Strafgefängnissen, in Hospitälern kostspielig beherbergt, überwacht, ernährt und gepflegt werden müssen, theils in den Stätten ihres häuslichen Elends die Privatwohlthätigkeit im Uebermaße ihrer Bedürftigkeit oft schwer belasten.

So erhellt ebenso aus materiellem, als aus moralischem Gesichtspunkte: „daß von dem noch freien Grund und Boden in der „Umgebung der Großstädte diejenigen Flächen, welche für die „Feierabendstätten der Jugend nöthig sind, unverbaut „bleiben müssen; daß sie — mittelst der Pferdeeisenbahnen — „auch für die, welche entfernter wohnen, zu rechter Zeit erreich-

Digitized by Google

„bar sind; daß sie in zweckmäßiger und anziehender Weise „hergerichtet werden, und daß eine geeignete Fürsorge die „Jugend hier empfange, um ihre geselligen Unterhaltungen in „fröhlicher Weise zu leiten."

A. Feierabendstätten für die männliche Jugend.

1. Für Lehrlinge und Gesellen.

Fast überall, wo wir Lehrlings- und Gesellenvereine finden, hat sich auch das Bedürfniß der jungen Leute kund gegeben, in freier Natur sich gemeinschaftlich zu unterhalten; einige Vereine haben es zur Erwerbung eines Gartens gebracht, andere haben sich auf gemeinschaftliche Spaziergänge und Spiele in freier Natur beschränkt. Solche Fälle gehören aber noch immer zu seltenen Ausnahmen. Bei weitem die Meisten sind noch immer von diesen Wohlthaten ausgeschlossen, zumal in den Großstädten, sei es aus Mangel an Gelegenheit dazu, oder aus Mangel an Anleitung. Andere müssen sich den ihnen nur selten möglichen Genuß gemeinschaftlicher Erholung im Freien durch übergroßen Zeitaufwand erkaufen [1]).

Das, was hier im Allgemeinen Bedürfniß ist, besteht wohl für die arbeitenden Classen darin, daß jedem Lehrlings- und Gesellenvereine die Benutzung eines besonderen Platzes in der freien Flur des grünen Ringes der Großstadt zugänglich gemacht werde. Wenn solcher Platz die Ausdehnung von beiläufig einem halben Morgen erreicht, und mit einer Baumgruppe oder einigen einzeln stehenden Bäumen ausgestattet ist, so scheint dem

1) Als Beispiel hierfür möge Folgendes angeführt sein: Die Mitglieder des Jünglingvereins in Berlin, dessen Versammlungslokal im Hause des Evangelischen Vereines in der Oranienstraße, also auf der mittäglichen Seite der Stadt gelegen ist, pflegten den Leiter ihres Vereines (dem im Anhange genannten nachmaligen Vorsteher des besprochenen Schutzgartens), Director Carl Gesell, dem sie mit großer Anhänglichkeit zugethan waren, auf der nördlichen, entgegengesetzten Seite der Stadt vor dem Hamburger Thore abzuholen, um mit ihm hinaus zu einer weiter entfernten Stätte, dem sogenannten Wedding, zu wandern, wo die Natur zwar sehr wenig bietet, doch aber Raum auf freiem Felde vorhanden ist, um an Spielen und Liedern sich ungehindert zu ergötzen und den Erzählungen des väterlichen Freundes zuhören zu können. So tief wurzelt das Bedürfniß der gemeinschaftlichen Erholung im Freien auch in der Jugend dieser Classen! — Es ist aber ein großer Mißstand, wenn solche Stätten nur mit Verlust von mehreren Stunden Zeit zu erreichen sind!

Digitized by Google

Bedürfnisse genügt. — Es wird daher nöthig sein, daß in den freien Umgebungen jeder Großstadt auf solche Plätze Rücksicht genommen wird. Sie werden theilweise sich schon geeignet vorfinden, und wo sie noch fehlen, werden andere Stellen solchem Zwecke entsprechend zuzurichten sein. Nehmen wir an, daß diejenige Commission oder Gesellschaft, welche in einer Großstadt die Fürsorge für Gestaltung solcher Plätze übernimmt, eine Anzahl von 60 Lehrlings- und Gesellenvereinen ins Auge zu fassen habe, für welche sie die Wohlthat einer solchen Erholungsstätte vorbereiten will, so würden für diese Vereine, falls jede dieser Stätten $^1/_2$ Morgen bedeckt, 30 Morgen Land im grünen Ringe der Großstadt, nach den verschiedenen Himmelsgegenden zerstreut, nöthig, und der hierzu geeignete, noch freie und käufliche Boden würde dem Zwecke zuzuwenden sein. Rechnen wir, daß die Anzahl der Mitglieder eines solchen Vereines beispielsweise sich auf 100 erstreckt, und nehmen wir den jährlichen Pachtzins für einen halben Morgen dergleichen Land außerhalb der Linien zu 20 Thalern an, so kommt auf jedes Mitglied jährlich nur 6 Sgr., ein Betrag, der für einen Gesellen leicht zu erschwingen ist, und gern gegeben werden wird, während der gleiche Beitrag eines Lehrlings für seine Feierabendstätten (so lange er selbst noch keinen Lohn bezieht) von wohlwollenden Meistern zu erwarten ist. Die Unterhaltungen während der Feierstunden auf solchen Plätzen bestehen naturgemäß in erfrischendem Gesange, in körperstärkenden Bewegungsspielen (unter welchen das Ballschlagen und Croquet wohl seinen Platz einzunehmen hat), im Anhören von Erzählungen und Vorträgen, die Geist und Herz nähren und die Aufmerksamkeit ohne Anstrengung angenehm beschäftigen, im gemeinschaftlichen Genusse des frugalen Abendbrodes unter grünem Laubschatten oder auf freiem Platze gelagert, im Anblicke der herrlichen Natur, und im Athmen der Frische, nachdem man den engen Räumen der Werkstatt entronnen ist; ferner in erheiternden Gesprächen und im Austausch von Gedanken und Empfindungen, wohl geeignet, manches Band herzlicher Zuneigung, sowohl unter der Jugend selbst, als zwischen ihr und den Leitern ihrer fröhlichen Geselligkeit zu knüpfen. Zu dem Allem der dankbare Aufblick zum Vater im Himmel, aus Dessen Händen jede gute Gabe in Liebe herabgegeben, uns zukommt. Wohl wird es erhebend sein, wenn aus solchen fröhlichen Kreisen, mit den rechten

Digitized by Google

Führern gesegnet, hin und wieder — insbesondere aber zum Beginn und Schlusse der Feierstunden — ein von Andacht erfüllter, erweckender Choral aus vollem Herzen ertönt, dem Höchsten Lob und Ehre und Dank zu bringen. Es ist unmöglich, daß die Lobgesänge, welche im Schutzgarten bereits emporsteigen, und das kindliche Herz erheben, nachmals in der unmittelbar folgenden Altersstufe so bald vergessen sein sollten; die fromme und theuer gewordene Gewohnheit wird sich auch in die Feierabendstätten des Jugendalters übertragen und reichen Segen bringen.

Während es naturgemäß erscheint, daß die Lehrlings- und Gesellenvereine einen namhaften Theil ihrer Feierstunden zur Sommerzeit in diesen Stätten zubringen, wird doch auch der Familiengarten des betreffenden Bezirkes die jungen Leute anziehen. Theils werden sie hier in öfteren Fällen den Familienkreis, welchem sie angehören, versammelt finden, oder doch einzelne Mitglieder desselben, wodurch ein vortheilhafter Einfluß auf das Familienleben gewonnen werden kann, theils wird hier für Manchen die Gelegenheit geboten, Bekanntschaften anzuknüpfen, welche seinen späteren eigenen Familienstand vorbereiten, und es dürfte im Allgemeinen weit vortheilhafter sein, wenn solche Bekanntschaften und Bewerbungen an diesen Orten, als wenn sie in Tanzlocalen, oder an den Hausthüren im Dunkel des Abends stattfinden. Damit aber einerseits den vorgenannten Feierabendstätten für Lehrlinge und Gesellen, die so viele bildende Momente in sich schließen, nicht zu viel Abbruch geschehe, und andererseits den Familiengärten der stillere Charakter nicht verloren gehe, der so wohlthätig auf das Familienleben zu wirken geeignet ist, dürfte es wohl zweckmäßig sein, wenn eben die Familiengärten nur am Sonntage, und etwa am Mittwoch auch dem Eintritte der jungen Handwerker, sowie überhaupt der männlichen Jugend in den arbeitenden Classen geöffnet würden. Vielleicht wird auch die Maßregel zu ergreifen sein — falls sie als zulässig, praktisch und vortheilhaft sich herausstellen sollte — daß die jungen Leute nur im Anschlusse an eine Familie, und von ihr eingeführt, im Familiengarten erscheinen dürfen.

2. Feierabendstätten im Freien für die in Fabriken arbeitende männliche Jugend.

Nicht minder als für den Handwerkerstand ist auch für Fabrikarbeiter im jugendlichen Alter ein dringendes Bedürfniß

Digitized by Google

vorhanden, in gleichartigen Feierabendstätten in freier Natur, wie sie soeben bezeichnet wurden, von der Arbeit Last und Beschwerde sich zu erholen. Sowohl in physischer, als sittlicher Beziehung ist die Tragweite der hier gegebenen Vortheile außerordentlich und große Uebelstände werden eingeschränkt!

Es ist bekannt, aber noch viel zu wenig ermessen und berücksichtigt, wie nachtheilig in häufigen Fällen die Arbeit in verschiedenen Fabriken auf die Gliedmaßen und Sinne der hier Beschäftigten einwirkt. Die Feierabendstätten im Freien haben freilich nur einen Beitrag zu geben, diese leiblichen, sowie die sittlichen Uebelstände zu mildern, aber dennoch ist das, was zu dieser Milderung hier geboten werden soll, von großem Belange, und erstreckt sich nicht nur auf die erfrischenden und kräftigenden Eindrücke, welche den Sinnen zugeführt werden, nicht nur auf Stärkung der Lungen und der Glieder durch ungehinderte Bewegung, nachdem sie oft während der Arbeitstunden so beschwerlich angespannt und gezwängt werden — sondern eben so reiche Vortheile sind auch der bisher in ihren Feierabendstunden so schwer versäumten, in Fabriken arbeitenden Jugend für sittliche Bewahrung und Gedeihen an diesen Stellen zuzuführen.

Nachdem in unseren Tagen ein so schöner Anfang durch edle und hervorragende Fabrikherren gemacht wurde, ihre Arbeiter menschlich zu würdigen und menschlich zu versorgen, so darf man sich wohl der Hoffnung hingeben, daß auch in Kurzem durch die Koryphäen dieses Standes ein kräftiger Impuls, die Feierabendstätten der in Fabriken arbeitenden Jugend zu ordnen, gegeben werden wird. Die schönen Zeichen von Theilnahme an den Unterhaltungen der jungen Arbeiter in freier Natur, wie sie z. B. in der im vierten Capitel des ersten Theiles erwähnten Fabrik der Gebrüder James und George Wilson in London zu finden sind, sollten nicht länger vereinzelt sein, und noch bestimmter ausgeprägte Formen annehmen [1]).

1) Es möge hier an das erfreuliche Beispiel, das an jener Stelle gegeben wurde, speciell erinnert werden, da es nicht nur von der Fürsorge edler Fabrikherren, sondern auch von dem Interesse zeugt, welches sich in der Jugend der höheren Schichten der Gesellschaft für solche Werke der Humanität zu regen beginnt. Möchte es als Anknüpfungspunkt für ähnliche Bestrebungen dienen! Professor Huber war während seiner Anwesenheit in London im Jahre 1854 eines Tages,

Digitized by Google

Noch in öfteren Fällen, als durch Fabrikherren, dürfte die Initiative zu Begründung von Feierabendstätten für junge Fabrikarbeiter durch Vereine ergriffen werden, welche geeignete Grundstücke aufzufinden trachten, und dann die zu einer Fabrik (oder zu mehreren) gehörigen Arbeiter zu bestimmen suchen, eine solche Stätte durch einen jährlichen Beitrag in Pacht zu nehmen. Es ist schon vorgehend darauf hingewiesen worden, daß ein solcher Beitrag sehr gering ausfällt.

Die Ansprüche, welche an eine Feierabendstätte im Freien für junge Fabrikarbeiter ihrem Bedürfnisse gemäß gemacht werden müssen, sind eben so einfach, und wohl ganz dieselben, die rücksichtlich der Lehrlinge und Gesellen angegeben wurden. Nach statistischer Ermittelung, wie hoch in der oder jener Großstadt die Anzahl der ledigen jungen Fabrikarbeiter sich beläuft, und nachdem die Position der neuen städtischen Pferdeeisenbahnen festgestellt ist, wird es nöthig, daß die geeigneten Stellen zu den künftigen Erholungsstätten auch für diese Berechtigten von den Behörden in Betracht gezogen, eingereichte Voranschläge geprüft, und ein willkürliches Verbauen der zu diesem Zwecke geeigneten Grundstücke verhindert werde. Man wird eben auch hier dem zwar längst anerkannten, aber noch schwach befolgten Principe Rechnung tragen müssen, dem Principe, „daß Privatinteressen stets den Ansprüchen, welche

der Einladung eines jungen Advocaten folgend, Zeuge einer feierabendlichen Unterhaltung von Arbeitern der vorgenannten Wilson'schen Fabrik (Price u. Comp.) Auf einem weiten Rasenplatze waren etwa 150 dieser Arbeiter versammelt, zu denen, nach Verabredung, junge Rechtsgelehrte aus der Corporation von Lincolns Inn sich gesellten, um mit einer Anzahl dieser Arbeiter einen Wettkampf im Croquetspiele aufzunehmen, die übrigen Arbeiter betheiligten sich als Zuschauer lebhaft an dem Spiele. Während einer Pause versammelten sich Alle unter Laubschatten, um bei harmlos heiterer Unterhaltung sich an Thee und Zubehör zu erquicken. Dieser Feierabend hatte mit Recht einen unauslöschlichen Eindruck auf den Professor gemacht, der hier mit innerster Befriedigung eine Idee, an welcher er mit ganzer Seele hing, „die Idee einer Erneuerung der „Erholungsstätten für die Arbeiterjugend, und einer Betheiligung der höheren „Stände an der hier zu leistenden Pflege", in ihren Erstlingskeimen ausgeprägt and. — Huber erzählt weiter, daß der junge Advocat, der ihn hieher geleitet hatte, dann auf dem Rückwege ihn noch an dem Spielplatze vorüber führte, auf welchem 3—400 Knaben, welche ebenfalls der Wilson'schen Fabrik angehörten, sich vergnügten und fügt bei, daß es auch hier unter den Kindern eben so lustig, frisch und ordentlich zuging, als auf dem eben verlassenen Platze.

Digitized by Google

„das Gemeinwohl erheischt, unterzuordnen und ihnen nachzustellen „sind".

Nehmen wir an, daß die Anzahl lediger junger Fabrikarbeiter, welche sich an einer Erholungsstätte im Freien betheiligen wollen, in der oder jener Großstadt 5000 beträgt, und daß durchschnittlich auf je 100 derselben ebenfalls der Raum eines halben Morgen zur Feierabendstätte gerechnet würde, so beansprucht das Areal, welches diese Stätten im grünen Ringe des betreffenden Weichbildes einzunehmen haben, eine Ausdehnung von 25 Morgen. Wahrlich, diese 25 Morgen vermögen sich in einer seltenen Höhe zu verwerthen, sobald auf diesem Boden die rechten persönlichen Kräfte zur Leitung der Unterhaltungen und zu moralischen Stützpunkten der Jugend nicht fehlen! Dieser Werth wird hoch zu veranschlagen sein durch die Vortheile für Gesundheit und Gesittung, welche auf diesen Stätten für die Betheiligten zu gewinnen sind, und welche einer bedeutenden Rückwirkung auf nachmalige materielle Ersparungen für die Commune nicht entbehren. Alle diese Vortheile liegen greiflich auf der Hand, und werden bei einer allgemein anzubahnenden Abkürzung der Arbeitsstunden um so wirksamer ins Leben treten können.

Um an diesen Erholungsstätten die nothwendige Ordnung unter den jungen Leuten erhalten und eine gedeihliche Einflußnahme persönlicher Kräfte, welche diesem Zweige barmherziger Werke sich widmen, möglich machen und einleiten zu können, wird es unbedingt erforderlich sein, daß die jungen Arbeiter so viel als möglich aus ein und derselben Fabrik auf eine gemeinschaftliche Erholungsstätte angewiesen sind, und nicht willkürlich in andere eintreten können.

Schwerlich dürfte das Bedenken begründet sein, so oft es auch wohl geäußert werden wird, daß solche Feierabendstätten nur selten von der in Fabriken arbeitenden, zum Theil so entsittlichten Jugend besucht werden würden, da die Meisten unter den jungen Leuten einladende Schankstätten und blendend geschmückte Unterhaltungssäle, die Universums, Tivoli's u. dergl. weit vorziehen. Allerdings, „wenn unsere Blicke sich nur auf den engen Kreis der Gegenwart „richten", werden solche Bedenken sich geltend machen können; allein Weitersehende, welche in den Institutionen der Gegenwart eine bessere Zukunft vorzubereiten trachten, und in der vorbei-

Digitized by Google

eilenden Minute die Keime einstiger Entwickelungen pflegen, sie werden zu veranschlagen wissen, worauf schon früher hingedeutet wurde, daß bei einer späteren Generation der Arbeiterclassen, welche von Kindheit an ihre Erholung nach den Schulstunden in den Asylen der Kindergärten fand, der Sinn für Erholungen dieser Art geweckt und die Gewohnheit gewonnen sein wird. Deßhalb ist vorauszusetzen, daß die Erwerbung einer Feierabendstätte, welche die nämlichen reichen Anziehungspunkte bietet, die vorgehend in Betreff der Handwerker angeführt wurden, auch den jungen Fabrikarbeitern, welche früher die Segnungen des Schutzgartens genossen haben, als ein köstliches Gut erscheinen wird, für welches sie dann gern ihren — so unbedeutenden — Beitrag zum Pachtzinse geben.

Auch die Nutzgärtnereien werden nachmals einen Theil der jungen Fabrikarbeiter in deren Feierabendstunden aufnehmen, namentlich dann, wenn die Zehnstundenarbeit allgemeiner eingeführt sein wird. Auch hier werden Viele unter ihnen eine gedeihliche Stätte der Erholung finden, und die gepachtete Scholle Land wird den Einsatz reichlich zu lohnen vermögen.

Es werden noch andere, minder zahlreiche Categorien von Arbeitern im Jugendalter übrig bleiben, die weder im Handwerke, noch in Fabriken beschäftigt sind, auch für diese wird in ähnlicher Art gesorgt werden müssen, daß sie zeitweise, insoweit ihr Beruf es gestattet, Antheil haben, in frischer, freier Natur, in geselligen Kreisen ihres Standes sich erholen zu können.

In Großstädten, die an der See gelegen sind, wird die Classe der Matrosen und Schiffer zu berücksichtigen sein. Während es sich hier, bei einem Berufe, der fast stets unter freiem Himmel ausgeübt wird, nicht darum handeln kann, sie aus drückenden Einrammungen der städtischen Mauern und engen Wohnungen in's Freie zu führen, gilt es andererseits auch hier, einer zahlreichen Classe von Arbeitern, welche, im Jugendalter stehend, Zeiten der Erholung für Körper und Geist wesentlich bedarf, diejenigen Vortheile zuzuführen, welche auf Sammelplätzen in der grünenden Flur, unter geselligen Freuden mit munteren Genossen, bei Gesang und Spiel und fröhlichem Mahl in Abwechselung mit herzlichen Ansprachen und Erzählungen, dargeboten werden können. Die Erfahrung hat bestätigt, daß aus der im Allgemeinen als roh be-

Digitized by Google

kannten Classe der Matrosen dennoch Missionsprediger ansehnliche Kreise von Zuhörern um sich zu versammeln wußten, die mit Interesse ihnen zuhörten und ihre Theilnahme an solchen Versammlungen wiederholten. Um wie viel eher würde es möglich sein, sie für Zusammenkünfte der vorliegenden Art zu gewinnen, besonders wenn sie im früheren Alter, als Schiffsjungen, schon Gelegenheit hatten, in gleicher Weise ihre Erholungszeiten zuzubringen.

Wie außerordentlich würde der Rohheit und Verwahrlosung unter dieser bisher nur zu sehr vernachlässigten, isolirten Classe gesteuert werden, wollte man ihnen die gedeihlichen moralischen Stützpunkte nach und nach zukommen lassen, welche an solchen Sammelplätzen zeitweise zur Feierabendzeit zu gewinnen sind, und welche, wie im Sommer im Freien, so im Winter in geeigneten Localitäten stattzufinden haben. Liegt nicht ein edler Beruf und ein reichlicher Lohn darin, die Netze des Wohlthuns auch in dieser Weise auszuspannen?

Die Worte des göttlichen Meisters: „Ich will Euch zu Menschenfischern machen", sollen auch in dieser Beziehung nie verklingen, und gleichwie unter den mannigfaltigsten anderen Beziehungen, so auch zum Vortheile derjenigen Classen angewendet werden, die, zu stetem Ringen mit gewaltigen Elementen zwischen Himmel und Erde und zu schwerer Arbeit genöthigt, um so mehr einzelne Stunden der Ruhe, Erholung und Sammlung bedürfen. In solchen Stunden werden sie ihre Seele aus dem drängenden Alltagstreiben auf Höheres zu richten Gelegenheit haben, und Güter kennen lernen, die sie schon heut in Hoffnung umfassen und ihrer sich dann immer mehr im Geiste erfreuen können. — Wird auch die derbe Natur ihnen eigenthümlich bleiben, so können doch die heut oft noch so rohen Sitten unter ihnen in bedeutendem Maße gezügelt und gemildert werden, und ihrem oft so armseligen Leben werden dann geistige Güter zugeführt, von welchen sie ehedem keine Ahnung hatten.

Was von Seestädten gilt, kann in ähnlicher Weise auch auf Großstädte, die an schiffbaren Flüssen liegen, angewendet werden; fällt hier die bezügliche Fürsorge für Matrosen aus, so ist sie doch in Absicht auf den Stand der Schiffer zu üben.

Digitized by Google

B. Feierabendstätten für die weibliche Jugend der Arbeiterclassen.

So wichtig auch in Beziehung auf die männliche Jugend die vorgehend besprochenen Feierabendstätten sind, so ist es doch wohl noch dringender zu nennen und von noch größerer sittlicher Bedeutung, wenn der weiblichen Jugend im Arbeiterstande dergleichen Asyle in ihren Erholungsstunden geöffnet werden. Draußen, im Freien und Grünen ist es, wo theils der Schöpfer selbst in der Herrlichkeit Seiner Werke und Seines täglichen Wirkens in der Natur, theils die Theilnahme befreundeter Menschen zu ihren Herzen sprechen kann, und zwar in der zumeist eingänglichen Weise, indem die Sinne ergötzt, die Glieder von beschwerlichen Anstrengungen ausgespannt und erfrischt werden, Geist und Herz eine angenehme, erfröhlichende Befriedigung empfangen, und die eigene Thätigkeit in einer Weise angeregt wird, die im Gegensatze zu der oft so saueren Erwerbsarbeit steht.

Wie unendlich viel in solchen fröhlichen Mußestunden auf das Gemüth der jungen Arbeiterinnen eingewirkt werden kann, fällt in die Augen, und es ist nicht zu viel gesagt, wenn man hinzufügt: „an keiner Stelle kann heut, und insbesondere in der nächsten Zeit, in Großstädten mehr zur sittlichen Rettung für diese „im Allgemeinen jammervoll ausgesetzten Töchter im Volke gewirkt „werden, als gerade hier". Unter normalen Verhältnissen ist es freilich der Familienkreis und die Kirche, wo die weibliche Jugend ihre vornehmlichsten moralischen Anhaltspunkte findet; allein betrachten wir unsere verderbten Großstädte, wie sie sind, in denen im Allgemeinen nur Namenchristenthum zu finden ist — so können wir nicht läugnen, daß jene unglücklichen Wesen nur allzuselten in ihrer Familie irgend eine sittliche Stütze finden, und in den meisten Fällen auch der Kirche entfremdet sind, weil sie entweder die öffentlichen Gottesdienste nicht besuchen, oder, wenn sie hin und wieder zur Kirche gehen, wo oft nur für die Vornehmen gepredigt wird, die allgemeinen Wahrheiten aus der heiligen Schrift, welche sie hier hören, nicht nahe genug in Beziehung auf die Verhältnisse ihres Standes und Berufes gebracht werden.

Wohin aber sollen die Hunderttausende jener in das weite Netz der Verführungen hinausgestoßenen, bemitleidenswürdigen Wesen, die jungen Arbeiterinnen in Großstädten, die, der Kindheit

Digitized by Google

entwachsen, nun selbstständig ihren Broderwerb suchen müssen, wohin sollen sie sich wenden, um jenen Schutz und jene liebende und weise Leitung zu finden, die in Anbetracht ihrer Unerfahrenheit, ihrer ungeordneten Neigungen und der sie umringenden Gefahren so ganz unentbehrlich ist? wohin, wenn nur ausnahmsweise Familie und Kirche Anhaltspunkte ihnen bieten? Kann diesen Uebelständen denn bald abgeholfen werden? Sind diese Lücken so leicht auszufüllen? Um die Familie im Volke erneuern zu können, ist es ja doch unerläßlich, daß man die künftigen Mütter in dem unmittelbar dem Ehebündniß vorhergehenden Lebensalter nicht so gewissenlos preisgebe, sondern sie zu behüten und in der rechten Weise zu pflegen und zu leiten trachte! — Ja, es ist erschütternd, in welchem Maße allein gelassen, mitten in den christlichen Bevölkerungen unserer Großstädte, jene armen Geschöpfe sich finden — und man wundert sich hinterdrein, daß ein so großer Theil unter ihnen verdirbt, und daß unseren Haushaltungen im Volke die erziehenden Mütter dann fehlen!!

Die Arbeitsstunden und die Erholungsstunden sind die beiden großen Kreise, welche die Fürsorge betreffender Vereine hier zu umfassen hat, und in welchen eine zweckmäßig geordnete und liebende Einflußnahme ihre Wohlthaten und Segnungen im Geiste der Zeit auszubreiten hat. — Daß die Thätigkeit der aushelfenden barmherzigen Liebe überhaupt in unseren Tagen Blüthen zu treiben hat, die zu den herrlichsten und reichsten unter denen gehören, welche die neue Aera enthalten soll, ist Denen bekannt, die ihre Zeit in deren tiefster Bedeutung, d. i. in ihren sittlichen Vorwürfen und Aufgaben, verstehen. Unter diesen Blüthen werden die stillen, aber tief und weit greifenden Segnungen nicht fehlen dürfen, welche durch betreffende Genossenschaften und Vereine im Interesse der weiblichen Jugend der Arbeiterclasse in Großstädten zu begründen sind.

Wir haben an dieser Stelle nur die Fürsorge für die Erholungsstunden derselben in freier Natur in's Auge zu fassen. —

Es wird in jeder Großstadt ein Verein zusammentreten müssen, der zunächst, im Einvernehmen mit der städtischen Behörde, die Sorge einer Auswahl der geeignetsten, pachtweise zu erwerbenden Grundstücke behufs der Errichtung von Feierabendstätten für

Digitized by Google

die ledigen Arbeiterinnen überhaupt auf sich nimmt. Wird auch für diese Grundstücke die Höhe des Pachtes (sowie bei den Feierabendplätzen für Gesellen) zu 20 Thalern für den halben Morgen angenommen — was nicht zu niedrig angesetzt ist — und nehmen durchschnittlich 100 Mädchen an einem Garten dieser Ausdehnung Theil, so wird der für jedes derselben entfallende Beitrag von jährlich 6 Sgr. im Allgemeinen leicht von ihnen aufzubringen sein, und schon heut von Vielen gern entrichtet werden.

Die Kosten der Einzäunung dieser Stätten zu tragen, ist ein Opfer, welches der Großcommune wohl zugemuthet werden darf. Lebendige Hecken werden zu diesem Zwecke am angemessensten sein, und bis sie herangewachsen sind, können die billigsten Einfriedigungen durch rohes Stangen- oder Zweigholz u. dergl. genügen.

Wiewohl die wesentlichen Bestandtheile einer Feierabendstätte für junge Arbeiterinnen und die Pflege, die hier zu leisten ist, der Hauptsache nach überall sich gleich bleiben, so treten doch Modificationen auch hier ein, indem sie den besondern Bedürfnissen derjenigen Classe, für welche sie bestimmt sind, genau sich anzuschließen haben. Nadelarbeiterinnen und Fabrikmädchen, als diejenigen beiden Classen von Arbeiterinnen, welche am umfänglichsten sind, werden abgesondert berücksichtigt werden müssen.

1. Die Feierabendstätten in freier Natur für Nadelarbeiterinnen. (Näherinnen, Schneiderinnen, Stickerinnen u. s. w.)

Diese Stätten der Erholung werden theils im Anschlusse an die früher besprochenen „Wohnungsasyle für junge Arbeiterinnen" zu errichten sein, theils werden sich andere für die große Anzahl Derjenigen zu öffnen haben, die von ihren Eltern beherbergt werden, oder in Schlafstellen und Chambre garnie wohnen. — Wenn die Einrichtung dieser Stätten eine zweckmäßige und anziehende ist, und wenn die hier waltenden Pflegerinnen ihre Aufgabe verstehen und ihr gewachsen sind; wenn sie den Geist der Fröhlichkeit zu wecken, und Sinn und Gemüth angenehm zu beschäftigen wissen, so wird schon heut der noch unverdorbene Theil ner Jugend geneigt sein, durch seinen Beitrag zum Pachtzinse ch das Recht der Antheilnahme an diesen Feierabendstätten zu erwerben, und nicht Wenige, die den Gefahren der Verführung hon nahe und dicht an ihren Netzen stehen, werden hier herzliche

Digitized by Google

Warnungsstimmen vernehmen, werden höhere Güter in ihrer Lieblichkeit kennen lernen und am Rande des Abgrundes umkehren. — Nachmals, wenn die Gärten für die Kinder im Volke bereits im Flor sind, und somit auch die Schulmädchen schon in die lieblichen Gartenfreuden eingeweiht und daran gewöhnt wurden; wenn sie fröhlich sich hineinlebten, worauf nicht oft genug hingewiesen werden kann, dann wird es ihnen auch *später, als Arbeiterinnen um so mehr Bedürfniß sein*, und köstlich, einen Garten, oder doch eine ihnen eigens in freier Natur zugewiesene Stätte zu besitzen, um einen Theil ihrer Feierstunden Abends und am Sonntage zur Sommerszeit hier zuzubringen.

Denjenigen Näherinnen, Stickerinnen und Schneiderinnen, welche *in ihrer Wohnung arbeiten*, wird es durch ihre Arbeitsverhältnisse möglich sein, oftmals *mehr* als den Feierabend in ihrem Garten zuzubringen. Sie haben den Vortheil, ihre Arbeit zuweilen ins Freie mitnehmen zu können, ein Vortheil, der jeder andern Classe unter den Arbeiterinnen abgeht. Ihre Lungen dürfen eine längere Zeit den Balsam der frischen Luft athmen, was ihnen bei anstrengend sitzender Lebensweise doppelt nöthig ist, auch können sie am Feierabende der freien Bewegung mehr Zeit widmen, da schon am Nachmittage ihnen Muße bleibt, um zuweilen unterhaltenden und bildenden Erzählungen ihrer Pflegerinnen zuzuhören, insoweit als diese schon am Nachmittage sich einfinden können.

Wie unendlich viel Gutes ist an solchen Stätten zu wirken, wie groß und lieblich ist das Feld, welches sich hier für die Thätigkeit der betreffenden Genossenschaft ausbreitet! Wie kann es gerade hier gelingen, den Herzen Derer, welche sich an solchen Stellen versammeln, nahe zu kommen, durch freundliche Theilnahme ihr Zutrauen, ihre Liebe zu gewinnen, ihre persönlichen Bedürfnisse und Gefahren kennen zu lernen, und einen günstigen Einfluß sowohl auf ihr Inneres zu nehmen, als in manchen Verlegenheiten und Sorgen mit Rath und Beistand ihnen auszuhelfen. — Im Allgemeinen und vergleichungsweise prägt das Handwerk mit der Nadel einen friedlichen Charakter aus, die Erfahrung bezeugt es bei Männern und Frauen. Ein geringeres Element der Opposition als anderswo dürften die Pflegerinnen weiblicher Jugend aus den Volksclassen gerade hier finden, und ihre Einwirkung darum leichter werden.

Digitized by Google

Ein anderer Theil der Näherinnen, und zwar der größere, diejenigen, welche in Confectionsgeschäften, oder tageweise in Familien arbeiten, wird erst am Feierabende Muße haben, um im Garten sich einzufinden; auch wird die Eröffnung solcher Stätten mehrfach erst am Abende statthaben können, wenn die betreffende Genossenschaft eben nur diese Stunden dazu widmen kann. — Dennoch bleibt noch Zeit und Gelegenheit genug zu fröhlich gedeihlicher Erholung unter den Segnungen, welche durch die reinen und erquickenden Freuden der Natur, durch harmlose Geselligkeit, und durch den Schutz und die Theilnahme fürsorgender Liebe geboten werden.

Wie unaussprechlich beruhigend ist es, einen Blick in diese künftigen Feierabendstätten vormals so isolirter, so entsetzlich den Versuchungen preisgegebener junger Mädchen zu richten! Tausende werden alsdann täglich, wenn die Feierabendstunde da ist, dem heißen Dachstübchen, dem dumpfigen Keller oder einer düster umschlossenen Wohnung im Hofe, oder der oft so schwülen, beengenden Luft im Arbeitslocale entrinnen, um in der lieben Gartenstätte fröhlich mit Fröhlichen sich zusammenzufinden. Hier breitet ein grüner Teppich sich aus, hier fallen die Laubschatten nieder, hier wölbt sich das blaue Himmelszelt und die sinkende Sonne vergoldet die weit sich öffnende Landschaft, mit mannigfach wechselnden Reizen geschmückt. Das verworrene Treiben auf Straßen und in Höfen verstummt im stillen Garten, und nur die Freude wird laut. Hier ist Keine unter Allen mehr allein und verlassen! Eintretend darf eine Jede unter ihnen die Hand den wohlwollenden Freundinnen reichen, die nur hierher gekommen sind, um ihnen zu dienen und wohlzuthun. Sie werden von treuen Augen aufgesucht die ihnen unverkennbare Theilnahme zeigen, und Viele, denen die Mutter schon in's Grab sank oder fern ist, werden sich bewußt werden, hier Herzen gefunden zu haben, denen sie ihre kleinen und großen Sorgen, ihre Erlebnisse, Freuden und Anschläge vertrauen können, die zu aufrichtiger Theilnahme immer bereit sind, und helfen und rathen werden, wo sie können. — Hier versammelt sich ein hlreicher Kreis blühender Mädchen, wie Blumen zu einem Kranze. öhlichkeit waltet, wo noch unverdorbene harmlose Jugend sich ımmenfindet. Auch diese Stätten werden laut davon zeugen, ıal dann, wenn die Kindergärten für das Schulalter ihren

Digitized by Google

bildenden und bewahrenden Einfluß schon geübt haben! Fröhlicher und frommer Gesang, gesellige Spiele, unterhaltende und lehrreiche Erzählungen, Scherze und Plaudereien werden hier nicht fehlen, und die einfachste Abendmahlzeit in freier Flur wird köstlich und gedeihlich sein. — Die Erfahrung wird lehren, ob in dem Garten der Nadelarbeiterinnen auch für Gemüse- und Blumenbeete Raum zu veranschlagen nöthig sei, in welchem Falle dann die Ausdehnung von einem halben Morgen nicht genügen und der Garten größer anzulegen sein würde. Es scheint, daß es der Neigung und dem Bedürfnisse „einzelner" unter diesen Mädchen entsprechen wird, ein Stückchen Erde selbst anzubauen, wobei der Körper nicht nur eine ihn stärkende Beschäftigung erhält, und Arbeitsfreude zu gewinnen ist, sondern auch zugleich der Ertrag von Gemüse und Blumen die Mühe der Arbeit zu lohnen vermag.

Es dürfte zweckmäßig sein, daß etwa einmal in der Woche, sei es am Sonntage oder Mittwoch, der Familiengarten des betreffenden Bezirkes sich auch diesen Arbeiterinnen öffne. Es steht ihnen dann frei, einer unbescholtenen Familie ihrer Bekanntschaft, welche diesen Garten besucht, sich anzuschließen.

Indem in den Feierabendstätten für junge Arbeiterinnen zwischen diesen und ihren Pflegerinnen ein Band der gegenseitigen Theilnahme und Liebe geknüpft wird, ist auch damit vielfältig die Gelegenheit gegeben, daß die Letzteren sich durch Besuche bei ihren Pfleglingen überzeugen, was zu ihrem Schutze und Heile oder zu ihrem zeitlichen Fortkommen ihnen etwa noch dringend nöthig sei; an diese Wege wird unendlich reicher Segen sich knüpfen, denn hier ist es, wo ungetheilter die Aufmerksamkeit der Pflegerinnen sich ihren Schützlingen zuwenden kann, und wo die Einzelne deutlicher empfindet, daß sie es sei, welcher die Theilnahme und Liebe gelten, die sie empfängt.

Wie die Gewalt des Bösen in keiner Sphäre ganz zu besiegen ist, so wird es hier nicht minder der Fall sein; viele dieser Mädchen werden auch später unter den günstigeren Verhältnissen noch dem Leichtsinn, der Leidenschaft, den bösen Neigungen erliegen. Aber dennoch wird die Macht der Versuchung, welche heut ebe namentlich in den Erholungsstunden nach der vollbrachte Arbeit des Tages ihnen so gefahrvolle Schlingen legt, nachmal durch diese Gartenpflege außerordentlich eingeschränk

Digitized by Google

sein. Gesegnet deshalb sei das Beginnen und der Fortgang jener Genossenschaften, die, in barmherziger Liebe verbunden, der Pflege der Jungfrauen aus den arbeitenden Classen während ihrer Erholungsstunden am Feierabende und am Sonntage sich widmen werden! —

2. Feierabendstätten für die in Fabriken arbeitende weibliche Jugend.

Das Verderben, welches aus den unbewachten und großentheils vergeudeten Erholungsstunden der weiblichen Jugend in den arbeitenden Classen entsprießt, tritt wohl nirgends entschiedener und greller hervor, als bei den Fabrikarbeiterinnen! Es bedarf keiner Aufzählung von Gründen, es springt in die Augen, welches dringende Bedürfniß vorliegt, dieser jammervoll verlassenen Classe von Arbeiterinnen sich anzunehmen, vorzugsweise rücksichtlich ihrer Ruhestunden von der Arbeit. Während ihr nützliches Tagewerk, ihr Arbeitsfleiß den bemittelten Ständen so viele Gegenstände des Bedürfnisses, der Bequemlichkeit und des Wohllebens verschafft, vergessen wir dennoch schuldvoll, auch ihnen wiederum die Hand zu reichen. Wir fertigen sie mit der Löhnung ab, ohne ihnen persönliche Gegendienste zu leisten.. Wie mancherlei und herrliche einzelne Anfänge auch bis jetzt im Geiste der Zeit stattgefunden haben, um dem sittlichen Elende der Fabrikarbeiter überhaupt Einhalt zu thun, so sind es doch bis zum heutigen Augenblicke eben nur Anfänge, und bei diesen wiederum ist man fast noch am meisten darin zurück, dieser so versäumten jungen Arbeiterinnen in ihren Feierstunden sich anzunehmen.

Auch hier ist das Böse nur mit Gutem zu überwinden, und ist die Gelegenheit darzubieten, das Zweckmäßige, Würdige, Angenehme und Erfreuende an die Stelle des Gefahrvollen, Niedrigen und Berauschenden zu setzen. Ein sanftes, stufenweises Einführen in die Gewohnheit dieses Besseren muß von Kindheit auf stattfinden, und wir haben gesehen, wie die Schutzgärten diese Wege so lieblich öffnen.

Die zum großen Theil sehr verwahrlosten Fabrikmädchen in unsern Großstädten werden allerdings anfangs noch fremd und wenig behaglich sich finden in Feierabendstätten, wie sie hier be-

Digitized by Google

zeichnet wurden, eben weil sie für deren Disciplinen im früheren Lebensalter nicht vorbereitet wurden. Das umhertreibende ausgelassene Wesen sagt ihnen mehr zu, stimmt mit ihren ungeordneten Neigungen und Leidenschaften überein. — „Dennoch würden Viele unter ihnen sicherlich schon heut nicht unempfindlich sein gegen das Herrliche, welches an jenen Stätten geboten werden kann", und nach und nach werden sie immer mehr sich angezogen finden. Es wird nur nöthig sein, mit der Herrichtung von etwa 2—3 solcher Feierabendstätten zu beginnen, für welche man schon jetzt unter den Fabrikarbeiterinnen Theilnehmende zureichend finden wird, um, wenn hier das Beispiel gegeben ist, mit Leichtigkeit eine weitere Verbreitung zu erreichen. Oder meint man vielleicht, daß es an genügenden käuflichem, oder pachtweise zu erwerbendem Areale fehlen würde? Nehmen wir an, daß die Anzahl der in den Fabriken irgend einer Großstadt arbeitenden Mädchen, insoweit sie nicht in den benachbarten Dörfern wohnen, 4000 betrüge, daß sie sämmtlich den Vorzug, an einer Feierabendstätte Theil zu nehmen, beanspruchten, und daß durchschnittlich auch hier — wie es bei den Nadelarbeiterinnen angenommen war — 100 Mädchen an der Benutzung eines Gartens, der $^1/_2$ Morgen Landes bedeckt, sich betheiligen, so würde man nur 20 Morgen Land die nach allen den Richtungen hin, wo Fabriken sind, zerstreut liegen, bedürfen.

Die Frage, ob nicht auch für die zahlreiche Classe der Fabrikmädchen darauf Bedacht zu nehmen sei, die Gelegenheit ihnen zu bieten, in ihren Feierstunden mit Nutzgärtnerei sich zu beschäftigen, wird nicht ungelöst bleiben dürfen, zumal da eine allgemeine Abkürzung der Arbeitszeit auf 10 Stunden doch wohl in nicht ferner Aussicht steht. Wenn diese Arbeitszeit die Stunden früh von 6—12, mit Unterbrechung einer halben Stunde, und dann weiter von 1 bis $^1/_2$6 Uhr umfaßt, so wird in den Sommermonaten noch Zeit genug übrig bleiben, damit diejenigen Mädchen, welche Neigung zum Gartenbau haben, dieser Beschäftigung sich widmen können, woran nicht nur der Vortheil körperlicher Stärkung, sondern auch der eine wenn auch geringen, materiellen Vortheiles sich knüpft.

Es könnte auf den ersten Blick als verfehlt erscheinen, wenn angenommen wird, daß ein Theil unter den Fabrikarbeiterinnen nachdem sie gewöhnlich schon ermüdet vom Tagewerk sind, no

Digitized by Google

zeitweise in den Erholungsstunden geneigt und aufgelegt sein würde, Nutzgärtnerei zu treiben, und doch ist zu erwiedern, daß es aus folgenden Gründen sehr zweckmäßig sein dürfte, die neu anzulegenden Erholungsstätten hin und wieder auf größeren Flächen als auf einem halben Morgen anzulegen, um Spatencultur damit zu verbinden. Erstens wird eine körperliche Anstrengung der Mädchen dabei sich doch nur auf einige Wochen im Frühjahre und Herbst beschränken, und wohl neun Zehntheile der Feierabende im Sommer werden vergehen, wo, während die Pflanzen im Wachsen begriffen sind, sie wenig Pflege in Anspruch nehmen, wo Spaten und Harke weggelegt wird und die Mühe leicht ist.

Zweitens ist noch in Erwägung zu ziehen, daß in den meisten Fabriken das Ermüdende des Tagewerkes weit mehr, als in der Anstrengung der Körperkräfte, in dem Zwange der Einförmigkeit und in dem Mangel an freier Bewegung besteht, so daß eine veränderte, mehr ineinandergreifende und freiere Thätigkeit der Glieder zur Wohlthat und Erquickung wird. Hände, Arme und Füße sind bei einer leichten Gartenarbeit gleichsam wie aus einem Banne erlöst, die Glieder werden überhaupt in eine mehr harmonische Bewegung gebracht und hierdurch gestärkt. Die Abwechselung dieser leichten Gärtnerei mit dem darauf folgenden behaglichen Ausruhen der Glieder, während dem Geiste durch anziehende Erzählungen eine angenehme Unterhaltung bereitet und die Abendmahlzeit unter zwanglosen Gesprächen genossen wird; ferner die Vereinigung zu gemeinschaftlichen Spielen, wo der heitere, gesellige Verkehr ergötzlich walten kann, oder zu fröhlichem und erhebendem Gesange — dies Alles, unter Erquickung der Sinne in freier Natur und dem Athmen der frischen Luft, vollendet das Bild zweckmäßiger Erholung auch für diese zahlreiche Categorie der Arbeiterinnen.

Daß es auch für diejenigen Feierabendstätten, die mit Nutzgärtnereien verbunden werden, und welche dann für 100 Theilnehmerinnen etwa zu zwei Morgen zu veranschlagen sein würden, bis heutigen Tages noch nicht an pachtweise zu erwerbendem Grund und Boden in geeigneter Lage fehlt, ist wohl anzunehmen, wenn wir uns der Getreide- und Kartoffelfelder erinnern, welche noch unmittelbar an die Vorstädte heranreichen, und von denen der Morgen bis jetzt schwerlich höher als zu 40 Thlrn. sich verwerthet,

Digitized by Google

welches Verhältniß vorgehend bezüglich der Feierabendstätten der Gesellen und der Nadelarbeiterinnen angenommen war.

Wenn die Mädchen selbst den Pachtzins für ihre Feierabendstätten einschließlich der Nutzgärtnereien decken, und die Commune die Einzäunung übernimmt, so bleibt in materieller Hinsicht fast nur noch die Beschaffung der einfachen Einrichtung dieser Feierabendstätten übrig. Ein Rasenstück, einige Bäume, Tische und Bänke werden genügen. Daß auch diese geringen Bedürfnisse um eines so hohen Zweckes willen beschafft werden, darf man der Umsicht und ausdauernden Sorgfalt der Vereine, welche sich die Begründung und Entwickelung dieser Institution zur Aufgabe gemacht haben, wohl zutrauen. Sie werden bestrebt sein, Eigenthümer von Forsten und Vorstände von Baumschulen zur unentgeltlichen Ueberlassung verschiedener geeigneter Baumsorten zu stimmen, und hier und da wird man die Transportkosten ermäßigen. Bei den Gewerken der Tischler und Zimmerleute wird der Verein wohlwollende und wohlhabende Meister herauszufinden wissen, welche das Material zu Tischen und Bänken theils gewähren, theils zu billigen Preisen überlassen. Um den Rest der Kosten zu decken wird man an Fabrikbesitzer sich wenden, die ja doch ein bedeutendes Interesse daran haben, wenn ihre Arbeiterinnen frisch und kräftig erhalten werden. In solcher Weise gefördert, werden diese Feierabendstätten nicht dürftig und nur hier und da entstehen, sondern dem Bedürfnisse angemessen, wie es dringend nöthig ist und sein *soll*!

Daß *neben* diesen Feierabendstätten *auch der Bezirks-Familiengarten* einmal in der Woche oder zweimal im Monate den Fabrikarbeiterinnen sich öffne, scheint billig und recht, denn auch sie haben Verwandte und Bekannte, welche im fröhlichen Verkehre in freier Natur zu begrüßen, wohl unter ihre naturgemäßen zukömmlichen Erholungen am Feierabende gehören dürfte. Nur erscheint hierbei die Feststellung nöthig, damit das Harmonische der Verhältnisse hier nicht beeinträchtigt werde, daß vom Vorstande eines Familiengartens nicht mehr als 50 Eintrittskarten für Arbeiterinnen, und zwar aus den zunächst gelegenen Fabriken, ausgegeben werden, die bei jedem Besuche des Gartens vorzuzeigen sind. In dieser Weise wird eine Ueberfüllung vermieden werden können. — Ob der Eintritt in den Familiengarten nur Denjenigen

Digitized by Google

zu gestatten ist, welche sich tadellos führten, diese Frage möge hier zur Erwägung hingestellt werden, wobei bemerkt werden darf, daß es allerdings sehr nöthig scheint, um der Macht der Verführung an diesen Stätten, „welche der guten Sitte geheiligt bleiben sollen", vorzubeugen, daß alle Diejenigen entfernt gehalten werden, welche durch leichtsinnigen Lebenswandel und Ausgelassenheit die gegründete Besorgniß erregen, daß der Verbreitung von Sünde und Laster damit Vorschub geboten werden könnte. — Dagegen werden solche Mädchen aus den vorgenannten, den jungen Fabrikarbeiterinnen überhaupt gewidmeten Feierabendstätten nicht entfernt werden können, da jene Stätten theils eine wirksame und milde Besserungsanstalt für sie auszumachen geeignet sind, theils auch hier die Beaufsichtigung von Seiten der betreffenden Schwesterschaft spezieller eingreift, so daß ein böser Einfluß auf noch unverdorbene Mädchen hier minder stattfinden kann.

Während die Erholungsstunden der jungen Fabrikarbeiterinnen in der Natur vorgehend betrachtet wurden, liegt nun die Frage nahe, und ist im Vorübergehen zu berühren: was in Zeiten, wo die freie Flur kein Asyl bieten kann, nämlich an Regentagen und im Winter, zu ihrer Pflege am Feierabende nöthig sein dürfte? —

Es ist anzunehmen und wurde auch bereits darauf hingewiesen, daß sobald hinsichtlich des Fabrikwesens die ersten Stadien jenes sittlichen Fortschrittes hinter uns liegen, zu welchem die Zeit sich anschickt, es dann auch nicht fehlen wird, daß sowohl in den Wohnungsarrondissements wohlwollender Fabrikherren für ihre Arbeiter, als auch in jenen Etablissements, deren im Capitel „Ueber die Wohnungen der handarbeitenden Classen", als dritte Form der Wohnungsgruppen für Arbeiter, Erwähnung geschieht, sich Localitäten finden, welche für Aufnahme der ledigen Fabrikarbeiterinnen in ihren Feierabendstunden, sowohl im Winter, als auch zur Zuflucht bei Regentagen während der Sommerzeit bestimmt sind. Auch hier wird dann selbstverständlich die Fürsorge jener Pflegerinnen walten, welche die Mädchen in ihren Gärten umschirmt. Hier wird das Abendbrod gemeinschaftlich eingenommen werden, auch der Vortrag anziehender und belehrender Erzählungen an die Reihe kommen, und hin und wieder mit Gesang abwechseln. Unter dem Anhören der Erzählungen werden Diejenigen, welche ihre Kleidungsstücke in Stand zu bringen haben, dieser Beschäftigung zu-

Digitized by Google

gleich nachkommen können. Einmal in der Woche oder am Sonntage Abends werden gesellige Spiele eine wohlthuende Abwechselung bieten, an welchen vielleicht stets nur die Hälfte der Mädchen gleichzeitig Antheil zu nehmen hat, um betäubendes Lärmen und übermäßige Beengung des Platzes zu verhindern.

Solange aber, bis nach Errichtung zureichender Wohnungsasyle für junge Arbeiterinnen, besondere Localitäten zu ihrer Aufnahme am Feierabende und am Sonntage bestehen, wird es in jeder Großstadt den Fabrikherren, den Gemeinderäthen und der freien Vereinsthätigkeit für barmherzige Liebeswerke überlassen bleiben, hier und da dergleichen Versammlungslocale zu eröffnen, in welchen ledige Fabrikarbeiterinnen in ihren Feierstunden sowohl an den Regentagen im Sommer, als zur Winterszeit Zuflucht und zweckmäßige, gedeihliche Unterhaltung finden.

3. Ueber den Antheil der weiblichen Jugend im Dienstbotenstande an der Erholung im Freien und Grünen.

Das Bedürfniß der Erholung in freier Natur an besonderen Stätten, ist im Allgemeinen im Dienstbotenstande insofern viel geringer, als die hier bezüglichen Verhältnisse gewöhnlich reichliche Gelegenheit zu Bewegung in freier Luft bieten; auch pflegen die Tagesbeschäftigungen an und für sich weniger einförmig als bei Fabrikarbeiterinnen zu sein, so daß schon in der mannigfaltigen Abwechselung der Arbeiten, wenn auch einestheils eine Beschwerde, doch anderntheils wenigstens gewissermaßen eine Erholung für die körperlichen Kräfte liegt, indem sie an einer Stelle freigelassen und an der andern wieder beansprucht werden. Köchinnen, Stubenmädchen, Hausmädchen haben namentlich eben in Großstädten, um welche es sich hier handelt, so mancherlei entfernte und nahe Gänge zu verrichten, Einkäufe und andere Besorgungen müssen gemacht, Haus und Hof gereinigt, Wasser und Holz zugetragen werden. Kindermädchen wiederum haben ihre Pfleglinge hinaus auf freie Plätze und Promenaden zu tragen und zu führen, mithin fehlt es ihnen selten an zureichender Bewegung in freier Luft.

Aber nicht nur das Bedürfniß einer Erholung im Freien an besonders dazu eingerichteten Stätten ist im Stande der Dienstboten weniger vorhanden, sondern auch die Möglichkeit fehlt. Da die Dienstbotenverhältnisse im Allgemeinen nicht gestatten, die

Digitized by Google

häusliche Arbeit mit dem Eintritte des Abends zu schließen, so ist auch der Abend hier Arbeitszeit, und nur hin und wieder ist die Herrschaft in der Lage, Ausnahmen zu machen.

Dennoch aber bleibt es ein großer Vortheil, und in gewissem Grade ein Bedürfniß für die weibliche Jugend auch in diesem Stande, zeitweise in Gottes freier Natur sich zu erholen, und zwar nicht nur grünende Fluren zu durchlaufen, sondern eben auch sich in einer von der Hand liebreicher Fürsorge geordneten Weise hier zu erholen.

Die früher genannten öffentlichen Familiengärten der Bezirke bieten hierzu Gelegenheit. — Es dürfte im Allgemeinen billig und recht sein, wenn Hausfrauen ihren Dienstmädchen, wenn auch nicht in jeder Woche, doch vielleicht eine Woche um die andere, sei es an einem Sonntage oder an einem Werktage, den Besuch des Familiengartens gestatten[1]). Daß dann an solchen Stellen diese Mädchen nicht verwaist stünden, sowie hin und wieder einen Vereinigungspunkt für sich fänden, scheint ebenfalls wünschenswerth, und ist erreichbar, wenn einige der Schwestern der im Familiengarten thätigen Genossenschaft — etwa 2—3 derselben — sich speziell dieser Classe hier annehmen wollten. Wenn auch ein Theil unter ihnen bekannte Familien auffinden und an diese sich halten kann, so werden Andere doch vereinzelt stehen bleiben und Versuchungen anheimfallen, wenn nicht ein Sammelplatz im Garten besonders bestimmt ist, sie aufzunehmen. Eine Rasenfläche, welche zugleich Baumschatten bietet, wird hier zweckmäßig sein. An solchen Vereinigungsstellen wird es möglich, durch freundliches und herzliches Entgegenkommen einen bedeutenden moralischen Einfluß auf diese oft so vernachlässigte, isolirt stehende Classe zu gewinnen; man kann theils in Gesprächen, theils in unterhaltenden Erzählungen und Beispielen bald an den versammelten Kranz, bald an Einzelne sich wendend, sie speziell an ihre Obliegenheiten und Pflichten, an die Gefahren der Versuchung, überhaupt an alles das erinnern, was sie erwecken, erbauen und warnen kann.

1) Beiläufig sei erwähnt, daß die Concession, den Familiengarten etwa zweimal in jedem Monate zur Sommerszeit zu besuchen, die Erlaubniß zur Kirche zu geben nicht einschränken darf, und daß es gewiß im natürlichen Rechte jedes Dienstmädchens liegt, daß mindestens einen Sonntag um den andern der Kirchgang ihr gestattet wird.

Digitized by Google

In einer solche Stunde der Sammlung und der Aufmunterung sich selbst Rechenschaft zu geben, ist für die Meisten unter ihnen ein durchaus dringendes moralisches Bedürfniß! — Während der Segen der Predigt so Vielen nicht bis in's Innerste dringt, weil ihnen hier eben oft nur ein allgemeiner Abriß der Pflichten des Menschen vorgeführt wird, den sie auf ihre persönlichen Verhältnisse zu beziehen und anzuwenden vergessen, und während die Ermahnungen der Hausfrauen in häufigen Fällen ein verschlossenes Herz finden, weil sie es eben sind, die mit den Fehlern der Dienstboten zu kämpfen, und sie auch zu denjenigen Pflichten, welche sie ungern thun, wiederholt anzuhalten genöthigt sind, wird es hingegen den freundlichen Pflegerinnen im Garten, die in der Lage sind, ihnen nur mit Liebe und Milde entgegenkommen zu können, oft eher gelingen, ein williges Ohr und einen leichteren Zugang zu ihren Herzen zu finden.

Um in diese feierabendlichen Versammlungen die gedeihliche Abwechslung bringen zu können, wird die zu Gesprächen und Erzählungen bestimmte Zeit kaum über eine Stunde hinausgehen dürfen. Daß im Familiengarten auch für einfache Abendmahlzeit die Gelegenheit geboten ist, wurde früher erwähnt, es wird indessen das Bedürfniß der Dienstmädchen, sich daran zu betheiligen, sehr gering sein, da sie bei der Rückkehr in's Haus ihr Abendbrod finden. — Viele der Mädchen, welche den Gesang lieben und ihn früher in der Schule und im Schutzgarten pflegten, werden hier gern die dargebotene Gelegenheit ergreifen, gemeinschaftlich fröhliche Lieder, abwechselnd mit Chorälen, anzustimmen, und es wird die Sorge der Pflegerinnen sein müssen, immer Mehrere in diese Gesangvereine hineinzuziehen. Der Rasenplatz wird den Raum zu geselligen Spielen, zum Reifen- und Ballschlagen und dergl. bieten. Dienstmädchen, die, von der Arbeit des Tages ermüdet, ein Ausruhen vorziehen, werden dem heitern und bewegten Bilde zuschauen und im Anblicke der von der Abendsonne beglänzten Landschaft eine stille Befriedigung finden, während manche unter ihnen, zum Fleiße gewöhnt, ihre Handarbeit mitgebracht haben.

Unter solchen Unterhaltungen wird es den Pflegerinnen gelingen, wenigstens einen Theil der Dienstmädchen an die ihnen im Familiengarten besonders eingeräumte Stelle zu fesseln, entweder ganz oder doch für den größeren Theil des Abends, während

Digitized by Google

Andere, wie erwähnt, sich der einen oder andern ihnen bekannten Familien, die im Garten anwesend ist, anschließen. Ein truppweises Umherwandeln von Dienstmädchen im Familiengarten wird zu untersagen sein, sie haben sich entweder zu den Familien zu halten, oder auf dem ihnen besonders gewidmeten Platze sich zu versammeln.

Daß um 9 Uhr Abends die Dienstmädchen den Garten verlassen, um welche Zeit eine Glocke zu läuten ist, scheint unumgänglich nöthig, theils da im Garten selbst die Beaufsichtigung schwieriger wird, sobald die Dunkelheit einbricht, theils weil in den meisten Haushaltungen Unordnungen entstehen, wenn die abendlichen Geschäfte des Dienstmädchens nicht noch vor Schlafengehen vollbracht werden.

Für die zahlreiche Classe der Kindermädchen scheint der Zutritt zum Familiengarten unzweckmäßig und überflüssig zu sein. Die Kleinen, welche ihnen anvertraut sind, bedürfen so wesentlich, dem Freien zugeführt zu werden, und die Vermehrung und zweckmäßige Gestaltung der Kinderwartplätze ist so dringend, und deshalb bald zu erwarten, daß gleichzeitig an diesen Plätzen das Bedürfniß der Kindermädchen, in freier Natur sich zu erholen, vollständig gedeckt sein kann. — Die Beschaffenheit dieser Kinderwartplätze ist schon früher besprochen, doch mehr in Beziehung auf die Kinder selbst und nicht auf ihre Wärterinnen. Das Interesse der Letzteren wird aber vermöge der an dieser Stelle thätigen Schwestern gleichzeitig wahrgenommen werden können, indem diese durch freundliche Gespräche, die sie nach und nach an jede Einzelne eingehend in ihr persönliches Leben zu richten Gelegenheit finden, ihren Herzen nahe zu treten und sie zu erfreuen und zu ermahnen, im Stande sind. Oefters auch wird es einzurichten sein, und ist ein Bedürfniß, daß zeitweise einige der Schwestern die Kleinen in Aufsicht nehmen, während eine unter ihnen den Kreis der Kindermädchen um sich versammelt, um mit ihnen Lieder anzustimmen oder eine unterhaltende und lehrreiche Erzählung — insbesondere solche, „deren Gegenstand sich ihrem Berufe anschließt" — ihnen vorzulesen und mit ihnen zu besprechen. — Sollten in diesen Zeiten einige der Kleinen unter der Huth der Schwestern nicht ruhig bleiben, so haben die betreffenden Kindermädchen selbstverständlich den Kreis zu verlassen und ihren Pfleglingen zuzueilen. Beim Gesange wer-

Digitized by Google

den nicht nur diejenigen Lieder und Choräle an die Reihe kommen, welche den Kindermädchen selbst zur Freude und Erbauung dienen, sondern es sind namentlich auch diejenigen Kinderlieder einzuüben, welche den Kindern vorzusingen und theilweise ihnen zu lehren, einen so wesentlichen uud lieblichen Theil ihres Berufes ausmacht. — Wie wichtig und einflußreich eine zweckmäßige Auswahl der verschiedenartigen Gesangstücke für Kindermädchen sei, fällt in die Augen, und an geeigneter Stelle ist dieser Gegenstand näher aufzunehmen, da die Tragweite des gedeihlichen Einflusses, wenn die Auswahl eine richtige ist, später durch alle Lebensalter reicht!

Der Blick auf die im Umkreise der heutigen Europäischen Großstädte zu eröffnenden Erholungsstätten im Freien und Grünen für die arbeitenden Classen überhaupt, in derjenigen Gestaltung, wie sie dem Geiste der Zeit entsprechen, ist reich und herrlich. Wenige Bilder, die aus den zukünftigen Tagen uns entgegenleuchten, dürfte es geben, die erfreulichere Aussicht für Diejenigen bieten, welche die Erneuerung der sittlichen Zustände ersehnen.

Der unermeßliche Abbruch, welcher dem wachsenden Verderben des Menschengeschlechtes gethan wird, indem für den bei Weitem zahlreichsten Theil einer großstädtischen Bevölkerung nach und nach die gefahrdrohenden Stätten der Verführung in den Erholungsstunden des Volkes sich immer mehr und mehr schließen, „weil Besseres zur Erholung geboten wird", sowie ferner der ebenso unermeßliche Vorschub, welcher gleichzeitig der Entwickelung aller Keime des Guten vom zarten Kindesalter an dadurch gegeben wird, daß man eine gottesfürchtige Ausfüllung der Erholungsstunden an einer der gedeihlichsten, hierzu von der Vorsehung Gottes bestimmten Stätte erwählt, nämlich in Seiner herrlichen Natur — jener Abbruch und dieser Vorschub sind zu unermeßlich bedeutend und zu gewaltig, als daß nicht hierdurch eine neue glückliche Phase in der sittlichen Bildung der großstädtischen Bevölkerung, bezüglich der arbeitenden Classen eintreten sollte.

Freilich nur dann kann diese Hoffnung sich erfüllen, wenn die Träger der betreffenden Bewegung, die aus der Mitte der höheren,

Digitized by Google

intelligenten Stände sich zusammenfinden und das Werk in die Hand nehmen sollen, ihre Aufgabe im richtigen Verständnisse, d. i. im christlichen Geiste und Sinne erfassen, und mit Liebe, Treue und Selbstverleugnung ihr nachkommen.

Drittes Capitel.

Die Erholungsstätten in freier Natur für die intelligenten, die höheren Stände [1]).

So überwiegend das Bedürfniß auch für die handarbeitenden Classen vorhanden ist, innerhalb des Areals der Großstadt ihre genügenden Feierabendstätten im Freien und Grünen zu finden, so haben doch auch die höheren Stände hier bedeutende Ansprüche zu machen.

Es ist vorauszuschicken, daß es eine irrige Ansicht ist, die sich nur zu sehr verbreitet hat, als seien nur diejenigen Stände, die mit der Hand arbeiten, „arbeitende Stände". Sie haben allerdings diese Bezeichnung im Sprachgebrauche voraus: allein die Arbeit, die den intelligenten höheren Ständen naturgemäß obliegt, ist wahrlich nicht geringer, namentlich aber in der Neuzeit, wo ihr Beruf gegenüber den handarbeitenden Classen, weil beide sich gegenseitig mit ihren Gaben zu ergänzen und zu dienen bestimmt sind, um so schwieriger und anstrengender geworden ist. Dieser Beruf erheischt um so mehr Aufopferung der höheren Stände, nachdem in den Massen, die sowohl in vielen materiellen als geistigen Dingen auf die Fürsorge jener angewiesen sind, eine übermäßige Bedürftigkeit herrschend geworden ist!

---

1) In den Begriff „höhere Stände" ist hier und im Verfolge auch der Mittelstand" im Sinne des Sprachgebrauches eingeschlossen, da eine Trennung ider Begriffe hier Schwierigkeiten hervorgerufen haben würde. Im Allgemeinen ören Diejenigen, welche in ihrem Berufe vorwiegend auf Handarbeit angewie- t sind, den untern Ständen an, und Diejenigen den höheren, deren Position rnehmlich Geistesarbeit erfordert.

Digitized by Google

Mag diese traurige Erscheinung, daß die Massen in Großstädten theils leiblich, theils sittlich elend, und deßhalb hülfsbedürftig sind, mehr den Verschuldungen der unteren Stände, oder mehr der Vernachlässigung, welche sie von Seiten der höheren zu erfahren hatten, zuzuschreiben sein — sie ist vorhanden und vermehrt die Arbeit der höheren Stände in außerordentlicher Weise! — Außerdem leidet bekanntlich unsere Zeit an einer früher nie dagewesenen Anhäufung der Geschäfte. — Fast in allen Aemtern, betreffe es den Staat, die Commune, die Kirche, die Schule, ist mehr zu thun, wie jemals. Darum ist es den Trägern der Aemter des intelligenten Standes in einer Großstadt auch mehr als jemals nöthig, nach des Tages Arbeit und Mühen sich zu erholen, und da diesem Erholungsbedürfnisse zur Sommerszeit weder in ihren oft engen und heißen Wohnungen, noch in den öffentlichen städtischen Unterhaltungs- und Restaurationslocalen wahrhaft genügt werden kann, so erhellt daraus, wie wichtig es ist, daß ihre naturgemäßen Ansprüche an die freie Natur im grünen Ringe der Hauptstadt befriedigt werden müssen. Es wäre ungemein einseitig, parteiisch und ungerecht, nur die arbeitenden Classen zu bedenken, und zu vergessen, daß der Feierabend der intelligenten Stände eine gleiche Berücksichtigung in Anbetracht der Erholungsstätten im Freien und Grünen bedürfe, und daß auch in dieser Sphäre zweckmäßige Einrichtungen zu treffen sind, welche sich den verschiedenen Bedürfnissen und Vermögenslagen anschließen.

Das Bedürfniß, sich im Freien und Grünen zu erholen, ist auch für die Großstädter der höheren Stände, zu welchen, wie vorbemerkt, hier alle die gerechnet werden, die über den Handarbeitenden stehen, in verschiedenen Modificationen vorhanden. Es findet sich bei den Erholungen im Freien theils das Bedürfniß, mehr im engern Kreise der Angehörigen zu bleiben, theils sich in weiten Fluren zu ergehen und den mannigfaltigen Strömungen der Gesellschaft zu begegnen. — Gärten, Parkanlagen und Promenaden, kommen diesem Bedürfnisse entgegen. Desgleichen finden sich in den Ortschaften, welche rings die Großstädte umgeben, zahlreiche Veranstaltungen, um das Vergnügen der Städter, welche die Erholung in freier Natur suchen, zu befördern. Aber alle diese Gärten, Anlagen und Vergnügungsorte können den wahren Bedürfnissen

Digitized by Google

genügend oder ungenügend, auch ihnen entgegen sein. — Der größere Theil dieser heut bestehenden, zu geselliger Unterhaltung errichteten Etablissements ist aus Speculation der Begründer entstanden und wurde von zufälligen mehr äußeren Interessen gestaltet. Von der andern Seite hat der Gemeinsinn in vielen Städten verschiedenen Ranges die öffentlichen Promenaden in die Hand genommen, und diese erfreulichen Leistungen gehören charakteristisch unseren Tagen an. Doch was die Neuzeit herrlich begonnen hat, soll auch würdig fortgesetzt werden, und immer mehr und mehr dem Geiste entsprechen, welchem die angebrochene Epoche zu huldigen hat. Von diesem Geiste in das richtige Verständniß eingeführt, wird man bald die großen Lücken, welche sich noch vorfinden, erkennen und zu füllen trachten, ohne im Mindesten Ueberschwengliches und Ueberflüssiges anstreben zu wollen. Diejenigen, welche keinen Maßstab für die wahren Güter und Bedürfnisse des Lebens haben, und die Anforderungen der fortschreitenden Zeit in sittlichen Beziehungen, welche die allerwichtigsten ausmachen, nicht kennen, solche werden freilich in oberflächlicher und materieller Anschauungsweise Vieles für überschwenglich halten, was eben nur dem rein menschlichen Bedürfnisse entspricht. — Doch der nachtheilige Einfluß beschränkter Ansichten sollte wenigstens in denjenigen Organen für Gemeinwohl sich nicht geltend machen dürfen, welche den Fortschritt zum Besseren auch in der vorliegenden Beziehung zu leiten haben!

Fassen wir zuerst die Gärten und dann die öffentlichen Promenaden und Parkanlagen in's Auge.

Dem erwähnten Bedürfnisse des Menschen je nach Zeit und Verhältnissen, theils im engsten Kreise der Familie und der Freunde des Hauses, oder in genossenschaftlichen Vereinen sich zu versammeln, theils mit weiteren Kreisen zu verkehren, müssen auch die Einrichtungen in freier Natur entsprechen, weil hier eine der vornehmlichsten Stätten ist, wo der Mensch mit den Seinigen oder mit der Gesellschaft überhaupt, in den Stunden der Erholung während der schönen Jahreszeit sich zusammen zu finden hat. Es ist .e Gnadengabe Gottes, daß die lieblichen Reize der Natur sowohl r die Familie den Genuß der Feierstunden ungemein zu erhöhen mögen, als auch bei geselligen Zusammenkünften geeignet sind, Stimmung zu erheitern, erquickend und veredelnd zu wirken,

Digitized by Google

und diese Gnadengabe soll ihrer segensreichen Bestimmung gemäß gewürdigt werden.

I. Gärten im Interesse des Familienlebens.

Die heutige Zeit bietet für den größeren Theil der Gesellschaft der in Oberflächlichkeit dahin lebt, nur zu viel Versuchungen zu Zersplitterung der Interessen und Kräfte des Einzelnen, als daß man nicht um so mehr auf der Huth sein müßte, „diejenigen Institutionen nicht zu vernachlässigen, sondern sorgsam auszubilden, welche dem Familienleben, als dem Kerne, aus welchem „alle Gesittung und Wohlfahrt sich nur entwickeln kann, zu Hülfe „kommen und ihm zu dienen geeignet und bestimmt sind". Dies ist auch im Besonderen in Beziehung auf die Erholungen in der Natur der Fall.

Man muß der Familie auch hier ihre Rechte einräumen, ihren natürlichen Anforderungen nachkommen, und zwar nicht nur, wie früher besprochen, in Beziehung auf die handarbeitenden, sondern auch auf die höheren Classen. Wo immer Harmonie sich entwickeln soll, darf das richtige Maßhalten in Zurichtung der bezüglichen äußeren Verhältnisse nicht fehlen. Wenn die Mitglieder der höheren Stände einer Großstadt nachmals auf ihrem Platze stehen, und ihn mit Tüchtigkeit ausfüllen sollen, die Männer in ihrem öffentlichen Amte und in ihrer Familie, die Frauen im häuslichen Kreise und in den barmherzigen Liebeswerken, so müssen sehr viele Factoren in ihrer Kindheit und Jugendzeit zusammengewirkt haben, um diese Tüchtigkeit vorzubereiten.

Daß auch die höheren Stände einen „Feierabend" bedürfen, nachdem sie den Tag über die Pflichten ihres Berufes erfüllten, ist bereits besprochen worden, es darf deshalb nicht Anstand genommen werden, diesen Ausdruck beizubehalten. Es ist nun zunächst darauf hinzuweisen, „daß im Allgemeinen das häusliche Leben „der Familie am Feierabende zur Sommerszeit in der Natur „zu wenig fortgesetzt wird, zu große Lücken erleidet". So unmöglich es ist und so übergreifend es wäre, wenn Eltern sich daran binden wollten, stets in Gemeinschaft mit ihren Kindern ihre Feierabende in freier Natur zuzubringen, so nöthig ist es doch auch hier, „das richtige Maß" zu halten, und soviel als die besonderen

Digitized by Google

Verhältnisse es gestatten und erheischen, darauf Rücksicht zu nehmen. Eben deshalb müssen die äußeren Localitäten einer Großstadt dem bezüglichen Bedürfnisse entgegenkommen — mag das Bewußtsein desselben auch jetzt noch vielfach übertäubt sein.

Es muß dafür gesorgt werden, daß in den Umgebungen einer Großstadt Familien der höheren Stände, die zur Abendzeit den Kreis der Ihrigen auch in freier Natur nicht entbehren wollen, solche Stätten vorfinden, die zu einer Fortsetzung zurückgezogenen Familienlebens geeignet sind, abgeschlossenere Punkte, von denen aus man das Wogen der Volksmassen zwar bemerkt, auch zwischen durch sich drängen mußte, aber nicht hineingezogen wird, und im allgemeinen Strome nicht als eine fortgetragene Welle hingleitet, wobei es so oft um jede stille Sammlung des Gemüthes, ja selbst um ein Erwachen zu freiem Selbstbewußtsein geschehen ist. Ueberdem ist es vorzugsweise der Abend, wo Eltern ihrer Kinder froh werden können, während am Tage die Berufsgeschäfte den Vater vom Hause fern zu halten pflegen, und die Kinder in oder außer dem Hause Unterricht empfangen, während welcher Zeit auch die Mutter sich nicht mit ihnen beschäftigen kann. So ist der Abend die eigentlichste Zeit der Sammlung für die Familie, und da es den Großstädter zur Sommerszeit mächtig hinausdrängt in's Freie, so müssen diejenigen Veranstaltungen getroffen sein, welche auch draußen ein Familienleben möglich machen und ihm Vorschub bieten.

1. Villen mit Gärten und städtische Hausgärten.

In Absicht des Vortheils, die Feierabende im Freien im Kreise der Familie zubringen zu können, dürfen Diejenigen, welche in der Nähe der Großstadt eine Villa mit zugehörigem Garten als Eigenthum oder miethweise besitzen, wohl als die in dieser Beziehung am meisten Begünstigten betrachtet werden. Ihre Anzahl ist indessen verhältnißmäßig gering.

Die Anzahl Derer, welche bei ihren Wohnungen in der Stadt oder in den Vorstädten den Vortheil anstoßender Hausgärten besitzen, ist zwar wohl beträchtlicher, doch verringert sich die Bedeutung der Hausgärten als Erholungsstätten für die Familie im Freien an vielen Stellen immer mehr, je mehr die umliegenden Steinmassen im Anwachsen begriffen bleiben. Staub, Lärmen und die drückende Atmosphäre der Großstädte zur hohen Sommerszeit

Digitized by Google

setzen die Vorzüge, welche solche Gärten gewähren könnten, sehr herab, und lenken die sehnsüchtigen Blicke jenseits der Linien, wo der Himmel sich weiter wölbt, die frischen Lüfte ziehen, und grüne Matten mit Laubschatten abwechselnd sich ausbreiten, — wo das ermüdete Ohr fern von Geräusch und Lärmen ausruhen kann. Obzwar noch immer Hausgärten übrig bleiben, die am Feierabende einen lieblichen Aufenthalt bieten, so bleiben die meisten Familien doch noch unversorgt!

Darum ist dieser bei Weitem zahlreichste Theil der Familien höherer Stände in heutiger Zeit darauf angewiesen, seine Erholungsstätten in freier Natur in den Umgebungen der Stadt zu finden, theils innerhalb des grünen Ringes, theils in Vermittelung der Pferdebahnen jenseits desselben. Mehrere Formen dieser Erholungsstätten haben eben den verschiedenen Bedürfnissen und Vermögensverhältnissen zu entsprechen. Es treten als solche Formen insbesondere die „Gruppen von Privatgärten", so wie die Lauben in Nutzgärtnereien hervor[1]).

---

1) Es mögen hier einige Worte über die sogenannten „Sommerfrischen", wie sie in den weiteren Umgebungen von Wien sich finden, gesagt sein, um darauf aufmerksam zu machen, wie nöthig es ist, den naturgemäßen Bedürfnissen höherer Stände in der vorliegenden Beziehung auf Erholung in der Natur in zweckmäßiger und gedeihlicher Weise Rechnung zu tragen, damit ihr Mangel nicht Raum lasse, daß Unzweckmäßiges, Schädliches an die Stelle tritt. Daß für viele Familien der höheren Stände (bei denen im Allgemeinen doch eine zartere physische Constitution zu finden ist, die ihren Grund in der vorherrschenden Richtung auf geistige Beschäftigungen und in der geringeren Abhärtung des Körpers hat), das Bedürfniß vorhanden ist, den Sommer nicht vorüber gehen zu lassen, ohne für einige Zeit die frische Landluft zu genießen, ist nicht zu bezweifeln. Wie in den meisten Großstädten, so ist auch in Wien diesem Bedürfnisse noch keine zureichende Abhülfe geworden, nachdem sich dasselbe zum großen Theile auch auf Familien erstreckt, deren Vermögensverhältnisse weder kostspielige Reisen noch den Ankauf oder miethweisen Besitz einer Villa gestatten. Die staubdurchdrungenen Promenaden und die Restaurationen im Freien bieten keine Gelegenheit zur nöthigen Erfrischung, und auch die Ausflüge in den Prater und in benachbarte Vergnügungsorte genügen oft nicht. Da nun zur Abhülfe eines noch ungedeckten Bedürfnisses nichts Zweckmäßiges vorhanden war, für die weniger bemittelten Familien des intelligenten Standes, so begann man eben mit Unzweckmäßigem. So entstanden jene „Sommerfrischen", ländliche Wohnungen in meilenweiter Entfernung von Wien, welche von vielen Beamten und Andern, deren Einkünfte es irgend möglich machen, gemiethet

Digitized by Google

Wenn angenommen ist, daß der äußere grüne Ring einer Großstadt eine Fläche in der früher bezeichneten Ausdehnung einnimmt, so wird in demselben, wenn auf das Bedürfniß eines jeden Standes verhältnißmäßig Rücksicht genommen wird, noch Raum genug bleiben, um auch für den größeren Theil der höheren Stände liebliche Erholungsstätten sowohl in Gärten, als in freier Flur zu bieten. Je mehr in heutiger Zeit die Vergnügungsorte, welche in der Nähe der Städte gelegen sind, ihren einfachen ländlichen Charakter verloren haben, je häufiger es sich hier um eine Fortsetzung des städtischen geselligen Treibens und seiner Lustbarkeiten handelt, „um desto mehr tritt das Bedürfniß hervor für Diejenigen, „denen es noch um die sanfteren und gedeihlichen Freuden, welche „Natur und Familie in stiller Zurückgezogenheit bieten, zu thun „ist, daß Stätten in der Umgebung der Großstadt sich finden „möchten, welche diesem edleren Verlangen entsprechen". Diesem Bedürfnisse nächst den vorgenannten Hausgärten entgegen zu kommen, sind die nachstehenden Privatgärten geeignet:

---

werden, um ihren Frauen und Kindern den oft sehnlich gewünschten Sommeraufenthalt zu verschaffen, während sie selbst, durch ihr Amt gefesselt, in Wien bleiben. Nicht nur, daß diese Sommerfrischen sehr oft nur den anziehenden Namen besitzen, und aus Mangel an genügendem Schatten wenig Frische geben; nicht nur, daß sie, um nicht höheren Miethzins zu kosten, öfters sehr wenig häuslichen Comfort bieten, daß sie überdem die älteren Kinder auf längere Zeit aus den Schulen entfernen — sondern auch die sittlichen Nachtheile sind überaus bedeutend! Schon das wiegt schwer, daß viele Männer um der oft übergreifenden und nur der Mode dienenden Laune ihrer Frauen nachzugeben, in ihren mittelmäßigen Einkünften das Aeußerste wagen, um die Kosten einer Sommerwohnung zu bestreiten, so daß, wenn dann unvorhergesehene Ausgaben sich später einstellen, nicht selten der Grund zur Zerrüttung der Vermögensverhältnisse gelegt wird. Trauriger aber wirken, in Erwägung, daß es sich dabei im leichtfertigen Wien um neue Versuchungen handelt, trauriger wirken wohl oft die monatelangen Trennungen, während welcher Zeit die vergnügungssüchtige Wienerin nicht selten sich zu langweilen beginnt und Hausfreunde sich finden, während der in der Hauptstadt zurückbleibende Mann in Zerstreuungen sich zu entschädigen sucht, wobei mannigfaltige Gelegenheit zu Leichtsinn und Sünde nahe treten, und in dieser leise häusliches Glück, da, wo es etwa noch vorhanden war, oft untergraben wird!

So stellt sich heraus, daß „im Allgemeinen" jene Sommerfrischen, insoweit e Familie nicht ungetrennt eine solche bezieht, der Unsitte bedeutenden Vorschub m! Das Eröffnen der nachstehend bezeichneten Privatgärten im grünen Ringe Hauptstadt vermag reichlich mitzuwirken, dieser Unsitte abzuhelfen! —

Digitized by Google

2. Institution der Familien-Gärten.

Gemeinsame Kammer, welche keiner Hausfrau fehlen. und keiner Familienwohnung mehr gestattet, eine Sommerwohnung zu miethen, und in den heutigen theueren Miethzeiten während der Dauer des Hauses für zwei Familien zu sorgen, werden nun einen Entwurf zu Stande bringen, einer Gartenanlage zu machen. Diese Gärten sollen gleichen Zwecken dienen, wie die Gärten der Bauern, sie sollen Obst und Gemüse geben, und die Bewässerung erleichtern, und die Wäsche mit billiger musikalischer Luft. Die einzelnen Gärten sind durch lebendige Zäune von Ribesbeeren u., am besten mit Stachelbeeren und zweckmäßigen, einfachen. Der Gedanke, wie die Anlegung dieser Gemeinschaften sich wohl in Leipzig gestalten kann, wird, namentlich in Verbindung mit Grundstücken, dann einleuchten, wenn diese Städte mit den bekannten neuen Verkehrsmitteln versehen sind. — Um die Möglichkeit dieser Privatgärten recht vielen Familien zugänglich zu machen, und es zweckmäßig sein, die Gärten derselben auf ein bestimmtes Maß zurückzuführen, und man kann wohl annehmen, daß ein halber Morgen Land hier zureicht. Der Raum ist genug, um eine Laube, einige Obstbäume, Blumenbeete und einen Spielplatz für die Kinder enthalten zu können. Durch diese Reduzirung der Gartenfläche auf das Bedürfniß wird ermöglicht, daß diese kostbaren Vereinigungsstätten der Familien im Freien möglichst Vielen zugänglich werden, indem theils, je kleiner der Raum, desto geringer die Miethe ausfällt, theils eine größere Anzahl dieser Privatgärten erzielt werden kann, da diese Institution im Flächenraume des Weichbildes ebenfalls nur ein bestimmtes Maß an Grund und Boden zu beanspruchen hat, um auch ihres Theils andere Interessen nicht zu beeinträchtigen.

Die Idee dieser Complexe von nebeneinanderliegenden Familiengärten findet sich in einer unsrer deutschen Großstädte, in Leipzig, bereits verkörpert und gewährt ein überaus anziehendes Bild. Das sogenannte Johannisthal, dicht an die Ostseite der Stadt grenzend, begreift einen Complex von nahezu 400 Familiengärten, die ein Viereck bilden und von Laubgängen durchzogen werden, welche durch die lebendigen Zäune der Gartenreihen gebildet sind. Diese Gärten werden von wohlhabenden Familien

Digitized by Google

gepachtet, einige besitzen sie als Eigenthum. Namentlich am Abende und Sonntage gewähren diese reich mit Blumen, Obstbäumen und Weingeländen geschmückten Gärten einen überaus lieblichen Anblick, und die Nachtigallen weilen hier gern unter Rosenbüschen, Eltern und Kinder sind in ihren kleinen Eldorado's beschäftigt. In keinem Garten fehlt es an einer Laube und an einem Ofen, um den Kaffee zu kochen. In der Mitte des Johannisthales steht das Haus des Aufsehers, der die ganze Anlage zu überwachen hat. — Diese jetzt so fruchtbaren Gärten wurden auf einem weiten, öden Sandfelde errichtet, und ihre erste Anlage reicht über ein halbes Jahrhundert zurück. Ihr Segen für das Familienleben springt in die Augen, und doch wie fehlt es noch an der Nachahmung dieses vortrefflichen Beispieles!

Es erscheint zweckmäßig, daß bei Anlage dieser Gartengruppen auch soviel als möglich auf zureichenden Schatten in unmittelbarer Nähe derselben Rücksicht genommen werde. Dies ist in verschiedener Art zu erreichen, wobei mehrere Formen in der Anlage sich herausstellen. Beispielsweise möge hier Folgendes angegeben werden. Längs einer Allee zieht sich eine Reihe solcher Privatgärten hin. Nehmen wir an, daß zwanzig derselben nebeneinander gelegen an die Allee grenzen, und daß diese Reihe der Gärten eine fünffache ist, so würde eine Anzahl von hundert zusammenhängender Gärten in dieser Gruppe enthalten sein, von denen ein jeder die schattenausbreitende Allee in der Nähe hat, indem Fußwege zwischen je zwei oder drei Gärten, in Richtung nach der Allee hin, in dieselbe einmünden, und hierdurch die nahe Verbindung jedes Gartens mit der Allee hergestellt wird.

In einer zweiten Form erscheinen diese Privatgärten, wenn eine Gruppe derselben einen Rasenplatz umgiebt, welcher beispielsweise ein längliches Viereck ausmacht, und mit reihenweise geordneten Bäumen besetzt ist. Auch hier würden zwischen jezwei Gärten Fußwege vom mitten inne gelegenen Rasenplatze aus, nach der äußeren Linie der Gärten auszulaufen haben, um die Verbindung mit dem Rasenplatze und seinen Schattengängen herzustellen.

Eine andere Abwechselung in der Form dieser Gartengruppen wird dadurch geboten werden, wenn die Gruppe ringsum von einer Allee umgeben, oder, zweckmäßiger noch, von drei Seiten

Digitized by Google

mit einer solchen eingefaßt wird, während die vierte Seite — diejenige, welche rücksichtlich der Aussicht die bevorzugte ist, frei bleibt. — Noch andere Gruppen dieser Privatgärten werden, auch ohne zugehörige Allee und ohne Schattenplatz in der Mitte der Gruppe, den Vortheil, welchen schattenreiche Orte bieten, haben können, wenn sie an eine Waldpartie sich anlehnen, die entweder in den öffentlichen Parkanlagen oder überhaupt im Umkreise des grünen Ringes gelegen ist.

Die in regelmäßigen Formen angelegten Gartengruppen, welche theils gleichseitige, theils ungleichseitige Vierecke bilden, werden dem grünen Ringe, als Ganzes betrachtet, ebenso wenig den Charakter des Steifen aufdrücken, als wenn rechtwinkelige Blumenbeete sich in Rasenflächen eingewebt finden. Die Partien, welche unmittelbar an diese Vierecke grenzen, werden von selbst eine reiche Mannigfaltigkeit an Formen bilden, da sie entweder die Ausschnitte zwischen den Gartengruppen und einem nahe liegenden, gewöhnlich in Biegungen sich hineinziehenden Fahrwege, oder zwischen jenem und irgend einem andern Etablissement ausmachen. Hin und wieder würden diese Ausschnitte mit Baumgruppen auszufüllen sein, die als schattige Ruheplätze an den Communi-cationswegen zum Vortheile der Fußgänger liegen. — Uebrigens wird in vielen Fällen die Localität eine andere Form als eine regelmäßige, für Gruppen der Privatgärten bedingen.

Um den Anforderungen des Erholungsbedürfnisses der Familien höherer Stände in geschlossenen Gärten zu genügen, bietet sich ferner reichliche Gelegenheit in denjenigen Dörfern der Umgegend, die durch anmuthige Lage bevorzugt sind. In diesen Ortschaften finden sich zwar heut zum Theil schon Gärten, welche dem Vergnügen der Städter bei ihren Landpartien gewidmet sind; allein es bleiben noch viele der ländlichen Gärten, welche zu Bauernhöfen gehören, übrig, welche zu einer Vermiethung an einzelne Familien geeignet und disponibel sind und mehr und mehr zu diesem Zwecke hergerichtet werden können, was um so weniger schwierig ist, als viele Eigenthümer es in ihrem Interesse finden werden, ihrem Garten eine höhere Verwerthung durch solche Vermiethung zu geben. Der pachtweise Besitz eines ländlichen Obstgartens zur Sommerszeit in einem freundlich gelegenen Dorfe unfern der Stadt dürfte von vielen Familien als ein kostbares

Digitized by Google

Gut betrachtet und aufgesucht werden, sobald es nur erst gelungen ist, die öffentliche Aufmerksamkeit darauf hinzulenken.

Der Idee, diese Privatgärten theils nahe der Stadt in Gruppen anzulegen, theils in den ländlichen Ortschaften zerstreut, wird vielfach das Bedenken entgegengestellt werden, daß in Zeiten, wo bezüglich der Großstädte der Sinn für das Familienleben so abgenommen hat und matt geworden ist, wo die Kaffeehäuser und Zuckerbäckereien mit ihren Lesecabineten eine so bedeutende Anzahl von Ehemännern und Familienvätern täglich ihrem nächsten Kreise während der Erholungsstunden in übermäßiger Weise entwenden — daß in solchen Zeiten eben kein günstiger Erfolg der Anlage von Privatgärten, wo die Familie in den Abendstunden sich zusammenfinden soll, zu erwarten sei. Und doch lassen sich diese Bedenken beim näheren Abwägen der vorliegenden Verhältnisse sehr reduciren. Wo Uebel bereits sehr angewachsen sind, und die aus ihnen hervorgegangenen Schäden am Tage liegen, schweren Druck ausübend, da erhebt sich auch um so eher der Widerstand gegen dieselben. Von der ernsteren Hälfte der Gesellschaft, mag es immerhin die entschiedene Minorität sein, wird die Zerfahrenheit und Zersplitterung aufrichtig beklagt, die in unseren Tagen in den Lebensverhältnissen der gebildeten Stände herrscht, und wenn man in Beziehung auf sie selbst nicht mehr hoffen darf, Uebelstände zu bemeistern, so wünscht man doch um so lebhafter, sie von den Kindern entfernt zu halten, als von denen, die uns die Nächsten und Theuersten sind und erst in's Leben hineinwachsen sollen. Von dieser Seite genommen, wird es vielen Eltern, namentlich aber den Müttern Ernst sein, durch das kleine Besitzthum — entweder in Pacht oder als Eigenthum — eines Privatgartens im grünen Ringe der Großstadt den häuslichen Sinn der Kinder zu schützen und zu pflegen, und ihnen zugleich den Gewinn zu verschaffen, daß sie dereinst mit dem Rückblicke auf die Erholungszeiten in ihrer Kindheit die Erinnerungen an fröhliche Gartenstunden im Kreise der Eltern, Geschwister und Gespielen verbinden können. Sicherlich ist es etwas Anderes und Gedeihlicheres, wenn die aufwachsenden Knaben und Mädchen am Feierabende zur Sommerszeit hier auf dem Spielplatze sich vergnügen dürfen, und dann beim gemeinschaftlichen Abendmahle Gegenstand zärtlicher Aufmerksamkeit und liebender Fürsorge sind, wo es den Eltern nicht an Gelegenheit

Digitized by Google

und diese Gnadengabe soll ihrer segensreichen Bestimmung gemäß gewürdigt werden.

I. Gärten im Interesse des Familienlebens.

Die heutige Zeit bietet für den größeren Theil der Gesellschaft der in Oberflächlichkeit dahin lebt, nur zu viel Versuchungen zu Zersplitterung der Interessen und Kräfte des Einzelnen, als daß man nicht um so mehr auf der Huth sein müßte, „diejenigen Institutionen nicht zu vernachlässigen, sondern sorgsam auszubilden, welche dem Familienleben, als dem Kerne, aus welchem „alle Gesittung und Wohlfahrt sich nur entwickeln kann, zu Hülfe „kommen und ihm zu dienen geeignet und bestimmt sind". Dies ist auch im Besonderen in Beziehung auf die Erholungen in der Natur der Fall.

Man muß der Familie auch hier ihre Rechte einräumen, ihren natürlichen Anforderungen nachkommen, und zwar nicht nur, wie früher besprochen, in Beziehung auf die handarbeitenden, sondern auch auf die höheren Classen. Wo immer Harmonie sich entwickeln soll, darf das richtige Maßhalten in Zurichtung der bezüglichen äußeren Verhältnisse nicht fehlen. Wenn die Mitglieder der höheren Stände einer Großstadt nachmals auf ihrem Platze stehen, und ihn mit Tüchtigkeit ausfüllen sollen, die Männer in ihrem öffentlichen Amte und in ihrer Familie, die Frauen im häuslichen Kreise und in den barmherzigen Liebeswerken, so müssen sehr viele Factoren in ihrer Kindheit und Jugendzeit zusammengewirkt haben, um diese Tüchtigkeit vorzubereiten.

Daß auch die höheren Stände einen „Feierabend" bedürfen, nachdem sie den Tag über die Pflichten ihres Berufes erfüllten, ist bereits besprochen worden, es darf deshalb nicht Anstand genommen werden, diesen Ausdruck beizubehalten. Es ist nun zunächst darauf hinzuweisen, „daß im Allgemeinen das häusliche Leben „der Familie am Feierabende zur Sommerszeit in der Natur „zu wenig fortgesetzt wird, zu große Lücken erleidet". So unmöglich es ist und so übergreifend es wäre, wenn Eltern sich daran binden wollten, stets in Gemeinschaft mit ihren Kindern ihre Feierabende in freier Natur zuzubringen, so nöthig ist es doch auch hier, „das richtige Maß" zu halten, und soviel als die besonderen

Digitized by Google

Verhältnisse es gestatten und erheischen, darauf Rücksicht zu nehmen. Eben deshalb müssen die äußeren Localitäten einer Großstadt dem bezüglichen Bedürfnisse entgegenkommen — mag das Bewußtsein desselben auch jetzt noch vielfach übertäubt sein.

Es muß dafür gesorgt werden, daß in den Umgebungen einer Großstadt Familien der höheren Stände, die zur Abendzeit den Kreis der Ihrigen auch in freier Natur nicht entbehren wollen, solche Stätten vorfinden, die zu einer Fortsetzung zurückgezogenen Familienlebens geeignet sind, abgeschlossenere Punkte, von denen aus man das Wogen der Volksmassen zwar bemerkt, auch zwischen durch sich drängen mußte, aber nicht hineingezogen wird, und im allgemeinen Strome nicht als eine fortgetragene Welle hingleitet, wobei es so oft um jede stille Sammlung des Gemüthes, ja selbst um ein Erwachen zu freiem Selbstbewußtsein geschehen ist. Ueberdem ist es vorzugsweise der Abend, wo Eltern ihrer Kinder froh werden können, während am Tage die Berufsgeschäfte den Vater vom Hause fern zu halten pflegen, und die Kinder in oder außer dem Hause Unterricht empfangen, während welcher Zeit auch die Mutter sich nicht mit ihnen beschäftigen kann. So ist der Abend die eigentlichste Zeit der Sammlung für die Familie, und da es den Großstädter zur Sommerszeit mächtig hinausdrängt in's Freie, so müssen diejenigen Veranstaltungen getroffen sein, welche auch draußen ein Familienleben möglich machen und ihm Vorschub bieten.

1. Villen mit Gärten und städtische Hausgärten.

In Absicht des Vortheils, die Feierabende im Freien im Kreise der Familie zubringen zu können, dürfen Diejenigen, welche in der Nähe der Großstadt eine Villa mit zugehörigem Garten als Eigenthum oder miethweise besitzen, wohl als die in dieser Beziehung am meisten Begünstigten betrachtet werden. Ihre Anzahl ist indessen verhältnißmäßig gering.

Die Anzahl Derer, welche bei ihren Wohnungen in der Stadt oder in den Vorstädten den Vortheil anstoßender Hausgärten besitzen, ist zwar wohl beträchtlicher, doch verringert sich die Bedeutung der Hausgärten als Erholungsstätten für die Familie im Freien an vielen Stellen immer mehr, je mehr die umliegenden Steinmassen im Anwachsen begriffen bleiben. Staub, Lärmen und die drückende Atmosphäre der Großstädte zur hohen Sommerszeit

Digitized by Google

setzen die Vorzüge, welche solche Gärten gewähren könnten, sehr herab, und lenken die sehnsüchtigen Blicke jenseits der Linien, wo der Himmel sich weiter wölbt, die frischen Lüfte ziehen, und grüne Matten mit Laubschatten abwechselnd sich ausbreiten, — wo das ermüdete Ohr fern von Geräusch und Lärmen ausruhen kann. Obzwar noch immer Hausgärten übrig bleiben, die am Feierabende einen lieblichen Aufenthalt bieten, so bleiben die meisten Familien doch noch unversorgt!

Darum ist dieser bei Weitem zahlreichste Theil der Familien höherer Stände in heutiger Zeit darauf angewiesen, seine Erholungsstätten in freier Natur in den Umgebungen der Stadt zu finden, theils innerhalb des grünen Ringes, theils in Vermittelung der Pferdebahnen jenseits desselben. Mehrere Formen dieser Erholungsstätten haben eben den verschiedenen Bedürfnissen und Vermögensverhältnissen zu entsprechen. Es treten als solche Formen insbesondere die „Gruppen von Privatgärten", so wie die Lauben in Nutzgärtnereien hervor[1]).

---

1) Es mögen hier einige Worte über die sogenannten „Sommerfrischen", wie sie in den weiteren Umgebungen von Wien sich finden, gesagt sein, um darauf aufmerksam zu machen, wie nöthig es ist, den naturgemäßen Bedürfnissen höherer Stände in der vorliegenden Beziehung auf Erholung in der Natur in zweckmäßiger und gedeihlicher Weise Rechnung zu tragen, damit ihr Mangel nicht Raum lasse, daß Unzweckmäßiges, Schädliches an die Stelle tritt. Daß für viele Familien der höheren Stände (bei denen im Allgemeinen doch eine zartere physische Constitution zu finden ist, die ihren Grund in der vorherrschenden Richtung auf geistige Beschäftigungen und in der geringeren Abhärtung des Körpers hat), das Bedürfniß vorhanden ist, den Sommer nicht vorüber gehen zu lassen, ohne für einige Zeit die frische Landluft zu genießen, ist nicht zu bezweifeln. Wie in den meisten Großstädten, so ist auch in Wien diesem Bedürfnisse noch keine zureichende Abhülfe geworden, nachdem sich dasselbe zum großen Theile auch auf Familien erstreckt, deren Vermögensverhältnisse weder kostspielige Reisen noch den Ankauf oder miethweisen Besitz einer Villa gestatten. Die staubdurchdrungenen Promenaden und die Restaurationen im Freien bieten keine Gelegenheit zur nöthigen Erfrischung, und auch die Ausflüge in den Prater und in benachbarte Vergnügungsorte genügen oft nicht. Da nun zur Abhülfe eines noch ungedeckten Bedürfnisses nichts Zweckmäßiges vorhanden war für die weniger bemittelten Familien des intelligenten Standes, so begann man eben mit Unzweckmäßigem. So entstanden jene „Sommerfrischen", ländliche Wohnungen in meilenweiter Entfernung von Wien, welche von vielen Beamten und Andern, deren Einkünfte es irgend möglich machen, gemiethet

Digitized by Google

Wenn angenommen ist, daß der äußere grüne Ring einer Großstadt eine Fläche in der früher bezeichneten Ausdehnung einnimmt, so wird in demselben, wenn auf das Bedürfniß eines jeden Standes verhältnißmäßig Rücksicht genommen wird, noch Raum genug bleiben, um auch für den größeren Theil der höheren Stände liebliche Erholungsstätten sowohl in Gärten, als in freier Flur zu bieten. Je mehr in heutiger Zeit die Vergnügungsorte, welche in der Nähe der Städte gelegen sind, ihren einfachen ländlichen Charakter verloren haben, je häufiger es sich hier um eine Fortsetzung des städtischen geselligen Treibens und seiner Lustbarkeiten handelt, „um desto mehr tritt das Bedürfniß hervor für Diejenigen, „denen es noch um die sanfteren und gedeihlichen Freuden, welche „Natur und Familie in stiller Zurückgezogenheit bieten, zu thun „ist, daß Stätten in der Umgebung der Großstadt sich finden „möchten, welche diesem edleren Verlangen entsprechen". Diesem Bedürfnisse nächst den vorgenannten Hausgärten entgegen zu kommen, sind die nachstehenden Privatgärten geeignet:

---

werden, um ihren Frauen und Kindern den oft sehnlich gewünschten Sommeraufenthalt zu verschaffen, während sie selbst, durch ihr Amt gefesselt, in Wien bleiben. Nicht nur, daß diese Sommerfrischen sehr oft nur den anziehenden Namen besitzen, und aus Mangel an genügendem Schatten wenig Frische geben; nicht nur, daß sie, um nicht höheren Miethzins zu kosten, öfters sehr wenig häuslichen Comfort bieten, daß sie überdem die älteren Kinder auf längere Zeit aus den Schulen entfernen — sondern auch die sittlichen Nachtheile sind überaus bedeutend! Schon das wiegt schwer, daß viele Männer um der oft übergreifenden und nur der Mode dienenden Laune ihrer Frauen nachzugeben, in ihren mittelmäßigen Einkünften das Aeußerste wagen, um die Kosten einer Sommerwohnung zu bestreiten, so daß, wenn dann unvorhergesehene Ausgaben sich später einstellen, nicht selten der Grund zur Zerrüttung der Vermögensverhältnisse gelegt wird. Trauriger aber wirken, in Erwägung, daß es sich dabei im leichtfertigen Wien um neue Versuchungen handelt, trauriger wirken wohl oft die monatelangen Trennungen, während welcher Zeit die vergnügungssüchtige Wienerin nicht selten sich zu langweilen beginnt und Hausfreunde sich finden, während der in der Hauptstadt zurückbleibende Mann in Zerstreuungen sich zu entschädigen sucht, wobei mannigfaltige Gelegenheit zu Leichtsinn und Sünde nahe treten, und in dieser Weise häusliches Glück, da, wo es etwa noch vorhanden war, oft untergraben wird!

So stellt sich heraus, daß „im Allgemeinen" jene Sommerfrischen, insoweit Familie nicht ungetrennt eine solche bezieht, der Unsitte bedeutenden Vorschub n! Das Eröffnen der nachstehend bezeichneten Privatgärten im grünen Ringe Hauptstadt vermag reichlich mitzuwirken, dieser Unsitte abzuhelfen! —

Digitized by Google

2. Privatgärten für Familien in Gruppen angelegt.

Zahlreiche Familien, welche keinen Hausgarten besitzen, und deren Vermögensverhältnisse nicht gestatten, eine Sommerwohnung zu miethen, und bei den heutigen theueren Miethpreisen während der Hälfte des Jahres für zwei Quartiere zu zahlen, werden nach ihrem Einkommen doch im Stande sein, einen Garten von mäßiger Ausdehnung zu miethen. Wenn solche Gärten größere Complexe bilden, so wird damit an Boden und Zaunwerk erspart, auch die Beaufsichtigung erleichtert, und die Miethe wird billiger ausfallen können. Die einzelnen Gärten sind durch lebendige Zäune (Weißdorn 2c.) am billigsten und überhaupt am zweckmäßigsten, einzuschließen. Der Zeitpunkt, wo die Anlegung dieser Privatgärten erst recht in Geltung gelangen, kann, wird, namentlich in überwachsenen Großstädten, dann eintreten, wenn diese Städte mit den besprochenen neuen Pferdebahnen versorgt sind. — Um die Wohlthat dieser Privatgärten recht vielen Familien zugänglich zu machen, wird es zweckmäßig sein, die Größe derselben auf ein bescheidenes Maß zurückzuführen, und man kann wohl annehmen, daß ein halber Morgen Land hier zureicht. Der Raum ist groß genug, um eine Laube, einige Obstbäume, Blumenbeete und einen Spielplatz für die Kinder enthalten zu können. Durch diese Reducirung der Gartenfläche auf das Bedürfniß wird ermöglicht, daß diese kostbaren Vereinigungsstätten der Familien im Freien möglichst Vielen zugänglich werden, indem theils, je kleiner der Raum, desto geringer die Miethe ausfällt, theils eine größere Anzahl dieser Privatgärten erzielt werden kann, da diese Institution im Flächenraume des Weichbildes ebenfalls nur ein bestimmtes Maß an Grund und Boden zu beanspruchen hat, um auch ihres Theils andere Interessen nicht zu beeinträchtigen.

Die Idee dieser Complexe von nebeneinanderliegenden Familiengärten findet sich in einer unsrer deutschen Großstädte, in Leipzig, bereits verkörpert und gewährt ein überaus anziehendes Bild. Das sogenannte Johannisthal, dicht an die Ostseite der Stadt grenzend, begreift einen Complex von nahezu 400 Familiengärten, die ein Viereck bilden und von Laubgängen durchzogen werden, welche durch die lebendigen Zäune der Gartenreihen gebildet sind. Diese Gärten werden von wohlhabenden Familien

Digitized by Google

gepachtet, einige besitzen sie als Eigenthum. Namentlich am Abende und Sonntage gewähren diese reich mit Blumen, Obstbäumen und Weingeländen geschmückten Gärten einen überaus lieblichen Anblick, und die Nachtigallen weilen hier gern unter Rosenbüschen, Eltern und Kinder sind in ihren kleinen Eldorado's beschäftigt. In keinem Garten fehlt es an einer Laube und an einem Ofen, um den Kaffee zu kochen. In der Mitte des Johannisthales steht das Haus des Aufsehers, der die ganze Anlage zu überwachen hat. — Diese jetzt so fruchtbaren Gärten wurden auf einem weiten, öden Sandfelde errichtet, und ihre erste Anlage reicht über ein halbes Jahrhundert zurück. Ihr Segen für das Familienleben springt in die Augen, und doch wie fehlt es noch an der Nachahmung dieses vortrefflichen Beispieles!

Es erscheint zweckmäßig, daß bei Anlage dieser Gartengruppen auch soviel als möglich auf zureichenden Schatten in unmittelbarer Nähe derselben Rücksicht genommen werde. Dies ist in verschiedener Art zu erreichen, wobei mehrere Formen in der Anlage sich herausstellen. Beispielsweise möge hier Folgendes angegeben werden. Längs einer Allee zieht sich eine Reihe solcher Privatgärten hin. Nehmen wir an, daß zwanzig derselben nebeneinander gelegen an die Allee grenzen, und daß diese Reihe der Gärten eine fünffache ist, so würde eine Anzahl von hundert zusammenhängender Gärten in dieser Gruppe enthalten sein, von denen ein jeder die schattenausbreitende Allee in der Nähe hat, indem Fußwege zwischen je zwei oder drei Gärten, in Richtung nach der Allee hin, in dieselbe einmünden, und hierdurch die nahe Verbindung jedes Gartens mit der Allee hergestellt wird.

In einer zweiten Form erscheinen diese Privatgärten, wenn eine Gruppe derselben einen Rasenplatz umgiebt, welcher beispielsweise ein längliches Viereck ausmacht, und mit reihenweise geordneten Bäumen besetzt ist. Auch hier würden zwischen jezwei Gärten Fußwege vom mitten inne gelegenen Rasenplatze aus, nach der äußeren Linie der Gärten auszulaufen haben, um die Verbindung mit dem Rasenplatze und seinen Schattengängen herzustellen.

Eine andere Abwechselung in der Form dieser Gartengruppen wird dadurch geboten werden, wenn die Gruppe ringsum von einer Allee umgeben, oder, zweckmäßiger noch, von drei Seiten

Digitized by Google

mit einer solchen eingefaßt wird, während die vierte Seite — diejenige, welche rücksichtlich der Aussicht die bevorzugte ist, frei bleibt. — Noch andere Gruppen dieser Privatgärten werden, auch ohne zugehörige Allee und ohne Schattenplatz in der Mitte der Gruppe, den Vortheil, welchen schattenreiche Orte bieten, haben können, wenn sie an eine Waldpartie sich anlehnen, die entweder in den öffentlichen Parkanlagen oder überhaupt im Umkreise des grünen Ringes gelegen ist.

Die in regelmäßigen Formen angelegten Gartengruppen, welche theils gleichseitige, theils ungleichseitige Vierecke bilden, werden dem grünen Ringe, als Ganzes betrachtet, ebenso wenig den Charakter des Steifen aufdrücken, als wenn rechtwinkelige Blumenbeete sich in Rasenflächen eingewebt finden. Die Partien, welche unmittelbar an diese Vierecke grenzen, werden von selbst eine reiche Mannigfaltigkeit an Formen bilden, da sie entweder die Ausschnitte zwischen den Gartengruppen und einem nahe liegenden, gewöhnlich in Biegungen sich hineinziehenden Fahrwege, oder zwischen jenem und irgend einem andern Etablissement ausmachen. Hin und wieder würden diese Ausschnitte mit Baumgruppen auszufüllen sein, die als schattige Ruheplätze an den Communicationswegen zum Vortheile der Fußgänger liegen. — Uebrigens wird in vielen Fällen die Localität eine andere Form als eine regelmäßige, für Gruppen der Privatgärten bedingen.

Um den Anforderungen des Erholungsbedürfnisses der Familien höherer Stände in geschlossenen Gärten zu genügen, bietet sich ferner reichliche Gelegenheit in denjenigen Dörfern der Umgegend, die durch anmuthige Lage bevorzugt sind. In diesen Ortschaften finden sich zwar heut zum Theil schon Gärten, welche dem Vergnügen der Städter bei ihren Landpartien gewidmet sind; allein es bleiben noch viele der ländlichen Gärten, welche zu Bauernhöfen gehören, übrig, welche zu einer Vermiethung an einzelne Familien geeignet und disponibel sind und mehr und mehr zu diesem Zwecke hergerichtet werden können, was um so weniger schwierig ist, als viele Eigenthümer es in ihrem Interesse finden werden, ihrem Garten eine höhere Verwerthung durch solche Vermiethung zu geben. Der pachtweise Besitz eines ländlichen Obstgartens zur Sommerszeit in einem freundlich gelegenen Dorfe unfern der Stadt dürfte von vielen Familien als ein kostbares

Digitized by Google

Gut betrachtet und aufgesucht werden, sobald es nur erst gelungen ist, die öffentliche Aufmerksamkeit darauf hinzulenken.

Der Idee, diese Privatgärten theils nahe der Stadt in Gruppen anzulegen, theils in den ländlichen Ortschaften zerstreut, wird vielfach das Bedenken entgegengestellt werden, daß in Zeiten, wo bezüglich der Großstädte der Sinn für das Familienleben so abgenommen hat und matt geworden ist, wo die Kaffeehäuser und Zuckerbäckereien mit ihren Lesecabineten eine so bedeutende Anzahl von Ehemännern und Familienvätern täglich ihrem nächsten Kreise während der Erholungsstunden in übermäßiger Weise entwenden — daß in solchen Zeiten eben kein günstiger Erfolg der Anlage von Privatgärten, wo die Familie in den Abendstunden sich zusammenfinden soll, zu erwarten sei. Und doch lassen sich diese Bedenken beim näheren Abwägen der vorliegenden Verhältnisse sehr reduciren. Wo Uebel bereits sehr angewachsen sind, und die aus ihnen hervorgegangenen Schäden am Tage liegen, schweren Druck ausübend, da erhebt sich auch um so eher der Widerstand gegen dieselben. Von der ernsteren Hälfte der Gesellschaft, mag es immerhin die entschiedene Minorität sein, wird die Zerfahrenheit und Zersplitterung aufrichtig beklagt, die in unseren Tagen in den Lebensverhältnissen der gebildeten Stände herrscht, und wenn man in Beziehung auf sie selbst nicht mehr hoffen darf, Uebelstände zu bemeistern, so wünscht man doch um so lebhafter, sie von den Kindern entfernt zu halten, als von denen, die uns die Nächsten und Theuersten sind und erst in's Leben hineinwachsen sollen. Von dieser Seite genommen, wird es vielen Eltern, namentlich aber den Müttern Ernst sein, durch das kleine Besitzthum — entweder in Pacht oder als Eigenthum — eines Privatgartens im grünen Ringe der Großstadt den häuslichen Sinn der Kinder zu schützen und zu pflegen, und ihnen zugleich den Gewinn zu verschaffen, daß sie dereinst mit dem Rückblicke auf die Erholungszeiten in ihrer Kindheit die Erinnerungen an fröhliche Gartenstunden im Kreise der Eltern, Geschwister und Gespielen verbinden können. Sicherlich ist es etwas Anderes und Gedeihlicheres, wenn die aufwachsenden Knaben und Mädchen am Feierabende zur Sommerszeit hier auf dem Spielplatze sich vergnügen dürfen, und dann beim gemeinschaftlichen Abendmahle Gegenstand zärtlicher Aufmerksamkeit und liebender Fürsorge sind, wo es den Eltern nicht an Gelegenheit

Digitized by Google

fehlt, Einfluß auf Geist und Herz der Kinder zu nehmen, — als wenn die letzteren, entweder im Gefolge der Eltern draußen im Freien oft gelangweilt ihnen nachziehen, oder, während die Eltern Zerstreuung und frische Luft auf Promenaden und in Restaurationen suchen, unter öfters sehr mangelhaftem Schutze zurückbleiben müssen. Andere werden von Erziehern, Gouvernanten und Bonnen hinausgeführt, wobei sie allerdings frische Luft und Bewegung in grünen Umgebungen genießen, doch nur zu oft gemessen und freudlos, mit zerstreuten Gedanken nebenher gehen, der besten Ausfüllung solcher Stunden entbehrend!

Wenn es zur Zeit in einer Großstadt nur ausnahmsweise stattfinden würde, daß Familienväter in die genannten Privatgärten sich zur abendlichen Erholung in den Kreis ihrer Familien zurückziehen, so ist es doch sicherlich anzunehmen, daß Frauen um so öfters schon heut geneigt sind, mit ihren Kindern die Frische des Abends an solchen Stellen zu genießen. Erscheint ihnen das Entrinnen aus den städtischen Mauern zur Sommerszeit in häufigen Fällen als ein so großes Bedürfniß in Beziehung auf die Kinder und sich selbst, um die bedeutenden Opfer zu bringen, welche das Beziehen entfernter Sommerwohnungen erfordert, so daß sie zu Trennungen auf Monate von ihren Männern bereit sind, wie z. B. in Wien bei dem Beziehen der sogenannten „Sommerfrischen" der Fall ist — so werden sie um so eher die geringen Kosten nicht scheuen dürfen, einen Garten zu miethen, um ihre und ihrer Kinder Gesundheit in der erquickenden Frische eines kleinen Besitzthums, das mitten im grünen Ringe der Großstadt gelegen ist, zu pflegen. Sie werden hier von den häuslichen Arbeiten und Sorgen des Tages ausruhen und ihrer Kinder froh werden können, von welchen während der vorgehenden Stunden theils die Geschäfte des Hauses, theils die Schule sie trennten. — Es ist zugleich wohl anzunehmen, daß sobald diese naturgemäße Sitte mehr und mehr Platz greift, alsdann es nicht selten vorkommen wird, daß Männer, die nach dem Schlusse ihrer Geschäftsstunden ihrer Gewohnheit folgen, ein öffentliches Local aufzusuchen, um theils Journale zu lesen, theils an Gesprächen über die Gegenstände des Gemeinwohles sich zu betheiligen, doch die späteren Abendstunden diesen Kreisen abbrechen werden, um draußen in den anmuthigen Umgebungen der freien Natur mit ihrer Familie sich zu vereinigen, die Abend-

Digitized by Google

mahlzeit mit ihr zu theilen, und auf dem Rückwege nach der Stadt sie zu begleiten.

So naturgemäß es an und für sich ist, ja so nothwendig, daß Männer der intelligenten höheren Stände, die während des Tages an die specielle Obliegenheit ihres Amtes festgebannt waren, einen Theil der zur Erholung bestimmten Stunden auch zur Umschau auf dem Felde der öffentlichen Angelegenheiten verwenden, und zur freien Besprechung über dieselben, so sehr kann doch auch hierin das rechte Maß verfehlt werden, und solche Verirrung in Unsitte ausarten, welche andere, nicht minder berechtigte Ansprüche zurückdrängt und schwer beeinträchtigt. „Das Maß der täglich in Groß„städten vollständig vergeudeten Zeit durch übermäßiges Lesen „der Tagesblätter und durch übermäßiges Debattiren über politi„sche und sociale Themen ist ein ungeheures, und tief beklagens„werth sind die Folgen dieser Vergeudung!" Diese traurigen Folgen treffen zumeist das Gebiet des Familienlebens. Je mehr der Großstädter sich in den Kaffeehäusern, Weinstuben, Zuckerbäckereien, Clubbs und Casino's einbürgert (wie namentlich auch Wien an der Unsitte des Uebermaßes in dieser Hinsicht leidet), — desto mehr entfremdet wird er dem häuslichen Kreise, desto empfindlicher werden die Lücken, wenn in den täglichen Erholungsstunden der Familie das Haupt derselben fast beständig fehlt.

Es mag hier dahingestellt bleiben, ob im Allgemeinen der Anspruch des Gemeindewesens oder der der Familie in Rücksicht auf den Zeitraum der Erholungsstunden der bedeutendere ist. Gewiß lassen sich auch hierüber keine bestimmten Normen feststellen, da die Verhältnisse hier unzählige Modificationen veranlassen. Es giebt bewegte Zeiten, wo das öffentliche Zusammenwirken der Männer ein größeres Maß der Hingabe von Zeit erfordert, als gewöhnlich, und da auch in solchen Perioden die Geschäfte des Amtes fortgehen, so bleiben nur die amtsfreien, mithin die Erholungsstunden, für jenes öffentliche Zusammenwirken durch Austausch der Ansichten und Anbahnung bezüglicher Bestrebungen übrig. Auch veranlassen hier Eigenthümlichkeit und besondere Gaben der Individuen mancherlei Modificationen. Diejenigen, welchen Gaben verliehen sind, um in mündlicher Debatte bildend, berichtigend und aufmunternd auf größere gesellige Kreise einzuwirken, und Diejenigen überhaupt, durch welche in außerordentlichen Leistungen die ge-

Digitized by Google

meinnützigen Dinge vorzugsweise gepflegt und zu Stande gebracht werden sollen, werden einen bedeutenderen Theil ihrer Erholungsstunden in Clubs, Casino's und anderen öffentlichen Orten zuzubringen haben, als Andere, welche, obwohl sie vielleicht intensiv durch Tüchtigkeit in ihrem besonderen Amte jene überragen, dabei doch entbehrlicher auf den geselligen Wahlstätten sind, wo Meinungen durchgefochten werden. Diejenigen Männer andererseits, welche besondere Gaben besitzen, der Herzen ihrer Familie sich zu bemeistern, durch ihre Gegenwart und ihren Umgang ein mächtiges Gewicht in frohes und gedeihliches Familienleben zu legen, diese dürfen sich sicherlich um so weniger in den Stunden des Feierabends ihrer Familie entziehen, sondern haben einen bedeutenden Theil dieser Stunden dem nächsten Kreise, der ihnen zugehört, zu widmen. Von welcher Tragweite des Segens sind für's ganze Leben solche gemeinschaftlich verlebte Feierabendstunden, wenn sie ausgekauft werden, wie sie sollen; wie geeignet sind sie, das Band der Herzen unter den Eltern fester zu knüpfen, und wie wohlthätig wirken sie auf die Kinderwelt ein. Wie viele Versuchungen und Verirrungen werden erspart!

Welch außerordentlicher Vorschub in Großstädten der Auflockerung der heiligsten Bande durch die Unsitte eines übermäßigen Umherlagerns der Männer in öffentlichen Localen, durch ein fast gänzliches Verlassen des häuslichen Herdes in den Feierabendstunden gegeben wird, — fällt hinlänglich in die Augen, vorausgesetzt, daß man nicht absichtlich darüber sich täuschen will; Zerstreuungssucht, Neugier, Lesesucht, Hang zur Bequemlichkeit und zum behaglichen Wohlleben der Creatur, oft die Vermögensverhältnisse überschreitend — dergleichen Unkraut wird häufig an solchen Stellen gepflegt, die nur zu oft für Viele an dem breiten Wege gelegen sind, der nach und nach in's Verderben führt.

So ist denn auch hier das rechte Maßhalten und beziehungsweise das allmälige Zurückkehren zum rechten Maße dringend zu empfehlen. Als eine der geeignetsten Stätten, wo zur Sommerszeit die Familien im gemeinschaftlichen Feierabende sich zu erholen haben, treten die eben besprochenen, im grünen Ringe in größeren Complexen anzulegenden Privatgärten hervor, in welchen, namentlich bei der aufwachsenden Generation, der Sinn für diese zurückgezogenen Vereine der Familie im Freien geweckt und gepflegt

Digitized by Google

werden soll, damit sie nachmals fortzusetzen streben, was ihnen in der Kindheit und Jugend lieb geworden war! — Für Gründung dieser Complexe von Gärten werden Gesellschaften zusammenzutreten haben, um die Capitale zum Ankauf des Areales zu beschaffen, dasselbe dann in einzelne Gärten abzutheilen und zur Vermiethung öffentlich auszubieten.

3. Lauben in Nutzgärtnereien.

Für eine nicht unbedeutende Anzahl von Familien der höheren Stände, deren Einkünfte nicht zureichen, um einen Garten der vorgenannten Art zu miethen, liegt ebenfalls mehr oder weniger das Bedürfniß vor, hin und wieder am Feierabende zur Sommerszeit eine Vereinigungsstätte in einem geschlossenen Gartenraum zu finden, einen Zufluchtsort aus wogendem Treiben der Massen, dessen Besitz ihnen eine stille Zurückgezogenheit für diejenigen Stunden, in denen eine solche ihnen wünschenswerth erscheint, zu sichern vermag. Auch diesem Bedürfnisse soll in der Anlage des grünen Ringes Rechnung getragen werden. Eine der zweckmäßigsten Formen, in welcher diesem Bedürfnisse genügt werden kann, dürften die Lauben in Nutzgärtnereien — wie solche schon hin und wieder zu gleichem Zwecke bestehen — bieten.

Daß die Nutzgärtnereien der Großstädte in heutiger Zeit zu einer neuen Bedeutung gelangen sollen und daß ihre Anzahl unter der Leitung betreffender Gesellschaften zu vermehren ist, um dem Interesse der im Arbeiterstande aufwachsenden Generation in mannigfaltiger Weise zu dienen, insbesondere in Anbetracht der zur späteren Colonisirung bestimmten Kinder, ist schon in früheren Capiteln besprochen worden. Es wurde ebenfalls erwähnt, daß unter Anderm in Berlin (wie es auch anderwärts wohl bestehen mag) in einigen solchen Nutzgärtnereien, um sie einträglicher zu machen, von Seiten der Besitzer oder Pächter derselben Lauben errichtet wurden, welche für die Dauer der Sommerszeit an einzelne Familien vermiethet werden. Diese Lauben stehen am Gartenzaune einzeln vertheilt, so daß die Entfernung zwischen je zweien wohl beiläufig 0 Schritt beträgt. — Daß diese Lauben eine große Wohlthat bieen, liegt auf der Hand, namentlich ist für Solche, die auf enge, räuschvolle, heiße Wohnungen angewiesen sind, und nur staubige traßen und dunstige Höfe in der Nähe haben, der Vortheil groß,

Digitized by Google

am Abende ein erquickendes Asyl im Freien, wie diese Lauben bieten, erreichen zu können. Doch, wenn das Bedürfniß groß und fast noch ungedeckt ist; wenn die Wohlthat von Denen, welche sie bereits erfahren, so lebhaft empfunden, so hoch geschätzt wird, wie die Erfahrung lehrt — warum finden sich die Anfänge diesem Bedürfnisse abzuhelfen, nur so vereinzelt? Es ist wahrlich an der Zeit, mehr dafür zu thun, und jene vereinzelten Anfänge sind einer bedeutenden Ausbildung fähig. Es liegt hier der Keim einer überaus segensreichen Institution, wie solche erst von einer Seite, nämlich in Beziehung auf die Familien der arbeitenden Classen, in diesen Blättern hervorgehoben wurde.

„Aber nicht minder in Richtung auf das Familienleben „der höheren Stände am Feierabende ist die Idee dieser „Institution aufzufassen und ins praktische Feld überzutragen, weil „sie in bedeutendem Maße bestimmt und geeignet ist, beizutragen, „das Familienleben auch in diesen Ständen zu schützen und zu „schirmen."

Die praktische Ausbreitung dieser Institution wird dadurch sehr erleichtert, daß die Errichtung solcher Lauben in Nutzgärtnereien dem Besitzer derselben bedeutende materielle Vortheile bringt, indem die Vermiethung der Lauben einen ansehnlichen Theil des Pachtzinses für die Grundstücke der Nutzgärtnereien zu decken geeignet ist.

Es darf an dieser Stelle wiederholt und dringend darauf hingewiesen werden, daß, während man einerseits die heutigen Inhaber von Nutzgärtnereien in oder bei Großstädten nicht verdrängen kann, es doch sicherlich andererseits in den Pflichten derjenigen Autoritäten liegt, welchen die Fürsorge für das Gemeinwohl anvertraut ist, und welche in vorliegender Beziehung einzuschreiten befugt und berufen sind, diejenigen Maßregeln zu treffen, welche die nothwendigen und gedeihlichen sind, damit späterhin neu anzulegende Nutzgärtnereien möglichst in solche Hände gelangen, welche sie in der gemeinnützigsten Weise zu verwerthen wissen. Diese Maßregeln gehören zu denjenigen, die bezüglich einer „vorläufigen Reservirung" des im künftigen grünen Ringe gelegenen noch unbebauten Grund und Bodens überhaupt im ersten Theile, Capitel V, näher bezeichnet sind. Demgemäß wird gesetzlich festzustellen sein, daß Grundstücke, welche auf der Fläche des

Digitized by Google

im Interesse des Gemeinwohles nach Bedürfniß der verschiedenen Schichten der Bevölkerung auszubauenden grünen Ringes einer Großstadt liegen, von Privatpersonen bis zum Zeitpunkte, wo innerhalb Jahresfrist die aufzustellende Preisaufgabe zu Abfassung der bezüglichen Concurrenzpläne gelöst und einer derselben sanctionirt worden ist, weder verkauft, noch vermiethet werden dürfen. Nach Feststellung des Bebauungsplanes aber wird das Vorrecht der behördlichen Concession beim Kaufen oder Miethen noch unverbauter Grundstücke den Gesellschaften für Gründung gemeinnütziger Anlagen überhaupt, mithin auch gemeinnütziger Nutzgärtnereien gebühren. Sind diese Gesellschaften nach ihren materiellen Verhältnissen nicht in der Lage, den Ankauf oder die Pacht sogleich zu bestreiten, und ist es ihnen ebenso wenig möglich, gegenwärtig zureichende Vorschüsse von Seiten der Commune oder des Staates zu erreichen, so würde das betreffende Grundstück dennoch den gemeinnützigen Zwecken für späterhin vorbehalten bleiben können, wenn eine Verordnung feststellt, daß die Eigenthümer solcher Grundstücke eine Verpachtung derselben an Private, etwa nur für einen Zeitraum von 2 Jahren, eingehen dürfen, so daß nach Ablauf dieser Frist die Gesellschaften wieder in die Reihe der Concurrenten eintreten können. Daß derartige Bestimmungen die rechten Grenzen nicht überschreiten würden, dürfte eine nähere und unparteiische Erwägung bestätigen.

Bei Anwendung dieser Maßregeln der Fürsorge werden die Nutzgärtnereien einer Großstadt nach und nach wenigstens zum größeren Theile in ihrer inneren Bedeutung erscheinen können. Es wird sich herausstellen, daß ihre Nützlichkeit weit über das Materielle hinaus, dem sie durch ihre Production dienen, sich zu erstrecken vermag, und daß sie, wie bereits dargelegt, geeignet sind, in einer doppelten Richtung auch die moralischen Interessen zu fördern, theils indem sie die Erholungsstätten in freier Natur für einige Categorien der Kinder und Jugend im Arbeiterstande bieten, sowie desgleichen für Familien in diesem Stande, theils indem sie gleichfalls für eine nicht unbedeutende Anzahl von Familien aus den höheren Ständen geeignete Erholungsstätten öffnen, zur zeitweisen Uebertragung ihres häuslichen Vereines während der Feierstunden in den traulichen Bereich einer Gartenlaube und deren Umgebung. Es ist in die Augen fallend, daß hier ähnliche Vor-

Digitized by Google

theile dem Familienleben geboten werden, als in den vorgenannten Privatgärten, und diese Vortheile können einer bei Weitem größren Anzahl von Familien zu statten kommen, weil es ungleich billiger ist, eine Laube, als einen Garten zu miethen.

Versetzen wir uns noch einen Augenblick nach Wien, wo gegenwärtig zwar die meisten Nutzgärtnereien in der Vorstadt Erdberg liegen, diese aber künftig auch nach verschiedenen anderen Richtung hin mehr oder weniger zu vervielfältigen sind[1]). Nehmen wir an, daß im Verlaufe einiger Jahre im grünen Ringe der Hauptstadt die Nutzgärtnereien, nach allen Seiten vertheilt, eine Fläche von 850 Joch bedecken, und daß auf jedes Joch durchschnittlich 4 Lauben zu rechnen sind, so wird die Anzahl derselben auf 3400 sich erstrecken können. Welche' ein weit umschattender Schirm für das Familienleben vermag durch diese Lauben ausgebreitet zu werden!!

Wenn unter dieser Anzahl von 3400 Lauben etwa 2000 von eben so vielen Familien aus den besitzenden Classen gemiethet würden, um wöchentlich einige Abende in Laube und Garten zuzubringen, wobei noch für einen Spielplatz der Kinder gesorgt sein kann, so ist damit gewiß der Abhülfe eines bedeutenden moralischen Bedürfnisses — mag es heut bereits mehr oder weniger oder vielleicht noch gar nicht erkannt sein — die Bahn gebrochen! Bleiben nun noch Nutzgärtnereien mit einer Gesammtzahl von 1400 Lauben übrig, die von Familien der handarbeitenden Classen gemiethet werden, und rechnen wir durchschnittlich, daß jede dieser Lauben von drei Familien in der Art gemiethet wird, daß dieselben an verschiedenen Tagen und Stunden zu Benutzung derselben berechtigt sind — so würde eine Anzahl von 4200 Arbeiterfamilien bei diesem lieblichen Gute betheiligt sein, gewiß ein großer Segen für Viele. —

---

1) Daß diese Vervielfältigung der Gemüsegärten hier ein Bedürfniß sei, liegt auf der Hand, wenn wir das Anwachsen der Bevölkerung von Wien in jüngster Zeit bedenken, und wenn wir uns vergegenwärtigen (woran im Capitel II des ersten Theiles dieser Schrift erinnert wurde), wie nothwendig es sei, für Einleitung von Abzügen aus übervölkerten Großstädten bezüglich der aufwachsenden Generation, daß ein Theil derselben vor Austritt aus dem Schulalter mit der Spatencultur vertraut gemacht werde.

Digitized by Google

II. Gärten für besondere Genossenschaften und Institute.

1. Gärten für Genossenschaften, welche sich wohlthätigen Werken widmen.

Für alle diejenigen Genossenschaften, welche sich durch das Band einer gemeinsam übernommenen Verpflichtung zu Ausübung barmherziger Liebeswerke nach bestimmten Normen und Regeln verbanden und deshalb von der Welt mehr oder weniger zurückgezogen sind, scheint es zu ihrem Bedürfnisse an zeitlichen Lebensgütern zu gehören, daß bei ihren Wohnsitzen ein angrenzender Garten nicht fehle. Die Berücksichtigung dieses Bedürfnisses, da, wo die Genossenschaft es nicht aus eigenen Mitteln zu decken vermag, ist in Anbetracht ihrer aufopfernden Dienste gewiß eine sorgfältig wahrzunehmende Pflicht der Dankbarkeit von Seiten der städtischen Commune, welcher ihre Thätigkeit zu Gute kommt. Bei Stiftung der ersten Orden in den frühesten christlichen Jahrhunderten finden wir bereits dieses Bedürfniß berücksichtigt und sehen, wie großer Segen und Gedeihen sich daran knüpfte. Diese Erfahrung wird auch heut unter den Modifikationen der Zeit gemacht werden können. Vormals sah man namentlich in denjenigen Klöstern, welche eine contemplative Richtung hatten, oder vorherrschend mit Pflege der Wissenschaften sich beschäftigten, die Ordensbrüder, wie ihre Regel es sehr zweckmäßig feststellte, in ihren Gärten arbeiten. Heut, wo die frommen Genossenschaften eine vorherrschende Richtung auf's praktische Leben im Volke zu nehmen haben, um die Nothstände zu mildern und an der Pflege der physisch und sittlich bedrohtesten Categorien unter der aufwachsenden Generation sich zu betheiligen — heut ist es nicht die Arbeit im Garten, sondern vielmehr die Ruhe, Erholung und Sammlung daselbst, was ihnen zeitweise nöthig ist, und deshalb erscheint auch für sie zur Sommerszeit eben der Garten als die geeignetste Stätte der Erholung nach des Tages oft schweren Mühen und Lasten, von der Huld des Schöpfers auch ihnen bestimmt. Daß jede unserer Großstädte in heutiger Zeit eine nicht unbeträchtliche Anzahl derjenigen Genossenschaften dringend bedarf, welche sich der Abhülfe abnormer Zustände ausschließlich widmen und bessere Zeiten herbeizuführen, einen bedeutenden Beitrag zu geben berufen und im Stande sind, kann von einem unparteiischen Standpunkte aus nimmermehr geläugnet werden. Der Umstand, daß in

Digitized by Google

der neueren Zeit die öffentliche Meinung sich theils gegen veraltete Normen im Klosterwesen, und theils gegen die colossalen Mißbräuche gerichtet hat, welche in manchen Orden herrschend wurden — ihren ursprünglichen Regeln vollständig zuwider — sowie die Thatsache der Aufhebung des größten Theiles der geistlichen Orden in manchen Staaten unter Einziehung ihrer Güter — Alles dieses ist keineswegs ein Zeugniß gegen das fortbestehende Bedürfniß einer Restauration dieser an sich selbst so unentbehrlichen und herrlichen Institutionen zu Förderung des Reiches Gottes auf Erden! Wenn wir das große Feld überschauen, welches eben an den volkreichen Plätzen diesem Wirken geöffnet ist, in Beziehung auf Kranke, Arme, Strafgefangene, Rathlose, sittlich Bedürftige, vor Allem aber auf schwer vernachlässigte Massen unter den Kindern und unter der Jugend der unteren Volksschichten — so liegt es vor Augen, daß man das milde, heilsame Mitwirken geistlicher Genossenschaften nicht entbehren kann [1]). Sind diese Genossenschaften aber ein unentbehrliches Glied unter den Factoren, welche zur gedeihlichen Entwickelung einer Nation mitzuwirken haben, so wird man auch, namentlich in Großstädten, wo ihre Wirksamkeit am dringlichsten ist, auf das Bedürfniß genügender Wohnstätten, sowie auf die Zweckmäßigkeit derselben und ihrer nächsten Umgebung Rücksicht nehmen müssen. Darum erheischt die Natur der Sache, daß man im künftigen grünen Ringe der Hauptstädte die erforderlichen geeigneten Grundstücke diesem Wohnungscomplexe reservire, und zwar ebensowohl in Absicht der hier aufzurichtenden Wohngebäude, als der Gärten. Diese Sitze des Friedens und des Wohlthuns dürfen nachmals in der Physiognomie der Hauptstädte unserer Aera dem — im höheren Sinne — architektonisch schönen Ganzen nicht fehlen, und haben einen wesentlichen charakteristischen Zug und eine Zierde in demselben auszumachen. Es ist nicht mehr an der Zeit, mit diesen Stätten der Barmherzigkeit die schwer zu-

1) Daß für diese Genossenschaften, die eben ihr ganzes Leben an die Werke der Barmherzigkeit hingeben, die Bezeichnung „geistliche Genossenschaften" (obzwar in unsern Tagen vielfach angefochten) ebenso wenig eine veraltete und überlebte sei, als die Sache selbst, dürfte für jeden Unbefangenen selbstverständlich sein, darum wird auch in den vorliegenden Blättern nicht Anstand genommen, diesen Ausdruck zu wählen, der nicht weniger in der evangelischen, als in der römisch- und griechisch-katholischen Kirche das Wesen dieser Genossenschaften auszudrücken hat.

Digitized by Google

gänglichen Gipfel der Berge zu krönen, noch mit hohen Mauern, abschließend von der Welt, sie zu umgeben; sie sind als Burgen gegen den Feind, der im Innern unserer Hauptstädte wüthet, diesen Plätzen nahe zu rücken, und die zu friedlichen Siegen verbundenen Kämpfer für die Nothdurft und den Trost der Elenden und Hülfsbedürftigen sind darauf angewiesen, im engsten Verkehre mit dem praktischen Leben zu bleiben.

Da mit einigen Etablissements der geistlichen und weltlichen Genossenschaften für barmherzige Werke dem natürlichen Organismus nach, welcher dem Wirkungskreise derselben sowohl in der evangelischen Kirche, als in der katholischen eigenthümlich ist, auch Alumnate und Seminarien verbunden sind, so geht daraus hervor, daß die Gärten, welche solche Etablissements umgeben, nicht nur den Mitgliedern der betreffenden Brüder- oder Schwesterschaft, sondern auch ihren Zöglingen zu Gute kommen sollen. Auch für diese Jugend ist der zum betreffenden Institute gehörige Garten bestimmt, ein bildendes Moment für sie auszumachen, und zugleich eine Stätte der Erholung nach den Studien und Beschäftigungen des Tages, worauf bei der Einrichtung eine genügende Rücksicht genommen werden muß.

Diese Gärten, insoweit sie zu Etablissements von Schwesterschaften gehören, dürften wohl auch eine dritte Bedeutung haben, indem sie zur Aufnahme einsam zurückgebliebener Matronen benutzt werden können, um ihnen eine Stätte der Erholung und eines liebreichen Zuspruches zu werden. Unter den alten Frauen giebt es ja doch in jeder Großstadt so manche verlassene und bekümmerte. Theils sind es solche, deren Söhne und Töchter in der Ferne sind, andere sind Wittwen und können die Vereinsamung nicht überwinden, welche ihnen auferlegt wurde, theils, und leider noch, bergen die großen Städte eine Anzahl unglücklicher Frauen, deren Männer nur während des kurzen Lebensfrühlings derselben ihnen in Liebe zugethan waren, längst ihre Herzen entfremdeten, und ihren häuslichen Verkehr mit ihnen fast nur damit bezeichnen, daß sie dieselben zum Gegenstande ihrer üblen Launen ausersehen. Eine andere, ebenfalls zahlreiche Categorie gealterter Frauen in Großstädten ist gebeugt unter der Last tiefen Kummers über die im weltlichen Treiben von ihnen vergeudeten Lebensjahre, während welcher sie die wichtigsten Pflichten

Digitized by Google

tausendfältigen Eitelkeiten nachsetzten. Noch eine andere Categorie einsam stehender Matronen wird durch die weit überwiegende Mehrzahl der unverheiratheten Frauen gebildet. Im späten Lebensalter ist der größte Theil ihrer Familie und der ihnen befreundeten Bekannten gemeiniglich bereits von hinnen gegangen; oft versäumten auch sie in der inneren Welt, im Weinberge des Herrn sich einzubürgern, und daselbst dasjenige Arbeitsfeld der aushelfenden Liebe aufzusuchen — sei es in nahe stehenden Familienkreisen, oder anderwärts, im Anschlusse an wohlthätige Genossenschaften und Vereine — zu welchem sie Gaben und Beruf vom Schöpfer zwar empfangen hatten, aber ohne sich dessen in demjenigen Alter bewußt zu werden, in welchem der Lebensberuf zu ergreifen und der Acker des Herzens für die unvergängliche Aussaat zu bereiten ist.

Alle diese mühseligen und beladenen Matronen, diese Mütter, Frauen, Wittwen und unverheiratheten Frauen, theils von äußeren harten Schicksalen, theils von eigenen Verschuldungen, am öftersten von beiden gebeugt, bedürfen in ihren späten Tagen von Zeit zu Zeit der Erquickung in den milden Armen der Natur, und unter liebreicher Pflege und Zuspruch ihnen befreundeter Wesen [1]). Eine solche Pflege kann ihnen reichlich in diesen Gärten zu Theil werden, wenn die Schwesterschaften, die hier wirken, hingezogen zu Schwachen und Trostbedürftigen und geübt in freundlichem Zuspruche, ein offenes Herz ihnen entgegen bringen. — Unermeßlich ist der beruhigende, tröstliche und segnende Einfluß, welcher in den Gärten der barmherzigen Genossenschaften an mehr oder minder mühseligen Pilgerinnen nahe am Ausgange ihrer irdischen Lebenszeit geübt werden kann. *Diese Einflußnahme* der aushelfenden barmherzigen Liebe *auf das Alter überhaupt* — bis in unsere Tage noch so kümmerlich versorgt — gehört unter die köstlichen Blüthen der neuen Aera und ist mit großer Sorgfalt zu pflegen! Die *ersten* und *letzten* Lebensjahre der Menschen sind ihre *hilfsbedürftigsten* und in den einen wie den andern soll die aushelfende mildthätige Liebe ihnen am nächsten stehen. Es ist die Aufgabe der Christengemeinden, sowohl der großen, als der kleinen, in unseren Tagen die Lücken immer mehr auszufüllen, welch

1) Da dieser Gegenstand bisher *unbeachtet* war und doch so *wichtig* i darf demselben ein näheres Eingehen hier gewidmet werden.

Digitized by Google

sich noch in dem Streben vorfinden, das irdische Leben in all' seinen Verhältnissen vom Geiste des Christenthums durchdringen zu lassen, und hierin zu verklären. So ist auch die Aufmerksamkeit Derer, die ihre Zeit verstehen und ihren Anforderungen genügen wollen, auf die bedeutende Lücke in Pflege verlassener altersschwacher und trostbedürftiger Frauen und Männer hinzulenken. Wie die zarten Kinder für die Einbürgerung in das zeitliche Leben vorzubereiten sind, so ist es auch recht und billig, in freundlichem Zuspruche sich der Alten anzunehmen, um sie in ihren stillen Vorbereitungen für das jenseitige Leben, an dessen Schwelle sie stehen, zu unterstützen und ihnen sorgsam liebend dabei zur Hand zu gehen. In Gärten der weiblichen Genossenschaften ist reichliche Gelegenheit dazu vorhanden, wobei der Schöpfer schon längst Alles darbot, ohne daß es erkannt, ergriffen, zubereitet und benutzt wurde. Viel schon vermag den vereinsamten Matronen der erquicklich stille Aufenthalt im Grünen zu bieten, mit welchem sie zeitweise ihre Stadtwohnung, an welcher oft so manche Beschwerlichkeiten haften, vertauschen dürfen, sei es in der stärkenden Morgenfrische, am warmen Nachmittage oder in milden Abendstunden, um unter dem ausgespannten Himmelszelte, in welchem ihre künftigen Frühlinge ruhen, der frischen Luft zu genießen und der schattenspendenden Bäume, der Rasenplätze, der lieblich winkenden Blumen sich zu erfreuen. Umgeben von diesen Wohlthaten des unsichtbaren Schöpfers, der die Spuren Seiner Gegenwart und Seines Wirkens, gleichsam den Gruß Seiner Liebe ihnen hier so herrlich offenbart, wird nun das Köstlichste noch zugefügt, wenn ein sanfter Abglanz der Liebe, mit welcher ihr Heiland sie liebte und noch liebt, von den Lippen und aus den Blicken Derer, die hier waltend durch Ihn erweckt sind und die in Seiner Nachfolge stehen, in ihre Herzen dringt. In wie mannigfach lieblicher Weise kann dies hier geschehen, wie sanft werden sie gemahnt an den Trost, daß, sowie der Heiland heut seine Liebe ihnen kund giebt und mittheilt, nachdem achtzehn Jahrhunderte seit seinem Erscheinen auf Erden verflossen sind, diese Liebe dieselbe bleiben wird in Zeit und Ewigkeit. Der freundliche Umgang, welchen hier die Schwestern ihnen ...men, wird theils darin bestehen, daß sie durch Vorlesen sorgfältig gewählter Schriften ihnen abwechselnd eine angenehme Unterhaltung oder Erbauung bieten, theils durch Gesang sie erquicken,

Digitized by Google

insbesondere aber in Gesprächen ihnen nahe zu treten suchen, indem sie Gelegenheit nehmen, im Geiste in die verflossenen Lebensjahre ihrer Pflegebefohlenen einzugehen, denselben durch herzliche Antheilnahme bei diesen Mittheilungen wohlthun und dabei Vieles einflechten, was tröstlich und erbaulich, ihr inneres Leben fördernd, auf sie wirken kann. — Da naturgemäß das Alter sich gern mit Kindern und Jugend beschäftigt, Antheil an ihnen nimmt, und ihres frischen Lebens sich erfreut, je mehr ihr eigenes Leben abblüht, so dürfte es zweckmäßig sein und der immer weiteren Ausbildung eines harmonischen Verkehrs im christlichen Gemeindeleben entsprechend, wenn in denjenigen Wohnsitzen der Schwesterschaften, mit welchen Kindergärten oder Pensionate verbunden sind, Anknüpfungspunkte gegeben würden, durch welche das aufblühende Alter mit dem abblühenden in irgend welche freundliche Berührung tritt. Gehört ein Kindergarten der Genossenschaft an, der entweder im Bereiche ihres Grundstückes oder in dessen Nähe gelegen sein wird, so werden die Matronen so manche freundliche Unterhaltung finden können, indem sie die Kinder auf ihren Spielplätzen, an ihren Beeten, oder in den Lauben versammelt beobachten. — An Stellen, wo das Wirken der Schwesterschaft sich auf eine Töchterschule oder Pensionat erstreckt und die Zöglinge, die ihre Familien nicht am Orte haben, einen Theil ihrer Feierstunden im Garten der Schwesterschaft zubringen, wird es für manche der Matronen zur Freude gereichen die fröhlichen Gruppen der Mädchen zu beobachten; oftmals auch in den Pensionaten werden hin und wieder ihre eigenen Töchter oder die ihrer Freunde und Verwandten, an welchen sie besonderen Antheil nehmen, aufgenommen sein. So mancher duftende Blumenstrauß wird auf diesem der mild theilnehmenden Liebe geweihten Boden in altersschwache, zitternde Hände gegeben werden, begleitet von freundlichen Blicken, die dann zuweilen in vereinsamte Herzen treffen, um welche soweit die Mauern der Stadt sich ausdehnen, Niemand sich in Liebe bekümmert haben würde.

Die Annehmlichkeit dieser Gärten wird für manche Matronen noch dadurch erhöht werden, daß sie sich hier mit einer oder der anderen der ihnen befreundeten Frauen zusammenfinden, wobei viele gemeinschaftliche Erinnerungen aus ihrem Leben und Betrachtungen darüber ihnen Unterhaltung zu gewähren vermögen.

Digitized by Google

Während es naturgemäß ist, daß diese Gärten der weiblichen wohlthätigen Genossenschaften dem einsam und verlassen stehenden Theile der Matronen zu Gute kommen, indem sie denselben ein Asyl der Liebe bieten, so darf andererseits nicht vergessen werden, daß auch für Manche unter Denen, die nicht familienlos dastehen, dennoch die Zufluchtsstätte eines solchen Gartens hin und wieder ein Bedürfniß und eine große Wohlthat sein wird. Der Theilnahme von Großmüttern an den Spaziergängen und Landpartien ihrer Familien stehen oftmals erschwerende Umstände entgegen: es fehlt an Platz, oder die Entfernung ist für die Kräfte der Bejahrten zu groß, die Rückkehr am kühlen Abende ist zu vermeiden, und Anderes mehr. Da ist es denn auch für diese Matronen oft ein Bedürfniß, um die Erquickungen in der Natur nicht zu entbehren, einen Schwestergarten aufsuchen zu können und in den abendlichen Ruhestunden ihr Interesse abwechselnd zu theilen zwischen den Gliedern der Familie und den freundlichen Frauen, die es als einen Theil ihrer Aufgaben betrachten, die Blicke müder Pilgerinnen immer mehr nach der Heimath zu lenken.

Nicht überall in unsern Großstädten wird die Localität gestatten, mit dem Sitze einer Schwesterschaft der helfenden Liebe auch einen Garten zu verbinden; in solchem Falle wird gesorgt werden müssen, so nahe als möglich am Hause der Schwestern ein Grundstück zu Anlegung eines Gartens für diese Zwecke zu erwerben. —

Wenn im Allgemeinen das sechzigste Jahr als Beginn des Alters angenommen ist, so dürfte der Zutritt zu den Gärten der Schwesterschaften nur derjenigen Frauen, welche dieses Lebensjahr erreicht haben, gestattet sein. Sollte eine Ueberfüllung sich herausstellen, so bleibt noch übrig auf Errichtung besonderer Gärten für Matronen Bedacht zu nehmen. Die Meisten unter ihnen werden gern zu einem Beitrage zum Miethzinse des Grundstückes bereit sein, wodurch derselbe gedeckt wird. Unbemittelte können Freikarten zum Einlasse erhalten. Die Pflege in diesen Gärten wird ebenfalls von Schwestern einer betreffenden Genossenschaft übernommen werden.

Ob es ebenfalls Bedürfniß für Greise ist, daß auch für sie gleichartige Friedensstätten sich an ihrem Lebensabende öffnen, in denjenigen Gärten, welche die Wohnsitze der Brüderschaften zu

Digitized by Google

wohlthätigen Zwecken zu umgeben haben, wird die Erfahrung lehren, — es dürfte indessen bei tieferer Erwägung der reinmenschlichen Bedürfnisse sich im Voraus als ein vorhandenes herausstellen.

Die Gärten derjenigen barmherzigen Genossenschaften, welche der Krankenpflege sich widmen, werden den Charakter von Hospitalgärten tragen. Die Einrichtung wird dem Bedürfnisse der Kranken und Reconvalescenten entsprechen müssen, und die Thätigkeit der Liebe findet auch hier ein weites Feld geöffnet.

2. Universitätsgärten.

Wenn Plato seine Schüler in freier Natur unter dem schönen Himmel Griechenlands versammelte, um mit ihnen von göttlichen Dingen zu reden, warum sollte nicht das Band, welches noch heutiger Zeit auf Universitäten die Lehrer der höchsten Wissenschaften mit ihren Schülern verbindet, auch draußen in herrlicher Natur mit Erfolg zu pflegen sein? Auch unsere Zone gestattet, wenn nicht immer, so doch an einem großen Theile unserer Sommertage die Versammlungen im Freien. Daß die auf Universitäten vereinte Jugend in unserer anbrechenden Epoche mehr als je sittlicher Anhaltspunkte bedarf, um einstens mit Tüchtigkeit ihre Mission in den Aemtern des Staates und der Kirche erfüllen zu können, ist von mehreren der ersten und competentesten Stimmen ausgesprochen worden. Diese Ansicht hat sich immer mehr der öffentlichen Meinung zu bemächtigen, um nicht nur ihre Blüthen, sondern auch ihre Früchte zu tragen. Die künftig vortretenden Führer der akademischen Jugend werden keine geeigneteren Stätten finden können, ihre von den höchsten und fruchtbarsten Ideen beseelten Vorträge ihren Schülern und Anhängern vertraut zu machen und überhaupt in nähere Beziehungen zu einzelnen aufstrebenden Geistern zu treten, als eben bei Versammlungen mitten in den Umgebungen der Natur. Noch nicht in die Erfahrung eingeführt und auch noch theoretisch ungewürdigt ist der Einfluß, welcher an solchen Stellen, gemäß der Vorordnungen des Schöpfers, auf einen großen Theil der männlichen Jugend gebildeter Stände zu nehmen ist, in den Jahren, wo sie die unmittelbare Vorbildung zu ihrem nachmaligen praktischen Wirkungskreise zu empfangen haben. Es i Zeit, daß jene noch immer unüberwundenen krassen, gemeinen un-

Digitized by Google

schwer verderblichen Vorurtheile über Das, was zum studentischen Leben gehöre, mehr und mehr weichen, und als Ueberreste roher und dunkler Zeiten verdrängt werden; es ist Zeit, zu erkennen, wie eine sittlich ungezügelte Freiheit den Geist knechtet, beugt und verkümmern läßt. Noch immer, wenn es auch begonnen hat, lichter und besser zu werden, findet bei einem zahlreichen Theile der Studirenden eine schmähliche Vergeudung der schönsten Lebensjahre statt und der besten, frischesten Geisteskräfte, wobei die Folgen ihrer verwüsteten Jugendjahre, die geistigen und moralischen Verkrüppelungen, oder die physischen Gebrechen sich nachmals sowohl in ihre Wirksamkeit in öffentlichen Aemtern, als in ihren Familienkreis übertragen, während bei einem andern Theile dieser Jugend, welcher in geringerem Grade den Versuchungen unterlag, doch das Maß künftiger Amtstüchtigkeit sehr herabgesetzt und somit auch das Gemeinwohl in überaus bedeutender Weise beeinträchtigt wird!!

Die Anziehungskraft ist gewaltig, wie die Erfahrung bezeugt, welche begabte Lehrer an Hochschulen auf die weiten Kreise ihrer Hörer auszuüben vermögen, und diese Eindrücke werden um so nachhaltiger werden können, sobald die Stimme derselben nicht nur vom Katheder zu ihnen dringt, sondern auch im Privatleben von ihnen vernommen wird. Von großem Segen war es schon oft und würde es auch ferner sein, wenn geistig und sittlich hervorragende Professoren einem Theile ihrer Anhänger ihr Haus öffnen. Dieser Vorzug kann indessen verhältnißmäßig nur wenig gewährt werden; vertrauliche Vereine dagegen in einem zu diesem Zwecke geöffneten Universitätsgarten vermögen einen viel weiteren Kreis zu umfassen.

Wenn hier auf ein Vorbild im Schatten längst vergangener Jahrhunderte hingewiesen wurde, auf Versammlungen, die Plato mit seinen Verehrern in freier Natur abzuhalten pflegte, so wird vielleicht der Einwand gemacht werden, daß das milde Klima von Hellas einladender und angemessener für derartige Vereine war. Doch dieser Einwand ist oberflächlich.

Weder im deutschen Vaterlande, noch in Frankreich und England, wie in den meisten Ländern unseres Erdtheiles fehlt es an anmuthigen und köstlichen Sommerabenden, und vom Golfe von Neapel bis hinauf zum St. Jamespark ist liebliche Fülle der Erquickung in freier Natur ausgebreitet und zu finden. Ist auch die

Digitized by Google

milde Jahreszeit von kürzerer Dauer, je weiter nach Norden hin, so fehlt sie doch nicht ganz, und überall, wo heut europäische Universitäten vorhanden sind, geht es an, denselben das Kleinod eines Gartens zu dem genannten Zwecke beizufügen, wobei die künstlerisch schöne und seinem Zwecke charakteristisch entsprechende Anlage viel dazu beizutragen vermag, der akademischen Jugend die Befriedigung eines höheren Bedürfnisses zu gewähren.

3. Gärten an Gymnasien und an weiblichen Erziehungspensionaten.

Ob es zweckmäßig sei, Gärten mit diesen genannten Lehr- und Erziehungsinstituten zu verbinden, darüber läßt sich Manches dafür und dawider sagen. Im Allgemeinen ist zu bemerken, daß für denjenigen Theil der an öffentlichen Lehrinstituten betheiligten Jugend, welcher einen natürlichen, sittlichen Schwerpunkt in seiner am nämlichen Orte wohnenden Familie findet, es im Allgemeinen nicht nur überflüssig, sondern auch schädlich sein dürfte, von derselben während seiner Feierstunden abgezogen zu werden. Von der andern Seite wird es für Diejenigen, welche, um die Gymnasien einer Großstadt zu besuchen, von ihren entfernt wohnenden Eltern hier in Pension gegeben sind, wenn sie daselbst nur materielle, aber wenig oder gar keine höhere Fürsorge genießen, auch keine befreundeten Häuser ihnen offen stehen; für solche wird es nicht selten ein dringendes Bedürfniß ausmachen, um sie gegen die Gefahren einer willkürlichen und schädlichen Verwendung ihrer Erholungsstunden zu schützen, daß mit dem Gymnasium ein Garten verbunden sei, woselbst sie während der sommerlichen Jahreszeit wenigstens einen Theil ihrer schulfreien Stunden zubringen können, sowohl gesellig froh und angenehm, als auch bildend und gedeihlich für Geist und Gemüth, sobald nur auch hier die moralischen Stützpunkte nicht fehlen. Je nachdem die Localität es gestattet, werden diese Gärten unmittelbar an die Gymnasien grenzen oder nicht.

Mehr noch als für Gymnasien wird es in weiblichen Erziehungspensionaten nöthig sein, daß, während die Externen nach den Lehrstunden in ihre Familienkreise zurückkehren, diejenigen, welche in voller Pflege dem Institute zugehören, während ihrer Feierstunden der Wohlthat eines der Pensionsanstalt zugehörigen Gartens nicht entbehren. Die Erfahrung lehrt, sowohl in den

Digitized by Google

Mädchengärten der Pensionärinnen in Herrnhutercolonien, als auch in den Gärten der Ursulinerinnen und in andern zu weiblichen Erziehungsinstituten gehörigen Gärten, so klein und dürftig mitunter dieselben auch sein mögen, „welchen hohen Werth die jungen „Zöglinge auf eine solche Lieblingsstätte ihrer Feierstunden legen", und wie sehr diese ihrem innersten Bedürfnisse entgegenkommen. „Da es nun in den meisten Fällen unmöglich ist, unmittelbar angrenzend an das Gebäude des Pensionates ein Grundstück zu gewinnen, so sind diese Lücken auch hier in der Art zu füllen, daß geeignete Grundstücke im grünen Ringe der Großstadt gemiethet werden, in welche diese Jugend von ihren Pflegerinnen geleitet wird, sei es zu Fuß, oder, bei weiterer Entfernung, mittelst der Pferdebahnen. — Viel zu früh wird heutigen Tages die aufwachsende Jugend der höheren Stände während ihrer Feierstunden zur Sommerszeit in das bunte, verworrene Treiben und Gewühl der Welt eingeführt. Auf öffentlichen Promenaden, in Restaurationsgärten, bei Concerten im Freien, in Tivoli's und dergleichen sieht man eine nicht geringe Anzahl derselben und bei Weitem zu oft, während für die ersten Stadien des jugendlichen Alters zurückgezogenere Stätten der Erholung im Freien nach den Schulstunden bei Weitem anpassender und zweckmäßiger sind. Viel, sehr viel Nöthiges und Gedeihliches ist in dieser Hinsicht in Großstädten noch einzuleiten und zu leisten; reicher Segen wird sich auch an diese Stätten knüpfen, dafern die hier waltende Pflege den höheren Vorschriften und dem neuen Geiste entspricht!

III. Oeffentliche Restaurationsgärten.

Diese Categorie der Gärten ist wohl überall am meisten bedacht und cultivirt worden, da sie den materiellen Bedürfnissen entgegen kommen, indem sie vornehmlich körperliche Erquickung bezwecken. Wir finden deshalb, daß an diesen Stätten für Ruheplätze in freier Natur gesorgt ist, unter Darbietung von Speisen und Getränken, und daß ein geselliger Verkehr stattfindet. Nachdem diese Gärten zahlreich genug sind, so ist der Erwähnung derselben, welche hier nicht ausgelassen werden kann, wenig hinzuzufügen. — Dem weiter ausgedehnten geselligen Verkehre sind diese öffentlichen Restaurationsgärten besonders günstig. Die Besuchenden finden häufig Gelegenheit, hier ihre Bekannten wiederzufinden,

Digitized by Google

sei es zufällig oder verabredet, und in diesen Beziehungen, nämlich auf körperliche Erquickung und gesellige Unterhaltung, sind diese Gärten kein überflüssiges Glied in der Kette der Erholungsstätten im Freien, auch für die intelligenten Classen. Ferner vermögen sie aber auch in gewisser Weise ihre Nützlichkeit auf das Familienleben auszudehnen, in Betreff solcher Familien, deren Mittel an Geld oder Zeit zu beschränkt sind, um einen Privatgarten, oder auch nur im Bereiche einer Nutzgärtnerei eine der daselbst errichteten Lauben miethen zu können. Während bis in die gegenwärtige Zeit es nur zu den Ausnahmen gehört, daß in öffentlichen Restaurationsgärten Lauben sich finden (wie z. B. in Breslau), die für die Dauer des Sommers oder für einzelne Abende einer Familie überlassen werden, sollte zum Vortheile des Familienlebens diese Einrichtung mehr Platz greifen, es würde damit vielen Familien die Möglichkeit eröffnet sein, hin und wieder einen Sommerabend im Kreise der Ihrigen und nächststehender Freunde, „abgetrennt von unfreiwilliger Gesellschaft", im freundlichen und behaglichen Schutze einer Gartenlaube zuzubringen.

IV. Oeffentliche Promenaden und Parkanlagen.

Die Vielseitigkeit des Bedürfnisses und die Bildsamkeit des guten Geschmackes in Richtung auf die Werke der Gartenbaukunst leiten unwiderstehlich darauf hin, die Umgebungen einer Großstadt zu verschönern und ihnen denjenigen Charakter aufzuprägen, welcher sie schmücken soll. Diejenigen Persönlichkeiten, welche Talent und Beruf haben, in dieser Sphäre zu wirken, werden sich ihrer Aufgabe bewußt, und suchen, von derselben gedrängt, Verschönerungen in's Werk zu setzen. — Ganz besonders zeichnet die Neuzeit sich aus durch Anlage von Promenaden um größere und mittlere Städte und in Begründung von Parkanlagen. Gleichwohl ist man noch fern vom Ziele, und wenn das Ideale auch in dieser Beziehung nicht erreicht werden kann, so soll es doch immer mehr aufgefaßt und weniger fragmentarisch als bisher angestrebt werde obwohl andererseits immer in der Zucht des Geistes, in welch „die Nothdurft des Nächsten überall vorangestellt" und am frühsten berücksichtigt wird.

Digitized by Google

1. Oeffentliche Promenaden und Parkanlagen zwischen der innern Stadt und den Vorstädten gelegen.

Zunächst aus Sanitätsrücksichten sind öffentliche Promenaden, welche die innere Stadt umgeben — bestehend im Wesentlichsten aus Alleen, welche zwischen Rasenstücken sich hinziehen — von großem Werthe. — Der freie Durchzug der Luft, das stärkende anmuthige Grün der Bäume und Rasenflächen, der erfrischende Schatten, die wohlthätige Unterbrechung in der Einförmigkeit starrer Häusermassen, dies Alles Schutz bietend gegen Hitze, Staub und Lärmen, wirkt wohlthätig auf Körper und Geist der Bevölkerung. —

Aehnliches gilt von Parkanlagen im Innern der Stadt, in welchen eine noch reichere Mannigfaltigkeit des Schönen und Anmuthigen in der Natur sich auszubreiten hat, als in den einfacheren Promenaden. Sowohl jene, als diese sind als liebliche Bruchstücke der freien Gottesnatur in die Großstädte hineinzugeben und gehören wesentlich in die Architektur derselben; sie können nie fehlen, wo diese einen harmonischen Charakter trägt — Je tiefer man in die verschiedenen Nüancen des menschlichen Bedürfnisses an volkreichen Orten eingeht, desto mehr wird man inne, daß stets ein namhafter Theil der Bevölkerung, wenn auch oft nur vorübergehend, außer Stande sein wird, sich auf längere Zeit vom Hause zu entfernen, und an Stellen, die von demselben weit entlegen sind, sich zu begeben, mag auch der Verkehr nach außerhalb bereits sehr erleichtert sein.

Zunächst scheinen die Promenaden, Parkanlagen und einzelne Gärten, welche die inneren Stadttheile von ihren Vorstädten trennen — und gleichsam den inneren grünen Ring der Großstadt ausmachen — zum Vortheile Derer zu dienen, die entweder zu jung oder zu alt sind, um ihre Erquickung in freier Natur in weiter entfernten Stätten finden zu können. Die geeignetsten Kinderwartstellen für das zartere Alter vom ersten bis sechsten Jahre sind die den Promenaden, sowie die den innern Parkanlagen eigenthümlich zugehörigen Rasenplätze; sie bieten Alles, was die Kleinen bedürfen, und wenig angemessen erscheint es, d. h. im Allgemeinen genommen, aus mehreren Gründen, die theils in den Bedürfnissen des Kindes, theils in den Verhältnissen der meisten Eltern liegen, die Kleinen weiter hinaus mittelst der städtischen Schienenwege

Digitized by Google

zu führen. Ebenso werden im hohen Alter viele bereits hinfällige und von Beschwerden gedrückte Personen es bequemer finden, ihre Erholungen in freier Natur, so nahe als möglich von ihrer Behausung aufzusuchen. Es wird dann wünschenswerth sein, und gehört in die Oekonomie einer christlichen Liebespflege, daß auch für diese an den Pforten des Jenseits stehenden Pilger hier und da im Grünen eine freundliche Stätte zu körperlicher und geistiger Erfrischung sich öffne, in der Art, wie dieselbe bereits in Beziehung auf Asyle für das Alter in den Gärten der Genossenschaften für mildthätige Werke besprochen wurde. Aber nicht nur für das erste und letzte Stadium des Menschenlebens sind diese innern Anlagen wichtig, sie kommen auch dem Bedürfnisse noch anderer Theile der Bevölkerung zu verschiedenen Zeiten entgegen. In häufigen Fällen bindet der Beruf, wenn auch nicht dauernd, doch zeitweilig, je nachdem besondere Verhältnisse eintreten, an die Nähe des Hauses auch während der Erholungsstunden. Man ist verhindert, sich für längere Zeit zu entfernen — und dies gilt sowohl für Männer, als für Frauen — weil man bei weiterer Entfernung Pflichten, die im Umkreise des Amtes und Berufes liegen, versäumen würde. Damit nun dem Bedürfnisse einer zeitweisen Erholung im Freien dennoch ein Genüge werden könne, sind die lieblichen Fragmente der freien Natur den Wohnungen der Menschen möglichst nahe zu rücken. Ferner kommen diese Anlagen täglich auch Tausenden auf ihren Wegen aus der inneren Stadt nach den Vorstädten, oder aus denselben nach der inneren Stadt zu Gute; anstatt ununterbrochen durch staubige und lärmende Straßen und Gassen sich drängen zu müssen, führt ihr Weg zum Theil, durch frische erquickende Umgebungen, und oft außer Stande, eine besondere Zeit auf Erholung im Freien mehr als ausnahmsweise zu verwenden, kommt solche ihnen hier von selbst, wenigstens auf Augenblicke entgegen.

So geschah es wohl auch im Bewußtsein des mannigfach vorhandenen Bedürfnisses, daß in Wien in jüngster Zeit der Stadtpark hergerichtet wurde. Wäre nur der kostbare und unersetzliche freie Raum, welchen die früheren Glacis boten, verschont geblieben und sorgfältig erhalten! Die Verwerthung eines bedeutenden Theiles derselben zu Baustellen war sicherlich in den meisten Fällen ungerechtfertigt, weil sie nicht in Vergleich zu stellen ist mit den Vortheilen, welche bei dem beklagenswerthen Verbauen aufgegeben

Digitized by Google

werden mußten. Die Prachtbauten der Ringstraße geben keine genügende Entschädigung, so sehr sie auch der Eitelkeit schmeicheln! Die vortheilhafte Situation der Wiener Glacis vermochte einer besseren Aufgabe zu Statten zu kommen und statt dem Prunkreichen ließ sich Schöneres und Gedeihlicheres erzielen! — Möchten nur wenigstens andere Großstädte vermeiden, in den gleichen Fehler zu fallen; möchten sie aus den Versuchungen der Hoffahrt und des Eigennutzes ihren innern grünen Ring retten!

2. Oeffentliche Parkanlagen jenseit der Vorstädte.

Das Bedürfniß hat im Laufe der Zeit fast jede Großstadt dahin geführt, ihre Umgebung mit einer großartigen und weitläufigen Parkanlage, oder mit mehreren derselben zu schmücken. Mit mehr oder weniger Geschick sind solche Anlagen zu Stande gekommen, immer aber haben sie, ob auch mehr oder minder ihren Zwecken entsprechend, ein hochgehaltenes Gut der Bevölkerung und eine Hauptquelle ihrer Erholungen zur milden Jahreszeit ausgemacht. An solchen Stellen thut die Natur sich reicher auf, harmonischer nnd mannigfaltiger offenbart sie sich dem Menschen, der hier mehr aus dem Vollen schöpfen will. Anstatt einzelner Reihen und Gruppen von Bäumen umfangen uns hier Gebüsche und Wälder, mannigfach von Wegen durchschnitten und belebt vom Gesange der Vögel: dazwischen breiten grünende Wiesen sich aus, duftig im Abendthaue; die freie Flur erscheint im Schmucke ihrer eigenthümlichen Bestandtheile, öfters durch künstlerische Zusammenstellungen noch in ihren Effecten gehoben. Das Ganze trägt den Charakter einer in ihre verschiedenartigen Theile harmonisch zusammengedrängten und darum reicher als gewöhnlich ausgestatteten Landschaft. Es werden nirgends einengende Formen dem Auge aufgedrungen, man hat es überall mit der Natur zu thun, und kann die liebreiche Stimme ihres Schöpfers vernehmen. Ein solcher Gottesgarten ist der sämmtlichen Bevölkerung geöffnet, es werden Alle hier mit gleicher Milde empfangen, und an das Herz ihres unsichtbar gegenwärtigen Vaters gezogen, die Armen wie die Reichen, die Bekümmerten wie die Lebensfrohen, und Allen wird Erquickung dargeboten. Sie Alle sind mit gleicher Berechtigung zu gleichen Segnungen hier versammelt.

Digitized by Google

Während nur kleinere Kreise in den meisten der früher genannten Gärten sich vereinigen, in welchen vornehmlich sowohl das Familienleben, als das genossenschaftliche während der Feierstunden des Tages zu pflegen ist, begegnen sich die größeren Massen der Gesellschaft in den öffentlichen Parkanlagen, ohne daß diese Begegnung aufdrängend und störend ist für Diejenigen, welche hier mehr die Natur, als die Fülle der Menschen suchen. Gleichwohl liegt ebenfalls eine rein menschliche Befriedigung für Viele darin, von Zeit zu Zeit mannigfaltige Gruppen ihrer Mitbürger, welche den verschiedenen Schattirungen des socialen Lebens angehören, in diesen der Erholung und Freude gewidmeten Fluren zu erblicken, bald ihnen zu begegnen, bald von ferne ihrem fröhlichen Treiben zuzuschauen.

Ein wesentlich verschiedener Ausdruck ist der sich bewegenden Volksmenge aufgeprägt, wenn, von den Sorgen der Arbeit getrieben, sie hastig und eilend durch Straßen und über Plätze sich fortdrängt, oder wenn die Wellen dieses Stromes sich über erquickende Gefilde in freier Natur ausbreiten. Nirgend vielleicht dürfte dieser Unterschied entschiedener und wohlthuender hervortreten, als im St. James-Parke, obwohl die gehobene Stimmung im Freien und Grünen sich auch überall an gleichartigen Stellen erfreulich kund giebt, und es ist gewiß kein geringer Vorzug von öffentlichen großstädtischen Parkanlagen, daß Jeder hier des Anblickes zeitweilig entbürdeter, fröhlich gestimmter Menschen sich erfreuen kann.

Es ist übrigens noch so Manches zu thun übrig, damit in unsern europäischen Großstädten die öffentlichen Parkanlagen durchgehends ihrem natürlichen Vorwurfe entsprechen. So viel auch immerhin Diejenigen, welche sie begründeten und erhalten, von ihrem Standpunkte aus für das Gemeinwohl geleistet haben, so ist, im Allgemeinen genommen, doch theils ihre Einrichtung noch lange nicht die, welche unsere Zeitstufe im Interesse aller Schichten der Bevölkerung verlangt, theils sind sie noch zu erweitern und zu vermehren.

Für Großstädte, welche eine anmuthige Lage haben, mag es genügen, wenn solche nur eine einzige derartige Anlage besitzen, vorausgesetzt, daß dieselbe allen Bewohnern der Großstadt mittelst der Verbindungsbahnen zugänglich gemacht wird. Wenn die Landschaft, in welcher eine Großstadt gelegen ist, von selbst die Vorzüge

Digitized by Google

bietet, mit welchen öffentliche Parkanlagen auszustatten sind, so wäre es Ueberfluß, wollte man auf mehreren Seiten der Stadt solche Anlagen einrichten, da die Bevölkerung Gelegenheit hat, ihre Erholungen auf ländlicher Flur auch anderweitig zu finden. Dies ist unter Anderm bekanntlich auch in Wien der Fall, da mehrere Dorfschaften in der Nähe der Hauptstadt sehr anmuthig liegen, ingleichen die Umgebungen der kaiserlichen Lustschlösser mit so vielen Reizen der Natur geschmückt sind, daß überall an diesen Orten — zumal wenn die billigere Communication nach einigen dieser Punkte erreicht ist — die Bevölkerung eine gleiche Erquickung im Freien finden kann, als öffentliche Parkanlagen darzubieten vermögen. Anders ist es in den Hauptstädten, deren Situation eine dürftige und eintönige ist. Während für Wien der Prater als großartige Parkanlage außerhalb der Stadt genügen kann, war in Berlin der Thiergarten keineswegs zureichend, und kam fast nur den Bewohnern der Friedrichsstadt und der Louisenstadt zu Gute. Für den bei Weitem größeren Theil der Einwohnerschaft blieb der Thiergarten unzugänglich und eine andere dergleichen Anlage war nicht vorhanden. Unter ärmeren Classen der Hauptstadt konnten Unzählige hier geboren werden, leben und sterben, ohne jemals etwas Anderes zu erblicken, weit hinaus, als Sand, mittelmäßige Getreidefelder, einige Windmühlen und zerstreute Weidenbäume. Im Hintergrunde schließt hin und wieder ein ferner Wald die dürftige Aussicht am Horizonte ab. Anmuthige Waldpartien in der Nähe fehlen gänzlich; ihre Stelle vertrat in südlicher Richtung auf sandigem Erdreiche ein Kieferbusch, die im Volke bei Mangel von etwas Besserem beliebte Hasenheide, als weithin einzige schattenbietende Stelle. Die in den weiteren Umgebungen der Stadt gelegenen Ortschaften wurden zur Erholung während der Sommerszeit im Allgemeinen nur von den wohlhabenden Classen besucht, und die mittellosen, welche die bei Weitem größere Anzahl ausmachen, gingen leer aus. In neuerer Zeit suchte man durch Anlage des Friedrichshaines, der in entgegengesetzter Richtung vom Thiergarten gelegen ist, dem brennenden Bedürfnisse entgegenzukommen, um der Bevölkerung der angrenzenden Stadttheile die Wohlthaten der freien Natur zu öffnen. Dem Bedürfnisse der Hauptstadt im Ganzen ist aber auch damit bei Weitem noch nicht genügt! An einer dritten Stelle wenigstens dürften Parkanlagen, welche dem Umfange des Thiergartens bei-

Digitized by Google

läufig gleichkommen, anzulegen sein, unter sorgfältiger Auswahl einer erwerbbaren Bodenfläche. Daß auch die dürftigste Scholle unter der Hand der Kunst eine blühende Gestalt zu gewinnen vermag, diese Erfahrung giebt den hinreichenden Muth zur Bebauung. — Weil aber viel Zweckmäßiges und Unzweckmäßiges bei Anlagen dieser Art in Anwendung kommen kann, erscheint es von großer Wichtigkeit, sowohl, daß Concurrenzpläne für diesen Zweck aufgestellt werden, als auch daß man bestehende Musteranlagen berücksichtige; ferner daß die Ausführung in die rechten Hände gelange und dann zureichend unterstützt werde.

Die gelungenste Ausführung öffentlicher Parkanlagen wird immer die sein, welche den Charakter der frischen, freien Natur hervortreten läßt und athmet, dabei der natürlichen Lage des Platzes die reichste Benützung ihrer Vortheile zur Entfaltung mannigfaltiger Schönheit und Anmuth abgewinnt und den Besuchenden malerische Gruppirungen, einladende Spaziergänge, schattenreiche und offene Plätze für gesellige Versammlungen, anziehende Aussichten und erquickende Ruheplätze darbietet.

Ob zwar es sich noch nicht vollständig vorausbestimmen läßt, mit welchen besonderen Reizen die Zeitstufe, welche wir betreten haben, die öffentlichen Parkanlagen schmücken wird, sobald sie in der ihnen zukommenden lieblichen Mannigfaltigkeit sich entwickeln, so kann man doch annehmen, daß einige Kinderschutzgärten, so wie vielleicht einzelne Feierabendplätze der Jugend (wie solche früher besprochen wurden), hinter umschließenden Hecken gelegen, in ihre zukünftige Ausstattung gehören werden, weil sie im besonderen Maße geeignet sind, die theilnehmenden Menschenfreunde zu fesseln und zu erquicken, und solcher Weise den Genuß zu erhöhen, welcher an die allen Schichten der Bevölkerung zum gemeinsamen Verkehre geöffneten Feierabendstätten im Freien und Grünen, an die öffentlichen Parkanlagen, naturgemäß sich knüpfen läßt.

Es dürfte somit in diesem Capitel und in den beiden vorgehenden, eine Skizze der Erholungsstätten in freier Natur für die Feierstunden der verschiedenen Schichten einer großstädtischen Bevölkerung im Umkreise des in der angeregten Weise zu gestaltenden grünen Ringes entworfen sein, an den Reichthum der Güter erinnernd, welchen die Liebe des Schöpfers auf dem Boden, der die Großstädte rings umschließt, der Entfaltung durch Menschenhand

Digitized by Google

dargeboten hat. — Wenngleich diese Skizze bei Weitem nicht erschöpfend ist, so wurde doch wohl auf die wesentlichsten Stücke aufmerksam gemacht, und auf diejenigen Anhaltspunkte hingewiesen, an welchen das Werk sich aufrichten soll. An dem Wohllaute der, den liebreichen Absichten Gottes, des Herrn, abgelauschten Harmonien, in Bezug auf die den Bewohnern der Großstädte zugedachten und vorbereiteten Erquickungen in freier herrlicher Natur, an diesen Harmonien werden verwandte sich leicht entwickeln, bis die Theorie über die Architektur der Umgebungen einer Großstadt eine vollständigere wird, und der praktischen Ausführung des Werkes zur Vorlage dienen kann.

Digitized by Google

Schlußwort.

Noch einmal muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß das Gelingen des Werkes einer durchgreifenden Abhülfe der Wohnungsnoth keineswegs nur von Durchführung geeigneter äußerer Maßregeln abhängt. Ist doch das Gelingen aller derartigen Werke wesentlich auch an die persönlichen Eigenschaften Derer geknüpft, die zur Ausrichtung desselben berufen sind. Was von diesen Factoren verlangt wird, ist Aufrichtigkeit, Lauterkeit und Gesinnungstreue; es ist ferner das richtige Verständniß des Ganzen, welches nur einzig vom sittlichen Standpunkte aus gewonnen werden kann; es ist weiter die Opferwilligkeit und Ausdauer — nicht weniger aber auch die Unabhängigkeit und Freiheit beim Handeln, indem man, von kleinlichem Eigennutze ungezwängt, und von Leidenschaften nicht beherrscht, allein die Ehre Gottes, das Kommen Seines Reiches und die Wohlfahrt des Nächsten sucht. Das sind die Bedingungen, unter denen der herrlichste Erfolg auch die Bestrebungen für Sicherung der Wohnungsinteressen großstädtischer Bevölkerungen krönen wird.

Die untergegangenen Hauptstädte der alten heidnischen Welt, namentlich im Oriente, trugen in ihren colossalen Bauverhältnissen vorwaltend das Gepräge der Willkühr einer vom Geiste noch ungebändigten Creatur; die Leidenschaften einzelner Machthaber, ihr Ehrgeiz, ihre Prachtliebe hatten großentheils jene stolzen Bauwerke hervorgerufen, sie kannten hierbei keine höheren Gesetze und Schranken! Soweit die Schätze der heidnischen Herrscher reichten, wurden sie überhaupt dazu verwendet, ihrem Wohlleben zu dienen, Glanz, Macht und Ehre in irdischen Dingen zu verbreiten. Solchen Zwecken mußte auch der gigantische Ausbau der Hauptstädte entsprechen. Aber, was aus Staub und um Staubes willen aufgerichtet war, zerfiel wiederum in Staub. Die Paläste der Könige und die Wohnungen der Reichen, sowie die elenden Hütten der Armen, Alles

Digitized by Google

ging unter, ohne daß eine wohlthuende Harmonie im sittlichen Sinne sich in diesen Verhältnissen hätte gestalten können, weil alle Bedingungen dazu fehlten! Selbst die Kunst diente im Orient fast überall nur dem eitlen Prunke, während sie im europäischen Süden ihre höheren Blüthen entfaltete und zwar gleich, wie nach allen Richtungen, so auch in den Werken der Baukunst.

Die Hauptstädte der christlichen Welt, wie sie heut vor uns liegen, heraufgewachsen — mit Ausnahme des vom Alterthume uns überlieferten Rom — im Laufe der jüngst vergangenen Jahrhunderte sind in ihrer gegenwärtigen Gestalt die stolzen und doch so demüthigenden Monumente einer zügellos entfalteten, ausgearteten Civilisation, die traurigen Zeugen und Residenzen des weit vorherrschenden Namenchristenthumes. Dieses Gepräge trägt nicht nur ihr inneres Leben, sondern es ist auch in ihrer äußern Gestalt, in den Wohnungsverhältnissen zum Ausdrucke gekommen. Die Harmonie fehlt deshalb der Architektur unserer Großstädte im Ganzen genommen einschließlich ihrer Umgebungen, auch noch heut, wenn wir dieselben nicht nur mit unseren leiblichen Augen, sondern mit den Augen des Geistes, von einem höheren Standpunkte auffassen wollen, wie es uns zukommt und wie die Zeit dringend fordert.

Auch auf die Haupt- und Großstädte der kommenden Jahrhunderte haben unsere Blicke sich zu richten. Sie sind bestimmt, an ihrer Stirn das Gepräge des Einigen Geistes zu tragen, der über die irdische Creatur zur Herrschaft gelangen soll. Durch diesen Geist der Wahrheit, Gerechtigkeit und Liebe, sollen nicht nur die heutigen Babel eine rettende Umwandlung erfahren, sondern auch die neuen Städte, deren Aufrichtung in außereuropäischen Staaten nöthig wird, auch diese sollen von seinem Wirken zeugen, das von vornherein maßgebend sein muß. Dieser Geist des Johanneischen Zeitalters, welcher, von innen hervorwirkend, die in unsern Tagen begonnene historische Epoche in der Fülle moralischer Kraft nach und nach immer mehr zu durchdringen und zu durchklären hat, derselbe Geist wird auch in der Gestaltung der äußeren Formen des menschlichen Lebens, mithin ebenfalls in den Wohnungsverhältnissen im weiteren Sinne, sich offenbaren; davon werden dann eben auch vornehmlich die Großstädte, als die hervor-

Digitized by Google

ragenden Wohnsitze ansehnlicher Volksmassen, in der Entwickelung ihrer architektonischen Verhältnisse im Großen und Ganzen — somit auch einschließlich ihrer Umgebungen — Zeugniß ablegen. Unter der Entwickelung harmonischer Verhältnisse werden dann die schreienden Mißtöne, die heut in dieser Beziehung noch walten, immer mehr schwinden. Die Morgenlichter unserer kommenden Zeit werfen einen hellen Schein über das Bild der Großstädte und ihres grünen Ringes, über den von Oben her vorgeschriebenen Gang der Entwickelung reinmenschlicher Wohnungsverhältnisse, wie solche zu Gottes Ehre zu gereichen haben und zur Befriedigung aller Classen der Bevölkerung, als „gleichberechtigt" durch die allumfassende Liebe unseres himmlischen Vaters, „ein Jeglicher nach Maßgabe seines Standes und Berufes", die geistigen und leiblichen Bedürfnisse seiner Wohlfahrt zu erwerben.

So wird denn auch das seit einigen Jahren zwar lebhaft und rüstig, aber noch immer viel zu unzureichend in Angriff genommene Werk einer Regulirung der Wohnungsverhältnisse in Großstädten sich durchringen; einerseits zwar aufgehalten und zurückgedrängt von mancherlei Thorheiten und Leidenschaften widerstrebender Gegner, andererseits aber beflügelt von treuem Eifer Derer, welche ihre hier bezügliche besondere Aufgabe erkennen und in Gottesfurcht und Nächstenliebe trachten werden, sie zu erfüllen.

Wohl Denen, welche, wenn sie auf diesem Felde irgendwie zu dienen berufen sind, sei es mit größerer oder geringerer Gabe, nicht durch Schwierigkeiten entmuthigt werden, sondern den Ruf hören und sich dingen lassen, werbend um den Preis der goldenen Garben, die hier zu gewinnen sind.

Die Gnade unseres Herrn wolle alle Bestrebungen, welche diesem Ziele sich widmen — dabei auch die Anregungen, welche in den vorliegenden Blättern gegeben sind — reichlich segnen und wolle treue Arbeiter in das große Feld senden!

Digitized by Google

Anhang.

Digitized by Google

Digitized by Google

Rückblick

auf den Schutzgarten der Kinder in der St. Elisabeth-Parochie in Berlin im Jahre 1856.

Die Wiege dieses Institutes für Bewahrung aufsichtsloser Kinder zwischen 6—14 Jahren gegen Verwilderung auf der Straße, während der schulfreien Stunden, stand im Christnachtsscheine des Jahres 1855 in einem kleinen Stübchen der neuen Ackerstraße vor dem Rosenthaler Thore. Das Institut wurde mit der Tendenz gegründet, zum Schutzgarten sich zu entfalten und war, wie erwähnt, das erste dieser Art in Berlin. Mit fünf verlassenen Kindern, um den Weihnachtstisch versammelt, wurde in Gottes Namen der Anfang gemacht. Fröhlich erklang der Lobgesang unter Christbaumglanz und durch die kleinen Fenster schauten die Sterne herein, die nämlichen, welche in der heiligen Nacht über der hochbegnadigten Erde gestanden. Eine stille Weihe durchdrang den feierlichen Augenblick, welche nur Diejenigen empfanden, denen es vertraut war, daß sie an der geringen Quelle eines Stromes standen, dessen Segenslauf dereinst bei weiterer Ausbreitung der Institution dieser Gärten, so viele Tausende der Lieblinge unsers Herrn erquicken soll. Die Kinder kamen täglich von 4—7 Uhr und wurden in zweckmäßiger Weise beschäftigt und unterhalten. Die Pflege derselben war in die Hände eines aufopfernd treuen Kinderfreundes gelegt, des Pädagogen Carl Gesell (früher Director einer Erziehungsanstalt in Dessau), welcher, mit ausgezeichneten Gaben ausgerüstet, die zarten Seelen an sich zu fesseln wußte. Die Anzahl der Kinder wuchs schnell unter Beobachtung der Regel:

„nur solche aufzunehmen, deren Eltern außer-
„halb des Hauses arbeiten",

Digitized by Google

wobei denjenigen Kindern der Vorzug der Aufnahme gegeben wurde, welche der Gefahr sittlicher Verwilderung am meisten ausgesetzt schienen. Bald wurde das Stübchen zu eng und man versammelte nunmehr die Kinder, nach wohlwollender Bewilligung von Seiten der städtischen Schuldeputation, in einem Saale der zunächst gelegenen XIII. Communalschule, da es an einem geeigneten Raume noch mangelte.

Später, mit Beginn des Jahres 1856, gewährte der Kirchenvorstand der betreffenden Parochie die vorläufige Ueberlassung eines Grundstückes von 2 Morgen in der Nähe der St. Elisabeth-Kirche welches derselben zugehörig, bisher unbenützt lag, zum Zwecke der Errichtung des Schutzgartens. Bald nahm das rege fröhliche Leben seinen Anfang, die wüste Stätte wurde zum Garten umgeschaffen und der halb verfallene Zaun wiederhergestellt. Die Anpflanzung junger Bäume und Gesträuche — zum Theil ein Geschenk der Freigebigkeit aus der königlichen Landesbaumschule bei Potsdam — wurde jetzt frisch unternommen. Mit Sämereien und Pflanzen konnten einige Hundert Gartenbeete durch einen theilnehmenden Kinderfreund (den Kunstgärtner L. Cohn) gleichfalls unentgeltlich versorgt werden. — In den nächstliegenden Straßen wurden nunmehr die unbewachten Kinderschwärme um die Rinnsteine immer seltener, im Schutzgarten dagegen pflegten Hunderte von Kindern, dem Straßentreiben entrückt, ihr selbstbepflanztes, unter ihren Händen aufgrünendes Gärtchen, andere lauschten in den Lauben anziehenden Erzählungen, oder vergnügten sich auf dem Spielplatze in geregelten Spielen. Hunderte von Kindeslippen öffneten sich, statt zum Schimpfen und Schreien, jetzt zu fröhlichen Liedern und Chorälen. Eine merkwürdig vortheilhafte Veränderung trat in ganzen Verhalten der Kinder, ja selbst in den Gesichtszügen hervor!

Bereits gegen die Mitte des Sommers, nachdem die Schwierigkeiten der ersten Einrichtung überwunden waren, bot der Schutzgarten in den Abendstunden ein ungemein liebliches Bild, das die Herzen so Mancher, die mit ungefärbter Liebe an den Kindern hängen, erquickte, ja man kann nicht anders sagen, als daß jedes wohlwollende Herz bei diesem Anblicke von freudiger Theilnahme ergriffen werden mußte.

Unterdessen waren über dem Schutzgarten Gewitter aufgezogen. Es wurden öffentliche Licitationen über dieses so lange wüste

Digitized by Google

und unbenutzte Grundstück der St. Elisabeth-Kirche verhängt, da bei der jüngst in Berlin erwachten leidenschaftlichen Bauluft die Grundstücke hoch im Werthe stiegen, und der Vorstand der Kirche nunmehr die Verwerthung des seinigen durch den Verkauf einzelner Theile „zu Baustellen" beabsichtigte. Es traf dies in die Zeit, wo vor dem Rosenthaler Thore die Aufrichtung eines neuen Stadttheiles projectirt war. Mit innerer Berechtigung wendeten sich die Freunde der Anstalt in dieser Bedrängniß an diejenigen staatlichen und kirchlichen Stellen, bei welchen naturgemäß der Schutz zu erwarten sein soll, für die zarten Erstlingskeime aller derjenigen Institutionen, die, in dem Grunde beruhend, der für alle Zeiten gelegt ward, zum Ausbaue der ächten Civilisation eines Volkes wesentlich gehören. In diesem berechtigten Zutrauen ließen die Begründer des Schutzgartens sich durch keine Licitationen beirren. Ohne daß dem Eigenthumsrechte der Kirche von St. Elisabeth auf ihr Grundstück ein Eintrag geschehen wäre, durfte man beanspruchen, daß die hier angebahnte „reichste Verwerthung" desselben, die auf seinen Kinderbeeten und in ebenso vielen Kinderherzen sich vollzog, nicht abgebrochen werden würde, da der Kirche dieses Grundstück auch anderweitig vergütet werden konnte.

So geschah es denn, dieser bedrohlichen Aussichten ungeachtet, daß unter der Gnade Gottes das begonnene Werk nicht verlassen, sondern an der Ausprägung der Idee des Schutzgartens in allen seinen wesentlichen Bestandtheilen weiter gearbeitet wurde, um, dem unabweisbaren inneren Antriebe nachkommend, ein erstes vollständiges Bild dieser Institution darzustellen. — Die Hauptzüge desselben mögen hier folgen, indem, unter Zurückversetzung in jene Tage, die Eintheilung der Gartenfläche, die Zusammensetzung des Institutes und die Beschäftigung der Kinder hier angegeben wird.

Eintheilung der Gartenfläche.

Die Fläche des Schutzgartens besteht aus einem länglichen Vierecke von beiläufig zwei Morgen Landes, von welchem der dem Eingange zunächst liegende größere Theil, welcher aus 8 Abtheilungen besteht, von Kinderbeeten bedeckt und durch eine Allee vom Spielplatze getrennt ist. Jedes Gartenbeet besteht aus mehreren durch die Kinder selbst eingerichteten Abtheilungen, gewöhnlich in

Digitized by Google

der Mitte ein Rundel mit Blumen bepflanzt und umgeben von 4 zu verschiedenen Gemüsen bestimmten Beetchen. An der Gartenwand zur Rechten, welche durch einen Theil der Mauer des Kirchplatzes von St. Elisabeth gebildet wird, liegen die 4 Lauben der Mädchen, an dem Gartenzaune zur Linken (der an die Brunnenstraße stößt) die 4 Lauben der Knaben. Zu jeder Laube gehört eine Abtheilung von 50 Gartenbeeten. Die Lauben und Gartenbeete der Mädchen werden von denen der Knaben durch einen inmitten des Gartens hinlaufenden Weg, der vom Eingange bis zum Spielplatze führt, getrennt. Den Mittelpunkt dieser acht Abtheilungen schmückt ein von einem Blumenkranze umgebener Platz von Weinstöcken — ein geeignetes gemeinsames Symbol für die Schutzgärten überhaupt. Es soll an das Gleichniß erinnern: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben", und die positiv christliche Tendenz der Schutzgärten bezeichnen, welche umsomehr festgehalten werden muß, „als Kinder-„gärten, wenn ein willkürlicher Geist sich ihrer be-„mächtigt — eine Gefahr, die dauernd im Auge zu behalten ist — „zu den schädlichsten Institutionen gehören würden"[1]).

Zusammensetzung des Institutes.

Die in Gartenpflege für die freien Nachmittagsstunden von 4—7 Uhr aufgenommenen Kinder bestehen aus zwei Categorien. In die erste derselben gehören diejenigen, welche in ihren Familienverhältnissen vorwiegend der Gefahr der Verwahrlosung ausgesetzt sind und deshalb dem Verbande einer der 8 Lauben zugetheilt, eine durch Sommer und Winter fortgesetzte Pflege während der freien Nachmittagsstunden von 4—7 Uhr erhalten. Je 25 Mädchen dieser Categorie gehören einer Laube zu und sind einer Pflegerin speziell übergeben. Desgleichen 25 Knaben bilden ebenfalls eine Laube, unter einem Pfleger vereinigt. Jedes Kind besitzt ein eigenes Gartenbeet. Bei sämmtlichen Kindern dieser Categorie ist die Aufsichtsbedürftigkeit nachgewiesen. Es sind theils diejenigen, deren Eltern erst Abends von der Arbeit heimkehren,

1) Von der andern Seite wurde der Schutzgarten auch gegen die pietistische Richtung verwahrt, eine Fürsorge, die den Leitern künftiger Schutzgärten ebenfalls nicht fehlen sollte.

Digitized by Google

theils solche, bei denen andere Gründe vorliegen, welche die Gefahr der Verwilderung motiviren, aus welchen Gründen die Fortsetzung der sittlichen Pflege auch durch das Winterhalbjahr in den genannten Stunden eben so nöthig als berechtigt ist. — Die Auffindung dieser bedürftigsten Kinder war zunächst durch Benützung von Listen erreicht worden, angefertigt durch die mit den Familienverhältnissen der arbeitenden Classen in der Parochie vertrautesten Personen, nämlich durch die Oberlehrer der beiden betreffenden Communalschulen und durch den Diakon der Parochie, unter Angabe mit welcher Arbeit außerhalb des Hauses die Eltern sich beschäftigen. Im Inneren der Wohnungen überzeugten sich, ihrer übernommenen Verpflichtung gemäß, theils die erwähnten Pfleger und Pflegerinnen von dem Bedürfnisse der ihnen speziell überwiesenen Kinder (sowie sie auch von Zeit zu Zeit die Hausbesuche bei den Eltern zu wiederholen haben), theils aber auch diejenigen, denen die Errichtung des Institutes zu theurer Aufgabe übergeben war.

Die Kinder der zweiten Categorie sind der Anstalt keineswegs bleibend einverleibt, sondern nehmen nur in der Sommerhälfte des Jahres Theil an der Wohlthat des Kindergartens, wobei ebenfalls jedes Kind sein Gartenbeet erhält; sie sind zum Winter zu entlassen. Jeder Laube ist eine bestimmte Anzahl dieser Kinder der zweiten Categorie zugetheilt. Mit deren Aufnahme hatte es folgende Bewandtniß: Wo ein Bedürfniß naturgemäß und brennend ist, da ist auch der Zudrang zu einer Stätte, wo ihm abgeholfen wird, natürlich. Auch den Kindern der Armen ist es tief in das Herz gepflanzt, welche Güter die ewige Liebe ihrem zarten Alter bestimmte; kaum war daher das kleine Kinderparadies geöffnet mit seinen von Kinderhänden gepflegten, angrünenden Gärtchen und fröhlicher Arbeit, mit seinem Himmelblau und Sonnenschein, mit seinen Spielen, Erzählungen und Gesängen, als auch die armen, lange verkürzten Kinder, sobald als die Kunde vom Kindergarten zu ihnen gedrungen war, in Schaaren herbeieilend, es empfanden, daß es hier schöner als am Rinnsteine sei, und stürmend um Aufnahme, um ein Beetchen aten, das ihnen ja doch über alle anderen Gartenfreuden ging! tun aber, nachdem 200 Beete den der Pflege bedürftigsten Kindern on zugetheilt waren, konnten noch mehr als 200 neu vergeben verden, auch reichten die pflegenden Kräfte noch hin, da in einigen

Digitized by Google

Lauben oft nur der kleinere Theil der zugehörigen 25 Kinder anwesend war, wegen zeitweiliger häuslicher Abhaltungen, denen sorgfältig Rechnung getragen wurde. So konnten jeder Laube noch eine Anzahl Kinder zugegeben werden. Unter den Hunderten der kleinen Bittenden wurden noch Viele zurückgewiesen und fast nur Diejenigen ausgewählt, deren häusliche Verhältnisse einen besonderen Grund boten. Mit Absicht wurden aber auch in die zweite Categorie mehrere Kinder von wohlhabenden Arbeitern aufgenommen, denn es sollte vorbereitet werden, daß auch in dieser Classe gewissenhafte Eltern künftighin bei Ausbreitung dieser Institution daran denken möchten, ihren Kindern durch einen festzustellenden Beitrag den Zutritt zu erwerben, insofern sie nachweisen, daß keine andere Stätte zur Erholung, als die Straße, ihnen erreichbar ist [1]).

Nachdem es an dieser Stelle galt in seinen wesentlichen Bestandtheilen ein ziemlich vollständiges Bild des Institutes aufzustellen, damit die Vielen, für welche Ideen solcher Art an und für sich selbst noch zu subtil und nicht zugänglich sind, auch mit äußeren Augen sehen konnten, was mit dieser Institution eigentlich gemeint ist, war es besonders nöthig, den hier zu errichtenden Kindergarten nicht in enge Schranken zurückzudrängen, sondern seiner Entfaltung freien Lauf zu lassen.

Während die Leitung des Ganzen, wie im Eingange bereits erwähnt, in den Händen eines Vorstehers ruhete, durch dessen väterlich liebreiches Eingreifen in den Lauben, an den Beeten, auf dem Spielplatze die Thätigkeit der Pfleger wie der Kinder beseelt war, wurde das Amt der Pfleger und Pflegerinnen im Schutzgarten, welche den einzelnen nach Lauben gruppirten Abtheilungen vorstanden, größtentheils Solchen zugetheilt, welche bereits seit Jahren beim Kindergottesdienste der Parochie mitwirkten, daher mit einem Theile der Kinder schon im Verkehre standen, und welche überhaupt ihre Functionen mit Liebe und Fähigkeit verwalteten. — Damit in der Beaufsichtigung der Kinder keine Lücke entstehen möge durch zufällige Abhaltung ihrer Pfleger und Pflegerinnen, war auf deren Stellvertretung Rücksicht genommen worden. Die Heranbildung zu

1) Bei näherer Erwägung hat sich herausgestellt, daß es zweckmäßig sein dürfte, wenn auch die Armen einen geringen Beitrag etwa von monatlich 1 Sgr. (oder 3 Silberkreuzer) zu geben haben.

Digitized by Google

diesem Amte, um später entstehende Gärten mit persönlichen Kräften zu versorgen, eine Rücksicht, die zu nehmen sehr wesentlich ist, wird in der Art zu bewerkstelligen sein, daß in den Lauben jedem Pfleger ein Gehülfe, jeder Pflegerin eine Gehülfin beigegeben wird, insoweit sie von der Direction als geeignet gefunden werden und sie dieses Gehülfenamt unengeltlich aus innerem Berufe annehmen. — In einigen Lauben der Mädchen fand sich bereits zur Seite der Pflegerin eine Gehülfin, welche aus freiem Antriebe, um zu diesem lieblichen und segensreichen Amte sich vorzubilden, dem Institute beigetreten war.

So hatte denn der erste Schutzgarten die seinem Zwecke einfach und genau entsprechende Zusammensetzung und Ausdehnung erreicht; er konnte weder kleiner, noch größer sein, wenn er seiner Aufgabe entsprechen sollte: auch für andere Orte und für zukünftige Zeiten, bezüglich seiner wesentlichen Bestandtheile und Einrichtung vorbildlich zu dienen und denjenigen Charakter auszuprägen, „welcher kein Product subjectiver Ansichten „ist, sondern den Schutzgärten überhaupt, als mit sittlicher Noth„wendigkeit bedingten Parochialinstituten für Haupt- und Fabrik„städte, eigenthümlich zukommt".

Beschäftigungen der Kinder.

Von 4—5 Uhr sammeln sich sämmtliche Kinder und sind, soweit es erforderlich ist, an ihren Beeten mit Pflanzen und Gießen, Reinigen von Unkraut oder Einernten beschäftigt. Von 5—6 Uhr werden die älteren Kinder, welche der oberen Hälfte des Gartens (2 Mädchen- und 2 Knabenlauben) zugehören, in ihren Lauben versammelt, wo Erzählungen und Gesänge abwechseln, während die jüngeren Kinder der untern Gartenhälfte (ebenfalls 2 Knaben- und und 2 Mädchenlauben) zuerst ihre Arbeit an den Beeten vollenden und alsdann mit ihren Pflegern an den Spielplatz hinabgehen, wo in 4 Kreisen, „jede Abtheilung für sich", Spiele vorgenommen werden. Von 6—7 Uhr halten die Kinder der unteren Gartenhälfte ihre Laubenstunde ebenfalls in der vorgenannten Weise, während in der oberen Hälfte die Kinder zunächst an ihre Beete zurückkehren und dann ebnfalls in abgesonderten Abtheilungen auf dem Spielplatze nach Anleitung ihrer Pfleger sich vergnügen. Bei Versammlung der Kinder in ihren Lauben wird zuerst die Con-

Digitized by Google

trolle über die anwesenden und fehlenden Kinder vorgenommen[1]). Bei den Erzählungen und Gesängen haben die Pfleger sich an die Schriften und Gesänge zu halten, wie die Statuten sie bezeichnen. Die Einführung neuer Kinderschriften oder Lieder kann nur durch den Vorstand des Institutes stattfinden, doch bleiben die in den Statuten genannten Erzählungen, Lieder und Choräle stets in den Lauben berechtigt. — Hin und wieder kommen beim Schlusse der Laubenstunde noch solche Spiele an die Reihe, die im engeren Raume der Laube oder auf dem Vorplatze derselben ausgeführt werden können. Viele Mädchen sind unter dem Anhören der Erzählungen mit Stricken beschäftigt. —

Da mehrere unter den älteren Mädchen, deren Mütter außer dem Hause arbeiten, noch ein kleineres Geschwister zu versorgen hatten, welches in den Klein-Kinderbewahranstalten der Parochie nicht untergebracht war, so wurde gestattet, daß diese Kleinen in den Garten mitgebracht werden durften, wo sie, einen Kinderkreis für sich besonders bildend, zweien der älteren Mädchen, die sich freiwillig dazu erboten, übergeben waren. — In die Lauben durften jedoch (eine Rücksicht, die wohl auch in anderen Kindergärten festzuhalten ist) der Störung wegen, die Kleinen nicht mitgenommen werden. Gegen 7 Uhr versammeln sich sämmtliche Kinder unten auf dem Spielplatze rings um die erhöhte Stelle, von welcher der Vorsteher eine kurze, in's praktische Kinderleben eingreifende Erzählung dem lauschenden Kreise vorträgt, worauf öfters noch eine in wenige Worte gefaßte herzliche Ansprache folgt. Nach einem gemeinschaftlich gesungenen Liederverse, in welche gewöhnlich Angehörige der Kinder, welche sich gegen den Schluß einfanden, mit einstimmten, werden die Kinder entlassen. — Noch muß erwähnt werden, daß der gegebene Raum des Grundstückes hier keine Absonderung eines Theiles vom Garten zur eigentlichen Nutzgärtnerei gestattete. Es ist indessen an dieser Stelle zu bemerken, daß in Schutzgärten von weiterer, zureichenderer Ausdehnung

1) Diese Controlle dient dazu, um bei Gelegenheit der Hausbesuche, welche Pfleger zu machen haben, zu erfahren, ob das Kind deshalb fehlt, weil [illegible] Eltern es zu häuslichen Verrichtungen zurückhielten (in welchen Fällen niema Einsprache geschieht), oder ob das Kind ein Umhertreiben dem Garten vorgezog hat. Dieser Fall ist übrigens, so viel erinnerlich, nicht vorgekommen.

Digitized by Google

die Kinder von 12—14 Jahren, insoweit es ausführbar ist, ein größeres Beet zum Anbauen zu empfangen haben, dessen Ertrag nach Abzug des Pachtzinses ihnen bleibt. —

Oft erblickte man die ganze Länge des Zaunes, welcher an der Seite der Brunnenstraße hinläuft, mit Zuschauenden besetzt welchen sich ein selten liebliches Schauspiel darbot. Hunderte von Kindern schwärmten in fröhlicher Arbeit um ihre grünenden Beete, zwischen ihnen sah man Mütter und Großmütter mithelfend, und Herzensfreude in ihren Zügen; wieder andere Kindergruppen waren in den Lauben versammelt und noch andere auf dem Spielplatze. Lieder und Choräle ertönten von Zeit zu Zeit von fröhlich lächelnden Kindeslippen.

Herbst und Winter im Institute.

Als der Herbst sich näherte, wurde das Kinder-Erntefest im Garten gefeiert, bei welchem das Glück der Kinder und die fröhliche Antheilnahme einer zahlreichen Menge sich rührend aussprach[1]). Es war das erste liebliche Fest dieser Art, möchten ihm im Laufe der Zeiten in den nach und nach zu eröffnenden Kindergärten eine unabsehliche Reihe gleicher Feste folgen, in welchen der fröhliche Dank von Tausenden der Lieblinge des Heilands für die genossenen Sommerstunden und heimgebrachten Früchte zum Schöpfer aufsteigt!

Mit Beginn der Winterhälfte des Jahres versammelten sich diejenigen Kinder, welche der ersten Categorie angehören, mithin solche, „deren Eltern außer dem Hause arbeiten und deren sittliche Verwahrlosung am augenscheinlichsten hervortrat", in einem in der Invalidenstraße für sie gemietheten Locale, ebenfalls für die Stunden von 4—7 Uhr, woselbst in zwei Stuben die Mädchen, und in der dritten Knaben Beschäftigung, Unterhaltung und Pflege fanden.

Weitere Schicksale des Kindergartens. / Das Saatkorn wird in die Erde gebettet.

So hatte der Schutzgarten der St. Elisabeth-Parochie in einem Zeitpunkte, wo es dringend Noth thut, die Institution der Kinder-

1) Eine Beschreibung dieses Kinder-Erntefestes enthält der Berliner kirchliche Anzeiger, 7. Jahrgang 1856, Nr. 33 vom 17. August.

Digitized by Google

gärten in's Leben zu rufen, seine erste Aufgabe erfüllt, nämlich die Idee derselben in Beziehung auf das allgemeine Bedürfniß der Kinder aus den untern Volksschichten aufzustellen und dieser Idee ihre erste Verkörperung zu geben, damit sie im Praktischen erscheine, und die Reihe dieser Institute als erstes Glied derselben eröffne. Nachdem diese erste Mission erfüllt war, brach eine schwere Prüfung herein. Der Grund und Boden, auf welchem der reiche Kindersegen aufgeblüht war, wurde fortwährend — wie früher erwähnt — zu Baustellen ausgeboten und im nächsten Frühjahre waren bereits zwei dieser Baustellen zu hohem Preise verkauft! Sie gingen aus den Händen der Kirche an baulustige Private über. Die Speculation setzte Zinshäuser darauf. Auf den nämlichen Stellen, wo im Sommer zuvor die grünenden Beete unter fleißigen Kinderhänden entstanden, wo fröhlicher Jubel den Spielplatz erfüllte, wo lieblich und erbaulich Choräle und Lieder aus den Lauben ertönten — auf diesen Stellen, welche für die St Elisabeth-Parochie eine Bedeutung zu großem Segen gewonnen hatten — war nun Alles wüste geworden; Ziegel und Steine lagen umher und die Karre des Arbeiters furchte den staubigen aufgewühlten Boden.

Es war ein trauriger Anblick voll tiefen Ernstes, als die aus ihrem lieben Asyle verdrängten Kinder und deren Pfleger mit ihren frühjährlich wieder knospenden Bäumen und Gesträuchen, mit ihren abgebrochenen Lauben, das Grundstück der Kirche ihrer Parochie im Rücken ließen und hinaus in's freie Feld wanderten, wo ihnen die Liebe des vorgenannten Vorstehers einige Morgen Land am Abhange des Plateau zwischen dem Wege nach dem Gesundbrunnen und der neuen Ackerstraße gemiethet hatte. Hier blühete der Garten zwar im zweiten Sommer von Neuem auf und die Kinderbeete erstanden wieder in großer Menge, doch ohne Gartenzaun waren häufige Beschädigungen nicht zu vermeiden und die Kinder fanden die Früchte ihres Fleißes öfters preisgegeben. Das Institut hatte die Kosten seiner ersten Einrichtung noch nicht gedeckt, und die Träger desselben konnten eine kostspielige zweite Einrichtung und eine vollständige Umzäunung von mehreren Morgen Landes nicht unternehmen. An denjenigen Stellen aber, wo eben naturgemäß Schutz und Hülfe gesucht werden durfte, herrschte in

Digitized by Google